



LEBENDIGE
ETHIK

FEURIGE WELT I



FEURIGE WELT I

Titelseite: „Dordsche der Kühne“ Gemälde von Nicholas Roerich 1925.



MORYA, indischer Rajputprinz dessen Geist zum großen Geist des MAITREYA entrückt und von diesem erleuchtet bzw. überschattet worden war. Diese Auftrags-Portraitzeichnung des Künstlers Hermann Schmiechen 1884 wurde häufig nachgemalt, jedoch erreichten die Kopien nur Ähnlichkeit mit dem „**Antlitz des Lehrers**“ weshalb es mit nachgemalten Kopien bei Meditationen zu Misserfolgen kommen kann!

Vorwort der deutschen Ausgabe

Der Inhalt dieser Werke (Übersicht am Ende des Buches) besteht aus Weisungen und Belehrungen, welche der Lehrer des Wassermannzeitalters MAITREYA MORYA, den Esoterikern bereits als Avatar der Synthese bekannt, seiner Schülerin Helena Ivanovna Roerich direkt oder telepathisch übergab. Der Meister spricht Frau Roerich in den Büchern als „Meine Tochter“, als „Mutter des Agni Yoga“ und als „Urusvati“ an.

Kenner sehen in diesen Lehren das bedeutendste ethische, religiöse, philosophische und zugleich psychologische Werk für das beginnende Zeitalter.

Wenn die einzelnen Hauptwerke der „Lebendigen Ethik“ auch bestimmte Titel tragen, so sind sie dennoch nicht ausschließlich diesem Thema gewidmet, sondern umfassen sämtliche Fragen der „Lebendigen Ethik“, allerdings meist im Zusammenhang mit dem jeweils gewählten Hauptthema.

Das Feuer, als das feinste der mit den physischen Sinnen wahrnehmbaren Urelemente, entzieht sich größtenteils der menschlichen Erforschung. Man kennt es nur als Element, das brennbare Stoffe verzehrt wenn eine Flamme hervorgerufen wurde und das dadurch Wärme und Licht spendet. Auch Energie kann auf diese Weise gewonnen werden. Doch sind dies nur die allergrößten Erscheinungsformen des Lichtelementes Feuer. Es gibt darüber hinaus noch wesentlich feinere und wichtigere Arten von Feuer, die feinstofflicher Natur sind und nur noch vom geistigen Auge wahrgenommen werden können.

Das gesamte Weltall besteht aus Materie, die jedoch eine ungeheure Verschiedenartigkeit aufweist, die sich vom dichtphysischen Zustand bis zur feinsten Lichtmaterie erstreckt und sich schließlich sogar in höchst vernunftbegabter Geistmaterie, nämlich im Heiligen Geist selbst, äußert. Auch im Menschen ist das oberste Prinzip bereits geistiger Natur, das unterste hingegen rein materieller Art. Der Mensch bildet demnach eine Synthese aus Geist und Materie und in ihm wohnt der Geist als feuriges und belebendes Prinzip. Das feurige Urelement ist in all seinen Variationen die Grundlage sämtlicher Phänomene im Leben. Als das höchste Lebensprinzip stellt es in seiner höchsten Potenz das verbindende Element im Kosmos dar. Die Feurige Welt lebt in uns selbst. Wenn wir ihr das Wohnrecht einräumen, können wir aus ihr telepathisch gesandte Botschaften empfangen. Die Verbindung zu ihr kann jedoch nur das Herz herstellen, niemals das Gehirn. Die Verbindung zur Feurigen Welt bedarf jedoch einer besonders feierlichen Haltung.

Der Suchende muss sich durch ein eifriges Studium aller Werke und durch Meditation zurechtfinden, und vieles, was zunächst nur in Sinnbildern angedeutet wurde, muss er vorerst in seinem Bewusstsein ruhen lassen, bis der Same aufgeht und die kostbare Blume der Erkenntnis zu blühen beginnt. Alle Worte und Sätze dieser Bücher, auch wenn sie beim ersten Durchlesen vielfach gar nicht richtig verstanden werden, sind von tiefster Bedeutung und veranlassen den Studierenden, tief darüber nachzudenken und den verborgenen Sinn zu enträtseln.

Möge das vorliegende Buch allen Studierenden viel Freude bereiten, speziell jenen, die durch das vorherige Studium der einführenden Lektionen "Briefe über Lebendige Ethik und Einführung in Agni Yoga" (Übersicht auf der Rückseite des Buches) bereits entsprechend vorbereitet und aufgeschlossen sind.

Leobrand

Vorwort

Ur ist die Wurzel des feurigen Lichtes. Seit undenklichen Zeiten bindet dieses strahlende Prinzip die Herzen aller Völker an sich.

Wenden wir uns anhand dieser, aus der Vergangenheit bekannten Bindungen künftigen Errungenschaften zu.

FW I, § 1. Das Element Feuer, das alles durchdringende, das schöpferische, das lebenspendende wird am wenigsten beachtet und geschätzt. Das menschliche Bewusstsein stellt viele leere und unbedeutende Überlegungen an, doch der wunderbarsten entzieht es sich. Die Menschen feilschen im Basar, doch sie haben kein Verlangen danach, ihre Hände nach dem Schatz auszustrecken.

Vieles, was über das Herz gesagt wurde, ist mit besonderer Feinheit auch für die Feurige Welt anzuwenden. Die Antriebskraft des Feuers ist genauso gewaltig wie die Struktur eines Kristalls. Nicht zufällig wurden von Hellsehern Globen und Kristallkugeln verwendet. Für die Läuterung des Bewusstseins bedarf es der Lebensfunken; die Regenbogenflamme bestätigt das Streben des Geistes. Viele Anwendungsarten vom Wirken des Feuers erweisen sich als die erstaunlichsten Daseinsbedingungen. Angefangen von den für das offene Auge sichtbaren gewöhnlichen Lichtbildungen bis zu den komplexen Feuern des Herzens werden wir in das Reich der Feurigen Welt geführt.

FW I, § 2. Die feurigen Zeichen beachtend, kann man bestimmte Unterteilungen der Menschen verzeichnen. Manche streben ewiglich und können ohne diese erhebende Tätigkeit nicht existieren – seid versichert, dass sie dem Element Feuer angehören. Sogar wenn sie irrten, könnten sie nicht untätig bleiben. Beobachtet sie, und ihr werdet unfehlbar die feurige Kraft entdecken. Doch sucht das schöpferische Feuer nicht in der Trägheit der Erde, in den wallenden Wogen des Wassers, in den Stürmen der Luft.

Wir wollen die feurigen Menschen nicht wallend herausstreichen, doch es muss wahrhaftig gesagt werden, dass sie die Welt bewegen. Man sollte nicht vergessen, dass es diesen Menschen nicht leicht fällt, mit allen anderen in Verbindung zu sein. Man spricht zu Recht vom Feurigen Engel mit versengten Flügeln. Eilt er herbei die Welt zu retten, so schlagen seine phosphoreszierenden Flügel an die Felsen der Erde – sie versengen und schwächen den Engel. Auf diese Weise zeigt sich der markante Unterschied zwischen der irdischen und der Feurigen Welt.

Das irdische Auge, mag es auch äußerst fein sein, nimmt für gewöhnlich die feinstofflichen Erscheinungen gar nicht auf. Andererseits wiederum erkennt die Feinstoffliche Welt nicht die feurigen Bewohner, zu denen das flammende Herz einen führen kann. Auf diese Weise kann man die Verehrung des Feuers verstehen. Für eine natürliche Affinität mit der Welt des Feuers bedarf es der menschlichen Bestrebungen. Ihnen wohnt seit alters gleichsam ein Widerschein des Höchsten Feuers inne. Es ist, als drängten sie diese Funken, sich von der Berührung mit anderen Elementen zurückzuhalten, und jene Elemente lieben diese feurigen Bereiche nicht. Jedoch ohne Berührung mit dem Feuer kann der irdische Pfad nicht durchschritten werden; daher ist es gut, seine wesentliche Natur zu kennen.

FW I, § 3. Es sollte aufgezeigt werden, dass die feurige Anspannung auf alle Funktionen des Körpers einwirkt. Man darf nicht vergessen, dass, während das Feuer des Raumes Wunden zu heilen vermag, es auf der anderen Seite die Gewebe beeinträchtigen kann. Seien wir daher vorsichtig.

FW I, § 4. Man könnte meinen, die Feuertaufe wäre bereits deutlich erklärt worden. Feuerrige Zungen erschienen über Menschenhäuptern, aber man will die bestehende Wirklichkeit nicht wahrhaben. Man täuscht Ehrfurcht vor den Schriften vor, versäumt es aber, sie im Leben anzunehmen. Nicht alle könnten die von euch gesehene nichtversengende Flamme annehmen und ruhig beobachten, doch sie war mit allen Eigenschaften des Feuers, ausgenommen jener des Versengens, völlig real. Doch man muss ein offenes Herz haben, um der Flamme gegenüberzustehen. Die Menschen griffen nach der groben Erscheinung in Form von Elektrizität, doch ohne die feurigen Eigenschaften des menschlichen Organismus anzuwenden, können sie in der Verfeinerung der Erscheinung nicht vorankommen. Für die Menschheit naht ein neues Morgenrot, sobald das Verstehen des Feuers ins Leben tritt.

FW I, § 5. Wenn wir über nichtversengendes Feuer sprechen, darf nicht vergessen werden, dass es auch versengen kann. Wenn eine Nonne stöhnt: 'Ich brenne, ich brenne!', weiß kein Arzt wie Erleichterung zu bringen wäre. Man versucht gar kaltes Wasser anzuwenden und vergisst, dass auch brennendes Öl nicht mit Wasser gelöscht werden kann. Feuer kann nur mit Feuer beruhigt werden oder anders ausgedrückt, mit der Energie des Herzens, welche nur auf magnetische Art ausgestrahlt werden kann. Wir behandeln derartige Brände mit einer Ausstrahlung, solche Brände können in den verschiedenen Zentren auflodern. Die Hauptgefahr besteht gewiss nahe dem Herzen, dem Sonnengeflecht und dem Kehlkopf. Diese Zentren können unerwartet auflodern, da sie die größte Synthese aufweisen.

Wer wenigstens einmal das innere Feuer erlebt hat, versteht die Gefahr eines Zentrenbrandes. Er kann sich vorstellen, welch qualvolles Leiden auszustehen wäre, wenn die Feuer durchbrechen. Meist ist der Mensch nicht der Auslöser, es sei denn durch Gereiztheit. Oft aber brechen die Feuer durch äußere Einwirkungen aus; in einem verfeinerten Zustand des Organismus kann dies sogar kosmische Ursachen haben. Überanstrengung des Herzens eröffnet dem Feind die Tore. Das schöpferische Feuer kann auch in zerstörendes verwandelt werden. Man muss sich selbst beobachten, da Brände in kleinen Ausmaßen beginnen. Man muss auch beachten, dass die Anwendung der feurigen Energie behutsam erfolgen muss. Auch der Schaden, der durch unbegründete Verwendung der feurigen Energie anderer entsteht, ist groß. Ein Archat darf daher niemals ein Vampir sein – dies ist Grundlage des Lebens. Diese Grundlage ewigen Gebens ist weise eingerichtet. Es scheint zwar, als hätte Opfer nichts mit Feuer zu tun, dennoch ist in allen Überlieferungen von feuriger Aufopferung die Rede.

FW I, § 6. Man muss besondere Vorsicht walten lassen. Ihr seht, dass sich sogar die Moral eines Volkes ändert. Unwissenheit wirkt daher auf den Druck der Atmosphäre. Man muss bemerken, dass Unwissenheit die Grundlagen der Finsternis klar bestätigt.

Man kann sich vorstellen, wie ein unentwickeltes Hirn herabsetzt, wenn das Herz schweigt. Die Moral der Völker sinkt wie ein verdorrter Apfelbaum. Folglich ist die Gefahr feuriger Epidemien jetzt groß.

Die Chaldäer teilten alle Krankheiten nach den Elementen ein; und sie waren der Wahrheit sehr nahe, denn der Zustand sowohl des kosmischen als auch des menschlichen Organismus hängt hauptsächlich von den Elementen und Gestirnen ab.

FW I, § 7. Bedenkt, dass jeder von uns das einheitliche, im gesamten Weltall unveränderliche Feuer in sich trägt. Niemand will sich vorstellen, dass der universelle Schatz in ihm selbst wäre. Die Elemente bilden jedoch keine Einheit im gesamten Kosmos, die Veränderung ihrer Eigenschaften erlaubt es nicht sie als Einheit zu bezeichnen, aber das Herzensfeuer verbindet durch seinen Magnetismus alle Weltenstrukturen. Über diesen Vorzug muss man nachdenken, und diesen Schatz im gesamten Leben anwenden. Es gibt nur ein feuriges Licht für alle Welten. Wir müssen die Wirkung dieses Feuers auf allergrößte Entfernungen verstehen. Dies ist weder übernatürlich, noch geheimnisvoll. Sogar der kleinste Schüler hat bereits vom alles durchdringenden Feuer gehört, aber dessen Anwendung noch nicht verstanden.

FW I, § 8. Das Erscheinen von verschiedenen Feuern steht zur Wesenseinheit des Feuers nicht im Widerspruch. Allein der Anspannungsrythmus verändert die Farbe der sichtbaren Flamme von Silber über Rotgold bis zum intensiven Rubinrot. Das infolge Anspannung in Erscheinung tretende Rubinrot ist selten, denn nicht jedes Herz kann diese Anspannung ertragen.

FW I, § 9. Um das Feuer anzunehmen und es als Pfad zur Hierarchie, den Pfad der Liebe und des Mitgefühls, gelten zu lassen, muss man sich unwiderruflich mit seinem ganzen Herzen behaupten. Nur so werden die winzigen Sternchen zu flammenden Giganten.

FW I, § 10. Daher seien auch die schweren Zeiten gesegnet. Gerade in solchen Zeiten lernen wir das Bedeutende vom Mittelmäßigen unterscheiden. In den Tagen der Selbstzufriedenheit wird unsere Wachsamkeit getrübt, jedoch diese Eigenschaft ist besonders nötig, wenn man sich den feurigen Sphären nähert. Daher sind Bedrücktheit und Anspannung so wertvoll. Sie stärken nicht nur Wachsamkeit und Antriebskraft, sondern bringen auch neue Feuer aus unserem Innern hervor.

Das Feuer der Tara sei uns besonders nahe. Lieben wir daher das Unerwartete als die Quelle neuer Freude. Wahrhaftig, das beste Feuer wird durch Freude entfacht. Daher sind schwierige Zeiten nur für die Unwissenden ein Schrecken, für die Wissenden sind sie einfach ein Born von Ereignissen. Die Feuer bringen sogar entfernte Tätigkeiten nahe. Manchen wird das Gesagte als kalte Abstraktion erscheinen, aber das ist ein Zeichen eines kalten Herzens, dessen Feuer erloschen ist.

Ihr kennt bereits die Glut des Herzens, und ihr schätzt den unerwarteten Boten. Deshalb ist es so wichtig, den Herrschern zu folgen; man muss finstere Beschlüsse überflügeln. Nur das Feuer der Herrscher wird Wagemut entfachen. Daher muss jedes Wort über die Herrscher geschätzt werden. Mag es auch unwissentlich ausgesprochen werden, es birgt dennoch das Prana des Wagemuts. Mögen Worte über die Herrscher in allen Teilen der

Welt erklingen. Sie sind vor Heiligenschreinen entzündete Kerzen. Sie sind Lampen Lebendigen Feuers – ein Schutz vor allen Krankheiten. Feierlichkeit ist wie ein Schlüssel zum Schloss.

FW I, § 11. Bei starken feurigen Erscheinungen kann man einen Wesenszug von der Grundeigenschaft des Feuers bemerken. Die umgebenden Gegenstände erscheinen wie durchsichtig. Ihr könnt dies bezeugen. Feuer verwandelt scheinbar alle feurigen Substanzen und enthüllt die allem Bestehenden zugrunde liegende leuchtende Materie. Das gleiche kann vom Magneten eines feurigen Herzens gesagt werden; er enthüllt auf seine Weise die feurige Natur all dessen, was sich ihm naht. Auf diese Weise kann man über das feurige Herz feurige Eigenschaften beobachten.

Man muss solch ein Herz nur finden, und es mit großer Vorsicht für dieses Experiment gebrauchen. Bei solchen Experimenten muss man daran denken, dass das Freilegen leuchtender Materie unter groben umgebenden Bedingungen äußerst gefährlich sein kann. Die Gefahr des vollkommenen Samadhi ist von der gleichen Eigenschaft des Feuers abhängig. Widersetzt euch dennoch nicht den feurigen Erscheinungen, wenn sie das Herz nicht belasten. In den Jahren des Harmagedon sind die Erscheinungen allerdings höchst verworren, weil die Rhythmen des Raumfeuers und des unterirdischen Feuers gestört sind. Solche Rhythmusstörungen werden gewöhnlich nicht in Betracht gezogen, und dadurch wird der kosmische Aufruhr noch verstärkt.

FW I, § 12. Die nahenden feurigen Wellen sind äußerst erschreckend, wenn man nichts über sie weiß und sie nicht mit den Feuern seines Herzens aufnimmt.

FW I, § 13. Ihr habt von gewissen Kindern gehört, die durch undurchsichtige Körper hindurchsehen können. Sucht die Lösung in der karmischen feurigen Natur. Das ist tatsächlich ein ganz eigenes physisches Phänomen und ist für die höheren feurigen Errungenschaften für gewöhnlich nicht förderlich. Hatha Yoga kräftigt einzelne Zentren, und man kann nur bedauern, dass diese teilweisen Anstrengungen nicht zu Raja Yoga und Agni Yoga führen.

Daher sind physische und feurige Übungen schädlich, sie stören das umgebende Gleichgewicht. Dem Feuer, als dem höchsten Element, muss man sich durch höheres Bewusstsein nähern. Nur über dieses höhere Bewusstsein kann man das Feuer verstehen und lieb gewinnen.

FW I, § 14. Blut, Blut – rufen die Völker in West und Ost. Nie dagewesene Zeiten! Das rettende Feuer verwandelt sich durch Unwissenheit in ein Verzehrendes!

FW I, § 15. 'Umgab dich mit Feuer und werde unverletzlich', so lautet ein sehr altes Gebot. Doch bei zunehmender Abgestumpftheit vergaßen die Menschen allmählich, von welchem Feuer die Weisen sprachen. Das Feuer wurde zu einem physischen Begriff, und es traten magische Feuerzirkel in Erscheinung. Auf diese Weise setzen die Menschen ihre wesentliche Natur immer herab.

Tatsächlich ist jedes lebendige Feuer heilkräftig, doch kein Harz kann mit dem Feuer des Herzens verglichen werden. Man möge sich wenigstens an die Eigenschaft des irdischen

Feuers erinnern, doch wahrhaftig, es ist wieder die Zeit angebrochen, zur ursprünglichen Quelle zurückzukehren; sonst kann die Grenze, an der sich die Menschheit bereits befindet, nicht überschritten werden. Die irdischen Kräfte sind von der Menschheit erschöpft und angespannt worden, und die Höchsten Mächte werden alarmiert. Allein das feurige, erleuchtete Bewusstsein kann die zerstörte Brücke des Aufstiegs wiederherstellen.

FW I, § 16. Kann man, dem feurigen Element angehörend, in ein Geschöpf anderer Energien verwandelt werden? Unmöglich. Doch einer, der einem anderen Element angehört, kann in ein feuriges Wesen verwandelt werden, weil Feuer allgegenwärtig ist. Gewiss, diese Sprünge sind nicht leicht. Es bedarf großer geistiger Anstrengung, das Herz für die Vereinigung mit der höheren Energie umzuwandeln. Aber die Feurigen Tore sind nicht verschlossen – ‘Klopfet an, und es wird euch aufgetan.’ So rufen alle Lehren zur Feuertaufe auf.

FW I, § 17. Das Wesen feuriger Immunität wurde von Zoroaster beschrieben. Er wies darauf hin, dass die Menschen aus jeder Pore der Haut feurige Strahlen hervorrufen könnten, um alles Böse hinwegzufegen. Ein von einem Schutzpanzer umgebener Mensch kann keiner Ansteckung unterliegen. Diese Widerstandskraft kann durch Einheit mit der Hierarchie verstärkt werden. Auf diese Weise wird das Herz wie eine alle Mikroben verzehrende Sonne.

FW I, § 18. Selbstverständlich existieren Krebsbazillen. Sie können vor allem vom Feuer des Herzens entdeckt und getötet werden. Wenn der Mangel an psychischer Energie ihre Entwicklung fördert, so tötet sie das Feuer des Herzens, dieser höchste Bewusstseinsausdruck. Tatsächlich kann alles, was durch die höhere Energie leicht verzehrt wird, bis zu einem gewissen Grad auch durch physisches Feuer gemildert werden. Die Wurzeln vieler Pflanzen enthalten wirksame Feuer des Pflanzenreiches, die dort von Nutzen sein können, wo die Feuer des Herzens noch untätig sind.

FW I, § 19. Ihr wisst bereits um die Bedeutung des dreißigsten Lebensjahres für feurige Erscheinungen, doch man sollte den Organismus bis zum siebenten Lebensjahr besonders hüten. Bei Kindern, auch bei den höchstentwickelten, sollte man der Natur niemals Gewalt antun – Feuer duldet keinen Zwang. Man muss die Tür öffnen können, aber jede Gewalt kann einen nicht gutzumachenden Schaden anrichten. Andererseits sollte man das Streben des Kindes nicht übermäßig erleichtern, da übertriebene Hilfe Schwächlinge schafft.

Deshalb ist der Goldene Pfad geboten. Daher erfordert Feuer vorsichtige Handhabung in allen seinen Erscheinungen. Hellsehen und Hellhören sind dem Wesen nach Feuer-Sehen und Feuer-Hören. Feuer wird bei allen erhebenden Tätigkeiten als Mittler gebraucht. Sechshundertmal sprachen Wir vom Herzen, also sind Wir bereit, sechshundertsechshundertmal über die Bedeutung des Feuers zu sprechen, und gelte es nur zu erklären, dass Feuer eine Siegesleiter ist.

Ohne sich dem Feuer zuzuwenden, können die Menschen nicht leben; sowohl in der irdischen als auch in der Feinstofflichen Welt wenden sie sich an die höhere Fürbitte. Doch

Wir sprechen nicht von Feueranbetung; denn es wird Unwissende und Fanatiker geben, die versuchen werden, diese sinnlose Anklage zu erheben. Ich spreche von der höchsten Errungenschaft, die unseren feinstofflichen Körper zur Feurigen Welt führen wird.

FW I, § 20. Jeder Steuermann wird euch sagen, das Ruder nicht zu stark zu wenden. Doch man sollte sogar noch eindringlicher über das menschliche Bewusstsein sprechen; dieser Kristall bildet sich langsam, aber jeder Augenblick der Aufschichtung ist eine räumliche Freude. Jedem ist ein Herzschlag eigen, doch selten wird die feurige Substanz beobachtet. Deshalb sprechen Wir nicht überall über das Feuer, ausgenommen da, wo Feuer bereits aufgespeichert wurde.

FW I, § 21. Das menschliche Auge nimmt die stärksten elektrischen Schwingungen nicht wahr. Das gleiche trifft auf die feurigen Abstufungen zu. Übrigens stört dieser Umstand immer die Lehre des Feuers. Die geringeren Erscheinungen der feurigen Energien werden gespürt und auf diese Weise zugegeben, aber höhere und feinere Erscheinungen werden für den modernen Apparat und für das Bewusstsein, das sich dem Element Feuer nicht karmisch näherte, un wahrnehmbar.

Aber die Zeitgenossen geben die Unvollkommenheit des Apparates und vor allem ihre eigene Unerfahrenheit nicht gern zu. Der Mangel an solchem Zugeständnis wird zu einem großen Hindernis, und anstatt voranzukommen, muss wertvolle Zeit dafür aufgewendet werden, das Verstehen der Natur des Feuers einzuprägen. Jedoch bei diesen Wiederholungen über den Begriff Feuer vollzieht sich eine untilgbar ins Gehirn eingeschriebene nützliche Aufspeicherung. Was auch immer geschieht, mögen jene, die nicht über das Herz empfangen können, über das Gehirn aufnehmen. Unsere Pflicht ist es, die kürzesten Wege anzubieten, aber es wird auch die Geduld aufgebracht, den längsten Wegen zu folgen. Die grundlegende Forderung ist Standhaftigkeit, wenn ihr selbst in eurem Herzen erkennt, dass es keinen anderen Weg gibt; deshalb wird die Feinstoffliche Welt nur durch Feuer erreicht. So besteht die Kenntnis unserer Wesensnatur nicht allein im Wissen, sondern auch im Fühlen.

FW I, § 22. Die höchsten Feuerströme nicht wahrzunehmen gleicht bis zu einem gewissen Grad einem Priester, der sich durch tägliche Berührung an den Strom des Allerheiligsten gewöhnt.

Es ist bekannt, dass Heilige, oder von Feuerströmen umgebene erhabene Geister, diese höchste Erscheinung nicht wahrnahmen. Gewiss, jene, die in der Feinstofflichen Welt leben, nehmen deren Besonderheit nicht wahr; ebensowenig halten jene, die sich mit dem Feuer vereinen, diesen Zustand für außergewöhnlich. Ein Virtuose erachtet es nicht als außergewöhnlich, dass er schön spielt; das ist für ihn schon etwas Gewohntes. So senkt sich auch die Feurige Welt auf irdische Zustände hernieder, und jene, die mit ihr verbunden sind, verlieren das Gefühl der Fremdheit.

FW I, § 23. Wenn wir uns den Feuererscheinungen nähern, müssen wir verschiedene Abstufungen ins Auge fassen. Das sogenannte Durchschreiten des Feuers ist höchst unterschiedlich. Die niedersten Typen von Fakiren reiben ihren Körper mit Mineralstaub

vermengter Asche ein und erlangen auf diese Weise eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Feuer.

Natürlich, diese äußere, rein physische Wirkung ist von keinem Interesse. Yogis durchschreiten Feuer, indem sie als Gegenwirkung die Herzenergie hervorrufen. Bei diesem Vorgang entströmt das innere Feuer den Poren der Haut, und da es mächtiger ist als das irdische Feuer, bildet es einen starken Schutzpanzer. Solche Yogis können auch jene ohne Schaden durch das Feuer geleiten, die sie begleiten möchten. Um dies zu erwirken, umgibt Ein Yogi die ihn Begleitenden mit seiner Energie, vorausgesetzt, dass sie ihr Bewusstsein völlig in das Herz eines Yogis übertragen können. Dieser Zustand völliger Bewusstseinsübertragung in das des Führers ist ein allgemeiner Wesenszug feuriger Taten.

FW I, § 24. Man wird einwenden, dass sich das Element Feuer zu sehr der Beobachtung entzieht. Antwortet, dass Feuer sogar sichtbarer in Erscheinung tritt als andere Elemente! Ist Erde oder Wasser bei Beobachtung des menschlichen Organismus sichtbarer? Feuer ist leichter feststellbar, in der Körpertemperatur, im Puls und besonders in jenem Beben, das alle feurigen Erscheinungen begleitet. Dies ist kein Beben der Angst, sondern die Vereinigung mit dem Puls des Elementes. Ruft die Verbindung mit der Erde oder dem Wasser solch ein Beben hervor? Doch Feuer erzeugt sogar in geringem Ausmaß ein besonderes Gefühl. So möge man nicht von der Unerreichbarkeit des welträumlichen Feuers sprechen.

FW I, § 25. Es ist besonders wertvoll, im eigenen Herzen Vereinigung mit der feurigen Essenz zu erkennen. Im Mittelalter würde man natürlich das Feuer des Scheiterhaufens hinzugefügt haben. Doch sogar in jenen Zeiten fanden sich tapfere Menschen, die sich nicht fürchteten von dem zu sprechen, was sie wahrgenommen und in sich gefühlt haben.

FW I, § 26. Die Feurige Schlange, die sich in Form der Schlange Moses, ähnlich der arabischen Ziffer 8, über dem Kelch erhebt, weist auf die Anspannung des KELCHES hin, denn der Kelch ist mit Feuer gefüllt. Die Aufspeicherungen und Ablagerungen im Kelch bilden die Feurige Substanz. So sind wir vor allem Feurige Wesen. Allein mit solcher Überzeugung beginnen wir das Wachsen der sogenannten Feurigen Schwingen zu beleben.

Sind diese Klopföne nicht nach Einlass suchende Feurige Tropfen? Sind sie nicht den Rhythmus verstärkende Feurige Wellen? Möge jede Mahnung an das Feuer der Sättigung mit Feierlichkeit dienen.

FW I, § 27. Beobachtung von Menschen, die den Aufbau der Flamme lieben, gibt ständig Anlass zu neuen Schlussfolgerungen. Uns dem Feuer nähernd, beginnen wir den alle Verbindungen herstellenden Energierhythmus zu erkennen. Man sollte dieses Element mit vollem Verständnis lieb gewinnen, mit anderen Worten, mit Gedanken in Harmonie mit dem Raum.

Wenn wir gern irdische Gnomen bleiben möchten, möge daran erinnert werden, dass die besten Gnomen dem Feuer dienen. So sollte man begreifen, dass sogar die niedersten Bewusstseine emporgezogen werden. Sogar die alten Märchen sprechen von Gnomen, die

ohne Hinwendung zu den Feurigen Wesenheiten nicht bestehen können. So versuchten die Alten, dem Bewusstsein der Kinder feurige Vorstellungen einzuprägen.

Die heutige Wissenschaft bringt in der Theorie über Wärme und Astrochemie das gleiche Wissen von dem Großen Feuer. Aber der außerordentliche Wesenszug der feurigen Erscheinungen erlaubt es dem Durchschnittsmenschen noch nicht, den Begriff Feuer in sein Alltagsleben einzuführen, so dass Feuer in den Grenzen unerwünschter Abstraktion bleibt. Diese Beschränkung muss überwunden werden; Ich spreche als Arzt. Ich bestätige, dass, indem man dem Feuer dient, alle finsternen Abgründe überquert werden können! Wenn sogar Flugzeuge einen Spezialtreibstoff benötigen, wie weit nötiger ist die höchst feinstoffliche Energie für die Erhebung des Geistes!

FW I, § 28. Alle Errungenschaften und heroischen Taten sind durchaus feurige Taten. Die höhere Energie trägt die Menschen über den Abgrund. Es kann die Frage gestellt werden: 'Nimmt die feurige Energie am Aufkommen von Verbrechen teil?' Gewiss, die gleiche Energie kann das blutige Messer zücken; deshalb raten Wir, das Feuer der Segnung nicht in die Flamme der Vernichtung zu verwandeln. Abgesehen vom persönlichen Schaden, infiziert die zerstörende Flamme den umgebenden Raum. Darüber hinaus wird durch die zersetzenden Wirbel der niederen Schichten die Flamme des Übels entfacht. Seit langem heißt es, dass die Sünder das Feuer der Hölle selbst schüren. Die Menschen sind für das Ausmaß des Bösen selbst verantwortlich. Der Großteil des Bösen wird gar nicht erkannt, weil die Menschen nicht erkennen wollen, woher die unheilvollen Brandwunden kommen. Ihr seid in verschiedenen Ländern auf verschiedene Vorstellungen über die Hölle gestoßen. Wenn solche Formen auf der Erde verkörpert werden, bestehen sie auch in der Feinstofflichen Welt. Wie sehr muss man daher alles Hässliche auf Erden vermeiden! Das Feuer der Segnung schafft die herrlichsten Verwandlungen. So lasst uns tätige und segensreiche Schmiede sein. Die segensreichen Feuer werden von den Wirbelwinden der fernen Welten hoch empor getragen. Einst gab es eine Feuerprobe. Wer erprobt wurde, musste sich dem Feuer nähern. Berührte das Feuer die Wahrheit, stieg die Flamme empor, doch eine Lüge ließ die Flamme abweichen. Mit allen ihren Unvollkommenheiten zeugt diese Prüfung von den Möglichkeiten der Einwirkung des Feuers.

FW I, § 29. Ihr habt Unsere Apparate zur Messung der Verdichtung des Feuers gesehen. Die ausbrechende Flamme weist auf den ungeheuren Druck hin. Die feurige Essenz steht unter dem Druck vieler Atmosphären; um in eine Flamme auszubrechen, muss die Verdichtungsmasse bewältigt werden. Sobald sich die Flamme gebildet hat und ausbricht, weist das darauf hin, dass der Druck und die Kraft der Flamme außergewöhnlich sind.

FW I, § 30. Sogar der kaltblütigste Mensch wird erschrecken, wenn er die dreidimensionale Begrenzung verlässt und sein Herz unvorbereitet die nachfolgende Erkenntnis erfährt. Man kann nicht von einem Zustand in den nächsten springen ohne feurig gestählt worden zu sein. Daher ist es ohne vorherige Verfeinerung des Herzens unmöglich die Schönheit und Feierlichkeit der Feinstofflichen Welt wahrzunehmen. Man wird auch bei Dunkelheit vor den herrlichsten Kunstwerken verständnislos herumstehen, dieses mal befindet sich die Finsternis jedoch in uns selbst! Das räumliche Feuer kann nur durch feurige Herzlichkeit entzündet werden. Es wurde wiederholt gesagt, dass sich das Große

Feuer über unsere Herzen offenbart. Wer in Finsternis weilen wird, der ist selbst daran schuld. Es ist jedoch schrecklich in der vierten Dimension in Finsternis zu verweilen; ohne erleuchtende, feurige Herzlichkeit werden auch alle nachfolgenden Dimensionen entsetzlich erscheinen.

FW I, § 31. Natürlich, der Speichelfluss sowie verschiedene Schmerzen der Nervenzentren entsprechen verschiedenen Graden kosmischer Perturbationen. Aber es erhebt sich die Frage, ob diese Zeichen die Strahlenbrechung kosmischer Ereignisse sind, oder solche der Zusammenarbeit mit Weltenergien. Man muss das letztere annehmen. Der verfeinerte Mikrokosmos wird ein wahrer Mitarbeiter des Makrokosmos sein. Es heißt, dass der Herr mit Abraham einherschritt. Verstehen wir dies als völlige Mitarbeit. Aus dieser Ganzheit wird auch die Erfüllung des Daseinsgesetzes geboren.

FW I, § 32. Für ein feinfühliges Herz ist es schwierig, in den niederen Schichten zu leben. Bis zu einem gewissen Grad erweisen sich die Höhen als hilfreich; doch das zwischenzeitliche Losreißen des Herzens von seiner feurigen Heimat währt dennoch zu lange. Doch diese verunreinigten Schichten müsste es nicht geben – die Menschen schufen sie; daher müssen sie bestrebt sein, sie zu reinigen. Künstliches Ozon ist von geringer Hilfe. Prana wird vom höchsten Feuer gereinigt, und nur diese Eigenschaft macht es schöpferisch. Jedoch bemüht euch, sogar in den Ebenen, sogar auf den Stadtplätzen, so tief als möglich einzuatmen, bevor ihr einen Entschluss fasst. Vielleicht wird euch bei diesem Einatmen über alle Schranken hinweg ein Pranateilchen der Segnung erreichen. So wollen wir nirgends verzweifeln, sondern überall eine letzte Anstrengung unternehmen. Man kann beobachten, dass aufrichtiges herzliches Einatmen einem anhaltenden Posaunenschall gleichkommt. So lasst uns nicht vergessen, dass die besten Erscheinungen des menschlichen Organismus nicht nur in ihren chemischen Reaktionen mächtig sind, sondern auch ihre psychische Kraft viele Schichten durchdringt. Lasst uns in keiner Weise den durch den Willen des reinen Herzens geschaffenen heiligen Mikrokosmos herabsetzen.

FW I, § 33. Mögen jene, die in Gedanken eilen können, ohne Verzug handeln. Man muss sich an die Tatsache gewöhnen, dass jeder Gedanke eine Vereinigung mit Feuer darstellt. Daher ist es beschämend, einen unwissenden und unbedeutenden Gedanken zu hegen.

FW I, § 34. Lasst uns wie jene sein, die den Großen Advent erwarten; lauschen wir den Schritten und verstehen wir es, unsere Herzen der Hilfe der Welt darzubieten. Lassen wir Verwirrung und Verneinung nicht zu, denn die Feuerzungen dieser Eigenschaften werden sich gegen uns richten.

FW I, § 35. Auf dem großen Pfad ist es besser verleumdet zu werden als die Entscheidung der Herrscher zu behindern. Lernen wir es, uns darüber zu freuen, verleumdet zu werden, denn wir kennen keinen feurigen Pfad ohne diesen Teppich der Verleumdung.

FW I, § 36. Möge Meine Forderung nach Kampf niemanden verwirren. Jene, die auf der Stelle treten, sind der Gefahr tausendmal mehr ausgesetzt als jene, die streben. Jedoch es muss mit dem Herzen und in Gedanken gestrebt werden und nicht nur mit den Füßen.

FW I, § 37. Das sogenannte Wahrheitskraut gibt es wirklich. Es ist eine Zusammensetzung von sieben Pflanzen, welche die steuernden Zentren öffnet, worauf der Mensch seine Gedanken frei ausspricht. Das ist kein Haschisch, sondern ein Beweis der ältesten Heilfaktoren. Ursprünglich ist es zur Krankheitsbestimmung verwendet worden; denn niemand kennt die Ursachen dessen, was in seinem Organismus vor sich geht, besser als der Mensch selbst. Doch das innere Bewusstsein kann diese verborgenen Ursachen nicht ohne besonderen Einfluss enthüllen. Später jedoch verwendeten Regenten und Gerichtshöfe das Mittel als Wahrheitsbeweis und führten damit das Element des Zwanges ein. Aber alles Erzwungene und Künstliche widerspricht den Grundlagen des Daseins.

FW I, § 38. Die Menschen beklagen sich oft darüber, dass sie von der von der Erde aus nicht erreichbaren Feinstofflichen Welt getrennt sind. Jedoch die ayurvedischen Überlieferungen haben gegen diese irdische Absonderung vorgesorgt. Es gibt einen Pflanzenextrakt, der, wenn in die Haut eingerieben, es ermöglicht, sich der Feinstofflichen Welt zu nähern, er erleichtert ihre Sichtbarkeit und Fühlbarkeit. Doch dafür ist völliges Loslösen des Bewusstseins von der Erde erforderlich. Darüber hinaus ist solch ein Zwang bei der Erneuerung der Welt unstatthaft. Wir wollen die Bedeutung des Herzens und des Feuers in keiner Weise herabsetzen. Können kleine Wurzeln bei den Flügen des Geistes von Nutzen sein?

FW I, § 39. Wenn wir alle Einzelheiten unseres Lebens sammeln, werden wir unzählige Beweise der Feinstofflichen Welt finden. Wir werden auch finden, dass in den meisten Fällen die Stimmen der Feinstofflichen Welt die Erde nicht erreichen, genauso wie unsere Stimmen taube Ohren nicht erreichen. Gewiss, dieser Vergleich wird deutlich, wenn wir erkennen, dass die Rufe der Feinstofflichen Welt die Erde nicht erreichen. Nichts kommt der Verzweiflung der Feinstofflichen Welt gleich, wenn ihre Warnungen nicht das Ziel erreichen. Die Feinstoffliche Welt will unserer Welt auf ihre Weise helfen. Aber wahre Zusammenarbeit kann nur durch Herzensbildung und durch Verstehen der Eigenschaft des Wesens des Feuers erlangt werden.

FW I, § 40. Ihr staunt über die vielen Hinweise in den alten Arzneibüchern und in verschiedenen überlieferten medizinischen Aufzeichnungen für die Herstellung von Salben, mit denen man den Organismus in einen transzendentalen Zustand versetzen kann. Ihr fühlt, dass dies weder etwas mit Geisterbeschwörung noch mit Hexerei zu tun hat, sondern ein eigenartiges Suchen nach der Zukunft ist. Daher ist es klar, dass unsere fernen Vorfahren um die Zukunft mehr besorgt und bedacht waren als unsere derzeitigen Gelehrten.

Für uns wird die Zukunft entweder in die Grenzen des Höllenfeuers, oder in den Bereich einer elektrischen Erscheinung verwiesen. Die mächtige Leben schaffende Potenz des Feuers bleibt unerkannt: die glänzenden, strahlenden Erscheinungen werden nicht be-

griffen, und selbst die Helle Hierarchie wird entweder als Gespenst oder Kobold angesehen. Es gibt viele, die der Zukunft ausweichen wollen, indem sie es vorziehen, sich als Staub zu bezeichnen. Dennoch schauern sogar die Gelehrten bei der Frage, ob sie das Feuer durchschreiten wollen. Nichtsdestoweniger, wie oft wurden wir jenseits des dreidimensionalen Zustandes geführt! Wenn wir in Gedanken versunken sind, empfinden wir da Zeit oder Temperatur? Wir sind uns der unzähligen Minuten, die in einem Augenzwinkern verschmelzen, oder zur Ewigkeit werden, völlig unbewusst! Solche Experimente vollziehen sich täglich, und jeder kann von den wunderbaren Phänomenen Zeuge sein!

FW I, § 41. Der Begriff Schambhala ist mit feurigen Erscheinungen wirklich untrennbar verbunden. Ohne die Anwendung des geläuterten Feuers ist es unmöglich, sich den höheren Begriffen zu nähern. In der ganzen Welt werden die Menschen unterteilt in jene, die Schambhala als das Höchste Maß erkennen, und in jene, die die Zukunft leugnen. Möge das Wort Schambhala auch nur wenigen bekannt sein, jeder hat seine eigene Sprache, aber das Herz ist eins. Jedem, der bereit ist zum Licht zu schreiten, muss besorgte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Herz muss jede auf das Gute gerichtete Erscheinung umfassen. Doch unter der Flammenden Kuppel sind alle gleich.

FW I, § 42. Ihr schreibt mit Rauch Worte in den Himmel. Vielleicht ist euch nicht bekannt, dass die Chaldäer, wenn die Fristen nahten, auf ihren Zikkuraten in den Raum schrieben. Auf diese Weise wurde die Zusammenarbeit mit den Gestirnen hergestellt, und chemische Strahlen verstärkten eiligst die irdischen Entschlüsse; auf der anderen Seite haben Wissenschaftler ihre Erfindungen in den Raum gestellt.

FW I, § 43. Die Schwierigkeit im Verstehen ist bis zu einem bestimmten Grad auf die Unzulänglichkeiten der irdischen Sprache zurückzuführen. Alle Symbole und höheren Begriffe sind bis zu einem sinnwidrigen Grad herkömmlich geworden. Als der Mensch etwas jenseits der Grenzen des Alltagslebens entdeckte, begann er darüber in vagen und ungewöhnlichen Bezeichnungen zu sprechen, die für seinen Mitmenschen etwas völlig anderes bedeuteten. Hinzu kamen die Anomalien des Sehens, Geschmacks und Hörens, was ein völliges Durcheinander schuf. Als der Mensch versuchte, den höchsten Hierarchischen Begriff zum Ausdruck zu bringen, bemühte er sich, die besten Silben zu verbinden und erreichte bloß äußerste Verwirrung.

Beachtet, dass jeder, der über einen transzendentalen Begriff spricht, die unerwartetsten Auslegungen trifft. Die Menschen sprechen oft von ein und demselben, aber in solch unterschiedlichen Bezeichnungen, dass keine Möglichkeit besteht, diese Begriffe mit Worten in Einklang zu bringen. In solch einem Fall ermüdet euch nicht im Wortstreit, sondern verharret schweigend in herzlicher Besorgtheit. Lasst die feurige Energie arbeiten, sie wird zumindest einen engen Zugang finden. So denkt unter allen Umständen daran, dass ihr über einen Vorrat der allesdurchdringenden Energie verfügt.

FW I, § 44. Denkt auch daran, dass, wenn das Herz entflammt ist, die feurige Energie unaufhörlich wächst und arbeitet. Auf diese Weise ist es leichter, die bereits erwähnte Teilbarkeit des Geistes zu verstehen. Die Flamme ist ohne Schaden teilbar, und sie ist

weder an Raum noch an Zeit gebunden. Werdet ihr also in verschiedenen Ländern gleichzeitig gesehen, braucht euch das nicht zu überraschen, denn dies ist bloß eine der Eigenschaften der feurigen Anspannung. Allerdings ruft diese feurige Anspannung im Sonnengeflecht einen Druck hervor. Man muss erkennen, dass die Vereinigung des Herzfeuers mit dem Raumfeuer alle Zentren anspannt.

FW I, § 45. Arbeitet wie Bildhauer. Ihre Hände wissen, wie sie einen Stein zu bearbeiten haben, um die Form nicht zu beschädigen. So weiß übrigens auch jeder der Nahrung kostet, wie viel er benötigt. Eine Überfüllung des Magens ist sicherlich nicht das richtige Maß. Der Bedarf wird nicht von irdischem Ermessen erkannt, sondern das Feuer des Herzens zeigt diesen dem Bewusstsein. Man sollte sich freuen, dass das richtige Ermessen durch Feurigkeit geführt ist.

Ich vergleiche dies mit einem Teich in dem Schätze verborgen wurden, denn seit Langem versenkt man Schätze in die Tiefe. Wir sehen, dass in den Tiefen des Herzens Er rungenschaften ebenfalls erhalten bleiben und mit dem Feuer der Wahrhaftigkeit versehen sind.

FW I, § 46. Die Berührung des Bildhauers kann mit Worten nicht beschrieben werden. Er selbst wird nicht genau sagen können, warum er gerade solch einen tiefen Schlag ausführte. Gleichweise sollt ihr Gefühlswissen mit Wirklichkeit in Beziehung bringen. Die LEHRE macht es möglich, jenes als Wirklichkeit zu erwägen, das gestern noch unbekannt war.

FW I, § 47. Die Annäherung der Feinstofflichen Welt an die irdische ist eine der großen feurigen Aufgaben. In dieser Richtung wird unmerklich viel getan. Aber außerdem ist es notwendig, dieses Bewusstsein in den Gemütern der Menschen zu stärken. Man sollte ihre Wirklichkeit bestätigen und sie aus der Kategorie eines Märchens entfernen. Es genügt nicht, dass irgendwo schon Ergebnisse erzielt wurden, denn die geringste Verbesserung erfordert bewusste Annahme. Wenn dies sogar bei alltäglichen Entdeckungen sichtbar wird, wie viel stärker wird es dann gefühlt, wenn es den Menschen selbst betrifft! Es ist schwierig für den Menschen, sogar im Kleinsten voranzuschreiten! Rar sind Helden, die ihr Blut für das Wohl ihres Nächsten vergießen, jedoch dieser innere Impuls erfüllt den Organismus mit neuen Kräften. Auch die Umwandlung des physischen Körpers sollte als eine Form des Heldentums verstanden werden. Sie muss als Ermutigung dazu dienen, zu erkennen, dass die Erfahrung solcher Annäherung bereits ausgezeichnete und fühlbare Ergebnisse gezeitigt hat.

Die Menschen müssen sich an die Tatsache gewöhnen, dass die Vervollkommnung der Daseinszustände beschleunigt werden muss; aber das darf keinen Krämpfen gleichen. Im Gegenteil, die Menschen sollten sich nicht mit den überholten Bräuchen zufriedengeben; sie sollten es lernen, sich am Neuen zu erfreuen. Die Freude über das Neue sind bereits Schwingen zur Zukunft.

FW I, § 48. Seine Taten mit jenen der Mitarbeiter zu messen, ist ebenfalls eine feurige Eigenschaft. Zündet jemand eine Lampe an, so will er nicht das Haus in Brand stecken. Im Gegenteil, jeder sucht für die Lampe einen sicheren Platz. Feurigkeit bedeutet nicht

Wahnsinn. Es ist schrecklich, dauernd unwissende Gespräche über den chaotischen Zustand des Feuers mit anzuhören. Man muss verstehen, dass dieses Element die höchste Angemessenheit, gründliche Umsicht und Vorsicht erfordert. Vor allem verhält sich jeder Agni Yogi weise in der Verteilung dieser Substanz. Er wird eher sparsam als verschwenderisch sein. Als treuer Hüter weiß er, dass die höchste Substanz durch erhabene Arbeit und Leid geläutert wird. Er weiß, dass jede feurige Energie einem seltenen Segen gleichkommt. Das Raumfeuer verlangt nach einer Offenbarung, und er versteht den Wert dieses Findens. Nur dann kann er mit dem Feuermeer betraut werden. Deshalb bitte Ich alle Mitarbeiter, streng umsichtig zu sein. Auf diese Weise werden sie den in ihrem Herzen wachsenden Schatz bewahren. Es ist am besten, ihn nicht in den finsternen Abgrund zu streuen, wo jede Fackel für zerstörenden Brand genutzt wird. Die Säule der Angemessenheit muss auch im Feuer gewahrt werden.

FW I, § 49. Niemand sollte sich dem Feuer in Furcht nahen. Niemand sollte sich ihm mit Hass nahen, denn Feuer ist Liebe!

FW I, § 50. Jede Bestrebung kann auf dreierlei Weise vollzogen werden: durch äußere Muskelanstrengung, äußerlich durch ein Nervenzentrum, oder durch die feurige Energie des Herzens. Die erste Bestrebung ist tierisch, die zweite menschlich und die dritte eignet der Feinstofflichen Welt. Die dritte Bemühung könnte weit öfter genutzt werden, wenn die Menschen die Begriffe HERZ und FEUER bewusst anwendeten. Aber leider erfolgt diese Anspannung nur in Ausnahmefällen. Natürlich, wenn eine Mutter ihr Kind rettet, handelt sie jenseits der irdischen Zustände. Wenn sich ein Held der Rettung der Menschheit hingibt, vermehrt er seine Kraft zehnfach. Aber dieses unbewusste Entflammen kommt selten vor. Wir wachen über das beständige Wachsen der Kräfte durch das Erkennen der vorherbestimmten Kräfte. Es ist nicht schwierig, das Bewusstsein zu entfachen und umzuwandeln, wenn ihm ständige Beachtung geschenkt wird. Die Beständigkeit ist ebenfalls eine Eigenschaft des Feuers. Überall, unter allen Umständen, ist das Wesen des Feuers das gleiche; das Feuer kann nicht aus irgendwelchen Elementen oder irgendwelchen Zusammensetzungen gebildet werden; man kann Feuer nur offenbaren. Ebenso kann man sich der feurigen Welt nähern. Die erstaunlichsten Erneuerungen vollziehen sich durch feurige Erscheinungen. Die irdische Welt wird nur durch das Feuer erneuert. Die Menschen glauben an das Licht des Feuers. Die Menschen erblinden der Erde willen und erneuern sich durch das Feuer. Man kann viele Beispiele von Weltumwälzungen durch das Feuer anführen. Ohne die Erscheinungen des Feuers könnt ihr sogar den Pfad der Erneuerung nicht betreten. Viele werden bei dem Wort Erneuerung bloß spotten, jedoch sogar die Schlange erneuert ihre Haut. Daher ist es gut, sich bewusst der feurigen Welt zu nähern.

FW I, § 51. Ist es nicht erschreckend, dass die Meere ihr Bett verlagern? Sollten die Menschen nicht vor allem in ihren Gedanken beweglich sein? Die Fähigkeit, sein Wesen in den Gedanken zu versetzen, wird einen Kanal zur feurigen Welt bieten.

FW I, § 52. Man sollte sich an die Tatsache gewöhnen, dass Schläfrigkeit viele möglichen Ursachen hat. Es ist weise zu verstehen, dass die Tätigkeit bestimmter Zentren besonders

transzendental ist und dazu neigt, Schläfrigkeit hervorzurufen. Aber Wir wissen, wie bedeutsam der Zustand des Halbschlafes sein kann. Vertreibt Schläfrigkeit nicht.

FW I, § 53. Ein nachdenklicher Arzt könnte in bezug auf feurige Krankheiten die Frage stellen, 'ob man sie als ganz eigene Krankheiten bezeichnet, oder ob sie unter den meisten Krankheiten verbreitet sind?' Letzteres kommt der Wahrheit näher. Feuer kann alle Krankheiten verschlimmern, weshalb man dem Zustand feurigen Strebens große Beachtung schenken sollte. Außerdem muss daran erinnert werden, dass eine feurige Erscheinung nicht bloß durch Wasser oder Kälte gelindert werden kann, sondern eher durch die dem Feuer überall widerstehende psychische Energie. Diese Energie, als eine Art Feuerverdichtung, kann das überschüssige Feuer aufsaugen. Daher wende man die Aufmerksamkeit wieder der psychischen Energie zu, wenn wir über das Herz, die Feurige Welt und unsere Bestätigung vom Vorhandensein der Feinstofflichen Welt sprechen. Lest ihr vom verzehrenden inneren Feuer, so denkt an die Wirkung der psychischen Energie. Sie kann auf dreierlei Weise in Erscheinung treten: durch Autosuggestion, physische Untätigkeit, oder die höchste Wirkung auf Entfernung. Jedoch die Ärzte übersehen oft, dass nicht die Arznei, sondern irgendein äußerer Umstand hilft. Wir erinnern an einen bemerkenswerten Fall, wo ein Arzt über mächtige psychische Energie verfügte, jedoch alle seine Erfolge hartnäckig der Medizin zuschrieb. Es lässt sich leicht ermessen, wie sehr sich solche Erfolge vermehren würden, wenn der Arzt begreifen würde, worin seine Kraft besteht. Nur verwechselt Herzenergie nicht mit äußerem Magnetismus und sogenannter Hypnose. Diese beiden Erscheinungen sind künstlich und deshalb vorübergehend. Die Herzenergie wird nicht gewaltsam angewendet, sondern muss durch Kontakt mit dem Strom übertragen werden. Gelänge es dem Arzt und dem Patienten, vor allen physischen Mitteln, ihre Herzenergie gleichzeitig hervorzurufen, die Wirkung würde in vielen Fällen sofort einsetzen und einen Heilerfolg bewirken.

FW I, § 54. Ich bitte, nicht zu vergessen, dass die Feurige Welt keinen Aufschub duldet. Sie im Bewusstsein zu bestätigen, ist schon ein Schritt der Annäherung.

FW I, § 55. Kann man die Bekundungen von Feuer nicht im Weltgeschehen wahrnehmen? Beachtet die Beziehungen der Völker untereinander, den Magnet der Ideen, die Verbreitung von Gedanken und alle Zeichen von öffentlicher Meinung. Dieses Aufleuchten der Flamme wird durch keine Kommunikationsmittel hervorgerufen, sondern durch etwas, was darüber hinausreicht.

FW I, § 56. Freude und Mut sind unerlässlich, doch ohne Feuer bilden sich diese Eigenschaften nicht. Verstand kann einen aller Freude berauben und auf diese Weise die Tore zur Zukunft verschließen. Aber ein feuriger Weitblick fällt nicht vom Himmel, er muss entdeckt werden. Diese Entdeckungsmethode muss in der Kindheit beginnen. Wir sehen, wie Kinder bereits die schwierigsten Aufgaben des Geistes innerlich annehmen. Sogar alle von den Älteren bereiteten Hindernisse dienen bloß dazu, ihr Gefühlswissen zu kristallisieren. Doch Kristallisation ist eine feurige Tätigkeit. Die besten Kristallschichten bil-

den sich durch Feuer. So bildet sich auch das unbezwingliche Herz durch feurige Einwirkung. Das ist kein Symbol, sondern eine rein laboratorische Schlussfolgerung. Jedoch wie fern stehen die Menschen den feurigen Erwägungen!

FW I, § 57. Nicht allein über Feuer müssen wir nachdenken. Ereignisse jagen vorwärts wie eine Meereswelle. Ihr versteht richtig, dass die finstere Kraft jedes wohltätige Unternehmen umgibt. Wir bemerken, dass sich jede gewöhnliche Tätigkeit sofort in Böses verwandelt. Daher sollte man alle gestrigen Mücken loswerden und alles Gewöhnliche durch Ungewöhnlichstes ersetzen. Für Ungewöhnlichkeit sollte sozusagen sogar ein Preis verliehen werden. Ungewöhnlichkeit sollte man nicht von der alten Welt erhoffen. Jenseits der gewöhnlichen Zustände sollte man die unverhofftesten Winkel berühren. Daher freue Ich Mich, wenn man sich mit neuen Elementen befasst.

FW I, § 58. Lungenpest in bestimmten Formen ist ein auffallender Beweis für eine feurige Epidemie. Sie suchte von Zeit zu Zeit die Erde heim, das Bewusstsein für mögliches Elend vorbereitend. Eine merkwürdige Hustenart, von der ihr gehört habt, ist für diese Krankheit kennzeichnend. Überall tritt sie auf, bei Kindern und bei Erwachsenen, ja sogar bei Tieren. Aber die Menschen wollen diese Vorstufe des schrecklichen Elends nicht wahrhaben. Sie schreiben sie leichtfertigerweise den verschiedensten Krankheiten zu, nur um nicht an das Ungewöhnliche denken zu müssen.

Alle auf diese Weise Erkrankten sollten isoliert und die Toten sofort verbrannt werden. Menschen, denen es an psychischer Energie mangelt, können dieser Ansteckung leicht erliegen. Sie kann sich durch verschiedene hinzukommende innere und äußere Umstände verschlimmern. Das Schwarzwerden oder Entzündungen der Haut deuten auf Pocken oder auf Scharlach hin; denn die meisten feurigen Erscheinungen äußern sich auf der Haut. Lernt es, diesen ungewöhnlichen Erscheinungen Beachtung zu schenken. Mochus und heiße Milch mit Speisesoda sind gute Verhütungsmittel. Kalte Milch wird von den Geweben nicht aufgenommen, heiße Milch mit Speisesoda dringt dagegen in die Zentren ein. Oft versuchen die Menschen, Fieber durch kalte Umschläge zu heilen, jedoch lediglich Senfpflaster und heiße Kompressen bringen unerwartete Besserung. Wir lehnen Schröpfgläser und Blutegel entschieden ab; denn sie wirken auf das Herz und können gefährlich sein. Wir entsenden oft Menschen für gefährlichste Aufgaben, doch zugleich achten Wir auf ihre Gesundheit. Es ist unweise, eine nützliche Substanz zu zerstören.

FW I, § 59. Dem Feuer wohnt Verständnis für Schönheit inne; es entwickelt Schöpferkraft und überträgt unvergängliche Aufzeichnungen in die Schatzkammer des KELCHES. Daher schätzen Wir diese unvergänglichen Errungenschaften mehr als alles Zerstörbare. Helft deshalb dem menschlichen Denken, dem Unvergänglichen zuzustreben.

FW I, § 60. Wer nicht zur Erneuerung des Denkens beiträgt, ist kein Befürworter der Neuen Welt. Oftmals habt ihr bemerkt, dass Verbesserungen und die Verfeinerung, nach menschlichen Maßstäben gemessen, unmerklich vor sich gehen. Es ist schwierig, das allmähliche Wachsen einer Pflanze wahrzunehmen; eine schöne Blüte unterscheidet sich jedoch sehr auffallend vom ursprünglichen Samen. Gleich erstaunlich sind menschliche

Umgestaltungen; gerade diese feurigen Blüten, die seltensten von allen, erhalten das Gleichgewicht der Welt.

FW I, § 61. Es ist unmöglich, nicht zu bemerken, wie unvermutet der Plan der Ereignisse abrollt. Sie zu beachten, bildet allein die ganze Epoche des Feuers.

FW I, § 62. Feuer muss lebendig sein. Untätigkeit ist dem Feuer nicht eigen. Energie erzeugt Energien. Besonders schädlich ist es, den Menschen seiner gewohnten Arbeit zu berauben. Selbst durch einfachste Arbeit entwickelt der Mensch feurige Energie. Nimmt man ihm die Arbeit, so tritt unvermeidlich ein Kräfteverfall ein, mit anderen Worten: das Lebensfeuer in ihm erlischt. Die Meinung, der Mensch müsste im Alter nicht mehr arbeiten, ist falsch. Man verfällt nicht wegen der Zunahme an Jahren, sondern infolge Erlöschens des Feuers. Glaubt nicht, dass das Erlöschen der Feurigkeit der Hülle nicht schaden würde. Der Schaden entsteht gerade dadurch, dass eine von Feurigkeit erfüllte Hülle plötzlich nur noch dahinvegetiert. Das Dahinvegetieren des Lebens widerspricht dem Gesetz des Seins. Im Gegenteil, die menschliche Gesellschaft muss in allem, womit sie sich umgibt, eine Feurigkeit aufrechterhalten. Das Feuer der Druiden erinnerte an die Aufrechterhaltung des Lebensfeuers. Das Feuer darf nirgends, sogar nicht im Kleinsten, ausgelöscht werden. Deshalb zerstört den Festtag des Geistes nicht, auch wenn ihr seine Sprache nicht begreifen könnt. Was ihr heute nicht begreifen könnt, das wird euch morgen verständlich sein. Doch erloschenes Feuer kann nicht wieder die gleiche Anwendung finden.

FW I, § 63. Der Festtag des Geistes ist von allmenschlichem Wert; er ist ein aufgebauter Schatz. Möge diesen würdigen Aufbau niemand stören. Unter den unstatthaften Verletzungen des Karmas wird Stören des Festtages des Geistes als sehr ernst angesehen. Andererseits ist ein dem Festtag des Geistes gesandtes Lächeln die flammendste Blume der Herzensdarbietung.

FW I, § 64. Man muss sich bewusst sein, wie schwierig es ist, die verschiedenen Ströme zu erkennen. Viele könnten die verschiedenen verzweigten Ströme und die Rhythmen nicht erkennen. Ich lobe Urusvati für die Beachtung der Ströme, nur so kann man Wahrnehmungen aufspeichern. In zwei Jahren wird es möglich sein, einen der kompliziertesten Ströme zu übermitteln, der ohne frühere Aufspeicherungen nicht ausgehalten werden könnte.

FW I, § 65. Der Strom der vergangenen Nacht zählt zu den höchst spannungsgeladenen Feurigen Einwirkungen – zu den sogenannten doppelten Pfeilen. Auch der frühere schwere Strom Mahavan hatte für diese neue Anspannung Bedeutung. Er wird als besonderer Schutz gegen ernste Einwirkungen gesendet. So vermag man sich feurig zu wappnen, vorausgesetzt, dass der Geist selbst solch eine Rüstung annimmt. Für das Erkennen der Feurigen Welt ist diese Annahme wesentlich, denn wenn es Widerstand gibt, können die Tore nicht geöffnet werden.

FW I, § 66. Über den Feldern und Wäldern gibt es viele Feuer, aber die Menschen erachten sie als übernatürlich. Das kann nur durch Mangel an Vorstellungsvermögen erklärt werden.

FW I, § 67. Neben Unserer Bestätigung bemerken sogar die Menschen selbst das Untergehen bestimmter Kontinente. Es wird dem jedoch keine Bedeutung beigemessen. Auch das ist auf Unwissenheit zurückzuführen.

FW I, § 68. Seid standhaft, standhafter als ein Fels. Das wunderbare Feuer wird durch die Standhaftigkeit des Geistes verstärkt.

FW I, § 69. Die Beobachtungsfähigkeit ist eine der grundlegenden feurigen Eigenschaften, aber sie wird nicht leicht erreicht. Sie wird so langsam erworben wie das Bewusstsein. Ihr habt richtig bemerkt, dass Bewusstsein durch das Leben selbst gestärkt wird; gleicherweise wird Beobachtung gestärkt. Es kann weder abstraktes Bewusstsein noch theoretische Beobachtung geben. Doch menschliche Geistesabwesenheit ist ungeheuerlich, sie schafft eine scheinbar unreaie Welt. In ihrem Egoismus sehen die Menschen nur ihre eigenen Gespenster. Bei solchen Verblendungen kann es kein Gespräch über die [Welterneuerung](#) geben. Daher sollte die Erziehung zur Beobachtung mit allen Mitteln in den Schulen eingeführt werden, sogar für kleine Kinder.

Eine der Beobachtung gewidmete Lehrstunde wird ein wahrer Lebensunterricht und für den Lehrer wird diese Stunde ein Unterricht in Findigkeit sein. Beginnt mit der Verfeinerung der Beobachtungsfähigkeit bei Gegenständen des Alltags. Es wäre ein Fehler, die Schüler zu schnell auf höhere Begriffe hinzulenken. Ist der Schüler zu Beginn imstande, den gewohnten Inhalt eines Raumes zu beobachten, wird dies schon eine Errungenschaft sein. Für ein unachtsames Auge ist das nicht so leicht, wie es scheint.

Nachher kann man die Fähigkeit durch eine Reihe von Experimenten beschleunigen, um Eindrücke zu schaffen. Wir können vorschlagen, dass der Schüler durch einen unbekanntem Raum läuft und dennoch konzentriert beobachtet. So wird es möglich sein, Blindheit zu beseitigen und die Kühnheit wahren Sehens zu festigen. Es muss ein Programm von Experimenten für alle Sinne erstellt werden. So kommt feurige Tätigkeit in einer einfachen Übung zum Ausdruck. Kinder lieben solche Aufgaben. Solche Bewusstseinsübungen tragen in die höheren Sphären. Die üblichsten Bräuche können die Schwelle zum Schwierigsten werden. Stellt euch die Begeisterung eines Kindes vor, wenn es ausruft: 'Ich habe mehr gesehen!' In diesem 'mehr' kann eine ganze Stufe enthalten sein. Mit dem gleichen freudevollen Ausruf wird das erste wahrgenommene feurige Sternchen begrüßt werden. So beginnt wahre Beobachtung.

FW I, § 70. Flüge in die Feinstoffliche Welt können schwierig sein; sogar ein erfahrenes Bewusstsein kann auf Hindernisse stoßen. Heute widerfuhr Urusvati solch eine Schwierigkeit. Sie musste sich anstrengen, um die chemischen Schichten, welche sich durch astrochemische Verbindungen bildeten, zu durchdringen. Die Tage vor und nach dem Vollmond sind für Flüge ungünstig. Spiegelungen des Mondlichtes können hinderlich sein und erfordern Beharrlichkeit der Kräfte.

FW I, § 71. Jeder Hammerschlag lässt Feuer in Erscheinung treten, aber auch jeder Schwertschlag liefert ein feuriges Schauspiel. Lasst uns die Arbeit des Hammers billigen und vor dem Erheben des Schwertes warnen. Lasst uns jede Berührung des Feuers erkennen. Nehmen wir jeden Beweis des gewaltigen Elements mit äußerster Verantwortung an. Das in Erscheinung getretene Feuer kehrt nicht wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurück; es wird in einem besonderen Zustand unter den feurigen Erscheinungen bleiben. Es wird entweder Leben schaffen, oder zerstören, entsprechend der Absicht dessen, der es aussendet. Deshalb unterstreiche Ich die Bedeutung des Feuers, dieses untrennbaren Weggenossen. Man sollte den Menschen die Bedeutung der Elemente mit verschiedensten Mitteln einprägen. Sie haben vergessen, dass ihr Leben mit den verantwortlichsten Taten erfüllt ist. Worte und Gedanken lösen feurige Wirkungen aus; jedoch die Zunge fährt fort zu schwatzen und der Gedanke den Raum zu verletzen.

Denkt über diese feurige Erschaffung nach! Brüstet euch nicht mit totem Wissen, solange ihr fortfahrt, Verleumdungen gegen das Höchste auszuspeien. Denkt daran, dass euch diese Verleumdungen immer begleiten werden! Die Welt erbebt von den Flammen der Bosheit. Ihre Urheber hoffen auf Untergang der anderen, aber sie selbst werden vom Aussatz zugrunde gehen.

FW I, § 72. Vor euch bekundet sich eine andere Erscheinung hohen Grades: das Kundalini regt sich von seinem Grund bis zu seinem höchsten Punkt. Die Kehlkopfdrüsen sind stark entzündet, aber dieser physische Aspekt ist für die feurige Einwirkung unerlässlich. In diesem Zustand wirkt das Kundalini auf weiteste Entfernung. Ihr erkennt, wie notwendig gerade jetzt diese Gegenwirkung von Urusvati ist. Ohne diese feurige Tätigkeit wäre kein Sieg errungen worden. Aber die Schlacht ist wirklich schwierig, und die Angriffswellen mehren sich. Deshalb lasst uns sehr vorsichtig sein. Lasst uns aufmerksam sein, wohlwollend und sehr behutsam.

FW I, § 73. Ton und Farbe zählen zu den hauptsächlichsten feurigen Erscheinungen. So sind die Sphärenmusik und das Leuchten der Raumfeuer die höchsten Erscheinungen des Feuers. Daher ist es unmöglich, dauernd die Sphärenklänge zu hören oder die funkelnden Feuer wahrzunehmen. Eine solche Frequenz von Emotionen würde den irdischen vom Feurigen Körper in zu hohem Grade trennen. So würde das für die Ewigkeit so notwendige Gleichgewicht nicht geschaffen werden. Freilich sollten wir unsere vier Körper im Bewusstsein trennen, damit ihre Funktionen aufgeteilt werden können. Die Störung des Gleichgewichts führt zur vorzeitigen Zerstörung des niederen Körpers.

FW I, § 74. Es wäre falsch zu meinen, schwarze Magie wäre nur in Tibet gegenwärtig. Gewiss hat sie sich von dort aus verbreitet, aber das war nur die erste Phase ihrer weltweiten Entwicklung. Es ist kaum vorstellbar, wie weit dieses schwarze Spinnennetz bereits verbreitet ist und wie mannigfaltig seine Praktiken geworden sind. Man kann gar nicht aufdecken, was alles damit in Zusammenhang steht. Würde man glauben, dass Staatsoberhäupter und Geistliche, Freimaurer und Aufhetzer, Richter und Verbrecher, Ärzte, Kranke und Gesunde, dass sie alle die gleichen schwarzen Praktiken anwenden? Die Schwierigkeit solche zu erkennen besteht darin, dass sie keiner bestimmten Organisation angehören, sondern als Einzelpersonen ihre jeweiligen Interessen verfolgen.

FW I, § 75. Die Verbündeten der schwarzen Logen erkennen einander genau. Es gibt wirklich unverkennbare Zeichen. Wenn ihr eine unmenschliche Grausamkeit bemerkt, seid sicher, dass dies ein Zeichen der Finsternen ist. Jede Lehre des Lichts ist in erster Linie eine Entwicklung der Menschlichkeit. Bedenkt dies entschieden, denn nie zuvor hatte die Welt diese Eigenschaft so sehr nötig. Menschlichkeit ist die Schwelle zu allen anderen Welten. Menschlichkeit ist die Grundlage des Gefühlswissens. Menschlichkeit sind die Schwingen der Schönheit. Das Wesen der Menschlichkeit ist die Substanz des KELCHES.

Lasst uns deshalb vor allem auf Erden in die Menschlichkeit kleiden und sie als Waffe gegen die finsternen Kräfte erkennen. Eine feurige Erscheinung wird das Herz über die Menschlichkeit heimsuchen. So werden wir erneut erkennen, wie sehr das Fernste das Nächste ist. Wir erkennen einander auch durch Menschlichkeit. Auf diese Weise werden wir in dieser Stunde der Gefahr für das Dringendste arbeiten.

FW I, § 76. Der innere Lotos kann sowohl offen als auch geschlossen beobachtet werden. Wenn die purpurne, schützende Aura erforderlich ist, kann man sehen, wie sich die Blätter des Lotos zusammenziehen und von den Ablagerungen der Blutgefäße bedeckt werden. Bei solch einer Erscheinung erkennt ein erfahrener Yogi, dass große Gefahr nahe ist. Wie sich in der Natur, lange vor Aufkommen der Wolken, die Blumenblätter stärker der Sonne zuwenden, oder sich in der Abenddämmerung unverzüglich zusammenfallen, dann spürt auch der Feurige Lotos das Nahen kosmischer Stürme. Und bei der Entwicklung des Yogas kann man eine ähnliche Anspannung auch im äußeren Lotos bemerken. So nennt man die kreisförmige Drehung des Kundalini, welche die Hauptzentren berührt und gleichsam den äußeren Lotos der Verteidigung bildet. Dieser besonderen Anspannung gehen für gewöhnlich Pfeile voraus, über die wir bereits gesprochen haben. Der äußere Lotos wird auch Panzer genannt. Wir betrachten seine Bildung nicht nur als Zeichen der Gefahr, sondern auch als Erreichen eines Yogagrades.

FW I, § 77. Die von euch wahrgenommene Abwesenheit hat natürlich keine physische, sondern eine Yoga Bedeutung. Sie wird durch eine dringende Notwendigkeit, ohne Verzögerung in fernen Ländern zu erscheinen, hervorgerufen. An solche Aufrufe sollte man sich gewöhnen, wenn es überall so viel Spannung gibt. Denn nur der Blinde kann glauben, dass es morgen wie gestern sein wird!

FW I, § 78. Man kann beobachten, dass sich bestimmte Blumen am Abend nicht nur schließen, sondern sich sogar zu Boden senken. So ist es auch mit dem inneren Lotos.

FW I, § 79. Es könnte gefragt werden, in welchem Verhältnis Unsere Belehrungen zu jenen stehen, die Wir über Frau Blavatsky gegeben hatten. Antwortet, dass in jedem Jahrhundert nach ausführlichen Erklärungen ein abschließender Höhepunkt gegeben wird, der die Welt wirksam in Richtung Menschlichkeit verändert. Daher schließt Unsere Lehre die 'Geheimlehre' von Frau Blavatsky nicht aus. Gleichermassen krönte das Christentum die Weltweisheit der klassischen Epoche, und die Gebote Moses krönten jene des alten Ägyptens und Babylons. Die Bedeutung der schwierigen, sinnbildlichen Lehren

muss verstanden werden. Es ist zu hoffen, dass die Menschen Unsere Bücher nicht nur lesen, sondern auch rasch umsetzen, denn Ich spreche nur kurz über das, was aber unbedingt ausgeführt werden muss. Wenn Ich sage, es ist notwendig Meine Weisungen zu erfüllen, so bitte Ich dies mit äußerster Genauigkeit zu tun. Ich sehe klarer und ihr müsst lernen, diese Weisungen zu befolgen, sie haben euer Bestes im Auge. Man wird nicht deshalb von einem Zug überrollt, weil man die Geleise betritt, sondern weil man die Warnungen nicht beachtet!

FW I, § 80. Im Volk heißt es, vor einem Krieg oder einer Katastrophe brechen Waldbrände sowie andere Feuersbrünste aus. Ob das immer zutrifft oder nicht, ist unwichtig, bedeutsam ist, dass der Volksglaube die feurige Spannung vor Weltumwälzungen bemerkt. In der Volksweisheit nimmt das Feuer einen beachtenswerten Raum ein. Der HERR sucht das Volk im Feuer heim. Dasselbe Feurige Element wurde zum Höchsten Gericht erwählt. Die Läuterung vom Bösen vollzieht sich durch Feuer. Missgeschicke sind von Bränden begleitet. So kann man diese feurigen Pfade im ganzen Denkverlauf eines Volkes wahrnehmen. Das Volk entzündet Laternen und trägt Kerzen beim Gottesdienst. Im Volksverständnis hat das Element Feuer eine feierliche Bedeutung. Daher lasst uns nicht aus Aberglauben schöpfen, sondern aus dem Herzen des Volkes.

FW I, § 81. Aufrichtiges Streben nach Selbstvervollkommnung ist nicht Ichsucht, sondern hat universelle Bedeutung. Der Gedanke an Besserung betrifft einen nicht allein. Einem solchen Gedanken wohnt die Flamme inne, an der sich viele Herzen entzünden sollen. Wie sich Feuer unfehlbar entzündet, wenn es an einen mit entzündbarer Substanz angefüllten Ort gebracht wird, so durchdringt der feurige Gedanke den Raum und zieht unvermeidlich suchende Herzen an.

FW I, § 82. Die Verantwortung eines entflammten Herzens ist groß. Es übermittelt Rhythmen und Ströme der Hierarchie entlang. Deshalb sollten jene, die ein so angespanntes Herz umgeben, es nicht belasten; das sollte als die Grundlage des Daseins verstanden werden.

FW I, § 83. Die finsternen Kräfte haben den Planeten in solch einen Zustand versetzt, dass keine irdische Lösung seine übliche Prosperität wieder herstellen kann. Niemand kann die irdischen Maßnahmen von gestern als für morgen geeignet ansehen. Daher muss die Menschheit erneut den Sinn ihres vorübergehenden Aufenthalts im irdischen Zustand verstehen. Nur durch seine grundlegende Daseinsbestimmung im Fleische und durch Kenntnis von der Feinstofflichen und der Feurigen Welt kann man sein Dasein festigen. Man sollte nicht glauben, dass das geschäftliche Trugbild, selbst vorübergehend, ein sicheres Dasein verbürgen kann. Das Leben wurde in Geschäft verwandelt, aber welcher Lehrer des Lebens war je ein Geschäftsmann? Ihr kennt das große Symbol der Vertreibung der Geldwechsler aus dem Tempel, doch ist nicht die Erde selbst ein Tempel? Ist nicht Maha Meru der Fuß des Gipfels des Geistes? So können die Erdbewohner auf die vorherbestimmten Gipfel hingewiesen werden.

FW I, § 84. Vergessen wir nicht, dass jeder Augenblick der Welterneuerung gehören muss. Beachtet, dass Wir beim Aufzählen der Welten scheinbar die Welt des Gedankens weggelassen haben. Das ist kein Zufall. Die Gedankenwelt stellt eine lebendige Verbindung mit der Feinstofflichen und der Feurigen Welt dar. Sie gibt den unmittelbaren Antrieb zur Feurigen Welt. Es gibt keinen Gedanken ohne das Feuer, und das Feuer verwandelt sich in einen schöpferischen Gedanken. Die Erscheinung eines Gedankens wird schon verstanden; lasst uns auch das Große Feuer AUM erkennen.

FW I, § 85. Die Tätigkeit des Feuers kann sich unterschiedlich äußern. Heute wird für Konzentration, um feinstoffliche Eindrücke hervorzurufen, häufig eine Kristallkugel verwendet, aber das ist bereits eine spätere Form. Im antiken Osten wurde ein Block Bergkristall verwendet und über ein abgedecktes Feuer gestellt. Hernach wurde die Struktur der feurigen Schaffenskraft ins Leben gerufen, und sie zog die Erscheinungen des räumlichen Feuers herbei. So kann man bemerken, wie sehr die alte Kraft feuriger Beobachtung entartete.

FW I, § 86. Man kann auch beobachten, dass sich bei gewissen Menschen Sachen rasch abnutzen, andere hingegen sie gleichsam erhalten. Irrtümlich sagen die Leute: 'Bei ihm brennt alles.' In Wirklichkeit ist es gerade umgekehrt. Achtet auf Personen, die erhaltend wirken. Sie stehen dem Feuer nahe. Gewiss, das Feurige Prinzip bewahrt die dauerhafte Eigenschaft der Dinge. Ich sprach bereits über die Einwirkung der psychischen Energie der Arbeiter auf die Qualität ihrer Produktion. Auch darin werden wir die Mitwirkung des Feuers sehen. Die psychische Energie ist ein feuriger Beweis für das Einströmen der welträumlichen Feuer.

FW I, § 87. Man kann die Lehre des Feuers dem Alltag zugrunde legen. Solange wir in trügerischen Verlockungen umherirren, werden wir in der einzigen Lebensgrundlage nicht gefestigt, und daher dem Aufstieg nicht näherkommen. Ich denke an die Unschlüssigen, die nicht nur ihren Pfad verlieren, sondern auch den Fortschritt ihrer Nächsten hemmen. Unschlüssige vergeuden nicht nur ihre Schätze, sondern plündert auch die der anderen. Es ist entsetzlich zu sehen, wie der Zweifel allen feurigen Grundlagen widerspricht. Beachtet dabei, dass der Unschlüssige meist nicht an sich zweifelt, sondern nur an den anderen, und so trägt er zur Zersetzung bei.

FW I, § 88. Man sollte nicht meinen, dass nur karmische Bedingungen Unschlüssigkeit aufkommen lassen. Oft muss der Grund in Besessenheit gesucht werden. Der Unschlüssige glaubt, selbst vorsichtig voranschreiten zu müssen, als käme diese Besorgtheit allein für ihn selbst in Betracht! Die Vergangenheit vieler Unschlüssiger wäre lehrreich für die Schulen.

FW I, § 89. In den Schulen sollte nicht nur über Helden gelesen werden, sondern auch Beispiele von den Schicksalen einiger unbekannter Unschlüssiger wären lohnend. Die lebhafteste Flamme der Heldentat würde durch Vergleich mit dem Schicksal der Auslöcher noch mehr lodern.

FW I, § 90. Zurückgewiesene Möglichkeiten können nicht nur moralisch, sondern auch chemisch untersucht werden. Wahrhaftig, welche Worte reichen aus, um die Zerstörung einer bereits gebildeten Einwirkung zu beschreiben, wenn die durch große und langwierige Arbeit gesammelte wertvolle feurige Energie unwissend zerstreut wird? Doch diese für eine bestimmte Verbindung hervorgerufenen feurigen Teilchen bleiben für lange Zeit unharmonisch, und es ist doppelte Anstrengung nötig, sie wieder zum Schaffen zu nutzen. Ich wiederhole, dass es unzulässig ist, den geistigen Festtag eines anderen zu stören. Es ist verbrecherisch, sich in ein bereits entfaltetes integriertes Bewusstsein einzumengen. Entspricht nicht der Beweis von Karma diesen gleichen, unvernünftigen Einmengenungen? Zwang ist besonders in den feurigen Bereichen unzulässig.

FW I, § 91. Sammeln wir gedanklich alle feurigen Annäherungen; prüfen wir die Zeichen der Eingebung oder Erleuchtung. Wir werden übereinstimmende, wirklich jenseits der allgemeinen Grundlage liegende, hinweisende Zeichen finden. Und so muss es sein; das Feuer des Herzens kommt mit dem Raumfeuer in Berührung. Nur so kann das Entstehen, oder richtiger gesagt, die Befruchtung der Schaffenskraft des Gedankens bewirkt werden. Darüber hinaus muss dem gesamten Apparat, der die Berührung mit dem Feuer herstellt, die höchste Achtung gezollt werden. Die zartesten goldenen Netzwerke der Nerven sind dem Auge fast unwahrnehmbar. Man muss mit dem dritten Auge in sie eindringen, um sich ihrer für immer zu erinnern und von Ehrfurcht vor ihnen erfüllt zu sein.

FW I, § 92. Das von Urusvati gesehene goldene Netzwerk bildet die Grundlage des KELCHES; man kann sich die Feinheit des inneren Apparates vorstellen. So kann Verfeinerung den Gedanken auf die Rücksichtnahme unter menschlichen Wesen lenken. Die Menschen sollten einander nicht beleidigen. Im Namen des Feuers sollte es keine Beleidigung geben. Nicht jede Anspannung wird mit einem Hammer erwirkt; es sind auch kleine Geräte und vorsichtige Berührungen notwendig. Wieder eine alte, aber bisher kaum angewandte Wahrheit.

FW I, § 93. Im allgemeinen können nur wenige das Lodern des flammenden Herzens verstehen. Jedoch jene, die diese Feuer der Erleuchtung schauten, wissen, wie lebendig diese Erscheinung ist. Der Lichtträger selbst bemerkt diese plötzlichen Lichter, aber für die Anwesenden erlauben oder verhindern es viele Umstände, das wunderbare Feuer zu sehen. Ohne Zweifel beeinflusst die Beschaffenheit der Anwesenden den Charakter der Erscheinungen selbst. Man kann sich leicht solch eine Menge Auslöcher vorstellen, dass sogar der Lichtstern bloß ein Schimmer ist. Aber manchmal entzündet ein zwar einfaches, jedoch sehr schönes Herz neue Kraft des Lichtträgers.

Neben menschlichen Einwirkungen und Bedingungen der Feinstofflichen Welt üben auch zahlreiche Naturerscheinungen Einfluss aus. So kann sich bei einem Gewitter die Leuchtkraft in dem Augenblick verstärken, wenn die Elektrizitätsmenge auch die inneren Feuer verstärkt. Wasser von bestimmter mineralischer Beschaffenheit kann ebenfalls die innere Strahlung fördern.

Natürlich, die schlimmste Atmosphäre von allen ist die muffige und giftige Luft ungelüfteter Häuser. Wenn nämlich diese Luft die Brutstätte von Krankheiten sein kann, so kann

sie noch weit mehr die Ausstrahlungen des Herzens unterdrücken! Die Leuchtkraft erfolgt häufiger als man denkt, Vorurteil und Sophisterei werden jedoch immer ihre eigenen Schlüsse ziehen. Das Unheil liegt darin, dass die Menschen nicht frei urteilen können. Die berüchtigte Befreiung, von der die Menschen so gern sprechen, wird in erster Linie keine Hörigkeit der Meinung sein.

FW I, § 94. Wenn Ich zur 'Hilfe durch Gedanken' aufrufe, hege Ich besonderes Vertrauen. Nicht jeder kann gebeten werden, in Gedanken zu helfen. Die Güte des Gedankens und die Konzentration der Herzenergie müssen gegeben sein. Solche auserlesene Gedanken sind wie ein starkes Radio. Man muss sich völlig hingeben können und man darf die Gedanken nicht mit belanglosen Gefühlen belasten. Es bedarf eines Hurrikans, um die Botschaften zu überbringen, auch Standhaftigkeit ist äußerst notwendig. Es ist irrig anzunehmen, der Gedanke wäre nur für den irdischen Plan wichtig; vielleicht ist er für die Feinstoffliche Welt sogar wichtiger, um eine mächtige Zusammenarbeit zu schaffen. Bei der Spannung der Welt kann das Gleichgewicht oft gerade durch Gedanken hergestellt werden.

FW I, § 95. Eine zweifache Bedeutung haben die Einwirkungen der von euch bemerkten Ströme – sie gleichen die kosmischen Erschütterungen aus und verstärken die Kraft der Sendungen. Das ist die sogenannte psychophysische Therapie. Bei der Verdichtung der Finsternis sind solch starke Ströme nützlich.

FW I, § 96. Heldentat sollte das Gesprächsthema jedes bedeutsamen Tages sein. Man sollte Heldentat als etwas Herbeigerufenes betrachten und nicht müde werden, über sie zu sprechen oder nachzudenken. Durch Herabsetzung der Heldentat wird Missgeschick geschaffen. Es ist, als zwänge man ein großes Tempelbild durch eine enge Tür und zerbräche bei diesem Anprall die wertvollsten Ornamente. Es ist gefährlich, an einem bedeutsamen Tag Klage zu führen: Wie kann man verständlich machen, dass solch grobe Arten einem Hammerschlag auf Saiten eines gestimmten Instruments gleichen? Der Mensch, der die verderblichsten Aussprüche gebraucht, fügt wie ein Kind hinzu, 'Nun, der Himmel ist nicht eingestürzt!' Er kann das Zerreißen der inneren Fäden, die keine Kraft wieder zu knüpfen vermag, nicht wahrnehmen; so wird oft nichtwiedergutmachender Schaden angerichtet. Doch jedes Herz, das die Feuer erkannt hat, wird den Begriff Heldentat bestätigen, weil ohne sie das Leben beschränkt und unerträglich ist. Doch lasst uns die Heldentat aller drei Welten auf uns nehmen.

FW I, § 97. Schambhala offenbart sich in bezug auf die Begriffe eines Jahrhunderts unter den verschiedensten Aspekten. Es ist richtig, alle Zyklen der Legenden Asiens zu studieren. Auf diese Weise kann man so weit wie möglich die ältesten Lehren, die mit Sibirien in Zusammenhang stehen – als den unbekanntesten und archaischsten Teil des Kontinents – zurückverfolgen. Der Zusammenhang der in Indien gefundenen Hieroglyphen mit den Inschriften auf den Osterinseln ist unbestritten. So wird die Offenbarung einer neuen, mit den ältesten Quellen vollends übereinstimmenden, Verbindung der Völker enthüllt. So seht ihr wieder einmal, wie die Annalen die wahren historischen Fakten bewahrten, aber die Menschen nehmen sie nur schwer an. Ihr habt gerade bemerkt, dass

die Angaben über Kalachakra mit Schweigen übergangen wurden; das beruht nicht nur auf Unkenntnis, sondern auch auf einer Abscheu, die Grundlagen zu berühren. Mit gleichem Schaudern meidet die Menschheit alle Quellen des Wissens – dies bezieht sich auf alle Welten – und genauso schaudern werden die Menschen über die Welt des Feuers.

FW I, § 98. Versucht, die Menschen nach ihren Elementen einzuteilen. Nicht nur nach der Beschaffenheit des Blutes, sondern auch nach der Beschaffenheit der Nervensubstanz wird eine direkte Reaktion im Einklang mit den Elementen zu bemerken sein.

FW I, § 99. Bei jeder Krankheit kann man den Gedanken als Heilmittel oder Erleichterung anwenden, aber ein solcher Gedanke sollte die Krankheit mit ganzer Kraft, ohne Zögern und Verzug, aus dem Organismus vertreiben. Wenn solch eine Kraft jedoch fehlt, ist es im allgemeinen besser, nicht an die Krankheit zu denken, sondern es dem niederen Manas zu überlassen, den inneren Kampf auszutragen. Äußerst schädlich ist es, in Gedanken zu schwanken und sich einen Sieg der Krankheit vorzustellen. In solchen Fällen ist es gut, die Aufmerksamkeit des Patienten von seinem Zustand abzulenken. Wenn Menschen vom schlechten Ausgang ihrer Krankheit sprechen, ziehen sie ihn herbei. Die ungefährlichste Krankheit kann gefährliche Ausmaße annehmen, wenn sie vom Gedanken genährt wird. In den Krankenhäusern sollten Beobachtungen angestellt werden, inwieweit der Gedanke den Krankheitsprozess beeinflusst. Sogar das Heilen von Wunden hängt von der psychischen Energie ab.

So kommen wir wieder zu dem durch den Gedanken geschaffenen Feuer. Alle Heilungen durch Strahlen, Wärmebehandlungen sowie die Anwendung von Licht bekunden an sich die gleichen feurigen Einwirkungen, sind aber im Vergleich mit der Gedankenkraft schwach. Daher ist der für das Leben wichtigste Rat, den feurigen Gedanken zu entwickeln.

FW I, § 100. Es ist richtig, im irdischen Dasein die Bedeutung der Synthese zu erwägen. Beim Erreichen der höheren Sphären der Feinstofflichen Welt sollte die ganze Kraft des Bewusstseins bewahrt bleiben. Diese Möglichkeit bietet sich jedoch nur einem synthetischen Bewusstsein. Man sollte sich dabei auch die schnellste Orientierung zu eigen machen, und was könnte besser dazu beitragen als Synthese? Die Menschen sprechen von Wachsamkeit, denken jedoch bei dieser Qualifikation nur an Wachsamkeit in eine Richtung. Aber sogar vertraute Schildwachen sind umgekommen, weil sie nur in eine Richtung bestrebt waren. Können wir den ganzen Reichtum der Natur schätzen, wenn unser Auge nicht an Beweglichkeit gewohnt ist?

FW I, § 101. Wo es den Hass gibt, da gibt es keine Rechtfertigung. Ich rufe auf zum Edelmut und nicht zur Schlawheit. Für den Dienst des Lichts möge man allem entsagen, doch der gute Wille muss im Feuer getestet werden. Dies muss mit den Saiten des Herzens begriffen werden. Doch begegnet ihr einem Tiger, so denkt nicht daran, ihm zu helfen; es gibt eine Grenze der Abscheulichkeit.

FW I, § 102. Der Gedanke eignet in seiner Zeit- und Raumlosigkeit der Feinstofflichen Welt, doch auch in diesem Aufbau müssen noch unerforschte Möglichkeiten erkannt werden. Der feurige Gedanke dringt tiefer ein als jener der Feinstofflichen Welt; weshalb

der feurige Gedanke die höhere Schaffenskraft wahrheitsgetreuer offenbart. Bei Aufmerksamkeit kann jeder diese zwei Gedankenschichten unterscheiden. Bei der gewohnten Denkrichtung wird uns oft ein Strom bewusst, ein sogenannter zweiter Gedanke, der den ersteren erhellt und verstärkt. Das ist keine Spaltung des Denkens, sondern im Gegenteil, es ist ein Zeichen dafür, dass innere Zentren mitzuwirken beginnen. Dieser flammende Prozess hat in der indischen Metaphysik eine besondere Bezeichnung, doch wir wollen auf dieser nicht beharren, denn es würde zu Streitgesprächen und westlichen Beweisführungen kommen. Derartige Streitgespräche sind nicht von Nutzen – alles, was notwendig ist, ist einfach an die Tatsache zu erinnern, dass Denken mit der Feurigen Welt zusammenhängt. Sogar Kinder rufen aus: 'Es kam wie ein Blitz' oder 'Es dämmerte mir!.' So werden die Augenblicke richtiger und plötzlicher Entscheidungen bezeichnet! Man denke daran, wie Madame Kowalewski mathematische Aufgaben löste. Solch feuriger Zustand ist für die Verbindung mit der Feurigen Welt charakteristisch.

Ihr wisst, dass es über die feinstofflichen Gedanken hinaus tiefgründige Gedanken gibt, die manchmal von den Gedanken der Feinstofflichen Welt schwierig zu trennen sind. Beim gegenwärtigen Zustand unseres Planeten ist dies unmöglich. Allein die Erfahrung dieser zweifachen Gedankenrichtung sollte uns die Teilung der Welten bewusst werden lassen.

FW I, § 103. Gewiss, wir befassen uns manchmal mit fernen Erinnerungen, aber es kann auch Fälle feuriger Erleuchtung geben. So war es in dem Fall, an den ihr euch erinnert habt. Die Feurige Welt übermittelt uns Blitze der Erleuchtung, ähnlich wie die groben Blitze eines Gewitters. Genauso wie Stürme die Erde immer mit gereinigtem Prana versorgen, so ergießen sich ständig die Einwirkungen der Feurigen Welt. Es ist schade, dass es so wenige Empfänger gibt, doch ginge man dazu über, das Bewusstsein zum Verkehr mit der Feurigen Welt zu erziehen, könnte sich solch ein Empfänger natürlich behaupten. Doch das Einfachste für alle Welten ist, mit der Hierarchie fest verankert zu sein.

FW I, § 104. Grausamkeit ist der Tod des Herzens. Tote Herzen erfüllen die Welt mit Verwesung.

FW I, § 105. Wer Gedankenschichten unterscheiden kann, der wird auch verschiedene Tätigkeitsarten wahrnehmen. Zuerst scheint die ganze Tätigkeit auf dem irdischen Plan vor sich zu gehen. Später, inmitten sogenannter Träume, trennt sich das Gefühlswissen ab, als wäre es eine unabhängige Tätigkeit, die nicht nur auf dem irdischen Plan vor sich geht. So kommt die erste Erkenntnis, dass andere Welten in unser Dasein treten. Dann können in vollem Wachzustand kurze Abwesenheiten beobachtet werden, die mit keinerlei Leiden in Zusammenhang stehen. Auf diese Weise lässt sich die Verbindung der Welten und unsere Teilnahme in ihnen noch gründlicher erforschen. Es fällt dem Bewusstsein nicht leicht, sich die unsichtbaren Welten vorzustellen; wegen unserer dichten Hülle erkennen wir nur schwer alle die Möglichkeiten, die außerhalb unseres Sehvermögens liegen. Man sollte sich daran gewöhnen, an die wirklich existierenden Welten in ihrer Ganzheit zu denken. Die Feinstoffliche Welt stellt nicht nur unseren Seinszustand dar,

sondern sie ist an sich eine ganze Welt mit ihren eigenen Möglichkeiten und Hindernissen. Das Leben in der Feinstofflichen Welt ist von dem irdischen nicht weit entfernt, es verläuft jedoch auf einer anderen Ebene. Alles, was man sich erarbeitet hat, geht dort nicht verloren, im Gegenteil, die Früchte der Arbeit vermehren sich.

Wenn es jedoch hier schwerfällt, ein klares Bewusstsein zu bewahren, so ist dies dort noch schwerer, weil man einer Menge Evolutionsordnungen begegnet, die uns neu sind. Daher muss man besonders das Gebot, ein klares Bewusstsein zu bewahren, beachten. Dies wird als wahre Synthese bezeichnet. Und wenn Bewusstsein für die Feinstoffliche Welt so sehr nötig ist, wie dringend nötig ist es dann für die Feurige Welt!

FW I, § 106. Der Schmelzmeister beriet den neuen Arbeiter, wie er sich dem feurigen Schmelzofen zu nähern habe. Doch des Arbeiters einziges Interesse galt der chemischen Zusammensetzung der Flamme. Der Meister sagte zu ihm: 'Du wirst lebendig verbrennen, bevor du die Flamme erreichst. Die Kenntnis der chemischen Formel wird dich nicht retten. Lass mich dir die richtige Kleidung anlegen, wechsle dein Schuhwerk, schütze deine Augen und achte auf die richtige Atmung. Zuerst beachte alle plötzlichen Übergänge und Schwankungen von Hitze und Kälte. Ich kann die feurigste Arbeit für dich anziehend gestalten. Du wirst die Blitze und das Leuchten der Feuer lieb gewinnen. Die Anspannung der Flamme wird für dich kein Schrecken, sondern das Beben der Ekstase sein, und die richtige Aufnahme des Feuers wird dein Wesen stärken.' Diesen Rat kann man jedem erteilen, der über die Feurige Welt nachzudenken beginnt. Am Anfang lasst uns völlig ergeben sein und jenen Grad der Liebe pflegen, die wie ein unauslöschliches Licht wirkt. Die irdische Welt beruht auf Handarbeit, doch an die Gedankenschaffenskraft heranzutreten ist weit anziehender.

FW I, § 107. Ein chinesischer Philosoph, der die entsetzlichen Erscheinungen der niederen Schichten der Feinstofflichen Welt kannte, beschloss, den furchtbaren Eindruck den sie erwecken, abzuschwächen. Zu diesem Zweck füllte er sein Schlafzimmer mit den hässlichsten Bildern. Er meinte, dass es inmitten dieser abstoßenden Darstellungen nicht noch schlimmer werden könne. Solche Methoden sind erniedrigend, leider sind sie bei den Menschen in dieser oder jener Form beliebt. Wir hingegen lehren, das Auge für das Abstoßende unempfindlich zu machen. Außerdem ist es unmöglich, sich das ganze Ausmaß der durch menschliche Verbrechen geschaffenen Abscheulichkeiten vorzustellen. Sogar hier in der irdischen Welt sind wir oft über abscheuliche Antlitze entsetzt, wie würden sich diese jedoch verwandeln wenn sie ihr wahres Wesen enthüllen, dies ist nicht vorstellbar! Sogar Wir werden hier auf Erden von diesen finsternen Wesenheiten bedrängt und gequält. Sie versuchen, alles für sie Gefährliche zu vernichten. Sie versuchen, einen im Schlaf zu schwächen, um bei vermindertem Gleichgewicht leichter Schaden zufügen zu können. Man darf diese finsternen Ausgeburten nicht als abergläubische Phantasie betrachten.

Jeder Wissenschaftler muss die Tiefe der Seinsperspektive erkennen. Der Wissenschaftler hat die Unberechenbarkeit von Kleinstorganismen erfasst, er hat die Gebeine von Riesentieren gesehen, und er kann noch mehr erkennen, wenn er in die unermesslichen Weiten der Höhlen des Himalajas eindringt. So misst der Wissenschaftler ins Unbegrenzte und berechnet unendliche Größen durch einfache mathematische Lösungen. Das heißt,

dass gerade der Wissenschaftler die unendliche Zahl feuriger Formationen zugeben muss. Doch man muss allein vom arithmetischen Nullpunkt her seine Vorstellung auf die Unbegrenztheit richten – daran denkend, dass es kein Vakuum gibt.

FW I, § 108. Bittet Urusvati, euch über die Vielfalt der von ihr gesehenen Feuer zu berichten. Mögen alle diese Strahlen, Sterne, feurige Lotose, Blumen und alle anderen Erscheinungen der Feurigen Welt leben und bestätigt werden. Es ist unmöglich, mit irdischen Bezeichnungen die Beschaffenheit dieser feurigen Visionen zu beschreiben. Jenseits bestimmter Grenzen enthüllt sich der Feurige Bereich wie eine Vision. Er kann weder zeitlich festgelegt noch kann die Ursache dieses unerwarteten Ereignisses festgestellt werden, denn das Feurige Element befindet sich völlig jenseits aller irdischen Dimensionen. Aber wenn wir die Feurige Welt, sowohl in ihren gröberen als auch in ihren äußerst feinstofflichen Erscheinungen, sehen können, so bedeutet dies, dass sogar unser irdisches und fleischliches Wesen die höhere Sphäre vorwegnehmen kann. Die Feurige Kommunikation ist unvergesslich, wenn sie einmal erlebt wurde. So lasst uns Mut fassen für den Aufstieg.

FW I, § 109. Die drei irdischen Dimensionen sind wie die Fesseln eines Dämons, wie jemand sagte. Jener, der das menschliche Bewusstsein an die drei Dimensionen fesselte, war ein wirklicher Kerkermeister. Wie konnte es möglich sein, die andere schöne, höhere Dimension zu verheimlichen?! Die ersten Fragen der Kinder gehen oft über die herkömmlichen, üblichen Beschränkungen hinaus. Die alte Weisheit hat nie auf drei Dimensionen beharrt. Erst mit der allmählichen Verrohung der Menschheit hat sich diese Beschränkung des Verstandes bemächtigt.

Es ist bemerkenswert, dass sich die Menschen beim Erlöschen des Lichts ihres Herzens mit Beschränkungen zu befassen beginnen. Man kann zahlreiche historische Beispiele über diese Selbsterniedrigung anführen. Doch das menschliche Bewusstsein zieht es vor, die Grundlagen der Selbstvervollkommnung zu ignorieren. Auf diese Weise sucht es die wertvollsten Möglichkeiten zu verbergen.

FW I, § 110. Das Erkennen feuriger Einwirkungen ist nach den Sinnen eingeteilt. Der erste Eindruck ist jener der Vision mit ihren ganzen feurigen Verschiedenheiten. Hinzu gesellt sich das Hören der Sphärenmusik, von Glocken und Klängen der Natur. Dann kommt die Verfeinerung des Tastgefühls mit den Empfindungen von Rhythmus, Hitze und Kälte. Das Schwierigste von allem sind die Empfindungen des Geruchs und Geschmacks. Jedoch Urusvati kann einen Menschen auf weite Entfernung riechen. Urusvati kennt aber auch etwas anderes, sehr Schwieriges: den Geschmack eines in der Feinstofflichen Welt vorhandenen Metalls wahrzunehmen, was bereits von einer außergewöhnlichen Feinstofflichkeit zeugt. Doch man sollte nicht nur die Kraft besitzen, solche Sinneswahrnehmungen zu erkennen, man sollte sie beachten. Solches Erkennen ist sehr selten, doch wenn man die dreidimensionale Grenze überschreitet, ist es erreichbar.

FW I, § 111. Sich der Feurigen Welt nähernd, muss man sich die Eigenschaft der Standhaftigkeit fest zu eigen machen. Diese ist im Zusammenhang mit der Beweglichkeit keine leicht zu erreichende Eigenschaft. Die Eigenschaft besagt weder, dass man nur an ein

und derselben Brotrinde nagen, noch in derselben Mausefalle hin und her huschen soll. Es ist nicht leicht, diese Eigenschaften im Geiste zu bestätigen, solange die dreidimensionalen Grenzen nicht aufgegeben werden.

FW I, § 112. Es wurde richtig beobachtet, dass der Organismus drei Jahre braucht, um sich von Fleischnahrung auf vegetarische Kost umzustellen. Wenn für rein physische Bedingungen solch eine Frist verstreichen muss, so ist für die Umwandlung des Bewusstseins keine geringere Frist erforderlich, wenn nicht karmische Bedingungen besondere Möglichkeiten vorsehen. Das Bewusstsein umwandeln bedeutet, eine eigene Welt betreten; es heißt, eine besondere Bewertung allen Geschehens zu erlangen; es heißt, voranzuschreiten, ohne zurückzublicken; es heißt, alles Klagen zu unterlassen und guten Willen zu erwerben. Scheint es nicht seltsam, dass man für Ernährung neben dem Zeitabschnitt den ethischen Gütebegriff schätzen muss? Aber zum Glück wird darin jeder Arzt für uns eintreten, weil Güte das beste Mittel für die Verdauung ist. Die Menschen lieben es, wenn geistige Grundlagen mit Ratschlägen für die Ernährung unterstützt werden.

FW I, § 113. Ein Prinzip ermöglicht es, uns eine Vorstellung zu bilden von den aufeinanderfolgenden Stufen desselben ordnungsgemäßen Vorgangs. Ein jeder lernt schwimmen, sobald er das Element in seinem Bewusstsein bezwingt. Diesem Prinzip folgend, vermag ein Mensch auf dem Wasser zu liegen und mit einer bestimmten Übung auf dem Wasser zu sitzen. Weiter fortschreitend, kann ein Yogi dann auf dem Wasser stehen. Allerdings sind solches Stehen sowie die Levitation bereits feurige Tätigkeiten. Ihr kennt Levitation, und ihr erinnert euch, welcher feurigen Anspannung es zuvor bedurfte. Aber die Levitation ist nicht so schwierig, denn das Element Feuer ist dem Element Luft verwandt. Doch bei geringstem Zweifel wird der Mensch, trotz aller körperlichen Vollkommenheit, augenblicklich untergehen oder niederfallen. Die Wirkung des Zweifels ist die treffendste.

FW I, § 114. Das Umherschwärmen finsterer Wesenheiten sollte einen nicht überraschen. Ein Löwe in eurem Blumengarten würde zweifellos das Haus in Aufruhr versetzen. Für die Finsteren seid ihr dieser Löwe in ihrem Hinterhof. Das Züchten ihrer Disteln kostete sie keine geringe Anstrengung, und plötzlich erscheint ein ungeladener Löwe! Freilich, manchmal müssen einem alle diese Arbeiten des menschlichen Hasses leidtun. Doch dafür ist das Freisein vom Zweifel stärker als alle finsternen Fallen.

FW I, § 115. Vor den menschlichen Augen vollziehen sich viele geistige Tätigkeiten physiologischer Auswirkungen, aber die Menschen wollen sie nicht bemerken. Auch bei einem Besuch der Feinstofflichen Welt, wo diese Erscheinungen weit ausgeprägter sind, kann man das gleiche beobachten. Die Auflösung des Astralkörpers hängt von feuriger Berührung ab. Nähert sich ein feuriges Wesen bestimmten Schichten der Feinstofflichen Welt, dann kann man der Zeuge einer auffallenden Erscheinung sein.

Die feurige Substanz ist ein sogenannter Prüfstein. Einige feinstoffliche Körper verstärken ihre feurige Eigenschaft, sobald sie berührt werden, während sich andere augenblicklich auflösen. Dieser Prozess geht sehr schnell vor sich, wie es beim Feuer eben ist. So gibt es neben einer Reihe bemerkenswerter Aufstiege verdiente Rückschläge. Nicht nur in der

Feurigen Sphäre können feurige Eigenschaften zutage treten, sondern auch bei feurigen irdischen Inkarnationen.

Man sollte sich allmählich mit dem Gedanken vertraut machen, dass es sogar hier auf Erden Erscheinungen der höchsten feurigen Eigenschaften geben kann. Man sollte dies nicht nur deshalb zugeben, weil es unabänderlich ist, sondern auch wegen der Verschiedenheit der Erscheinungen des Wesens. Manche können nicht zugeben, dass der ausgetretene feinstoffliche Körper eine rein physische Tätigkeit, wie Schreiben, ausüben kann, aber ihr wisst, dass dies möglich ist, und Ich brauche euch davon nicht zu überzeugen. Natürlich, für solch eine Tätigkeit ist feurige Energie erforderlich.

FW I, § 116. Um feurige Energie, kurz AGNI genannt, anzuwenden, muss man sich anstrengen. Diese Anstrengung ist natürlich nicht physisch und auch nicht feinstofflich zu verstehen. Im Osten versteht man darunter etwa Blitzartigkeit. Die westlichen Sprachen haben für die feinste Eigenschaft keine Bezeichnung. Deshalb ist es so schwierig über die Feurige Welt zu sprechen. Auch im östlichen Sprachgebrauch verschwindet dieser Begriff, weil man ihn mit dem heutigen Bewusstsein nicht benötigt. Deshalb werden leider viele Zeichen des Tao Te King nur als Bildchen angesehen.

FW I, § 117. Wie viele erhabene Gespräche werden geführt! Welche Fülle von Zeichen Höheren Wissens ergießt sich in das menschliche Leben und wird wie Hülsen verschmäh! Wer denkt denn mutig an das Morgen? Im Gegenteil, das Morgen bleibt für gewöhnlich eine Brutstätte des Schreckens, in die das Bewusstsein versinkt. Die Wunder jeden Tages müssen beachtet werden. Lasst uns von der Wiege an den Pfad des Vertrauens und der Selbstvervollkommnung wandeln.

FW I, § 118. Der Pfad des guten Willens sollte wirklich erweitert werden. Er hat sich als das Wesentliche unseres Wesens bestätigt. Vergessen wir diesen Talisman auch nicht für eine Stunde. Er ist wie der euch bekannte wundervolle Stein. Vergessen wir die Eigenschaft des Steines nicht, und bestätigen wir ihn als unser Banner.

FW I, § 119. Alles, was Lebenskraft besitzt, sollte willkommen geheißen werden. Man sollte jeden Funken willkommen heißen, aus ihm erwächst Feuer. Daher seid gütig!

FW I, § 120. Der Gebrauch von Alkohol und Opium sind hässliche Versuche, sich der Feurigen Welt zu nähern. Wenn Samadhi eine natürliche Erscheinung Höheren Feuers ist, dann ist die Flamme des Alkohols der Zerstörer des Feuers. Gewiss, Narkotika erwecken Illusionen einer feurigen Annäherung, aber in Wirklichkeit werden sie für lange Zeit zu Hindernissen für die Beherrschung der wahren Energie AGNI. Nichts bringt später, in der Feinstofflichen Welt, solches Elend wie diese unnatürlichen Versuche, ohne vorbereitende Reinigung Feuer zu erwecken. Man kann sich vorstellen, dass in der Feinstofflichen Welt ein Trinker nicht bloß durch das Verlangen nach Alkohol gequält wird, sondern noch mehr unter dem auf unnatürliche Art in Erscheinung getretenen Feuer leidet, das anstatt ihn zu stärken, die Gewebe frühzeitig verzehrt. Ganz anders vollzieht sich die Verbrennung des feinstofflichen Körpers beim Übergang in die Feurige Welt; er flammt auf wie eine abgetragene Hülle, begleitet von einem befreienden Gefühl. Doch wie alles in der

Natur, muss sich dies nur in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz vollziehen, ohne jedwede Gewalt.

FW I, § 121. Gewalt ist die Geißel der Menschheit. Sie entspringt der Unwissenheit, denn sogar ein Mensch, der wenig nachdenkt, fühlt angesichts des Unnatürlichen Entsetzen in seinem Herzen. Von jedwedem offenbaren Entsetzen lasst uns dem Edelmut zuwenden. Obwohl Wir nicht müde werden, über Edelmut zu sprechen, ist das dennoch für viele die letzte Möglichkeit, ihn zu erkennen. Beachtet das Wort letzte!

FW I, § 122. Sogar bei den physischen Krankheiten sucht nach einer psychischen Ursache. Die Völker haben über diese Einflüsse viele Aussprüche ersonnen; sie sagen: 'Des Herzens wegen hat sich ihm das Auge getrübt', oder 'Vor Anstrengung verlor er seine Zähne', oder 'Vom Denken hat sich seine Brust gespalten' – so denken die Menschen über die Hauptursache der Krankheit. Ein besonnener Arzt erkennt, wie schwierig ein geistiger Zustand zu heilen ist. Es kann bestätigt werden, dass jede Krankheit schneller vorbeigeht, wenn sie keine psychische Ursache hat. Die gleichen Völker schrieben dem Feuer verschiedene heilende Eigenschaften zu. Sogar Einschnitte mit glühendem Metall wurden vorgenommen. So wurde die feurige Neutralisierung auch im ursprünglichen Bewusstsein bestätigt.

FW I, § 123. Der Zustand der Erleuchtung wird 'feurige Hilfe' genannt. Diesem Bewusstseinszustand sollte man sich mit allen verfeinerten Gefühlen nähern. Gewiss, man wird bemerken, dass Ich manchmal fast über das gleiche spreche, aber dieses 'fast' umfasst eine vollständige Windung der Spirale. Wenn ihr alle diese 'fast' vergleicht, so könnt ihr die verschiedenen Aufschichtungen des Bewusstseins erkennen. Es ist nicht ganz leicht, sich den Rhythmus dieser individuell verschiedenen Schichten wirklich zu eigen zu machen. Durch viele Beobachtungen wird man jedoch nach und nach begreifen, welche feinstoffliche Substanz unser Bewusstsein ist. Gewiss, Ich betone immer wieder die Verfeinerung der Aufschichtungen des Bewusstseins. Die Menschen stellen sich Feuer oft als etwas Ungestümes, etwas Unfassbares, fast Schreckliches vor; damit pflanzen sie selbst feuriges Unkraut. 'Wie der Ruf, so auch die Antwort.'

FW I, § 124. Es ist nicht leicht, vom Staub der Zwietracht getrübt Augen zu heilen. Ein Benetzen mit wahren Edelmut ist das erste Hilfsmittel. Beachtet, dass dies auch für viele andere Leiden gilt.

FW I, § 125. Die Lage in der Welt ist schwierig, denn überall gibt es eine Art Erstarrung. Die Menschen verschanzen sich im Morast, während unterdessen als Mahnung vor dem Kommenden ganze Berge bersten.

FW I, § 126. Anstelle des Diplodokus hüpfen Kängurus; anstelle der Flugechse fliegen Fledermäuse; anstelle des Drachens huschen Eidechsen. Was bedeutet das? Kann es Degeneration sein? In Wirklichkeit ist es nur eine Anpassung. Ähnlich wäre die Keule des Herkules heute nur eine Museumsseltenheit. So sollte auch im Leben Evolution nicht als

das Ballen der Faust, sondern als Verdichtung des Geistes verstanden werden. Wenden wir uns vom Schwingen der Keule einem neuen Verstehen des Alltagslebens zu.

Das Element Feuer ist erhaben, jedoch dies muss sogar im Alltagsgebrauch erfahren werden. Es ist nicht richtig, Helden nur in eine Toga zu kleiden, sie anderer Gewänder beraubend. Man sollte Evolution vom Leben, inmitten des Lebens und für das Leben annehmen. Die Schönheit der Evolution ist keine Abstraktion, denn jede Abstraktion ist ein Trugschluss. Man sollte sich dieser Evolutionsvorstellung als Lebensfähigkeit durchaus erinnern; auf diese Weise werden wir den schwierigsten Formeln näherkommen, in welchen das Symbol AUM keine Inschrift, sondern der Ausdruck des höchsten Bestandteils sein wird. Lasst uns unser Bewusstsein in diese Richtung schulen.

FW I, § 127. Man sollte nicht glauben, dass es für Krankheiten, die tausenderlei Ursachen haben können, ein Allheilmittel geben kann. Es können eigene therapeutische Abteilungen, die zum Teil einer beträchtlichen Anzahl von Krankheitsursachen entsprechen, errichtet werden. So muss verstanden werden, dass es ein Allheilmittel nicht geben kann, weil der Ursprung von Krankheiten gänzlich verschieden ist.

Ebenso ist es bei den Yogasystemen unmöglich, für alle ein Mittel anzuwenden. Und dennoch werden bei Vorträgen und Diskussionen häufig allgemeine Methoden erwähnt und die Anwesenden im Glauben irregeführt, dass die Vorschrift für alles und alle gelte. Nur eine sehr aufmerksame Untersuchung des Geisteszustandes des in Frage kommenden Individuums wird den richtigen Anhaltspunkt der für ihn geltenden Weisungen geben. Die Verschiedenheit der Organismen in Betracht zu ziehen, wäre im Hinblick auf die geistige Beschaffenheit eine primäre Angelegenheit, aber die Menschen lieben Allheilmittel so sehr. Doch es gibt ein Allheilmittel – die Hebung des Bewusstseins!

FW I, § 128. Viele Tiere leben bis zu dreihundert Jahren. Aber sollte ein Mittel zur Verlängerung ihres Lebens gefunden werden, wenn auch nur für fünf Jahre, dann wäre das für die Evolution von keinem Nutzen. Das Leben des Geistes ist die Evolutionsgrundlage.

FW I, § 129. Wenn nun über Feuerwirbel gesprochen wird, werden viele den Sinn missverstehen, während andere meinen werden, wir beziehen uns nur auf grobe elektrische Erscheinungen. Dennoch sollte man über diese feinstoffliche feurige Tätigkeit gründlich nachdenken. Ihr habt gerade gesehen, dass bloß ein Kratzer feuriges Brennen verursachte. Solch eine Erscheinung rührt nicht von physischer Infektion her. Ein Feuerwirbel berührte das verletzte Gewebe. Es können ähnliche, den äußeren feurigen Anspannungen entsprechende Erscheinungen beobachtet werden. Das verletzte Gewebe mit sämtlichen Nervenenden dient als Magnet für die feurigen Wellen.

Gewiss, Menschen, die eine starke Herzenergie besitzen, können die Wellen angespannten Feuers stärker anziehen. Deshalb empfehle Ich in solchen Fällen feuchte Umschläge, aber keine alkoholischen Präparate. Bei der Anspannung des Feuers muss Alkohol, der die feurigen Wellen konzentriert, gemieden werden. Viele Trinker könnten einen lehrreichen Beweis über feurige Wellen, die solche Leiden verursachen, liefern! Natürlich spreche Ich jetzt nicht von den Nervenbränden, die nur wenige bemerkt haben. Auf keinen Fall dürfen in solch angespannter Zeit die Feuerwirbel übersehen werden.

FW I, § 130. Die gleichen Wirbel und Spiralen werden durch unordentliche Bestrebungen der umgebenden Menschen geschaffen, wenngleich nicht in böser Absicht. Auch ihr kennt die Wirkungen des Strebens inkarnierter und feinstofflicher Körper. Sie erkennen nicht, dass sie in ihrer Anspannung beinahe zu Vampiren werden. Außerdem muss man die Sendungen des Intellekts von jenen des Herzens unterscheiden. Das oftmalige Erwähnen eines Namens hat fast keinen Einfluss, doch eine vom Herzen kommende Sendung kann durch ihr quälendes Streben wie eine würgende Spirale wirken. Es kann wirklich gesagt werden: 'Erwürgt nicht, wenngleich es zu eurem Besten ist.'

FW I, § 131. Bei den Sendungen guter Gedanken muss man sich die blitzschnelle Eigenschaft dieser Pfeile zu eigen machen. Dafür sollte man das Bewusstsein nicht für längere Zeit belasten, sondern es ist nützlich, diesen Pfeil loszulassen. Der feurige Dynamo arbeitet wie Licht im ganzen Raum. Man muss sich an diese Arbeit gewöhnen, wenn der Kontakt mit der Hierarchie dauerhaft ist. Sieht man einen schwarzen Stern, so deutet das auf eine sehr große Gefahr hin. In allem können solche Zeichen gegeben werden. Ein niederes Bewusstsein erkennt nicht alle Störungen, aber ein entwickeltes Bewusstsein versteht die Bedeutung des Aufrührens der Gewässer durch die Schwerter der Engel.

FW I, § 132. Ohne Grund sprechen westliche Ärzte von der Schwierigkeit, mit Uns zusammenzuarbeiten. Wir waren nie gegen experimentelle Methoden. Im Gegenteil, wir heißen jedes vorurteilslose Handeln willkommen. Wir billigen es, wenn ein Mitglied der Britischen Medizinischen Gesellschaft von sorgfältigen Forschungsmethoden spricht. Wir sind bereit, dem russischen Gelehrten bei seiner Arbeit über die Immunisierung und Unsterblichkeit zu helfen. Wir freuen Uns, wenn der japanische Chirurg sich astrologischer Daten bedient. Wir bieten dem lettischen Arzt beim Erforschen der Anzeichen in den Augen bei Besessenheit Unsere Hilfe an. Wir sind bereit, jedem zu helfen und freuen Uns mit jedem.

Gewiss, Wir bestehen unablässig auf Beobachtungen, und Wir verweisen in jeder Hinsicht auf Aufmerksamkeit. Wir sprechen über Wirklichkeit; Wir bestätigen die Sinnwidrigkeit der Abstraktion. So ist es Unser Wunsch, dass Ärzte und Gelehrte des Westens Unsere Zusammenarbeit gerecht erwägen. Man muss begreifen, dass die Zeit gekommen ist, durch Ablegen der Hüllen die Fakten zu klären. Es ist Zeit einzusehen, dass in den abgesonderten Hinterhöfen noch viel Aberglauben heranwächst. Es gehört zum Aberglauben, alles zu verurteilen, was 'nicht von einem selbst ist.' Die Freiheit des Denkens wird gewiss die Zierde wahren Wissens sein.

FW I, § 133. Ist es nicht notwendig, jedes Mal wenn ihr euch versammelt, um über Feuer zu sprechen, an die Freiheit des Denkens zu erinnern? Werdet ihr nicht auf Gerechtigkeit bestehen, wenn ihr euch auf Erkenntnis bezieht? Ruft ihr kein mitleidiges Lächeln hervor, wenn ihr die unsichtbare Feurige Welt erwähnt?

FW I, § 134. Im fleischlichen Zustand ist die Feurige Welt, mit seltenen Ausnahmen, unsichtbar, doch in der Feinstofflichen Welt kann ein feuriger Nebel gefühlt werden. Freilich, wenn sich ihm niedere Wesenheiten nähern, dann empfinden sie ein besonderes

Schmerzgefühl, wie vor dem Unerreichbaren. Den niederen Wesenheiten erscheinen die Söhne des Feurigen Nebels, als wären sie mit Feurigen Strahlen ausgerüstet, die nichts anderes sind als die Ausstrahlungen ihrer Gliedmaßen.

Es ist notwendig, dass sich der herkömmliche Begriff Nebel in den eines harmonischen feurigen Weltalls verwandelt, doch dafür muss das Bewusstsein umgewandelt werden. Wie viele Erschütterungen müssen erfahren werden, damit die Vergegenwärtigung des Daseins das Bewusstsein in völlige Furchtlosigkeit erhebt! Man muss sich von der Furcht vor dem Nebel befreien und sollte durch aufrichtiges Denken und sich entfaltendes Vorstellungsvermögen über die Ungeheuer des Aberglaubens hinweg voranschreiten.

FW I, § 135. Gedankenschaffenskraft und Suggestion sind völlig verschieden, wenngleich sich beide auf feurige Manifestationen beziehen. Suggestion ist ein Erzwingen des Feuers, während Gedankenschaffenskraft eine Manifestation des Grundgesetzes ist. Als Wir mit einem bestimmten Sahib darüber sprachen, sein Heim mit Unserer Aura zu sättigen, hatten Wir natürlich Gedankenschaffenskraft und keine Suggestion im Sinn, die Wir gern den unbedeutenden Hypnotiseuren überlassen. Gedankenschaffenskraft ist weit stärker als jede Suggestion. Suggestion ist vor allem vergänglich; sie wirkt auf die Aura ein und schafft Karma, während Gedankenschaffenskraft die Aura sättigt und die selbständige Tätigkeit nicht hemmt.

Gewiss, der von der Gedankenschaffenskraft erfüllte Raum sammelt die feurige Macht in sich. Die Unverletzlichkeit von Karma bleibt eine der feinstofflichsten Bedingungen überhaupt. Es ist eine schwierige Aufgabe, zu geben, zu helfen oder gar zu fühlen, ohne die eigene Persönlichkeit zu verletzen. Jeder sieht sich dieser Lösung gegenüber. Die Gedankenschaffenskraft, frei von Ichsucht, weist den Weg aus diesen Irrgärten. Güte, Herzlichkeit und Zusammenarbeit leisten ebenfalls Hilfe, doch der Nebel der Unstetigkeit ist ein besonders schlechter Führer.

FW I, § 136. Die Unflätigkeit und der Streit finden schon immer das Lob der Finsternis. Der tödlich verletzende Dolch steckt nicht im Gürtel, sondern ist die spitze Zunge. Man wird irgendwann einmal verstehen müssen, dass sowohl das gesprochene als auch das gedachte Wort untilgbar sind. Jeder, der an Gutes denkt, kann sich darüber freuen, und umgekehrt.

FW I, § 137. Fügt dem Schreiben an den lettischen Augenarzt noch hinzu: Er darf bei den Beobachtungen der Augen der Besessenen die Tatsache nicht außeracht lassen, dass sich ein festgestelltes Symptom ändern kann. Bei Annäherung der feurigen Energie verschwindet das Symptom scheinbar. Der eingetretene Geist kann zu rasen beginnen oder ausziehen – das Symptom mitnehmend. Deshalb sollte die Untersuchung zuerst ohne Übertragung der feurigen Energie durchgeführt werden, da der eingetretene Geist sonst ausgetrieben wird. Solch eine Tat ist an sich ausgezeichnet, obliegt aber nicht dem Augenarzt. Die gleiche Reaktion wird manchmal bei Hautkrankheiten beobachtet, die sich unter dem Einfluss der feurigen Energie verändern und vielleicht sogar verschwinden. Wir wollen nicht vergessen, dass sich Besessenheit manchmal in Hautkrankheiten, oder in Gesichtskrämpfen äußert. Jedoch der lettische Augenarzt verdient Lob, denn es ist nicht leicht, die Kristalle des braunen Gases wahrzunehmen.

FW I, § 138. Wenden wir uns zum letzten Mal der Freundlichkeit als Lebensgrundlage zu. Freundlichkeit ist keine verblümete Arglist. Freundlichkeit ist keine Verschleierung. Freundlichkeit ist keine falsche Maske. Freundlichkeit ist keine leutselige Grimasse. Freundlichkeit muss als ein vom Herzen kommendes Gefühl verstanden werden, frei von Scheinheiligkeit. Es gibt viele Irrtümer in bezug auf den Begriff Freundlichkeit, denn die Menschen haben sich daran gewöhnt, sich sogar selbst zu täuschen. Da jedoch die Eigenschaft der Freundlichkeit für die Feurige Welt unerlässlich ist, muss sie echt sein. Feuer duldet vor allem kein Schwanken. Daher muss man die Eigenschaft der Freundlichkeit in ihrer Ganzheit verstehen. Die Freundlichkeit sollte nicht als eine Art Errungenschaft angesehen werden. Man sollte der Eigenschaft der Freundlichkeit kein Lob sprechen, denn von einem erweiterten Bewusstsein ist sie untrennbar. Wie kann man sich die Umbildung des Feurigen Nebels in eine ganz schöne Welt vorstellen, ohne die Kraft aufzubringen, seine Gedanken von kleinen Splittern zu reinigen?! Seien wir uns bewusst, wie unbedeutend diese Splitter sind! Und es ist nicht schwierig, sich von ihnen zu befreien; man muss sie nur im Bewusstsein aufspüren.

Seien wir nicht besorgt, wenn die Menschen im allgemeinen Freundlichkeit nicht erwidern können, sie ist in jedem von uns zur Genüge vorhanden, nehmen wir deshalb das gleiche von anderen an. Doch verstehen wir diese feurige Eigenschaft nicht als schwachen Willen, Unterwürfigkeit, oder bedauerliche Scheinheiligkeit!

FW I, § 139. Wieder wurde auf die niederen Schichten der Feinstofflichen Welt hingewiesen, um die Menschen noch einmal zu überzeugen, wie nahe diese den der physischen Welt gleichenden Schichten sind. Es ist bedauerlich, dass die Menschen so unvorbereitet in die Feinstoffliche Welt eintreten; sie bringen ihre niederen Gewohnheiten mit und sie vergeuden ihre Gedankenkräfte für unvollkommene Formen. Die Gedankenschaffenskraft ist in der Feinstofflichen Welt auf allen Gebieten entwickelt. Es ist schwierig, sich auch nur vorzustellen, für welche Trugbilder diese wertvolle Kraft verausgabt wird! Man sollte den Menschen raten, sich daran zu gewöhnen, zumindest ein wenig an das Schöne zu denken, um hässliche Erscheinungen zu vermeiden. Es gibt viele herrliche Schöpfungen und beachtenswerte Naturerscheinungen, man muss sie aber bemerken.

Ein finsterer Gemütszustand ist die Quelle von allem Missgeschick. Sogar niedere Schichten der Feinstofflichen Welt unterscheiden sich in der Klarheit der Trugbilder. Doch wo ein Streben vorhanden ist, da gibt es keine verworrenen Träume, und alle Einzelheiten werden klar eingepägt. Doch welche Gefahr besteht, wenn das Streben gemein und banal ist!

FW I, § 140. Die Wissenschaft hat bereits das Vorhandensein besonderer Organismen festgestellt, die ohne Empfangsgeräte ferne Rundfunkstationen hören können. Gewiss, diese Erscheinung eines feurigen Zustandes enthüllt Wege zur Anerkennung der Möglichkeit des Gedankenempfanges auf Entfernung. Wird das Gesetz der Tonwellen verstanden, kann man dieses Prinzip ergründen. Es ist ein Glück, dass sogar die derzeitige furchtsame Wissenschaft die Unverkennbarkeit solch natürlicher Möglichkeiten zugibt. Doch es ist bedauerlich, dass sich die Wissenschaft nicht der Mühe unterzieht, solche

Individuen zu untersuchen. Man kann die Erklärung vernehmen, dass 'mit Ausnahme dieser phänomenalen Fähigkeit der Organismus völlig normal sei.'

Das lässt auf eine äußerst unwissende Beobachtung schließen. Das heißt, der Arzt untersuchte solch einen phänomenalen Menschen genauso nachlässig wie einen Rekruten vor einem Marsch. Wir wollen dem Arzt nicht nahetreten, weil er oft nicht über den Raum verfügt, die geziemende Beobachtung vorzunehmen.

Gewiss, die Lebensbedingungen erschweren die ganze Arbeit eines feinstofflichen Wesens. Versucht bei Forschungsinstituten anzuklopfen, und ihr werdet einem völlig feindlichen Strom von Erfordernissen begegnen, welche die Fähigkeit eines Suchenden übersteigen.

Es ist notwendig, diese Sachlage zu ändern, denn wo wäre es sonst möglich, verschiedene Erscheinungen, die eine feurige Grundlage haben, zu erforschen? Bemüht euch, die Mittel zu finden, notwendige Erscheinungen zu erforschen, und ihr werdet sehen, wie feindselig eure Zuhörer sein werden; sie werden euch an die Inquisition erinnern. Als ob es nicht ihre Aufgabe wäre, dem äußerst Nützlichen zu dienen, sondern Möglichkeiten zu nichte zu machen! So war es, so ist es, und die Menschen wünschen, dass es immer so bleibe. Wäre es anders, gäbe es kein Harmagedon.

Man sollte aus vollem Herzen begreifen, wie viele feinstoffliche Bedingungen es gibt, die die wichtigen Veränderungen des ganzen Lebens bestimmen können. Aber wie notwendig ist es, anzuklopfen, um eingelassen zu werden, auszuharren, sich dem Spott auszusetzen, um zu enthüllen, was gewissermaßen für alle offensteht. Golgota wird durch Unbegreiflichkeit und Unwissenheit errichtet.

FW I, § 141. Sogar ein Wilder kann im Flugzeug fliegen, glauben wir jedoch nicht, dass es früher besser war. Ich zeigte euch die Berichte vom Dreißigjährigen Krieg, damit ihr begreifen könnt, dass sogar in verhältnismäßig fortgeschrittenen Ländern Rohheit und Unwissenheit herrschten. Man könnte Berichte vom gebildeten Rom, von Ägypten und Babylon anführen, die das Herz schaudern ließen. Daher sollten all diejenigen, welche in die Zukunft schauen, damit fortfahren, um Einlass anzuklopfen. Ebenso muss man sich daran gewöhnen, die Hierarchie nicht zu überlasten und einander nicht zu verletzen. Ich habe euch aufgerufen, Verstehen dieses Gesetzes zu bekunden, aber oft sind die Ohren sehr taub!

FW I, § 142. Ein Dämon beschloss, einen heiligen Eremiten in eine hilflose Lage zu versetzen. Zu diesem Zweck stahl er einige der heiligsten Gegenstände und bot sie dem Einsiedler mit den Worten an: 'Willst du diese annehmen?' Der Dämon hoffte, der Eremit werde die Geschenke nicht annehmen und die heiligen Gegenstände auf diese Weise verateten; nähme er sie jedoch an, würde er mit dem Dämon gemeinsame Sache machen. Als dieser abscheuliche Besucher seinen Vorschlag unterbreitete, tat der Eremit weder das eine noch das andere. Er erhob sich entrüstet, befahl mit der ganzen Kraft seines Geistes dem Dämon, die Gegenstände auf den Boden zu stellen und sagte: 'Finsterer Geist, du wirst diese Gegenstände nicht wieder erhalten, du wirst verschwinden, vernichtet, denn mein Befehl kommt von Oben!'

So müssen die Finsternen vertrieben werden, und ist das Vertrauen durch die Hierarchie gestärkt, dann vermag es keine finstere Kraft, die Flamme des Geistes zu hemmen. Erachten wir diese Legenden nicht als unnötig. Die Dämonen haben vielerlei Gestalt, und jeder Schaffende des Lichts ist Angriffen ausgesetzt.

FW I, § 143. Kopfschmerzen können viele Ursachen haben, sie können aber auch durch Nichtaufnahme irgendwelcher Gedankensendungen entstehen; dies kann sich auch wie Nadelstiche ins Herz anfühlen. Daher bin Ich sehr besorgt, diese Schäden zu verhindern. Bei manchen Menschen entsteht unbemerkt die Gewohnheit alles zu verneinen, ähnlich wie beleidigt zu sein. Aufgrund solcher Verirrungen sind die Menschen für Gedankensendungen unempfindlich geworden. In diesem Zustand prallen die besten Gedanken an der Sperre der Beleidigung ab. Zusätzlich kann der Gedanke zurückkehren und auch noch dem Sender schaden. Man kann nur bitten, keine Schäden zu verursachen. Außerdem ist die Einstellung beleidigt zu sein kleinlich und entsteht nur in einem unterentwickelten Bewusstsein. Beleidigt zu sein beherrscht das Alltagsleben. Dies muss erkannt und wie ein schädliches Insekt vertrieben werden. Das irdische Gefühl der Kleinlichkeit wird sonst zur Hölle.

FW I, § 144. Vieles schweift vor allem dort umher, wo es einen Magneten gibt. Der Lehrer warnt, dass heutzutage die ungewöhnlichsten Zusammenstöße erwartet werden können, da die Schichten der Feinstofflichen Welt äußerst überfüllt sind. Die Feinstoffliche Welt wurde von den Menschen mit Massen angefüllt, deren Lebenszeit vorzeitig beendet wurde. Niemand dachte daran, welche Folgen das für die Menschen selbst hat. Man kann unmöglich ungestraft Millionen Menschen hinschlachten, ohne ein äußerst schwieriges Karma heraufzubeschwören. Wenngleich dieses Karma kein persönliches ist, so ist das umso schlimmer, weil es das Karma von Völkern und des ganzen Planeten verstärkt.

Was über Friedensstifter gesagt wurde, ist umso wahrer, da dank ihnen eine richtige Einstellung zur Zukunft aufkommt. Die niederen Schichten der Feinstofflichen Welt dürfen nicht mit den Schrecken unvollendeten Karmas angefüllt werden. Man sollte nicht glauben, dies hätte für den Zustand des Planeten keine Auswirkung. Doch die Hauptursache ist, dass man an die Feinstoffliche Welt gar nicht denkt. Schrecklich ist die Absonderung; gewiss, die finstere Kraft jubelt über jede Entfremdung.

FW I, § 145. Beachten wir jede Regung. Unser Organismus weist auf viele Tatsachen hin, welche die Feinstoffliche und die physische Welt betreffen. Man kann bemerken, wie sehr ein Flug in die Feinstoffliche Welt das Bewusstsein verändert. Es ist, als würde es durchsiebt, und sogar unsere vertrauten Aussprüche bleiben mit dem irdischen Bewusstsein. Diese Beobachtung ist sehr schwierig zu begreifen. Umso mehr freue Ich Mich, wenn jemand dies nicht nur bemerkt, sondern sich auch des Gefühls erinnert, wie ihm sogar ein vertrauter Ausspruch entglitt. Das besagt nicht, dass ein bereits entwickeltes Bewusstsein in der Feinstofflichen Welt verlorengelht; es erweist sich sogar als klarer, aber es ist, als gelangte es durch ein feines Sieb, in dem die feinstoffliche Substanz zurückbleibt. Aber diese Beobachtung bedarf einer gut entwickelten Scharfsicht. Ihr tut auch gut daran, euch Augenblicke des Entrücktseins zu merken. Mit der Zeit werdet ihr

erkennen, wo es eurer Gegenwart bedurfte. Nicht allein in der Feinstofflichen Welt, sondern auch hier auf Erden gehen der Wechsel und der Beistand des Bewusstseins vor sich. Ihr könnt sicher sein, dass, sobald sich das Entrücktsein immer und immer wieder einstellt, es heißt, dass ihr von großen Ereignissen erfahren werdet; von Zusammenstößen, bei denen Bewusstseine verwirrt werden und der Hilfe bedürfen.

Es ist wirklich notwendig, diese Augenblicke der Mitarbeit zu beachten. Um seine Nahestehenden zu retten, nehmen die Menschen manchmal Zuflucht zur Blutübertragung; sollten sie denn ihren Nahestehenden nicht feuriges Bewusstsein spenden?

FW I, § 146. Ebenso sollte man es lernen, Arbeit nicht unproduktiv aufzuwenden. Gedankliche Verworrenheit veranlasst die Menschen, wichtige Überlegungen außeracht zu lassen. Beachtet, wie zwei euch zugegangene Briefe ihrer Hauptinhalte entbehrten; Ich tadle nicht so sehr die Schreiber als jene, die sie verwirrten. Solch eine Missachtung der Hauptaussage ist schon ein nicht wiedergutzumachender Schaden. Wer das Bewusstsein seines Mitmenschen verwirrt, ist ein Verführer. Er bereitet sich selbst keine Freude, im Gegenteil, sein Leben wird verfinstert, denn sein Bewusstsein ist von der Hauptaussage abgeschweift. Die Hauptaussage zu erkennen und auf dem Pfad zu bleiben, bedeutet, zum Sieg voranzuschreiten. Doch sich in einen Abgrund von Ungewissheit zu stürzen, heißt das nicht, ein Stein um den Hals seines Nächsten zu sein?

FW I, § 147. Der Hauptaussage und dem Staub auf der Schwelle angemessen zu sein ist jene Prüfung, die jeder klar vor sich haben muss. Niemand hat das Recht, ein Herz zu durchbohren oder Kopfschmerzen zu verursachen, während unersetzbare Schätze vorbeiziehen! Die Menschen halten das, was sie nicht beachten, nicht für unersetzbar.

FW I, § 148. Kann man ein geschlossenes, noch unbekanntes Buch lesen? Ihr habt dies gesehen. Es ist möglich, willentlich die Zeit zu erleben, indem man gedanklich einen Blick auf einen Zeitabschnitt wirft. So kann man auch das Raumfeuer veranlassen, alle Hindernisse zu beseitigen. Die Menschen nennen diese Erscheinung Hellsehen, doch richtiger ist es, sie feurige Transvision zu nennen. Man kann jedoch bemerken, dass diese feurige Möglichkeit nicht immer die gleiche ist. Ebenso kann sich zeigen, dass große Erschütterungen diese Fähigkeit genauso verstärken wie völlige Ruhe. Doch es gibt einen gewissen Zwischenzustand des Geistes, der unser Bewusstsein wie eine Wolke einhüllt – dies ist die Verwirrung des Geistes. Es ist die gleiche Unstetigkeit, welche die Wolke des Zweifels aufkommen lässt. Die Klarheit des Empfangs verblasst nicht allein infolge Verwirrung des Empfängers selbst, sondern auch durch jene in seiner Nähe und die durch Karma an ihn Gebundenen.

FW I, § 149. Sobald man die Aura wird fotografieren können, wird man ein bedeutsames Phänomen feststellen können. Die Aura weist bei völliger Ruhe die gleiche Intensität auf wie bei großer Erschütterung. Andererseits jedoch erinnern die Wellen der dazwischenliegenden Einwirkungen an das Schütteln eines staubigen Sackes. Das ist der Grund, warum Ich euch vor den geringfügigen Unstetigkeiten und vor Zwietracht so sehr behüte. Man kann sich die grauen Flecken der Zwietracht vorstellen, die wie ein Vorhang das Licht der Möglichkeiten verhüllen.

FW I, § 150. Man darf die Arbeit des Feuers nicht als etwas Psychisches ansehen. Erachtet Feuer als etwas Physisches. Es wird für das Durchschnittsbewusstsein leichter sein, auf diese Weise zu denken.

FW I, § 151. Genauso wie gegensätzliche Auren einander gleichen können, kann Schlaf die gegensätzlichsten Gründe haben. Er kann ein nebeliger Ruhezustand sein, oder er kann anstrengende Arbeit des feinstofflichen Körpers bedeuten. Wenn neben nächtlichem Schlaf auch während des Tages Entrückung erforderlich ist, so heißt das, dass die Arbeit groß ist.

Oft ist diese unmerkliche Arbeit von weltweiter Bedeutung. Regierungen wünschten sich bestimmt ganz besonders solche Mitarbeiter, aber infolge der menschlichen Unzulänglichkeiten verstehen sie es gar nicht, sie zu finden. Ergibt sich jedoch solch eine Möglichkeit, ergreift sie tierische Angst, und sie erklären: 'Sehr gefährliche Leute!' So ist jeder Begriff, der die Grenzen grösster materieller Herkömmlichkeiten übersteigt, von einer tierischen Angst begleitet. Man muss sich mit der Tatsache trösten, dass es immer so war.

FW I, § 152. Wer immer sich nicht an die Bedingungen der Lehre des Wissens halten kann, lebt in Angst. Man muss die Aura der Angst sehen, um zu verstehen, wie unsinnig dieses Gefühl ist. Solch eine Aura ist nicht nur aufgewühlt, sondern wie gefroren erstarrt, und der Schwingungen beraubt hängt sie wie das Joch eines Verbrechers. Man sollte sich dem Fotografieren der Ausstrahlungen zuwenden. Sogar phosphoreszierende Fische können leicht fotografiert werden.

FW I, § 153. Der Frage über die Geburt, die mit der Feurigen Welt eng zusammenhängt, werden wir uns später zuwenden. Doch jetzt werde Ich auf die Frage über das Licht in der Feinstofflichen Welt antworten. Gewiss, die transzendente Natur vermittelt einen entsprechenden Aspekt zum ganzen Welteninhalt.

Als ihr Dokiud¹ besucht, habt ihr genügend Licht wahrgenommen. Doch bestimmte Bereiche der Feinstofflichen Welt fallen wegen ihres Zwilichts auf. Das Licht ist in uns selbst, und wir erschließen ihm den Weg. So haben auch die Bewohner der Feinstofflichen Welt, die das Licht ersehnen, daran keinen Mangel. Die Bewohner, denen das Bedürfnis nach Licht fremd ist, verweilen im Zwilicht. Das weist auf die unbeschränkte Gedankenschaffenskraft hin.

Jene Sonne, die wir auf Erden unter einem Aspekt wahrnehmen, kann sich unter der Macht der Gedankenschaffenskraft in viele Zustände verwandeln. Wer das Licht herbeisehnt, verschafft ihm Zutritt, doch wer ins Zwilicht des Gedankens versinkt, erhält das, worauf er sich beschränkt. Deshalb sprechen wir so oft über die Klarheit des Bewusstseins, über die Uneingeschränktheit des Gedankens und über das Erfassen. Solch eine Angleichung des Organismus an die Zukunft zeitigt die wünschenswertesten Resultate. Wie viele Bewohner der Feinstofflichen Welt betrachten den umgebenden Feurigen Nebel und bedauern betrübt etwas, das verlorenging!

¹ *Dokiud* - siehe BR II §§ 41, 124, 131 und 132

FW I, § 154. Wenn Ich sage, dass die Feinde des Guten eine Niederlage erleiden werden, so beobachte Ich die Wirklichkeit. Man kann sehen, wie Menschen, welche die Verbindung zur Hierarchie gelöst haben, ihr Ansehen verlieren und in Vergessenheit geraten. Ihr konntet beobachten wie man absinken kann, nicht durch das Schwert des Engels, sondern durch die Entscheidung des Volkes. Dies geschieht, wenn sogar das Nahegelegte, bereits Gegebene, nicht angenommen wird. Man darf nicht warten bis sich der Bote die Hand vom Klopfen wund geschlagen hat, sondern man muss das Herzverstehen rechtzeitig anwenden. Verbindungen mit der Hierarchie können nicht ohne Folgen gelöst werden. Ihr selbst lasst Wolken aufziehen! Beachtet daher diese feurigen Anzeichen im Leben.

FW I, § 155. Bei großer feuriger Anspannung sollte man sich vor Hautverletzungen hüten. Eine feurige Verbindung von unnatürlicher Art verursacht besonderes Brennen. Dieses Phänomen kann für Ärzte von Interesse sein. Und sogar Kratzwunden sollten von geistiger Seite her betrachtet werden. Psychische Energie ist tätig, doch die besondere feurige Anspannung muss in Betracht gezogen werden. Ebenso erfolgt jeder Vulkanausbruch infolge besonderer Druckverhältnisse. Die Erscheinung feuriger Anspannungen äußert sich in vielen Lebensphasen. Wieder erhoben sich wie feurige Geschwüre neue Inseln im Stillen Ozean.

FW I, § 156. Mit Bedauern beobachten Wir, wie sehr eine grausame Tat viele schon vorbereitete Erscheinungen zunichtemacht. Über solche Verschwendungssucht kann man sich nur wundern!

FW I, § 157. Wonach sollen wir streben, nach dem Endlichen oder nach dem Unendlichen? Der Aufenthalt auf der Erde ist von kurzer Dauer; auch die Feinstoffliche Welt und die Mentale Welt sind endlich; doch die Feurige Welt besteht außerhalb zeitlicher Befristungen, das bedeutet, dass man zu ihr streben sollte. Die feurige Rüstung wird in Welten mit begrenztem Bestehen erworben. Die irdische Welt ist daher eine Sackgasse – entweder Aufstieg oder Vernichtung. Sogar die Feinstoffliche Welt wird einen strebsamen Geist nicht zufriedenstellen; alle anderen Leben sind nur Vorbereitungen für die allumfassende Feurige Welt. Einen schwachen Geist schrecken die Entfernungen der Feurigen Welt ab; Geister, denen die Sehnsucht aufzusteigen eigen ist, können jedoch nur Freude empfinden. Die physischen Formen sind schön, Sphärenmusik ist jedoch unvergleichlich. Über das Schauen des Feinstofflichen erhebt sich jedoch die Herrlichkeit des Feurigen! Ozon erscheint wie von Oben gesandt, es ist jedoch nur die größte Erscheinung innerhalb der Atmosphäre. Der blaue Himmel ist erhaben, verglichen mit der feurigen Strahlung erscheint er jedoch nur wie ein Schleier. Daher wollen jene, welche die Feurige Welt betreten, die Luft der Erde nicht mehr atmen. Nirwana ist wahrhafter feuriger Aufstieg. In jeder Lehre finden wir ein Symbol dieses feurigen Aufstiegs. Der Heilige Sergius empfing das feurige Sakrament. Auf diese Weise wurde anschaulich ein Zeichen der höheren Möglichkeiten gegeben. Es kommt eine Zeit, und diese ist schon sehr nahe, in der die Menschen nicht verstehen werden, wie sie die feurigen Möglichkeiten ergreifen können. In ihrer Verwirrung werden sie nicht bedenken, dass Verbindung mit dem Feuer geboten

wurde. Anstatt von der Kraft des Feuers gestärkt zu werden, werden sie Widerstand leisten. Daher wiederhole Ich und erinnere an die Notwendigkeit der Einheit mit dem Feuer. Viele gefährliche chemische Zusammensetzungen werden Verwirrung hervorrufen. Gerade die Überfüllung der Feinstofflichen Welt zeigt, wie krank der Planet ist. Da offensichtlich Gefahr droht, ist es Unsere Pflicht darauf hinzuweisen.

FW I, § 158. Psychische Energie, besser gesagt feurige Energie oder AGNI, kommt in jedem Lebewesen zum Ausdruck. Jeder Mensch kann sich selbst nach körperlichen, feinstofflichen (gefühlten) und feurigen (begeisterten) Anteilen unterteilen. Wenn sich psychische Energie offenbart, so ist dies der feurige Anteil. Aus diesen feurigen Anteilen kann man sich eine Vorstellung über die Feurige Welt bilden. Bei aufmerksamer Beobachtung der eigenen Reaktionen darauf kann jeder Mensch viele Eigenheiten der feurigen Anteile erkennen und auch anwenden. Dies muss erkannt werden, sonst betrachten wir die Feurige Welt als etwas Abstraktes. Eine derartige Vorstellung von der Feurigen Welt nützt gar nichts, alle abstrakten Vorstellungen tragen nichts zur Evolution bei.

FW I, § 159. Unter unseren Eigenschaften gibt es auch solche, welche der Feinstofflichen Welt zuzuordnen sind, diese müssen nicht unbedingt immer von der psychischen Energie abhängen. Viele Erinnerungen, Abneigungen und Zuneigungen können auch Auswirkungen der Feinstofflichen Welt sein. Erinnerungen an bestimmte Personen oder Orte, die man nie zuvor gesehen hat, können jedenfalls nicht aus dem physischen Bereich stammen.

FW I, § 160. Ebenso kann man die Feinstoffliche Welt in abgesonderten Fakten als eine ganze Weltanschauung erkennen; doch dafür bedarf es der Aufmerksamkeit oder vielmehr jener Verfeinerung, die man Kultur nennt.

FW I, § 161. Ihr habt richtig bemerkt, dass inneres Unbehagen besonders verderblich ist. Man kann alle Prozesse gewinnen, man kann neuen Freunden begegnen, aber innere Verkommenheit kann den besten Freund verjagen. Pfefferstaub reizt jeden zum Niesen. Genauso kann sich Imperil verbreiten. Ihr habt es des öfteren erlebt, wie neue Umstände eintraten, die jedoch bewältigt werden mussten. So muss man ein für alle Mal die Ansteckung durch Imperil begreifen! Es ist unzulässig, sich der Zersetzung gegenüber leichtfertig zu verhalten!

Dieser Prozess wirkt ansteckend wie Lepra. Es kann entweder Stärkung einsetzen, oder Zersetzung, eine dritte Möglichkeit gibt es nicht. Eine Stärkung zu erzwingen, kann nicht befürwortet werden. Man kann niemanden durch Zwang von Lepra retten. Man kann keinen durch Gewalt von Imperil fernhalten. Freundlichkeit ist nicht Gewalt. Wachstum des Herzens kommt nicht von der Knute, und der Garten der Schönheit kann nur durch schöne Taten wachsen. Beleidigung der Hierarchie ist nicht gutzumachen.

FW I, § 162. Ein Sadhu wies auf eine Mangofrucht und sagte: 'Hier gibt es drei Welten: erstens die Haut, die wertlos ist; dann das Fruchtfleisch, das vergänglich jedoch nahrhaft ist; und schließlich der Same, der in Ewigkeit bewahrt werden kann.' Die Haut ist dünn,

das Fruchtfleisch kernig, und mächtig ist der Same. Das Ei stellt einen ähnlichen Vergleich dar: die Schale ist vergänglich, das Eiweiß ist nahrhaft, obgleich nicht für lange; und dann der feurige Dotter. Der Mensch stellt die Synthese aller Naturreiche dar, außerdem ist das Symbol der drei Welten überall sichtbar. So ist der Brauch, sich an einem Festtag gefärbte Eier zu schenken, eine sehr alte symbolische Handlung. Die Menschen wollten einander an den Pfad der drei Welten erinnern, an den Pfad des Aufstiegs und der Auferstehung. Vergessen wir daher nicht, dass der Pfad sogar durch einfache Gegenstände gekennzeichnet wurde.

FW I, § 163. Völlig begreiflich ist der Wunsch, zu erfahren, warum uns bei dem Besuch der Feinstofflichen Welt die Vielfarbigkeit der Auren nicht erstaunt. Fürs erste transportiert das Bewusstsein viele Eindrücke, doch maßgebend ist, dass es dort eine synthetische Harmonie gibt. Man kann in der Tat den Grad der Erleuchtung erkennen, und die Strahlung selbst kann, genauso wie in der grobstofflichen Welt, gedanklich hervorgerufen werden. Es wäre unerträglich, wenn die ganze Feinstoffliche Welt in vielfarbigen Regenbogen erbebe. Sogar auf Erden kann der Regenbogen manchmal aufreizend sein. Doch die Feinstoffliche Welt leuchtet wirklich in völliger Harmonie. Wir sprechen nicht von den niederen Schichten, in denen keine Harmonie anzutreffen ist.

FW I, § 164. Ebenso sollte man sich die Wesenheiten der Feurigen Welt nicht ständig von Feuerzungen umgeben vorstellen. Feuer kann kristallisieren, doch sein üblicher Zustand kann als Licht bezeichnet werden. Diese Mitteilungen sind einfach, doch es ist gut, sie zu erwähnen, um die üblichen Missverständnisse zu beseitigen.

FW I, § 165. Die feurige Aura kann als ein echtes Merkmal der Feurigen Welt betrachtet werden. Wir müssen uns an die Tatsache gewöhnen, dass wir inmitten des Lebens auf die Zeichen dieser Spannungen stoßen werden. Grobe Beispiele dafür sind der Zitteraal und andere Tiere, die Elektrizität abgeben. Doch es gibt wirklich einige Menschen, welche, abgesehen davon, dass sie über Elektrizität verfügen, eine solch große Ladung dieser Energie in sich haben, dass sie bei einer Berührung Schläge und Funken auslösen. Das ist nichts Besonderes, es ist jedoch lehrreich, zu beobachten, wie die Grundenergie gespeichert ist.

FW I, § 166. Es sollte daran erinnert werden, wie genau jeder Hinweis von Urusvati ist und auch daran, dass jedes ihrer Gefühle eine Grundlage hat. In den Gefühlen werden nicht nur feurige Eruptionen und Erdbeben, sondern sogar ferne Wirbelstürme registriert; und diese Wahrnehmungen sind unfehlbar; denn das feurige Bewusstsein berührt alles feinfühlig; auch gibt es keine Irrtümer im Beurteilen der Menschen; denn dem feurigen Bewusstsein offenbart jeder sein Wesen.

FW I, § 167. Wo ist jener kleine Wurm, der den Hebel der Ereignisse bewegen kann? Wo ist der kleine Wurm, der bereits Zusammengefügtes auflösen kann? Man braucht nach keinem Berg von Gutem zu suchen, er kann sich als Sandkorn offenbaren. Man sollte nicht nur vor einer schwarzen Wolke Schutz suchen. Übel schleicht sich leichter ein als

der kleinste Wurm. Unter allen Umständen ist es notwendig, auch kleine Maßstäbe anzulegen. Das Atom ist klein, aber es hat viele Bestimmungen. So nähern wir uns dem Feuer, und die Grenzlinie zwischen Brandwunden und der behaglichen Wärme für den Frierenden ist schmal. Ich bemühe Mich, euch mit allen Gleichnissen Kenntnis über die Feinstofflichkeit des feurigen Elements zu vermitteln.

FW I, § 168. Die Gegenpole von Feuer sind Erde und Wasser. Leider sind diese beiden Elemente zu fühlbar und lenken auf diese Weise von feuriger Aufnahmefähigkeit ab. Deshalb ist es für die Menschen so schwierig, zu begreifen, dass Feuer nicht von gleichbleibendem Zustand ist, es ist ewiglich entweder in Evolution oder in Involution, und beide Bewegungen unterliegen dem Gesetz der Progression.

FW I, § 169. Wieder einmal sehen wir uns einer Reihe bedrohlicher Ereignisse gegenüber. Wieder erinnere Ich euch an das LÖWENHERZ. Ich spreche nicht von den Fehlschlägen, weil ernste Ereignisse folgenreich sind. Seid über die Spannung und über besondere, wechselnde Wellen nicht erstaunt. Man muss um das Auftreten von Rhythmusstörung wissen. Wo immer alles gut verläuft, werdet ihr kaum beteuern, dass ihr an Mir, der einzigen Stütze, festhaltet. Befolgt Meine Weisung auf das Genaueste, größte Genauigkeit ist wichtig, denn kleine Risse sind sehr gefährlich. Man muss durchhalten mit dem LÖWENHERZ. Glauben wir nicht, dass die Feinde schwach seien, denn sie sind stark; jedoch Ich spreche nicht, um euch zu ängstigen, sondern nur, um das LÖWENHERZ zu festigen.

FW I, § 170. Einst ergriff ein Herrscher nach einer Ratsversammlung eine Tonvase und zertrümmerte sie vor den Augen aller. Als man ihn um den Sinn dieses Tuns fragte, sagte er: 'Ich gemahne euch an die Nichtwiedergutmachung.' Wenn wir den einfachsten Gegenstand zerbrechen, verstehen wir Nichtwiedergutmachung, aber noch weniger sind gedankliche Taten wiedergutzumachen!

Wir haben uns daran gewöhnt, uns mit groben Begriffen zu umgeben, die alle höheren Begriffe verdrängt haben. Dächten Herrscher öfter an die Nichtwiedergutmachung gedanklicher Beschlüsse, sie würden viele Missgeschicke verhüten. Ein des geistigen Prinzips der Selbstvervollkommnung unkundiger Herrscher kann die vielen, ihm anvertrauten Bewusstseine nicht führen. Ein Herrscher ist ein lebendiges Beispiel. Ein Herrscher ist, wer die Pfade in allen Welten legt. Er schafft die Grundlage für Wohlstand, doch es wird nicht nur Wohlstand auf der materiellen Ebene sein. So wird der kein wahrer Herrscher sein, für den Feuer nur am Ende eines Zündholzes existiert. Sein Gesichtskreis wird dem seiner Vorstellung gleichen.

FW I, § 171. Die Notwendigkeit feurigen Wissens wird genauso wie die Vorstellung im Bereich aufgespeicherter Lebenserfahrungen liegen. Gewiss, die Erinnerung an die Feurige Welt ist unvergleichlich seltener als feinstoffliche Eindrücke. Oft finden die Menschen für feurige Eindrücke keine Worte. Die Menschen denken für gewöhnlich nicht in ihrer Gemütsverfassung, sondern beschränken ihr Denken auf die herkömmlichen Worte anderer und führen auf diese Weise tote Worte in den Gedankenbereich ein.

FW I, § 172. Der Orkan, die Wirbelwinde und ähnliche Zerstörungen erinnern an irreparable zerbrochene Vasen. Deshalb muss man sein Denken mit der Hierarchie vereinen. Nur so wird die Erde nicht unter den Füßen versinken. Ich bestätige, dass die irdische Grundlage allmählich endgültig ihren Sinn verliert. Die Menschen werden begreifen, wie sehr die Zustände der Welt sie zu den nächsten Stufen treiben!

FW I, § 173. Das Herz, der Kelch und das Sonnengeflecht sind wahrlich kosmische Barometer. Man muss die Spannung in der Welt begreifen, deshalb spreche Ich über das Bewahren des Großmuts, als die Grundlage guter Gesundheit. Man muss begreifen, wie sehr das Herz des Großmuts bedarf. Es gibt viele schwarze Sternchen, als wären sie Zeichen des Angriffs der Finsternis.

FW I, § 174. Jener Übergangszustand, der uns mit der Hierarchie verbindet, wird der 'Funke der Weisheit' genannt. Das ist weder Leere noch Teilnahmslosigkeit, noch Gewalt, sondern ein vollbewusstes Öffnen des Herzens.

FW I, § 175. Was besonders wichtig ist, das wird im Denken gewöhnlich völlig vernachlässigt. Die realsten Umstände werden nicht erfasst. Die Menschen wollen nicht bemerken, wie ihre Fähigkeit für die Beobachtung der Gefühle jenseits des Physischen schwindet. Indes kann man sogar bei gewöhnlichem Husten, Gähnen oder Niesen einen Augenblick eines besonderen Zustandes jenseits des Physischen wahrnehmen. Wir wollen gar keine weiteren, noch komplizierteren Anspannungen aufzählen, doch wer immer das vorher erwähnte Gefühl hatte, sich jenseits des physischen Zustandes zu befinden, kann bereits beginnen, Erscheinungen der anderen Ebenen zu sammeln.

FW I, § 176. Ihr seht euch der Anspannung des Zentrums der Synthese – des Kehlkopfs – gegenüber. Man muss begreifen, wie viele verschiedene Anspannungen sich vereinen müssen, um auf das Zentrum der Synthese zu stoßen. Zu dieser Anspannung muss man sich sehr vorsichtig verhalten, denn sie wirkt auf das Herz. In solch einem Zustand sollte man die Kehlkopfmuskeln, wenigstens von außen her, schützen und sie nicht durch Sprechen anstrengen.

FW I, § 177. Gönnst sich ein Archat Erholung? Ihr wisst bereits, dass Arbeitswechsel Erholung bedeutet, doch die wahre Erholung eines Archaten ist der Gedanke an das Schöne. Inmitten verschiedenartigen Schaffens ist der Gedanke an das Schöne die Brücke, die Kraft und der Strom des Wohlwollens. Wägen wir einen bösen Gedanken mit einem guten ab, und wir werden uns davon überzeugen, dass der schöne Gedanke mächtiger ist. Untersuchen wir verschiedene Gedanken organisch, und wir werden feststellen, dass ein schöner Gedanke eine Schatzkammer der Gesundheit ist!

Im schönen Denken schaut ein Archat die Leiter des Aufstiegs. In diesem wirksamen Denken besteht des Archaten Erholung. Worin sonst können wir eine Quelle des Wohlwollens finden? So können wir daran denken, wenn wir besonders bedrückt sind. Wenn sich überall die Riegel der Ichsucht schließen, wenn Feuer in der Finsternis verlöschen, ist dann nicht die Zeit, über das Schöne nachzudenken? Wir erwarten ein Wunder, wir sind bestrebt, das Schloss aufzubrechen, aber die Leiter des Archaten besteht nur im

Schönen. Beschmutzen wir sie nicht, schmälern wir diesen Pfad nicht! Nur damit werden wir das anziehen, was so wundervoll erscheint. Und liegt das Wunder nicht im unlösbaren Band mit der Hierarchie? Dieses Band birgt die ganze Physik, Mechanik und Chemie sowie das Allheilmittel für alles. Bei geringster Bestrebung scheinen alle Hindernisse beseitigt, doch die Erfüllung dieser Bedingung ist für die Menschen ungeheuer schwierig! Warum haben sie die Schwingen der Schönheit beschnitten?

FW I, § 178. Nur durch bewusstes Streben kann die menschliche Evolution voranschreiten. Erwägt ihr besondere Maßnahmen für die Evolution, so ist es notwendig, die ganze Mitarbeit anzubieten. Ein Lehrer sagt dem Schüler: 'Du wirst das Problem nicht lösen, solange du nicht den Wunsch hegst, es zu lösen.' So muss man auch im Leben den freien Wunsch hegen, mit der Evolution voranzuschreiten. Jeder verstehe das auf seine Weise, doch positive Tätigkeit birgt zumindest eine kleine Möglichkeit. Beweglichkeit in Gedanken gehört bereits dem feurigen Bereich an.

FW I, § 179. Träume sind von vielen Seiten untersucht worden, dennoch bleibt das, was von größter Bedeutung ist, für gewöhnlich unbeachtet. Nächtlicher Lärm, schlechte Verdauung, Gereiztheit und viele oberflächliche Einflüsse werden nicht übersehen, alle Widerspiegelungen der Feinstofflichen Welt, alle Wirkungen der Gedanken auf Entfernung, und schließlich alle Hierarchischen Warnungen sowie die feurigen Empfindungen werden dagegen außeracht gelassen. Man muss ein äußerst verkümmertes Vorstellungs- und Wahrnehmungsvermögen haben, um diese Grundlagen der Träume nicht zu beachten. Der Materialist richtete seine Aufmerksamkeit nicht auf die oberflächlichen Traumdaten, sondern dieser Beobachter war auch von beschränkter Natur. Materialismus kann als Streben nach Wirklichkeit betrachtet werden, doch weder nach Herabsetzung noch nach Beschränkungen.

Das Träumen hat während des irdischen Lebens eine überaus große Bedeutung. Fast die Hälfte des Lebens wird in Verbindung mit der Feinstofflichen, ja sogar mit der Feurigen Welt verbracht. Einem Zustand, der dem Wachsein gleichkommt, sollte man Achtung zollen. Man kann nicht Überessen als die Hauptursache hinstellen. Man muss gewissenhaft und nicht geringschätzig an die vorher erwähnten vier Grundlagen denken. Auf diese Weise wird man vieles wahrnehmen, was lehrreich und schön ist.

FW I, § 180. Die Hierarchischen Träume können an vieles, was sich bereits im Raum gebildet hat, gemahnen. Wenn es daher notwendig erscheint, an die Dringlichkeit zu erinnern, alle Angaben zu sammeln, kann das Symbol eines suchenden Menschen gesehen werden. Vergessen wir nicht, dass der Hinweis immer sehr behutsam erfolgt, um Karma nicht zu verletzen.

FW I, § 181. Oft ist es notwendig, an sich bereits gestaltende Ereignisse zu erinnern. Das ist keine Ermutigung, sondern eine Feststellung der Tatsache. Die Menschen werden viel häufiger geführt als sie denken. Aber noch öfter denken sie überhaupt nicht, da sie von einem Strom von Vorurteilen fortgerissen werden. Dennoch können Wir eine Vision

oder einen Traum immer dorthin senden, wo es um das allgemeine Wohl geht. Gegenwärtig braucht die Welt ganz besonders solche Hinweise, sonst könnte die Verwirrung der Geister den Hauptweg verschließen.

FW I, § 182. Verwirrung der Geister hindert die Menschen, an die Feurige Welt zu denken. Der entartete Materialismus hat tatsächlich das Denken von der Materie – als der Quelle des Lichts – abgelenkt. Der Geist wurde zurückgewiesen und die ‘Materie’ vergessen, übrigblieb der Basar! Die Menschen halten das Gesagte für eine Übertreibung, doch hier ein einfaches Beispiel: Entsendet einen Boten mit der Bitte nach Gutem und einen mit der Bitte nach Bösem und vergleicht die Ergebnisse. Die Antworten prüfend, werdet ihr begreifen, warum Eile vonnöten ist.

FW I, § 183. Jeder kennt geistlose Menschen. Dies ist keine Redewendung, sondern eine chemische Wirklichkeit. Man könnte fragen, ob Menschen ihre Inkarnation bereits in diesem beklagenswerten Zustand antreten? Eine solche Frage zeugt von einem Mangel an Grundkenntnissen. Wer keinen Vorrat an feuriger Energie besitzt, kann sich auch nicht offenbaren. Ohne die Flamme AGNI kann niemand in die physische Welt eintreten. In allen Naturwundern kommt AGNI in Überfluss zum Ausdruck. Um AGNI im Überfluss zu erhalten ist es durchaus nicht nötig, Gewaltverbrechen zu begehen. Ja sogar Räuber kamen zu dieser Erkenntnis, wie wir aus mehreren Lehren zur Genüge wissen. AGNI schwindet zumeist durch geistlose Alltagsbeschäftigungen. Durch unbedeutende Tätigkeiten erfolgt keine Neuaufspeicherung von AGNI. Man muss verstehen, dass das segensreiche AGNI nur natürlich anwachsen kann. Wenn der Prozess der Vervollkommnung durch Geistloses gehemmt wird, dann entschwindet dieses Feuer unmerklich – dies ist chemisch nachweisbar – vom solch einem unwürdigen Träger. Dies ist das Gesetz der ewigen Bewegung oder das Gesetz der Involution und Evolution. Herrlich ist dieses Gesetz, das jedem Inkarnierten die Möglichkeit bietet, AGNI als Licht in der Finsternis ewiglich in sich zu tragen. Herrlich ist dieses Gesetz, welches ungeachtet von Karma jedem Wanderer Licht spendet. Herrlich ist dieses Gesetz, nach welchem schon ab dem siebenten Lebensjahr das Wachstum des feurigen Gartens beginnt. Mögen die ersten Blüten auch noch zart sein, mögen sie auch nur in winzigen Gedanken erblühen, so sind sie dennoch der rechte Keim künftigen Denkens. Wie viele herrliche Gedanken entspringen dem Herzen eines Siebenjährigen, bei dem die feinen Bildnisse der Feinstofflichen Welt aus Herz und Gehirn noch nicht unterdrückt wurden! Ein Schwund kann auch dann einsetzen, wenn sich der Boden einer Pflanze als faulig erweist. In so einem unglücklichen Fall muss geholfen werden, und zwar wie bereits vor langem gesagt durch ‘Feuer spenden.’ Dieses Spenden findet selbst in kleinsten Handlungen Ausdruck. Daher habe Ich schon dreimal über diese Krümel gesprochen. Aus Funken erwachsen riesige Feuer.

FW I, § 184. Stellt euch seelenlose Menschen nicht als Ungeheuer vor. Auf verschiedenen Gebieten erlangen sie sogar mechanischen Vorrang, doch das Feuer hat sie verlassen und ihre Werke verfinsterten.

FW I, § 185. Gewiss, jedem steht es frei, sein Schicksal zu bestimmen, ja sogar seine endgültige Auflösung. Doch seelenlose Wesen sind sehr ansteckend und schädigend. In

einem solchen erloschenen Zustand tritt leicht Besessenheit ein. Erachtet es nicht als Übertreibung, dass fast die Hälfte der Bevölkerung des Planeten dieser Gefahr ausgesetzt ist. Freilich, die Grade sind unterschiedlich, jedoch sobald die Zersetzung einsetzt, schreitet sie rasch voran. Das gleiche kann man bei vergangenen Kulturen beobachten. Die Feuer des Geistes verlöschten wie rauchige Scheiterhaufen, und jeder Rauch ist giftig, wenn keine nützliche Substanz beigemischt wird.

FW I, § 186. Die Verbindung mit der Feurigen Welt bietet nicht nur für künftige Leben Nutzen, sondern auch für das gegenwärtige. Nicht umsonst wurde gesagt, dass ein feuriger Wunsch erfüllt wird. Betrachten wir das nicht als geheime, trügerische Vermutung, nehmen wir es als Wirklichkeit an. Feuriges Denken kristallisiert die entsprechenden Sphären dermaßen, dass der Gedanke an sich schon eine Bestätigung ist. Gewiss, rechnen wir nicht mit irdischen Fristen, denn die räumlichen Feuer sind zeitlos. Teilen wir Leben nicht, denn Leben ist ewig. Doch der feurige Wunsch wird erfüllt werden. Auf diese Weise gestalteten sich aufgezeigte Bildnisse bereits zu unwandelbaren Fundgruben. Betrachten wir diese feurigen Wünsche in vollem Bewusstsein, und seien wir nicht oberflächlich, wenn wir uns mit diesem Wesen des Daseins befassen.

FW I, § 187. Oft habe Ich vom Schaden des Trennens gesprochen. Wenn Leben ewig ist, wenn wir einander nicht durch herkömmliche Töne, sondern durch etwas jenseits der Sprache verstehen, sind wir verpflichtet, diese Kraft in Richtung Vereinigung anzuwenden. Wer trennt, hat unrecht. Wer Trennung duldet, hat unrecht. Es ist richtig, dass die die Besten sind, die zusammenhalten. Es ist nicht die Zeit, uns nach Art der Höhlenbewohner als erwählte Arbeiter zu rühmen. Alle, der ganzen Linie der Hierarchie entlang, sind Arbeiter, doch möge niemand die Erfüllung der feurigen Wünsche verhindern.

FW I, § 188. Schon für eine einfache Ultraschalluntersuchung schreibt ein Arzt eine besondere Diät vor. Der feurige Bereich verlangt jedoch noch feinere Bedingungen. Man muss sich nicht nur durch Ernährung vorbereiten, sondern auch weitere äußere und innere Bedingungen erfüllen. Die Anforderungen an die Ernährung sind nicht schwierig. Die Hauptsache ist es Blut zu meiden, denn dies ist ein Element, welches dem verfeinerten Organismus ungeeignete Ausstrahlungen zuführt. Im äußersten Notfall kann Blut dadurch vermieden werden, indem man Fleisch trocknet oder räuchert. Bei der Einnahme von Getreide- und Pflanzennahrung muss der Zustand des Organismus ebenfalls beachtet werden. Auch ohne Yogakenntnisse weiß jeder, dass Übertreibung schädlich ist. Jeder kennt den Vitaminreichtum von Rohkost. Diese Bedingungen, sowie übermäßiges Prana-Yama, können jedoch das Gefühlswissen des Herzens nicht ersetzen. Ihr kennt das Erwachen des Feuers selbst und wie man sich von den schönsten Gedanken leiten lassen kann. Vielleicht habt ihr schon von den räuberischen Sadhus gehört, vermutlich zählen sie ihre Prana-Yama Übungen sehr genau. Aber ihr habt auch von einigen Rischis gehört, die anderen Menschen sogar unter schwierigsten Bedingungen helfen. Gedenkt dieser Hilfe, denn sie ist besonders geeignet um sich herzliche Feurigkeit anzueignen. Alle übrigen Bedingungen werden durch herzliche Würde erfüllt. Ein feuriges Herz wird fremdes oder tierisches Blut nicht annehmen. Ein feuriges Herz wird keine erstickende,

üble Rede führen, weil dies seiner Natur widerspricht. So lasst uns das natürliche Entflammen der Feuer begrüßen und immer dazu beitragen.

FW I, § 189. Gleichmaß wird vom Herzen erkannt. Für den Ausdruck des Maßes sind Worte nutzlos. Dennoch kennt jedes entwickelte Herz das Maß jeder Anwendung.

FW I, § 190. Die Neue Ära kann nur mittels Kultur aufgebaut werden. Deshalb wird Kultur als die einzige Verteidigung gegen den Verfall verkündet. Jetzt sollte man nur dieser Richtung entlangstreben. Unser Befehl ist es, keine Gelegenheit zu versäumen, die Menschen an die Kultur zu erinnern. Obgleich Wir als Fanatiker dieses Themas gelten, werden die Menschen dennoch aufhorchen und sich daran gewöhnen. Auf diese Weise führen Wir Denkmodelle ein.

FW I, § 191. Wir sprachen von Feierlichkeit, Freundlichkeit, Großmut – lasst uns das Quadrat mit Dankbarkeit vollenden. Vom Geringsten an leuchten die Funken der Dankbarkeit der ganzen Linie der Hierarchie entlang. Wie wertvoll sind diese Feuer für die Menschen!

FW I, § 192. Sogar wenn jemand durch Zufall Gutes tut, lobt ihn. Spendet Lob für jede Krume Gutes. Für den, der in der Finsternis aufschreit, ist es gleichgültig, wer das Licht bringt. Die Ausweitung des Gesichtsfeldes bedeutet Lichtbringen. Diese Tat ist für beide segensreich; für den Überbringer und den Lichtempfänger. Für den Überbringer bedeutet das Überbringen von Licht Erweiterung. Aus einer Flamme wurden zwei. Das heißt, Gutes wurde vollbracht.

FW I, § 193. In menschlichen Händen gleicht Segen der Abendlampe. Finsternis bricht an, doch die Lampe steht bereit, und eine erfahrene Hand entzündet sie. Doch wiederum sage Ich: Lobt jede gute Tat, sie ist eine Offenbarung des Großmuts. Möge jeder Funke Gutes zu einer Flamme entfachen. Obwohl Gutes größtenteils zufällig getan wird, ist es dennoch gut. Es wäre zu viel, immer eine bewusst gute Tat zu fordern; möge die Finsternis sogar durch trübe Lichter zerstreut werden. Sogar mit einem Lichtfunken wird absolute Finsternis nicht länger währen. Hinter dem Gedanken, dem Wort und der Tat steht schon Licht. So wird jeder, der den Lichtfunken zu finden vermag, schon ein heller Mitarbeiter sein.

FW I, § 194. Beim Erkennen der Feurigen Welt muss man das Unbedeutende für immer vergessen, weil es nicht besteht. Wie ein Arzt beim Zusammenstellen eines Heilmittels nichts als unbedeutend erachtet, so ist auch das Stäubchen Schießpulver in einem Pulverturm von nicht geringer Wirkung. Wir verfeinern uns durch die Lebensbeispiele. Welchen Nutzen hat Bildung, wenn das Gehirn listig und die Zunge falsch bleiben? Man kann Menschen nach der Verfeinerung des Herzens einteilen, aber nicht nach der Falschheit des Bewusstseins. Glaubt nicht, Falschheit des Bewusstseins hätte für die Feurige Welt keine Bedeutung. So kommen wir wieder von der Moral zur Chemie.

FW I, § 195. Jeder Arzt wird euch sagen, dass auch ein Gemisch von besten Bestandteilen oft sogar ein zerstörendes Ganzes ergeben kann. Auf allen Gebieten ist Mischen sehr gefährlich. Durch das Mischen traten manchmal hässliche Komplikationen zutage. Wie vorsichtig muss man dem Pfad des Bewusstseins folgen, um seine Füße nicht auf verschiedenen Pfaden vorzufinden! Das Ziel des Lebens ist es, sich mit allen Bereicherungen des Bewusstseins in der Feurigen Welt vorzufinden.

FW I, § 196. Man sollte nicht meinen, ein Archat könnte in seinem Bewusstsein den Führenden Willen auch nur für einen Augenblick außeracht lassen. Er wird zum einfachen Sterblichen, wenn Er nicht immer feierlich den Kelch der Heldentat trägt. Die Macht Seines Herzens ermattet, sobald Er nicht mehr den Hierarchischen Faden in Seiner Hand spürt. In dieser Erkenntnis ewiger Wachsamkeit besteht die Einmaligkeit eines Archaten. Wenn Ich von Wachsamkeit spreche, so lehre Ich euch die Grundlagen der Erkenntnis. Doch diese Feierlichkeit ist bei der Verwirrung der Atmosphäre nicht leicht. Es ist nicht leicht, bestrebt wachsam zu sein, wenn der Staub der Zersetzung umherwirbelt. Man kann nicht genau das gleiche fordern, wenn die Erde erschüttert wird. Gewiss, nur ein Archat kann in der Verwirrung die Menschheit retten.

FW I, § 197. Die neue Rasse kann in verschiedenen Erdteilen geboren werden. Seid nicht erstaunt, wenn auf den unerwartetsten Stellen vereinzelt Offenbarungen zutage treten; denn auch Magnete werden auf eine von der Menschheit unvermutete Weise ausgelegt. Jedoch beim Auslegen von Magneten werden viele Umstände in Betracht gezogen. So erstreckt sich das Netzwerk der entstehenden Rasse auf weite Gebiete. Doch ein Teil der Welt bestimmt das Schicksal des Jahrhunderts; Ich werde jenen Teil der Welt nicht nennen, doch die Geschichte der ganzen Entwicklung hat ihn hinreichend gekennzeichnet.

FW I, § 198. Die Menschen erkennen nicht selten Bruchstücke der Sphärenmusik, genauso wie sie die Schwingungsunterschiede des Lichts erkennen; und nur ein unrichtiges Verhalten allem gegenüber hindert sie, sich darauf zu konzentrieren. So beginnt der verhexte Kreis der Unaufrichtigkeit. Die Erscheinung der Wirklichkeit wird der Kategorie des Unzulässigen zugeordnet. Es ist traurig ansehen zu müssen, wie Menschen sich ihrer besten Erscheinungen schämen. So verletzen sie nicht nur ihre eigene Bedeutung, sondern werden auch zu Schöpfern der Hässlichkeit in der Feinstofflichen Welt. Jene Menschen, welche die Wirklichkeit zurückgewiesen haben, tragen das ständige Brandmal einer Lüge.

FW I, § 199. Man muss seinen Kopf in trügerische Herkömmlichkeit vergraben, weil man fürchtet, sogar sich selbst gegenüber zu bekennen, was man sieht und hört. Es erfordert keine Gelehrsamkeit, um ehrlich und ohne Ichsucht das zu bewerten, was vor sich geht.

FW I, § 200. Man sollte es nicht vergessen, wie viele Steine auf den Pfad des Aufstiegs geworfen werden. Nur ein erfahrenes Bewusstsein wird angesichts eines Nebenpfades die Sicht nicht verlieren. Unaufhaltsames Streben muss auch die ganze Findigkeit umfassen.

Manchmal geben Wahnsinnige in ihren Bestrebungen ein Beispiel von Findigkeit. Es hat den Anschein, als würde der Intellekt einen Wanderer nicht aufhalten!

FW I, § 201. Nicht allein durch Gesang und den Rhythmus der Musik wird Schwingung erzeugt, sondern auch durch jede Maschine, die mit feurigen Energien in Berührung kommt. So ist auch jede Anspannung, oder besser gesagt, Erschütterung ein Leiter der gleichen Erscheinungen von AGNI. Man muss sich daher angewöhnen, den Funken in jeder Anspannung zu erkennen und anzuerkennen. Es ist nicht nötig, den krankhaften Menschen, die Anstrengungen meiden, nachzueifern. Man sollte jede feurige Schwingung, als reinigendes Prinzip; begrüßen. Was gewöhnliche Menschen als ruhiges Leben verstehen, ist nichts als ein Erlöschen des Feuers. Sie haben sogar ganze Systeme ersonnen, um das Feuer von Kindheit an zu ersticken.

FW I, § 202. Streben in Richtung des felsigen Pfades wird nicht äußerlich erworben, es wächst von innen her, allein über aufgespeicherte Erfahrung. Man muss die völlige Unanfechtbarkeit und Ewigkeit des Lebens kennen, um furchtlos voranzuschreiten. Man muss die Unzerstörbarkeit seines Wesens begreifen, um diesen Wert auf die Waage zu legen. Es kann nur ein unveränderlicher Wert angenommen werden; auf diese Weise werden wir es lernen, diesen Wert zu behüten und ihn zu bestätigen. Man darf nicht meinen, dass den Wert des Geistes viele verderben könnten. So sei es. Denn wir tragen die Arche der Monade, wissend, dass sie der Welt durch Erhebung von Nutzen sein wird.

FW I, § 203. Das Neue kann für den Archaten nicht neu sein. So vieles hat sich vor Seinen Augen ereignet. Es ist lehrreich zu beobachten, wie in verschiedenen Epochen das gleiche Wissen und die gleichen Entdeckungen nicht nur verschieden benannt werden, sondern auch in entgegengesetzter Weise ins Leben treten. So lassen sich viele wörtliche Widersprüche erklären.

FW I, § 204. Tiefes Atemholen ist ein Zeichen besonderer Anspannung. Deshalb darf man eine Erschütterung nicht bloß als Missgeschick und Leid betrachten. Des öfteren habt ihr gehört, dass es vor einem epileptischen Anfall oder bestimmten anderen Krankheiten zu Augenblicken der Ekstase gekommen ist. Doch das ist bloß der Bewusstseinsübergang in eine feurige Erscheinung. Mönche und Sadhus würden dieses feurige Gefühl für keinen Schatz eintauschen.

FW I, § 205. Das Wissen über die Vitamine ist ein Zeichen des kommenden Zeitalters. Doch der physischen Substanz der Vitamine sollte man bewusst die psychische Energie hinzufügen, und dann werden zahlreiche Fragen des physischen und des geistigen Heilens gelöst sein. So kann man anfangen, das Zusichnehmen von Vitaminen mit einem entsprechenden Gedanken zu begleiten. Sogar bei den einfachsten physischen Handlungen kann man die Einwirkung des Gedankens bemerken. Ein Beispiel: Man werfe einen Ball mit der gleichen physischen Anstrengung, wird aber die Anstrengung von unterschiedlichen Gedanken begleitet, so wird die dem Ball verliehene Kraft natürlich verschieden sein. Daraus ist zu ersehen, wie sehr wir sogar unsere gewöhnlichen Handlungen entweder behindern oder fördern können. Ähnliche Versuche müssen in den Schulen

eingeführt werden, um an ganz einfachen physischen Apparaten die Kraft des Gedankens zu demonstrieren.

Die Vitamine selbst gehören dem Bereich der psychischen Energie an; anders ausgedrückt, sie gehören der feurigen Sphäre an, das heißt, dass ihre Verschmelzung mit dem feurigen Gedanken die mächtigste Verbindung ergibt.

FW I, § 206. Unter den nützlichen Entdeckungen muss man jene des feurigen Bereiches erkennen. Ihre Wechselbeziehung kann zu sehr wertvollen Ergebnissen führen. Sie werden in Richtung neuer Verfeinerung führen und aufzeigen, wie viele nützliche Substanzen aus Unwissenheit aus dem Gebrauch verdrängt werden.

FW I, § 207. Die Grundeigenschaft eines Gefühls ist seine Unbegrenztheit, daher ist es verständlich, warum Ich beständig über Annäherung und Verfeinerung der Gefühle spreche. Bedenkt, dass diese Annäherung an die Feurigkeit keine Begrenzungen kennt, sie ist noch außerhalb des von uns Messbaren. Dieser Umstand muss gänzlich wissenschaftlich betrachtet werden. Noch kürzlich wurde behauptet, das Atom wäre unteilbar, doch wie es sich erwies, war diese Begrenzung relativ. In dieser Art kann man sich mit der Vorstellung der Unbegrenztheit vertraut machen. Wie bereits erklärt – Substanz ist Gefühl – und umgekehrt. Auf diese Art verstehen wir die Unbegrenztheit der Gefühle. Mit anderen Worten, das Gefühl führt an die Tore der Feurigkeit.

FW I, § 208. Ihr seid erstaunt, dass vor Erdbeben Maßnahmen zur Vermeidung von Herzkrämpfen getroffen wurden. Lenkt nicht vor allem das Gefühl solche Telegraphie? Genaugenommen erfordert die Lebenssubstanz des Gefühlswissens keinen herkömmlichen Apparat. Doch es ist notwendig, diese Substanz wechselseitig zu nähren. Die Gedanken von Urusvati waren die beste Nahrung für diese Leitung.

FW I, § 209. Wie könnte sich jemand die Wirklichkeit der Feurigen Welt vorstellen, wenn es ihm an Gefühlswissen fehlt? Aber diese Eigenschaft muss mit ganzer Hingabe gepflegt werden; und diese Hingabe muss genau im Herzen sein, nicht auf dem Papier. Die Annahme der Feurigen Welt erfordert auch Mut, denn jeder unwissende Gedanke lehnt sich in erster Linie gegen die Feuer des Herzens auf.

FW I, § 210. Die Tatsache, dass wenigstens einige den Sinn des Lebens verstehen und die Feurigen Welten anerkennen, tröstet Uns. Rechnet nicht irgendwo mit Massen, doch denkt zugleich an ganze Völker. Die Brennpunkte des Daseins treten auf unerforschten Wegen in Erscheinung.

FW I, § 211. Ich begrüße es, wenn ihr die Beweise der psychischen Energie und der entsprechenden Drüsen sammelt. Dabei muss man die zeitliche Aufeinanderfolge der Mitteilungen beachten. In dieser Reihenfolge kann man den beabsichtigten Rhythmus erkennen. Es ist kein Zufall, dass verschiedenen Menschen in verschiedenen Ländern Hinweise gegeben werden. Der Wechsel der Wellen von Ost und West ist ebenfalls kein Zufall. Das vergessene Gebiet wird allmählich von neuem erobert werden. Wieder nähern wir uns den Grundlagen des Daseins. Gerade auf diese Weise werden wir das Leben wieder

als einen Vorgang der Selbstvervollkommnung verstehen und sowohl die ethischen als auch die wirtschaftlichen Forderungen lösen. Daher ist es so wichtig, alle über psychische Energie gemachten Angaben aus verschiedenen Quellen sorgfältig zu sammeln, ohne sich durch ihre scheinbaren Widersprüche einschüchtern zu lassen. Nichts hat so viel Anlass zu Kontroversen gegeben wie die psychische Energie. Diese Blumen des Daseins können nur von geübter Hand gesammelt werden, eine andere könnte unter den Zeichen aller Zeitalter und Völker schwanken. Es gab kein Volk, das nicht von AGNI geträumt hätte und dafür die beste Harmonie erntete. Ein einseitiges Bewusstsein stolpert unvermeidlich über Dogmen und wird durch Sophisterei erschreckt. Jedoch Sophia ist nicht Sophisterei, und ein Versuch ist kein Vorurteil – so kann man eine brauchbare Sammlung anlegen.

FW I, § 212. Ich begrüße es, dass das Kalachakra jetzt zusammengestellt wird. Diese Feurige Lehre ist von Staub bedeckt, aber sie sollte verkündet werden. Nicht Verstand, sondern Weisheit gab diese Lehre. Sie sollte nicht den Händen unwissender Vertreter überlassen werden. Viele Wissensgebiete sind im Kalachakra vereint; nur der unvoreingenommene Geist kennt sich in diesen Aufschichtungen aller Welten aus.

FW I, § 213. Während der Schulzeit kann ein Anschwellen und eine besondere Empfindlichkeit der Drüsen beobachtet werden. Ärzte bemühen sich auf verschiedene Art, diese Erscheinungen zum Abklingen zu bringen, oder entfernen gar die Drüsen. Niemand hat je darüber nachgedacht, ob diese besondere Empfindlichkeit der Drüsen mit den feurigen Erscheinungen in Zusammenhang steht, welche auf die neue Anspannung des Gehirns und des Herzens zurückzuführen ist. Weder eine Erkältung noch die stickige Atmosphäre eines Raumes, sondern die neue Tätigkeit der feurigen Zentren ruft die Anspannung der Drüsen hervor. Ähnlich spiegelt sich die Anspannung nicht selten auf der Hautoberfläche.² Frische Luft verringert die Spannung auf natürliche Art, da die feurige Eigenschaft von Prana die Unausgeglichenheit der Drüsen in Harmonie der Feuer verwandelt. Jedes chirurgische Entfernen eines feurigen Organes³ hat zweifellos Auswirkungen in der Zukunft, weil dadurch die Feinfühligkeit der Aufnahmefähigkeit stark reduziert wird.

FW I, § 214. Im Altertum erachtete man es als nützlich, auf die Drüsen Wurzeln von Schwertliliengewächsen aufzulegen, doch das ist eine sehr primitive Heilweise, denn die feurige Eigenschaft dieser Pflanzen kann nützlicher genutzt werden. Sie liefern einen wertvollen Extrakt zur Steigerung der feurigen Tätigkeit. Offensichtlich wollten die Alten Gleiches mit Gleichem heilen. Dienlich sind auch Wermut und Rosenöl, die beruhigend wirken, obgleich nicht so schnell. Gewiss, Pflanzen mit feurigen Eigenschaften bieten viele Anwendungsmöglichkeiten und zählen zu den kräftigenden Heilmitteln.

FW I, § 215. Das Missgeschick der Menschen liegt darin, dass sie, das Erste verschmähend, nach dem Zweiten zu greifen pflegen. Doch der Zutritt zu den höheren Energien verpflichtet, das Grundlegende zu verstehen.

² Man beachte Schweißausbrüche bei Gespanntheit und 'Gänsehaut' bei erheblichen Erkenntnissen.

³ Blinddarm/Appendix-, Mandel- und Schilddrüsenentfernungen sind zu vermeiden, Verletzungen des feinstofflichen Körpers gehen mit chirurgischen Eingriffen einher.

FW I, § 216. Es ist wichtig, an die Tätigkeit des Geistes zu erinnern, der, in die Ferne schweifend, Naheliegendes außeracht lässt. Bei der Verwirrung der Geister ist diese unentschuld bare Nachlässigkeit dem Naheliegenden gegenüber besonders augenscheinlich.

FW I, § 217. Bei der feurigen Anspannung ist es von besonderem Nutzen, zusammenzukommen und dem Feuer eine neue Richtung zu verleihen. Doch die Menschen mögen sich nur treffen, wenn sie nicht gereizt sind. Auf diese Weise sind die Augenblicke des Schweigens wie Balsam der Ruhe, durch welche ein nahestehendes Herz gestützt werden kann.

FW I, § 218. Natürlich, das rote Licht spendet keine Ruhe. Man muss bemerken, wie angespannt der Raum ist. Würden die Regierungshäupter nur verstehen, dass kosmische Zustände bestimmte Bedeutung haben! Doch leider, sogar die wenigen astrologischen Leistungen sind von sinnwidrigen Erklärungen umgeben! Wie in allem, sollte man zum Einfachsten und Genauesten zurückkehren. Alle Lehren sind von willkürlichen Feststellungen durchtränkt. Die Vergangenheit muss wie von einem redlichen Historiker ausgelegt verstanden werden.

FW I, § 219. Welcher Menschentypus bringt ein feuriges Herz zum Ausdruck? Allgemein nimmt man dies vom Sanguiniker oder höchstens vom Choleriker an, doch dies ist ein Irrtum. Ein feuriges Herz kommt zum Menschentypus hinzu und kann nicht herkömmlich eingeteilt werden. Nur bei einem Hypochonder ist sicher, dass er kein feuriges Wesen haben kann. Man muss sich ein feuriges Herz wie ein Gefäß vorstellen, in dem alles enthalten sein kann. Die Herzensfeuer sind nicht gleich. Könnte man denn Buddhi nur durch seine blaue Flamme beschreiben? Man könnte auch fragen, welche Schwingung hat dieses Blau? Auf jeder Skala wird es blaue Varianten geben, die jedoch von inneren und äußeren Einflüssen abhängen. Auch die Farbenblindheit muss man berücksichtigen, von der es viele Varianten gibt. Auf diese Weise entspricht die ganze Vielfalt feuriger Herzen dem schönen Gesetz der Einheit des Kosmos.

FW I, § 220. Lernen wir zu unterscheiden, dann werden wir großzügig. Keine beschränkte Person kann geistig reich werden, doch für die Farbblindheit des Nächsten sollte man Mitgefühl aufbringen. Denn bis hinauf zu den höchsten Stufen unterliegt jeder solchen Verschiedenheiten. Verlangen wir nicht, dass alle Menschen gleich denken. Es ist gut, wenn sie zwischen Licht und Finsternis unterscheiden können. Doch feinstoffliche Schwingungen werden nicht leicht wahrgenommen.

FW I, § 221. Das innere Feuer sollte vor allem beim Essen nicht angespannt werden. Nicht ohne Grund ziehen es manche Menschen vor, das Essen schweigend einzunehmen. Gewiss, über das ganze Alltagsleben sind notwendige Mitteilungen verstreut. Die Menschen nutzen selten heilsame Wahrheiten. So kaufen die Menschen zum Beispiel nicht nur gern viele Sachen, sondern sie verwenden sie auch gleich; sie vergessen, dass auf allen Sachen sehr komplexe Aufsichtungen vorhanden sind. Der alte Brauch, neue Sachen zu beräuchern, hatte einen offensichtlichen Grund. Jedoch dieser Brauch war

nicht so sehr eine Vorkehrung gegen die physische als gegen die feinstoffliche Aufschichtung mit allen ihren psychischen Wirkungen.

FW I, § 222. Solange die Menschheit im Zustand des dichtphysischen Bewusstseins verharrt, können die Methoden herkömmlicher Experimentalmedizin kaum geändert werden. Erst wenn man das Bewusstsein zur psychischen Energie hinlenkt, kann der Sinnlosigkeit der Vivisektion Einhalt geboten werden. Versuche mit lebenden Pflanzen, im Verein mit der Anwendung der psychischen Energie, werden die Denkrichtung in einen neuen Kanal leiten; doch auf jeden Fall findet jede Auflehnung gegen die Vivisektion bereits unsere Billigung. Solche Proteste zeugen von der Kenntnis über die Erscheinungen der feinstofflichen Welt und einem Verständnis dafür, dass Vivisektionen zu neuen Infektionsherden werden können.

In Zukunft wird eine hinreichende Vorbeugung, zusammen mit der Anwendung der psychischen Energie Krankheiten überhaupt nicht aufkommen lassen. Doch einstweilen müssen die Grausamkeiten der Vivisektion so weit wie möglich eingestellt und über die psychische Energie gesprochen werden. Durch solch stetige Mahnung wird die Energie selbst stärker hervortreten. Denn feuriges Denken ist auch ein Entzünden der Fackeln.

FW I, § 223. Neues Denken bedeutet nicht, alles Alte zu verwerfen. Gewiss, es wird der beste Freund von allem bisher Entdeckten sein. Solches Denken weist eine unverstandene Formel nicht bloß deshalb ab, weil sie im Moment nicht klar erscheint. Unser Freund wird eine unklare Formel behutsam beiseitelegen. Oft steckt hinter der Unklarheit keine verborgene Errungenschaft, sondern sie ist auf eine Unzahl vergänglicher Spracheigentümlichkeiten zurückzuführen. Nicht jede Sprache bleibt erhalten, schon im Laufe eines Zeitalters ändert sich der Sinn der Ausdrucksweisen, was eine zunehmende Kompliziertheit der Denkart mit sich bringt. Bedauern wir nicht fließende Gewässer, sondern vergessen wir nicht, mit neuen Augen auf alte Errungenschaften zu blicken. Eine große Zahl einzelner alter Bezeichnungen mag fremd erscheinen, weil sie fremden Mundarten eingefügt wurden und oft in der Aussprache entstellt werden.

Im Altertum sangen die Menschen diese bedeutenden Wörter, um sie auswendig zu lernen, doch der Rhythmus ist als etwas Unnötiges verlorengegangen. Jedoch mit dem Verlust des Rhythmus haben die Menschen auch die Bedeutung der Schwingungen vergessen. Neues Denken vergisst die Grundgesetze nicht.

FW I, § 224. Güte ist eine der feurigen Eigenschaften. Doch was haben die Menschen aus dieser Eigenschaft gemacht? Güte birgt nicht Schlaffheit, sondern volle Gerechtigkeit. Das feurige Herz begreift genau, wie unzulässig Bosheit ist. Es kennt die Schaffenskraft, die Bosheit als unwürdiges Mittel ausschließt. Güte empfindet auch Zweckdienlichkeit, das heißt, das höhere Maß an Gerechtigkeit. Über das Gerechtigkeitsgefühl haben wir vieles gesagt, doch es ist so grundlegend, dass es bei jeder Erklärung bestätigt werden sollte. Was wird sonst das persönliche Gefühl ausgleichen, wenn von einem Blutschleier her zum Licht aufgeblickt werden muss? Nicht ohne Grund sagen die Menschen von einem ungerechten Richter, dass seine Augen blutüberschwemmt sind. Auf diese Weise müssen wir bei Gesprächen über feurige Einwirkungen die feurigen Ströme unserer Nervenzentren ständig regulieren. Durch jede Erwähnung des Feuers erfährt dieses

schon eine bestimmte Spannung. Wer deshalb feurig denken will, der muss auch die feurige Verantwortung kennen. Solche Verantwortung ist äußerst schwerwiegend, denn sie schließt die gegensätzlichsten Keime mit ein. Denn von den unterirdischen Feuern bis zum höchsten Licht erstreckt sich ein weites Gebiet!

FW I, § 225. Im Kampf kann es einen Augenblick der Erholung und Wechselbeziehung geben. Ihr habt etwas wie prickelnde Ströme verspürt. Die Ströme sind nicht prickelnd, doch sie scheinen so, infolge des Widerstandes, von dem die irdischen Schichten erfüllt sind. Diese Pfeile der Dämonen verdecken die Sonne. Wir müssen alle Energien verstärken, weshalb Wechselbeziehung besonders nötig ist.

FW I, § 226. Bei der Gedankenübertragung geht die Schwierigkeit nicht so sehr vom Sender aus, als vom Empfang. Das Senden geht durch Anspannung des Herzens und des Willens vor sich, daher hängt es gänzlich vom Sender selbst ab. Doch der Empfänger befindet sich gewöhnlich in einem anderen Zustand. Er kann nicht nur gedanklich überlastet, sondern sein Gedanke und sein Bewusstsein können entrückt sein. Darüber hinaus können die unverhofftesten Ströme den Raum kreuzen und auf diese Weise einen Teil der Sendungen entstellen. Um dieses Hindernis wenigstens teilweise zu vermeiden, lehren wir Umsicht und Wachsamkeit. Gewöhnt sich das Bewusstsein an diese Zustände, bleibt der Empfänger angespannt und geöffnet. Diese Methode steter Wachsamkeit ist nicht allein die Uns'rige, sie wurde bereits im fernen Altertum angewendet. Jede Einweihung in die Mysterien umfasste die Frage: 'Ist dein Ohr geöffnet?' Solches geöffnet sein weist vor allem auf die Fähigkeit hin, kühne Wachsamkeit aufrechtzuerhalten. Der Umstand sich kreuzender Ströme wurde durch Streben zum Hierarchen, mit dem ein Kontakt hergestellt wurde, vermieden. Freilich, es kann schädigende Versuche geben, die Ströme absichtlich zu unterbinden oder sich in sie einzumengen. Außerdem können die bereits erwähnten Luftleitungen das Abhören durch gegenseitiges Streben vermeiden – das kommt einem Galvanisieren der Leitung gleich. So kann man allmählich viele nützliche Dinge erlangen. Darüber hinaus lasst uns nicht vergessen, dass diese Errungenschaften unausrottbar sind.

FW I, § 227. Die Menschen dürfen nichts Verdorbenes in ihrem Hause halten. Gärung und abgestandenes Wasser ziehen unliebsame Wesenheiten an. Sobald man mit dem Fotografieren von Wesenheiten der Feinstofflichen Welt mehr vertraut sein wird, wird es möglich sein, mittels Film den Unterschied der Umgebung von einem Stück Käse oder Fleisch und einer frischen Rose festzustellen.

Abgesehen von logischen Argumenten, kann man wirklich sehen, dass die vom Fleisch angezogenen Gestalten abstoßend sind. Diese Liebhaber von Verwestem folgen dem für sie leckeren Gericht sogar bis zum Munde. Auch vor dem Fotografieren von Auren kann man durch Aufnahmen von Gegenständen und ihrer Umgebung Erfahrung sammeln. Das Experiment erfordert wie immer Geduld und Ausdauer. Es sollte mit anschaulichen Gegenständen begonnen werden. Von den reinen Wohlgerüchen muss man der Rose den Vorzug geben, sie enthält ein sich sehr langsam verflüchtigendes Öl. Aber man sollte nicht übersehen, die Blumen zu pflücken, bevor die Verwesung einsetzt! Ich verweise auf

Rosen, weil ihnen die meiste feurige Energie innewohnt. So stehen die Rosenliebhaber der feurigen Energie nahe.

Die Wesenheiten, die sich von Verwestem nähren, meiden die Wohlgerüche feuriger Energie. Man muss diese Weisung ganz einfach und genauso wie eine Information aus der Arzneimittellehre annehmen.

FW I, § 228. Sowohl bei der Erforschung des Gewichtsverlustes als auch der Gewichtszunahme wird Handauflegen angewandt; das heißt, dass die Hände bestimmte feurige Energie übertragen. Doch das ist nur eine der bestimmten feurigen Stufen, die nächstfolgende ist die Übertragung derselben Energie durch den Blick, wobei die Frage der Entfernung zweitrangig ist. So kann man auf Entfernung das Gewicht eines Gegenstandes erhöhen oder verringern. Wäre das nicht eine wirklich angenehme Beschäftigung für einen Kaufmann? Deshalb ist es gut, dass beim derzeitigen Zustand der Menschheit das Inerscheintreten solcher Energien nicht alltäglich ist.

Man könnte viele Experimente aufzeigen, die das irdische Alltagsleben erleichtern könnten; doch gewiss, die Menschen würden sie anwenden, um die Zahl der Morde zu erhöhen. Indes klopfen die feurigen Energien an ihre Gefängnistüren. Die Frist naht, wo sie entweder vernünftig angewendet, oder andernfalls als feurige Krankheiten, oder als kosmische Kataklysmen herniederströmen werden.

Drei Möglichkeiten bieten sich der Menschheit. Es liegt an ihr, eine zu wählen, die ihrem Bewusstseinszustand entspricht. Wahlfreiheit wird immer gewährt. Niemand kann leugnen, dass vor der Weltkatastrophe viele Warnungen erteilt wurden. Sogar kurzsichtige Menschen bemerkten sie, aber Wahnsinn blendete die meisten. Dies trat vor den Augen der lebenden Generationen in Erscheinung, jedoch sie sind nicht einsichtiger geworden. Zehn Millionen Opfer füllten die Schichten der Feinstofflichen Welt. Die Menschen beteten fürs Morden, dachten aber nicht an die Sühne für die Verletzung der Daseinsgesetze! Anstatt vernünftigen Verstehens sind die Menschen erneut zu töten bereit; sie denken nicht daran, dass als natürliche Auswirkung des Naturgesetzes feurige Energien den Planeten überfluten werden. So muss es für jene wenigen, die willens sind, an die Zukunft zu denken, im 'Feurigen Buch' niedergeschrieben werden.

FW I, § 229. Wenn gefragt wird, ob die Welten bewohnbar sind, antwortet bejahend. Freilich, vom irdischen Gesichtspunkt aus gibt es nicht überall ein Verweilen, doch im Sinn des Daseins sind die Welten bewohnbar.

Wirklich, alle diese unterschiedlichen Entwicklungsgrade sind einander nicht immer zugänglich. Es wird jedoch kein großer Fehler sein, zu sagen, dass der ganze geoffenbarte Raum bewohnbar ist. Das Mikroskop weist auf Leben auf dem ganzen Planeten hin; dasselbe Gesetz wird auch im Raum befolgt. Wenden wir uns wieder dem Schaden des Tötens zu. Jede Explosion stört das Gleichgewicht vieler für uns unsichtbarer Wesenheiten. Nicht Millionen, sondern unzählige Milliarden nehmen Schaden durch Krieg. Man darf die ganzen atmosphärischen Störungen durch Gase und Explosionen nicht übersehen. Das ist nicht Okkultismus, sondern der wissenschaftlich gesunde Menschenverstand. Daher möge die Menschheit an die Rückschläge denken!

FW I, § 230. Der Gedanke an den Rückschlag oder an Karma sollte einen nicht entkräften, sondern zu schönen Taten anregen.

FW I, § 231. Wahrhaftig, Feuer ist ein Vereiniger. Wo das Feuer schwindet, tritt augenblicklich Zersetzung ein. Freilich, Zersetzung speichert durch Gärung neues Feuer, doch das stellt schon eine eigene Vereinigung von Teilchen dar. Ähnlich sollte über jede Handlung nachgedacht werden. Es ist nicht unrichtig zu sagen, dass der Gedanke ohne Feuer Auflösung bewirkt. Wenn Ich über Vereinigung spreche, setze Ich auch feurige Vereinigung voraus. Wie der Gießer die richtige Metallmenge für eine Figurengruppe kennt, so wirkt Feuer auf das Vereinigen von Menschen. Diese Vereinigung kann als die Schöpfung einer gigantischen Figur mit der ganzen Kraft eines Riesen dargestellt werden. Und wir müssen um die Bildung dieser Gemeinschaften des Geistes bestrebt sein. Betrachten wir sie nicht als künstliche Golems. Das Ungeheuer Golem verblieb ohne das Feuer des Geistes, und deshalb zerstörte es sich selbst. Der Geist ist ein feuertragender Magnet, und man kann ihm einen Teil der höheren Energien angedeihen lassen.

FW I, § 232. Sie werden kommen – die Verlöcher; sie werden kommen – die Verderber; sie werden kommen – die Verleumder; sie werden kommen – die Gewaltigen der Finsternis. Bereits eingesetzte Zersetzung kann nicht aufgehalten werden. Doch der Weise blickt nicht zurück; denn er weiß, dass Feuer, sobald es herbeigerufen wurde, unversiegbar ist. Nicht ohne Grund beauftragte Ich euch, wiederholt über die Weisungen zu sprechen. Wiederholung an sich stärkt schon die Grundlage.

FW I, § 233. Es ziemt nicht, zu trödeln, wenn sich die Wolken zusammenballen. Ich erinnere euch daran, dass die Hauptgrundlage der einzige Anker ist. Es ziemt nicht, sich umzuschauen, wenn der Weg über einen Abgrund führt. Der Rettung wegen muss man sich einfach vereinigen.

FW I, § 234. Wenn wir alle Himmelskörper aufzählen, wenn wir alle nichtgeoffenbarten Tiefen ermessen, werden wir damit die gegenwärtige Stunde nicht verbessern. Mit mutigem Herzen muss man die quälende Finsternis erkennen, die naht, sobald die Feuer erlöschen. Nach der Meinung vieler ist Einheit ein unnötiger Anachronismus. Man meint, Individualität bliebe durch Uneinigkeit bewahrt – das ist die Logik der Finsternis. Jedoch manchmal finden die Menschen bei gefährlichen Epidemien Rettung, indem sie sich an einfache Mittel erinnern. So einfach sind die Mittel der Vereinigung. Das trifft die Finsternis sichtlich. Daher möge der Speer über dem Drachen nicht schlummern.

FW I, § 235. Feurigkeit erreicht man nicht im süßen Schlaf, sondern bei Blitz und Donner. Wer es lernt, inmitten von Blitzen Ruhe zu bewahren, kann leicht an die Feurige Welt denken. Man soll lernen an die Welt des Lichts zu denken, man soll Gedanken in ihre Höhen senden. Auf diese Art kann man gedanklich nicht nur am irdischen Kampf teilnehmen, sondern auch am Kampf in der Feinstofflichen Welt. Wahrhaftig, irdische Zerstörungen sind nichts im Vergleich zu den Zerstörungen in der Feinstofflichen Welt. Viele der besten Vorhaben gehen zusammen mit abscheulichen Anhäufungen unter. Davon sind auch die Bewohner betroffen, besonders solche, welche sehr aktiv sind. Es gibt

deren viele, sowohl in den niederen als auch in den höheren Schichten. Das eindringende Feuer wird von all jenen verspürt, welche sich noch nicht an den feurigen Zustand gewöhnt haben. Wenn Ich daher rate, an die Feinstoffliche Welt zu denken, so empfehle Ich etwas sehr nützliches; wenn Ich aber rate, an die Feurige Welt zu denken, empfehle Ich damit etwas Unerlässliches. Das Bejahen des feurigen Denkens ist bereits ein Erreichen von Unbesiegbarkeit. Wie die Glieder eines Panzerhemds Stück für Stück allmählich zusammengefügt werden, so wachsen die unsichtbaren feurigen Flügel auch allmählich.

FW I, § 236. Man kann sich einen Augenblick ohne die Elemente Erde, Wasser oder gar ohne Luft vorstellen, aber ein Augenblick ohne Feuer ist undenkbar. Außergewöhnlich ist der Aufbau, wenn das Fundamentalste unsichtbar bleibt, aber bereit ist, sich überall auf die einfachste Weise zu offenbaren. Gelehrte wollen das Element Feuer nicht voll annehmen, jedoch jede Teilung desselben belastet bloß die Zukunft.

FW I, § 237. Meint ihr nicht, wenn euch Wörter entfallen, es sei darauf zurückzuführen, dass ein beträchtlicher Teil eurer feurigen Energie anderswohin gerichtet ist? Es sollte einen nicht erstaunen, wenn die feurige Energie stark verausgabt wird, wenn Menschen sich in weitentfernten Ländern aufhalten. Die feurige Substanz des Moschus kann diese Verausgabung schwer wettmachen. Beim Gedanken an ferne Tätigkeiten nimmt das Ausenden von Energie zu. Man kann verworren denken, wie in einem schläfrigen Zustand; durch diesen schwachen Druck wird kaum Energie erzeugt; doch die Gedankenkraft ist wie der Hebel einer Pumpe, und die Funktion des Pumpenkolbens wird eine ferne Errungenschaft erzeugen.

FW I, § 238. Man muss verstehen, welch große Errungenschaft es ist, inmitten eines Angriffs das Gleichgewicht zu bewahren; Ich lobe dies.

FW I, § 239. Der Mensch kann mittels seines feurigen Wesens unterirdische Minen und Gewässer aufspüren. Diese okkulte Eigenschaft ist bereits ein angenommener Faktor. Da solch eine Anwendung feuriger Energie möglich ist, bedeutet das, dass es auch viele andere Erscheinungen von AGNI geben kann. Verbindungen feuriger Energie mit Klang, Farbe oder anderen feurigen Bereichen des einen großen FOHATS bürgen für die Erneuerung der ganzen Weltvorstellung. Mögen die Menschen einfach den Strömen des feurigen Uruvela nahen. Jedermann besitzt die Feurige Energie bis zu einem bestimmten Grad. Die Anwendungen von FOHAT sind vielfältig; nicht nur Menschen des feurigen Elements, sondern auch die den anderen Elementen Zugehörigen können aus dem Kelch FOHAT schöpfen.

Wie die Gedankenexperimente auf Pflanzen beachtenswerte Ergebnisse zeitigten, so können auch Beobachtungen über die Wirkungen des Gedankens auf eine Flamme angestellt werden. Unter einem Strom feurigen Gedankens kann eine Flamme sich zu- oder abwenden. Die ägyptischen Mysterien wiesen auf die besondere Gedankenkraft hin, die über eine Flamme ausgesendet wurde. Dieser Rat beruhte auf der Erkenntnis der Feurigkeit des Gedankens. So kann man die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Sphären von FOHAT lenken.

FW I, § 240. Der eine kommuniziert aus einem Feurigen Kelch, ein anderer schlürft einen Becher feurigen Weines. Der erstere ist im Geist entzückt, der zweite schaudert vor der Flamme und geht zugrunde. Der erstere kann endlose Verbindung erreichen; der zweite erreicht rasch die Grenze der Vergiftung. Liegt die Lösung nicht im Geiste? Die Qualität des Gedankens verwendet das Feuer zum Guten. Trunkenheit lässt sich als Entartung des heiligen Feuers erklären. Am allerwenigsten lässt sich Feuer mit Egoismus vereinbaren.

FW I, § 241. Kann ein auf Erden Inkarnierter gedanklich in der Feinstofflichen Welt schaffen? Ja, besonders, wenn AGNI tätig ist. Man kann Pflanzen züchten und veredeln; man kann konstruktive Formen schaffen; man kann an einer Unzahl von Verbesserungen teilnehmen, vorausgesetzt, dass diese nicht hässlich sind. Urusvati hat einen von ihr gepflanzten Baum gesehen. So kann man aus schwachen, gebrechlichen Formen etwas Starkes und Dauerhaftes schaffen. Auf diese Weise bereiten wir im irdischen Dasein die künftigen schönen Gärten. Der Gedanke schafft in seiner ganzen Bautätigkeit auch unser eigenes künftiges Glück. Auf diese Weise erheben wir uns in Gedanken über die Grenzen der Erde hinaus.

FW I, § 242. Licht aus Finsternis – diese Wahrheit erscheint weiterhin vielen als Paradoxon. Diese vielen haben nie Licht wahrgenommen und begreifen nicht, dass Höheres Licht dem Sehvermögen nicht zugänglich ist, weder dem irdischen noch dem feinstofflichen; sogar seine Funken ermüden die Augen. H. wurde von Wellen dieser Funken eingehüllt, und die Augen von Urusvati waren besonders ermüdet. H. bedurfte dieser Einhüllung, es war ein Experiment einer Gedankensendung auf große Entfernung. So übersenden Wir Weisungen, aber infolge verschiedener Spannungen wird vieles verstümmelt. Es kann bestätigt werden, dass Gereiztheit zehnfache Energie erfordert, und solche Funkenbündel können einem den Kopf abtrennen. Wenn Ich euch deshalb rate, euch der Gereiztheit zu enthalten, bedeutet das, dass Wir die besten Ergebnisse suchen. Feurige Energie übersteigt jeden Glauben. Die Menschen widersetzen sich dieser Macht und richten damit viel Elend an. Die Erscheinung des Einhüllens mit feurigen Funken hat viele verschiedene Gründe. Die feurige Rüstung schützt vor feindlichen Pfeilen.

FW I, § 243. Man darf sich dem Feuer nicht mit eigennützigem Zielen nähern. Ein schlichtes Gebet nach Vervollkommnung öffnet die besten Tore. Ebenso trägt schlichtes, ehrliches Verhalten zur Erkenntnis der wahren Rhythmen des Kosmos bei. Es ist leicht, für kosmischen Rhythmus Eigennutz einzusetzen, doch das Band mit der Hierarchie führt zur Erkenntnis der Wahrheit. Erfahrung im Schönen hält einen in den Grenzen der Glaubwürdigkeit. Wenn die irdische Welt so reich ist, wenn die Feinstoffliche Welt noch reicher ist, wenn die Feurige Welt so herrlich ist, dann bedarf es der Erfahrung im Schönen. Allein Beobachtungsschärfe hilft Schönheit zu bestätigen. Es ist ein Irrtum zu meinen, dass vergängliche Kunstmethoden die einzige Beurteilungsgrundlage bilden könnten. Wirklich, allein die Beobachtungsfähigkeit, die das dritte Auge nährt, bietet eine auch für die Feinstoffliche Welt geeignete, feste Grundlage zur Schaffenskraft.

FW I, § 244. Schaffenskraft in der Feinstofflichen Welt unterscheidet sich beträchtlich von irdischen Bedingungen. Man ist gezwungen, sich an die sogenannte Gedankenschaffenskraft zu gewöhnen.

Freilich, der Gedanke kann in seinen Verwicklungen sehr verworrene und flimmernde Umrisse entstehen lassen. Stabile Formen sind nicht nur von der Willenskraft abhängig, sondern auch von früheren Beobachtungen. Wie aus Mineralien in einem feurigen Prozess harmonische Kristalle entstehen, so ist auch für Schaffenskraft Feurigkeit nötig. Sie wird, wie alles andere, allmählich gesammelt und gehört zu den untilgbaren Aufspeicherungen, deshalb ist es für sie nie zu spät.

FW I, § 245. Ihr schätzt Scharfsinn bei den Mitarbeitern, genauso ist es in der ganzen Kette der Hierarchie. Wissen allein wird nicht die durch viele Erfahrungen aufgespeicherte Wachsamkeit des Geistes bieten. Was in allen Lebenslagen möglich und was nicht möglich ist, kann nicht niedergeschrieben werden. Wissen allein ist eine tödliche Gefahr, doch seine Anwendung ist eine feurige Kunst. Deshalb schätzen Wir so sehr bereiten Scharfsinn, jenes Gefühlswissen, das einem eingibt, wann der Schlüssel im Schloss nicht umzudrehen ist. Wer solches Gefühlswissen aufgespeichert hat, der wird weder bewusst noch unmittelbar zum Verräter. Wer den Schlüssel nicht dem Bewusstseinsniveau gemäß preisgibt, der handelt wie ein Verräter.

Weder List noch Fälschung zu bemerken, heißt, nicht urteilsfähig sein. Erst nächstentags zu erkennen hat wenig Wert. Solches Verstehen wird einen nicht hindern, in den Abgrund zu stürzen, jedoch wie feinfühlig muss die Aufspeicherung des Scharfsinns sein! In jeder Schule muss die Entwicklung schnellen Denkens gelehrt werden; wie könnte man ohne sie die Flamme durchschreiten?

FW I, § 246. Ihr habt von der Tatsache gelesen, dass bereits seit siebzehn Jahren täglich Erdbeben stattfinden – diese wissenschaftliche Mitteilung ist nicht ganz richtig. Bereits seit achtzehn Jahren bebt die Erde ununterbrochen. Man muss alle Einzelheiten der Fristen der nahenden feurigen Entscheidung bestätigen. Gewiss, das Ansteigen der Wellen der Beben der Erde überblickend, sollte man wachsam sein und überdenken, ob alles in Ordnung ist. Doch durch den seismographischen Anzeiger wird dem Zustand der Welt nicht geholfen. Sogar wenn einmal alle seismographischen Anzeiger bersten würden, wäre dies keine Hilfe, und außerdem, welche Zeitung würde dann über dieses Bersten berichten?! Mit einem Wort, von Menschen geschaffene Ereignisse sind von größerer Bedeutung als man meint. So zählt achtzehn Jahre zurück, und ihr werdet ein bedeutendes und äußerst abscheuliches Ereignis gewahren.

FW I, § 247. Die Beben der Erde werden stärker; fragt jene, die einen doppelten Puls besitzen, wie sehr er anstieg.

Zweifellos steigert und verstärkt sich alles, was mit der feurigen Energie in Beziehung steht. Die Menschen verstärken diese Bereiche durch ihre Lebens- und Denkweise. Nichts erregt das feurige Element so sehr wie unordentliches Denken. Früher hat man die Menschen wenigstens manchmal denken gelehrt. Nicht selten weckte das Skandieren

und Erinnern an die Lebensgesetze den Gedankenstrom. Doch das Aufkommen von Begierden und Ichsucht kann zu unordentlichem Denken führen. Inmitten dieser einzelnen Bruchstücke wird chaotische Raserei erzeugt. Warum Zerstörung heraufbeschwören?!

FW I, § 248. Bei den Experimenten der Gedankenübertragung kann man beobachten, wie sehr der von außen kommende Gedanke über das Gehirn hinweggleitet. Eine der Eigenschaften der feurigen Energie ist der Antrieb im Einklang mit der Natur des Feuers. Deshalb ist es schwer, eine Mitteilung von außen im Gedächtnis zu behalten. Man sollte sich wegen dieser feurigen Gewohnheit nicht tadeln, sondern sollte die Eigenschaften des Feuers beachten. Gewiss, Wachsamkeit in Gedanken ist eine Hilfe, jedoch unter irdischen Bedingungen kann man die feurigen Verbindungen nicht aufrechterhalten. Es ist nicht nur schwer, sich an von außen kommende Gedanken zu erinnern, sondern es ist auch schwer, bestimmte gleichzeitige Sendungen auseinanderzuhalten. Und auch in solch einem Fall ist der Faden mit der Hierarchie eine Hilfe, denn ein einziges starkes Streben bringt gleichsam den ganzen Akkord in Einklang.

FW I, § 249. Über einen Rischi wurde berichtet, dass er sogar bei Erwähnung von Bösem Schmerz verspürte. Man sollte solch einen Rischi nicht als Tagedieb ansehen, sondern eher über seine Abwendung vom Bösen erstaunt sein. Gewiss, jeder, der das Feuer erkennt, empfindet Böses besonders stark als unmittelbaren Gegenpol seines Wesens. Man muss, Ich sage man muss, diesen Widerstand gegen das Böse, den Widersacher des Fortschritts, in sich entwickeln. Man muss, Ich sage man muss, diese den Fortschritt zum Guten der Evolution behindernde Grenze erkennen. Man kann über die Kompliziertheit solcher Grenzen hören, doch die Offenbarung des Feuers wird enthüllen, wo es Evolution gibt und wo die Gebrechlichkeit der Zersetzung. Die Feurige Welt ist ein wahres Symbol ununterbrochener Entwicklung.

FW I, § 250. Wenn wir uns für einen Augenblick Raum aus bestehenden feinen Blättern Papier vorstellen, und ihn der Tätigkeit des Radios oder des Fernsehens aussetzen, dann werden wir auf jedem Blatt eine perforierte Zeichnung eingezeichnet finden; ganze Porträts werden auf den Raumschichten abgedruckt sein. Auf genau diese Weise bleiben auf der Akaschaschicht Abdrücke. Wir klagen manchmal gern darüber, dass wir längere Zeit nicht das sehen, was wir gern möchten, doch wir überlegen nicht, dass ein Bild aus verschiedenen Gründen nicht in den Raum eingepägt werden darf.

Nicht von Menschenhand geschaffene Bilder werden wie Papierblätter vom Wirbelwind getragen; weshalb man sich an den Gedanken gewöhnen muss, dass alles untilgbar ist. Nur so ist es möglich, sich zu seiner Umgebung wirklich vorsichtig und behutsam zu verhalten. Man darf nicht meinen, man könne dem Gesetz, das sogar bei einfachen physischen Anwendungen erkennbar ist, entfliehen. Man kann sich leicht vorstellen, wie ein räumlich übermitteltes Porträt an jedem beliebigen Punkt der Übertragung abgefangen werden kann. Ihr wisst genug über physische Terafime; dies bedeutet, dass es auch feinstoffliche Terafime geben kann. Deshalb muss nicht nur im Heim, sondern auch im Raum alles Wertvolle behütet werden. Es können schützende Luftleitungen geschaffen werden, doch sie verzehren eine Menge Energie. Lernen wir es also, den wertvollen Begriff wirklich zu hüten.

FW I, § 251. Jeder physische Apparat hat in der Feinstofflichen Welt sein völliges Ebenbild. Darüber hinaus kann leicht wahrgenommen werden, wie einfach es ist, die Kraft eines Apparates durch Erwecken von Agni zu steigern. Auf diese Weise können viele Experimente, die sich als erfolglos erwiesen, erneut durchgeführt werden. Die Experimente Keely's und sogar der Apparat Edison's blieben für die Feinstoffliche Welt unvollendet, weil die Energie AGNI nicht angewendet wurde; in dem einen Fall wegen Argwohn aus der Umgebung, im anderen wegen persönlichen **Argwohn**. Es heißt, dass sogar eine Kerze nicht ohne Glauben angezündet wird.

FW I, § 252. Die Menschen können schwer erkennen, dass man nicht von jedem Flug zurückkehren kann – so wenig stellen sie sich die Wirklichkeit vor. Es ist unerlässlich, in den Annalen der Alchemie und in Chroniken die Vergangenheit zu studieren. Sobald AGNI erfasst wurde, widerspiegelte sich dies in der Wissenschaft und auch in Staatsangelegenheiten. Man darf nicht glauben, AGNI wäre nur ein Fabrikinspektor, es ist die treibende Kraft aller Gedanken der Menschheit. Es muss nicht nur gehütet, sondern auch wirklich geschätzt werden.

FW I, § 253. Man sollte nicht glauben, die unheilvolle Lage der Menschheit könnte sich bessern, solange die Menschen nicht den drohenden Vulkan beachten und sich nicht der psychischen Energie zuwenden. Die Verlagerung des Golfstromes ist nur eines der vielen schlimmen Vorzeichen, viele andere, näherliegende, können gefunden werden.

FW I, § 254. Dem Bewusstseinsniveau seiner Zuhörer gemäß zu sprechen, bedeutet, schon auf einer höheren Stufe zu sein. Verschiedene Dogmen sind vor allem deshalb schädlich, weil sie, ungeachtet der Bewusstseinshöhe, eine starre Formel bringen. Wie viele Verneinungen, wieviel Ärger und Verwirrung entstehen bloß infolge unterschiedlichen Bewusstseinsgrades! Und nicht nur der Grad, sondern auch die Verfassung des Bewusstseins ist oft der entscheidende Faktor. Über den Schaden der Reizbarkeit, die das Bewusstsein trübt, wurde zur Genüge gesprochen, doch neben diesem Hauptfeind muss man an die kleinen Ablenkungen des Gedankens denken. Man muss sich angewöhnen, vom Hauptgedanken ungetrübten Daseins getragen zu werden. So wird die wahre Evolution einsetzen, wenn die Lehrer es lernen, die Schüler in der Schule ihrem Bewusstsein gemäß zu behandeln. Es ist unmöglich, die Menschen bloß nach Alter oder Stand einzuteilen. Wir beobachten ständig, dass bestimmte Kinder sich der Sprache der Erwachsenen bedienen und dass ältere Menschen, manchmal in Regierungsstellen, nur kindliche Ausdrücke verstehen können. Das Himmelreich ist nicht für die letztgenannten Kinder!

Das neue Bewusstsein kommt nicht von mechanischen Formeln. Daher muss man lernen, dem Bewusstsein des Zuhörers gemäß zu sprechen. Das ist nicht leicht, doch es ist eine gute Schulung des Scharfsinns. Darüber hinaus gehört auch das zu den feurigen Beschäftigungen.

FW I, § 255. Die feurige Spannung des Raumes verursacht unausbleiblich besondere Müdigkeit der Augen. Man muss die Arbeit der Augen unterbrechen, und sie für kurze

Zeit schließen. Es können auch warme Kompressen gemacht werden, doch die Augen für kurze Zeit zu schließen, ist sehr hilfreich. In der Epoche des Feuers ergeben sich viele neue Umstände. Man muss diese neuen Faktoren in allen Lebensumständen in Betracht ziehen. Der Hauptfehler besteht darin, die äußeren Bedingungen der Natur für etwas Unbewegliches zu halten. Freilich, für viele Generationen schien der Mond unverändert geblieben zu sein, aber dennoch konnte einmal in ihm eine substantielle Veränderung bemerkt werden. Eine Tischlampe kann einmal umfallen, jedoch diese Möglichkeit besteht immer. So darf man nicht vergessen, in Verbindung mit der Anspannung des feurigen Elements nützliche Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen.

FW I, § 256. Die Menschen sind immer darum besorgt, keine Lampe umzustößen. In dieser Besorgtheit liegt eine gewisse Achtung vor dem Feuer. Furcht vor Feuer ist nur eine grobe Bestätigung der Achtung. Zweifellos haben die Menschen ein besonderes Gefühl der Achtung vor dem Element Feuer nicht eingebüßt. Das Inerscheintreten dieses wundervollen Elementes hat immer ein besonders erhebendes Gefühl bewirkt.

FW I, § 257. Argwohn ist an sich eine Herausforderung. Es kann bewusste Herausforderung geben, doch die Herausforderungen durch Argwohn sind besonders verworren. Abgesehen von allen Lebensschwierigkeiten führt Argwohn zur Empfindlichkeit für Ansteckung. Wie viele Epidemien breiten sich bloß durch Argwohn aus! Karmische Krankheitskeime werden durch Argwohn hervorgerufen. Die Grenzlinie zwischen Furcht und Argwohn ist fast nicht zu unterscheiden. Ein Wächter muss wachsam, darf jedoch nicht argwöhnisch sein. Durch Argwohn wird kein Gleichgewicht geschaffen. Mut sucht nach der Ursache, doch beargwöhnt nicht. Deshalb ist Argwohn vor allem Unwissenheit.

FW I, § 258. Der Astrologie wird derzeit viel Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die Wissenschaft nimmt schließlich die kosmischen Gesetze wahr. Doch man kann bemerken, dass sich sogar bei genauen Berechnungen oft Ungenauigkeiten ergeben. Man sollte wissen, worauf diese Schwankungen zurückzuführen sind. Wir dürfen nicht übersehen, dass der Planet gerade jetzt in schwere Schichten gehüllt ist; durch solch eine gesättigte Atmosphäre können chemische Strahlen gebrochen werden. Die Relativität von Schlussfolgerungen ergibt sich aus dieser nie dagewesenen Lage.

Das gleiche kann auf anderen Gebieten beobachtet werden. Die Behauptung von der Haltlosigkeit alter Berechnungen rührt von der Unwilligkeit her, der Wirklichkeit Beachtung zu schenken. Die Menschen wollen alles ihrem eigenen Verstehen anpassen. Ihr habt einmal gesehen, wie sich die Menge ihren Weg ins Theater erzwang, obgleich die Bühne schon in Flammen stand. So ist es in allem. Es ist wahr, dass der abgeschlagene Kopf eines Hundes zu bellen vermag, doch der menschliche Geist verstummt. Solch eine Irrationalität und ein Mangel an Gleichgewicht herrschen! Die Zeit ist gefährlich; mit Recht überkommt einen Wehmut!

FW I, § 259. Wahrlich, die Annäherung der Welten ist unumgänglich. Man sollte das Bewusstsein für diese Unumgänglichkeit wenigstens ein klein wenig vorbereiten. Die

Menschen müssen bereit sein, den verdichteten Körpern im Leben ohne erzwungene Magie zu begegnen; doch dafür muss man aufhören, das feurige Herz als Abstraktion anzusehen.

FW I, § 260. Ich habe gerade einen Schüler Bekhtereffs beobachtet, der mit Gedankenübertragung auf Entfernung experimentierte, doch er konnte sogar die einfachste Bedingung nicht meistern. Er konnte Anspannung nicht von Reizbarkeit unterscheiden, die seinen Apparat hemmte. Obwohl er meinte, sich anzuspannen, war er in Wirklichkeit durch die Befürchtung, das Experiment könnte misslingen, nur gereizt. Während er theoretisch richtig dachte, konnte er seine Gefühle nicht auseinanderhalten. Darüber hinaus hindert Pseudomaterialismus, der annimmt, dass unter allen Umständen alles für jeden geeignet sei. Sicherlich, das wird vielleicht nach der Evolution von weiteren zwei Rassen möglich sein, aber jetzt kommt es einer Elefantenlast auf dem Rücken einer Küchenschabe gleich.

Die Auffassung über die psychische Energie ist völlig verworren. Möge man sie auch als materialistischen Hammer bezeichnen, doch man möge sie wenigstens anerkennen. Die Benennung hat nichts zu sagen! Selbst wenn man viele Namen anführt, so wird deshalb ihre Grobheit nicht verringert! Die zunehmende Vergrößerung der psychischen Energie ist die schrecklichste Epidemie.

FW I, § 261. Im Altertum schob man den menschlichen Hass einer winzigen Natter zu, doch keiner Riesenschlange. Messet Böses nicht nach seiner Länge. Wahrhaftig, die winzige Natter entspricht dem Bösen mehr, da verhältnismäßig größere Zerstörung von ihr ausgeht. Verlassen wir uns nicht auf äußere Maße; Böses sucht über winzige Wesenheiten zu unterminieren. Ebenso beginnt Zerfall mit dem Kleinsten. Man kann beobachten, dass sich das Wesen eines ganzen Volkes innerhalb einer Generation verändern kann. Wenn die Natter des Verrats ihr Nest baut, bedarf es keiner langen Zeitspanne. Es ist erstaunlich, wie vor unseren Augen die Würde eines ganzen Volkes zusammenbricht; doch der menschliche Geist erfasst ein solch auffallendes Ereignis meist nicht. Ein einziges zurückgewiesenes Wort könnte dafür der Grund gewesen sein, und dennoch führte es zu Verrat. Wenn wir uns die Ereignisse am Ende des achtzehnten und in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ins Gedächtnis rufen, sind wir über die Ähnlichkeit mit einem kürzlichen Ereignis erstaunt. So ändert sich der Charakter ganzer Länder.

FW I, § 262. Kürzlich konnte bemerkt werden, dass Menschen Radiowellen oft ohne Empfangsgerät empfangen. Obwohl dies für wissenschaftliche Beobachtungen von Nutzen sein kann, sind wir andererseits über dieses Vermengen der Ströme nicht erfreut. Möge sich die Menschheit die Übertragung und den Empfang von Gedanken aneignen; doch es ist nicht nützlich, die feurige Substanz mit sich einmengenden gröberen Strömen zu vermengen. Freilich, solch eine Erscheinung weist darauf hin, wie sehr sich das feurige Element in der Menschheit schon kräftigte; doch es ist von keinem Nutzen, wenn es unerkannt in unerwünschte Bereiche einbricht. Gewiss, diese Einbrüche können solche Ausmaße annehmen, dass sie zerstörend werden. Ich bestätige, dass gerade durch solche Störungen feurige Epidemien entstehen können. Wenn Ich vom Gleichgewicht und von

Zweckmäßigkeit spreche, so möchte Ich damit an die Harmonie des ganzen Lebens erinnern.

FW I, § 263. Mit jedem Tag nimmt die Spannung in der Natur und bei den Menschen zu. So kann man sich vorstellen, was in den Tälern vor sich geht, wenn sogar auf den Höhen besondere Maßnahmen erforderlich sind. Wahrhaftig, es ist eine Zeit der Zerstörung, doch ihr kennt das Allheilmittel.

FW I, § 264. 'Ich selbst, ich selbst, ich selbst', ruft das Kind, unwillig darüber, dass sich Erwachsene in seine Beschäftigung einmengen. Erinnern sich der Geist und das Herz bis zum siebenten Lebensjahr nicht zuweilen an das Bündnis eigener Errungenschaft auf Erden? Später trüben sich diese weisen Erinnerungen und kehren sich nicht selten ins Gegenteil. 'Man möge für mich arbeiten – oben und unten!' – so spricht der Mensch, der die Selbstvervollkommnung vergessen hat. Doch das Kind erinnert sich und verteidigt seine Selbstständigkeit. Wenn ein anderes Kind flüstert: 'Wie kann ich es anstellen, es zu erreichen?', so ist es für neue Erfahrungen und Eroberungen des Geistes bereit. Doch es genügt nicht, wenn Kinder solche Worte aussprechen, sie müssen beachtet und geschätzt werden. Feurige Aufmerksamkeit sollte diese Rufe und Gelübde der Feinstofflichen Welt bemerken.

Ein kleines Kind stellt fest: 'Endlich bin ich geboren.' In dieser Bestätigung des Strebens nach Inkarnation bekundet sich die Feinstoffliche Welt. Man kann viele Beispiele nennen, wo nicht nur kleine Kinder, sondern sogar Neugeborene unverhofft Worte von ungeheurer Bedeutung aussprachen und nachher in ihren normalen Zustand fielen. Man muss in sich ein feuriges Gedächtnis entwickeln und um seine Umgebung besorgt sein. So sammelt man die wertvollste Information.

FW I, § 265. Wo immer sich Wahrheit offenbart, wird sie als solche bestehen bleiben. Alles, was an der Annahme in ihrer vollen Wirklichkeit hindert, sollte zurückgewiesen werden. Zu solcher Ehrlichkeit muss man sich durchringen.

FW I, § 266. Darüber, dass Feuer das höchste Element ist, sollte man nicht lachen. Unbesonnenes Gelächter sowie Scherze zersetzen nur das Bewusstsein. Schließlich übersieht man die Grenze, wo Feierlichkeit und Streben beginnen.

FW I, § 267. Rufen wir bei Kindern verschiedene Beweise von Scharfblick ins Gedächtnis, so lässt sich das kaum auf eine mechanische Zellentheorie zurückführen. Bei den Menschen schwindet erst später die Wahrnehmung sowohl ihrer Vergangenheit als auch ihrer Bestimmung. Wie oft sind Erwachsene von Kindern gerettet worden! Wie oft getrauten sich Kinder nicht, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen! Falsche Schüchternheit wird durch die Hässlichkeit der Umgebung geschaffen. Ein verfeinerter und erhabener Geist erstarrt vor den eiternden Wunden der Vorurteile. Wie oft verbieten Erwachsene jegliche Improvisation, vergessend, dass diese der Gesang des Geistes ist! Mag die Technik auch unvollkommen sein, doch wie viele schöne Samen können durch solche Äußerungen des Herzens eingepflanzt werden!

FW I, § 268. Manche Geisterbeschwörer rufen Klopfszeichen hervor. Diese niederen Formen zeigen, dass sich Elementale wahrhaft eher auf einen Ruf durch Klopfszeichen melden. Das Gesetz ist jedoch überall dasselbe. Ihr wisst, dass Wir jede Art von Magie ablehnen, bei der Hinwendung an die Helle Hierarchie ist jedoch eine Anrufung durch Gebet wichtig. Man bedenke, dass auch irdische Mächte nicht ungefragt antworten. Analog zu einer irdischen Anfrage bildet sich bei bewusster Anrufung der Hierarchie eine reale Strömung. Man darf auch nicht annehmen, dass Feuer bei solcher Anrufung entbehrlich wäre; lebendiges Feuer ist das beste Leitungsmittel. Wenn jedoch das Feuer der Begeisterung im Herzen lodert, bedarf es natürlich keines stellvertretenden Hilfsmittels.

FW I, § 269. Allem liegt Wahlfreiheit zugrunde. Keinerlei Zwang sollte den Pfad versperren, doch es ist statthaft, jedem eine Fackel auf die lange Reise mitzugeben. Allein Aufklärung kann einem helfen, Wahlfreiheit zu begreifen, deshalb ist Aufklärung die Daseinsbestätigung. In jeder Schule sollte von klein auf gelehrt werden, Wirklichkeit mit dem Wesen des Vorherbestimmten zu vereinen. Nur so können wir unser Dasein mit Selbstvervollkommnung verbinden.

Wahlfreiheit, Aufklärung, Selbstvervollkommnung sind Pfade des Feuers. Nur feurige Wesenheiten können diese Pfeiler des Aufstiegs selbständig wahrnehmen. Doch jeder muss durch diese Tore geführt werden, sonst entstehen verderbliche Störungen, die im Verein mit dem Chaos der Elemente den Planeten erschüttern. So gesellen sich zum Aufruhr der Elemente ungezügelter menschliche Verwirrungen hinzu. Ich erachte es für notwendig, wiederholt über die alle evolutionären Unternehmen vernichtende Verwirrung zu sprechen.

FW I, § 270. Der gerettete Mensch will in der Regel seinen Erretter nicht kennen. Wer das Feuer empfangen hat, ist bestrebt, davonzueilen, ohne zu bedenken, dass Finsternis ihn verschlingen kann.

FW I, § 271. Unter dem Wasser wird kein Feuer entfacht. Heldentat wird nicht im Treibhaus des Komforts errungen. Lasst uns inmitten menschlicher Bürden fragen, ob dies nicht schon eine Heldentat ist? Lasst uns inmitten der Bedrückung fragen, ob sie uns nicht zu den Toren der Heldentat drängt? Lasst uns inmitten von Explosionen fragen, ob wir nicht ausreichend Kraft in uns aufbringen, von selbst aufzusteigen? So lasst uns jede Erscheinung prüfen, ob sie zur Heldentat führt! So lasst uns auf alles achten, was uns zur Heldentat führt. Wer kann genau voraussehen, welcher Rückschlag neue Umstände herbeiführt? Aber ohne Schläge kommt eine Sache nicht voran. Diese Schläge auf die Materie werden 'Herzsteine der Heldentat' genannt. Nur jene, die das Wesen des Schöpferischen verstehen, werden erkennen, dass das Gesagte nicht bloß der Ermutigung dient, sondern die genaue Bestätigung des Gesetzes ist. Man kann das Gesetz zum Missgeschick wenden, doch richtiger ist es, die von den Grundsätzen des Seins ausgehende Nützlichkeit zu begreifen.

FW I, § 272. Jede Aufnahmefähigkeit ist schon eine Annahme des Feuers. Energieanspannung ist die Umwandlung eines unbestimmten Elements in wirksame Schwingun-

gen. Echte Aufnahmefähigkeit ist immer positiv, weil die feurige Energie dann unmittelbar wirkt. Jede ungesetzliche Abweichung und Zerstörung weckt das sogenannte schwarze Feuer. Es hat eine eigentümliche Ähnlichkeit mit dem Venenblut. Venöser Aderlass hatte seine Berechtigung. Das schwarze Feuer konnte dadurch abgeschwächt werden.

Glücklicherweise erfordert das Feuer des Lichts keine solch groben Maßnahmen. Je natürlicher sich das Feuer entzündet, umso segensreicher ist es. Daher die Schlussfolgerung, dass das Feuer der Liebe das vollkommenste ist. Ihr wollt den Hierarchen schützen, und ihr tut es weder aus Furcht noch aus Eigennutz, sondern aus Liebe. Liebe durch Furcht oder Eigennutz zu ersetzen, endet im schwarzen Feuer.

Zum gleichen Ergebnis kommt es im Fall eines anderen unwürdigen Ersatzes. Jedes Feuer ist magnetisch, deshalb sollte man den Magnetismus des schwarzen Feuers sehr behutsam meiden. Er verwandelt die Teilchen dichter Emanationen nicht, sondern wirkt gerade umgekehrt, so den Raum belastend. Das kann besonders im Fall von Blutsverwandtschaft schädlich sein, wenn die grobstofflichen, unverbrauchten Teilchen so leicht angezogen werden und bereits geschwächte Organe überanstrengen können. Es ist daher von keinem Nutzen, das schwarze Feuer zu entzünden.

FW I, § 273. Das Studium gegenseitigen Umgangs der Menschen ist eine wahre Sozialwissenschaft. Die in der Soziologie studierten Beziehungen der Menschen untereinander enthüllen nicht alle Wechselbeziehungen. Die Soziologen studieren nicht die Erscheinungen geistiger Einwirkungen. Sie überlassen das der Psychologie. Doch diese Wissenschaft studiert in ihrer Oberflächlichkeit gewöhnlich einzelne Individuen, wogegen es notwendig erscheint, die Erscheinungen des Gesellschaftswesens zu studieren, denn der geistige Einfluss ist außerordentlich machtvoll, und seine Verbindung mit kosmischen Vorgängen führt zur Lösung vieler Probleme.

Man sollte in der Menge emsig Vergleiche anstellen und es lernen, ihr Tun dem Resonator der Natur gegenüberzustellen. Man sollte diese mächtigen Faktoren nicht übersehen. Es genügt nicht, die Wirkung von Gewehrsalven zu kennen, das ist zu primitiv. Weit wichtiger ist es, die Wirkungen der Blicke der Menge oder ihre Ausrufe zu kennen. Man sollte erkennen, dass diese Wellen den ganzen feurigen Strömen entlang ferne Ufer erreichen. So kann man die Ursache vieler unerwarteter Ereignisse herausfinden, doch das erfordert Beobachtung.

FW I, § 274. Wer würde glauben, dass der Kelch eines Yogis sehr viele heilsame Ströme aussenden kann – für fern und nah? Diese Ausstrahlungen sind sehr schmerzhaft, wie von innen ausgehende Nadelstiche. Der Kelch kann nicht umhin, seine Aufspeicherungen für das Wohl der Nächsten auszusenden. Es ist unklug, diese Vermittlungen von Segen als schmerzlos zu erachten. Wenn beide Prinzipien, das grobstoffliche und das feinstoffliche, wirken, muss es Anspannung geben. Doch der Geist ist bereit, diese Anstrengungen zu bewältigen. Man muss wissen, dass solche Übertragungen die Feurige Welt stärken. Zusammenarbeit mit solch Feurigen Graden ist nicht leicht!

FW I, § 275. Man sollte den Prophezeiungen aus dem Volk, die kosmische Erscheinungen voraussagen, Beachtung schenken. Sehr oft kann man auf richtige Angaben stoßen. Jedoch es können viele andere Umstände dazwischentreten.

FW I, § 276. Sollte ein eiliger Wanderer nach der Zeit fragen, könnte ein Herz wohl kaum so grausam sein, ihn bewusst zu belügen. Dem reinen Streben wohnt feurige Überzeugung inne. Gewiss, Streben ist jene reine Kraft, die vor den Schlägen des Hasses bewahrt. Wenn Wir daher den erhabenen Begriff AGNI aussprechen, wird damit Streben in seinem vollen Umfang verstanden. In der Vorstellung der Menschheit wächst die Feurige Welt gemeinsam mit der gedanklichen Heldentat. Doch versucht nicht, ein Herz, welches das Feuer nicht kennt, von der Feurigen Welt zu überzeugen. Solcher Zwang wird nur zum schwarzen Feuer führen. Könnten wir die Diener der Finsternis zählen, die durch verschiedene Zwänge geschaffen wurden, wir würden über die ungeheure Menge entsetzt sein.

Man muss äußerstes Feingefühl besitzen, um zu wissen, wann der Schlüssel im Schloss das zweite und dritte Mal umgedreht werden kann. Weder Dogma noch Chemie können sagen, wann das heilige Wort 'erlaubt' ausgesprochen werden kann. Aber das Feuer des Herzens weiß, wann Karma und das Bewusstsein eines Bruders nicht überlastet werden; denn die Offenbarung von AGNI darf nicht belasten.

FW I, § 277. Jeder wird beipflichten, dass Bücher nicht zu viel einleitendes Material enthalten sollten. Doch sogar durchschnittliche Baumeister bejahen, dass die Baustelle zuerst gereinigt und das notwendige Material herbeigeschafft werden muss. Ihr selbst wisst, was es bedeutet, die Baustelle redlich zu säubern: man muss wahrhaftig Gestrüpp des Neides, des Zweifels und allerlei Kehrlicht ausmerzen. Man muss die ganze Duldsamkeit und Edelmütigkeit aufwenden, um sich unter der Last des Unkrauts nicht zu beugen. Natürlich werden sich alle Kräfte der Finsternis und der Unwissenheit mit besonderer Vehemenz gegen das Feuer auflehnen. Deshalb wird jedes Buch über die aufeinanderfolgenden Lebensstufen nicht kurzgefasst sein. Der letzte Teil solch eines Buches möge getrennt erscheinen, sonst wird jeder das Ende vor dem Anfang lesen wollen. Diese Gewohnheit ist besonders den Dienern der Finsternis angenehm. So schaffen sie Triebsand für die Schwächlinge.

FW I, § 278. Ein Arzt sollte nicht überrascht sein, wenn er beobachtet, dass die Symptome der Besessenheit epidemische Ausmaße annehmen. Sie sind zahlreicher als es sich der menschliche Verstand vorstellen kann. Überdies sind die Arten der Besessenheit höchst verschieden. Sie reichen von einer fast unmerklichen Verschrobenheit bis zur Gewalttätigkeit. Ich lobe jene Ärzte, die einen Zusammenhang mit Geschlechtskrankheiten feststellten. Natürlich ist dies einer der Kanäle der Besessenheit. Man kann feststellen, dass die Mehrheit der an Geschlechtskrankheiten Leidenden zu Besessenheit neigt. In einem ist der Arzt jedoch zu optimistisch – Obgleich eine Geschlechtskrankheit Besitzergreifung ermöglicht, bedeutet deren Heilung nicht die Austreibung des Besitzergreifers. So kann auch äußerste Gereiztheit einen Besitzergreifer einladen, doch man erwarte nicht, dass ihn das erste Lächeln vertreiben wird. Eine solche Beobachtung umfasst eine ganze Wissenschaft. Der Arzt hat Recht, wenn er nicht nur Irrenhäuser, sondern auch

Gefängnisse besuchen will. Es wäre nicht unangebracht, die Börsen aufzusuchen, oder das Deck eines sich in Gefahr befindlichen Schiffes. Man kann chronische, sich hinziehende oder vorübergehende Symptome bemerken. Auch der Schweiß kann untersucht werden. Viele Merkmale werden dem Beobachter allmählich klar werden. Unter ihnen werden Einzelheiten der Feinstofflichen Welt aufgespürt werden.

Eines jedoch bleibt unbestritten: die Austreibung des Besitzergreifens hängt nicht von physischen Methoden ab. Allein AGNI, allein die reine Energie kann sich diesem menschlichen Elend widersetzen. Ich wiederhole das Wort Elend, denn es ist dem Ausmaß der Seuche angemessen. Viele Ärzte werden AGNI als Aberglauben betrachten und den Glauben an Besessenheit als Unwissenheit. Die Menschen schreiben ihre eigenen Eigenschaften so oft anderen zu; doch zugleich werden die bösen Geister aller Grade durch diese Untersuchungen beunruhigt.

FW I, § 279. Öfter als einmal haben Wir auf die Erwünschtheit von Flügen in die Feinstoffliche Welt hingewiesen. Doch es können Umstände solcher Anspannung auftauchen, die Uns veranlassen, zur Vorsicht zu mahnen. Mit den besten Absichten können Flüge für manche unerträglich werden. Bei Rückkehr in den physischen Körper ist das feinstoffliche Wesen etwas geschwächt, und jeder boshafte Angriff kann Schaden anrichten.

FW I, § 280. Der Arzt muss auch gewarnt werden, mit Besessenen vorsichtig zu sein. Wenn man sich dem Besessenen nähert, sollte man daran denken, sogar die Vermutung einer Besessenheit nicht zu stark zu hegen. Man darf nicht übersehen, dass ein Besitzergreifer, sobald er Verdacht schöpft, dass seine Anwesenheit entdeckt wurde, für Gedanken sehr empfänglich ist. Er kann seinen Groll darüber in verschiedener Weise kundtun. Durch Ausmerzen einer Besessenheit kann man sich viele Feinde schaffen; deshalb sollte man Beobachtungen anstellen, ohne die Tatsache persönlich zu enthüllen.

FW I, § 281. Äußerst lehrreich unter den feurigen Erscheinungen sind die bei der Arbeit von den Fingerspitzen ausgehenden Strahlen. Um die schreibende Hand kann man Lichtwellen sehen. Darüber hinaus wechseln sie je nach dem Inhalt des Schreibens.

Auf diese Weise kann man eine äußerst wichtige Erscheinung bemerken; die sichtbare Mitwirkung des Feuers und die Veränderung der AGNI-Energie in Übereinstimmung mit dem inneren Wert der Arbeit. Gewiss, ihr habt nicht nur Farbwellen bemerkt, sondern auch leuchtende Gebilde, welche bei dem Lesen eines Buches zutage traten. Diese Boten des Lichts können sowohl von außen als auch von innen kommen, doch beide dienen als Beweis der Tätigkeit der feurigen Energie. Viele können diese Sterne sehen, doch – sie verstehen es nicht, ihnen Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dies führt uns wieder zu der Feststellung, dass ein krampfhafter Impuls, in bezug auf seine endgültig konzentrierte Wirkung auf die Arbeit, nicht mehr Bedeutung hat als Schlaf. Allein konzentrierte Aufmerksamkeit und Ausdauer, ohne Entmutigung, führen zum Erkennen der offenbaren Gesetze. Möge niemand denken, die Möglichkeit wäre nicht geboten worden, sondern eher, dass sie nicht angenommen wurde.

FW I, § 282. Zweifellos besteht eine Verbindung zwischen der arbeitenden Hand und dem Kelch, der über die Strahlung in Erscheinung tritt. Wird solch eine Verbindung

wahrgenommen, kann zu dieser Beobachtungsfähigkeit beglückwünscht werden. Gleichermassen schätze Ich die Beobachtungen des Kampfes zwischen Licht und Finsternis; die Sterne des Lichts und jene der Finsternis sind völlig sichtbar und deuten auf eine kosmische Schlacht hin. Man kann voraussehen, dass im Lauf der Zeit für viele Erscheinungen eine astrochemische Grundlage gefunden wird. Und jede Aufzeichnung hierüber wird ein großer Dienst für die Zukunft sein.

FW I, § 283. Sagt dem Arzt auch, dass nicht jede Besessenheit unbedingt von der Finsternis kommt. Es kann Beeinflussungen aus den mittleren Sphären der Feinstofflichen Welt geben, die im Glauben des Besitzergreifers auf das Gute ausgerichtet sind, obwohl keine besonders guten Resultate erlangt werden. Die Besitzergreifer sind solch niederen Grades, und die für sie erreichbaren Vehikel sind von keiner hohen Entwicklung, so dass es zur Spaltung des Denkens, Unausgeglichenheit und zum Verlust der Selbstbeherrschung kommt.

Es gibt viele solche Menschen mit schwachem Willen; in Wirklichkeit schwächen einander zwei Willen. Solchen Menschen kann man nur helfen, indem man ihnen eine Arbeit zuteilt, die sie lieben, doch in sehr reichlichem Maße. Der Besitzergreifer wird verdrießlich, dass er bei solch konzentrierter Arbeit nicht in Erscheinung tritt, denn jeder Besitzergreifer ist bemüht, sein eigenes Ich zum Ausdruck zu bringen. So kann der Arzt verschiedene Arten von Besessenheit beobachten, doch im Prinzip sind solche Epidemien im menschlichen Entwicklungsprozess ganz unzulässig.

Darüber hinaus hilft die Vorstellung des GURU sehr, sich vor Besessenheit zu schützen. Im Falle von Willensschwäche bietet der Lehrer seine überschüssige Kraft auf, um den fremden, feindlichen Einfluss zu verhindern. Natürlich, der Lehrer mit einem hohen Bewusstsein kann feinfühlig feststellen, wann seine Hilfe nötig ist. Gewiss, solche Führung hat nichts mit Zwang zu tun.

FW I, § 284. Das feurige Streben kann alle Diagnosen erleichtern, denn nichts vermag die feinstofflichen Grenzlinien, für welche es sogar keine wörtlichen Erklärungen gibt, besser festzustellen. Nicht ohne einen Grund heißt es, dass wir uns zu der feurigen Höhe erheben sollten, wo es keiner Worte mehr bedarf.

FW I, § 285. Es ist wirklich lehrreich, die feurigen Erschütterungen des Planeten zu beobachten, besonders wenn ihr die außergewöhnlichen Einflüsse kennt. Man kann auf die Bewegungen des Feuers genauso hinweisen wie man die Gedanken der Menschen verfolgen kann.

FW I, § 286. Der Agni Yogi ist nicht nur ein magnetischer Brennpunkt, sondern er verbessert auch den Gesundheitszustand eines Ortes. So nehmen der Raja Yogi und der Agni Yogi die Ströme des Raumes auf sich. Es ist keine Übertreibung, zu behaupten, dass Yoga die Gesundheit des Planeten wiederherstellt. Man muss sich beeilen, die Bedeutung der geistigen Vervollkommnung zu erkennen. Allein durch solche Erkenntnis kann man die anstrengende Aufgabe eines Yogis erleichtern, bei der ihn jeder belasten, doch nur wenige ihm helfen können. Man sollte wenigstens die Stufe einfacher Achtung vor dem Ungewöhnlichen erlangen. Niemanden kümmert es, zu bedenken, wie leicht er durch

seinen negativen, boshafte Angriff Leiden verursachen kann. Jeder unwissende Mensch kommt einem Diener der Finsternis gleich.

FW I, § 287. Freilich, Harmagedon lässt nicht nach, denn auch die finstere Kraft selbst bringt manchmal eine Menge von neuen listigen Kniffen hervor. Wir wollen wegen der vielen, vielen Angriffe nicht klagen. Es kann nicht anders sein. Die Fähigkeit, sich an die Gefahr zu gewöhnen, ist eine mächtige Waffe gegen die Feinde. Wahrlich, jeden Augenblick sind die Menschen in Gefahr. Es ist eine große Illusion zu meinen, dass sich alles in Sicherheit wiegt. Maja erscheint den Menschen in der Maske der Friedfertigkeit, doch gerade ein Yogi fühlt, dass das Kreuz des Daseins unabänderlich aufrechtsteht. Nur die Annahme des Kreuzes und der Aufstieg zum Berg, wo es sogar fünfbeinige Kälber gibt, nur solcher Mut wird einen über den Abgrund tragen. Vergessen wir nicht, dass Ich Vorsicht geboten habe, weil sie eine Eigenschaft des Mutes ist.

FW I, § 288. Der Lehrer freut sich über die Möglichkeit der Zusammenarbeit. Die Ablehnung kollektiver Arbeit bedeutet Unwissenheit. Nur eine erhabene Individualität wird in sich das Maß kollektiver Begriffe finden. Solange die Persönlichkeit die Gemeinschaftsarbeit scheut, ist sie noch keine Individualität und verharrt noch in der stickigen Atmosphäre der Ichsucht. Allein die wahre Erkenntnis der Unzerstörbarkeit der Freiheit gestattet den Anschluss an kollektive Arbeit. Nur durch solch wahre gegenseitige Achtung können wir die Erkenntnis harmonischer Arbeit, anders gesagt, das wirksame Gute erlangen. In diesem Guten wird das Feuer des Herzens entzündet; daher ist jede harmonische Arbeit so freudvoll. Solche Arbeit steigert die psychische Energie außerordentlich. Möge das Werk sich wenigstens in kurz vereinter Arbeit vollziehen; wenn auch zuerst in kurzen Zeitabschnitten, doch es muss in völligem Einklang und auf Erfolg bedacht sein. Am Anfang ist infolge Mangel an Einigkeit Ermüdung unvermeidlich, doch später wird die aufeinander abgestimmte kollektive Kraft die Energie verzehnfachen. So kann man sogar in kleinen Kerngruppen den Prototyp des Weltfortschritts vorantreiben.

FW I, § 289. Sonnenvögel steigen nicht zur Erde hernieder. In diesem Mythos wird auf die Trennung der Feurigen Welt von den irdischen Zuständen hingewiesen. Man kann sehen, dass die Menschen das feurige Element seit alters besonders verehrten. Gewiss, mit welcher Sorgfalt muss man jede feurige Erscheinung betrachten! Inmitten des alltäglichsten Lebens kann man die Funken des höheren Feuers erkennen. Das bedeutet, dass um jeden solchen Funken eine gereinigte Atmosphäre entsteht; weshalb es besonders abscheulich ist, diese Lichtschimmer auszulöschen. Sie blitzen unerwartet auf, doch das Verlöschen solcher Lichter ruft Folgen besonderer Unbeständigkeit hervor. Es ist wahrgesagt worden, dass es besser ist, nicht geboren zu sein, als die Abscheulichkeiten zu vermehren.

FW I, § 290. Arbeit ist die beste Reinigung von allen Abscheulichkeiten. Arbeit schafft den mächtigen Faktor Schweiß, der sogar als Mittel zur Fortpflanzung des Menschen aufrückte. Der Schweiß wurde sehr wenig erforscht; er wurde selten im Vergleich mit der Persönlichkeit des Menschen studiert und kaum in bezug auf die verschiedenen Elemente. Sogar ein unerfahrener Beobachter wird die vielen verschiedenen Veränderungen

des Schweißes bemerken. Wirklich, es ist leicht zu bemerken, dass eine feurige Natur wenig Schweiß absondert, auf jeden Fall alkalisiert sie ihn. Andererseits sind Naturen der Erde und des Wassers stark mit Schweiß gesättigt. So kann man bemerken, mit welcher Weisheit auf eine der frühesten Evolutionen der Menschheit hingewiesen wurde.

FW I, § 291. Man sollte sich von den verschiedenen Stadien menschlicher Evolution nicht abwenden. Von unserem Standpunkt aus mag vieles seltsam erscheinen; doch bedenken wir, dass sich alle Zustände relativ geändert haben. Dann gelangen wir zu einem obwohl unbekanntem, doch nicht sehr fremden Gesichtspunkt. Es ist trügerisch, sich das Leben in allen Welten mit unserem gegenwärtigen Verstehen vorzustellen. Wir vergessen sehr leicht das Gestern und stellen uns das Morgen sehr dürftig vor, so dass viele unserer Urteile den Herbstblättern gleichen. Es ist angebracht, seine Unbedeutsamkeit gegenüber jedem kosmischen Gesetz zu fühlen. Jedoch für die Annäherung an die Feurige Welt werden feurige Schwingen verliehen.

FW I, § 292. Die Schwierigkeit besteht überall und immer darin, dass, sobald sich die Umstände etwas bessern, eine finstere Hand kleine zottige Knäuel in den Weg zu werfen sucht. Man kann genau sehen, wie kleine schädliche Ritzen erscheinen. Doch in einer Esse mit starkem Druck kann sogar einer kleinen Ritze zerstörendes Gas entströmen. Man kann im Leben Zeuge von Experimenten höherer Chemie sein. Daher ist es so wichtig, zu beobachten.

FW I, § 293. Heilen durch Suggestion wurde feuriges Streben genannt. Freilich, diese Heilmethode entwickelt sich jetzt immer mehr. Deshalb sollte man den durch unkundige Anwendung der feurigen Energie möglichen Schaden verhüten. Suggestion kann Schmerzen lindern, doch wenn jene, die Suggestion anwenden, den Ursprung der Krankheit nicht kennen, kann diese Suggestion mit schädlichen Narkotika verglichen werden. Anders ist es hingegen, wenn ein erfahrener Arzt Suggestion anwendet; er lindert nicht nur den Schmerzreflex, sondern verfolgt auch den Verlauf der Krankheit und kann den entsprechenden Organen suggerieren, ihre normale Funktion wieder aufzunehmen. Ein weiser Arzt wird auch Astrologie nicht ablehnen. Man möge lachen so viel man will, doch ein wissenschaftlich erstelltes Horoskop hilft die Krankheit zu ermitteln und Nebenumstände zu begünstigen. Man sollte der Astrochemie volle Aufmerksamkeit zuwenden und die Macht der Suggestion verstehen. Wenn Suggestion sich der feurigen Energie bedient, wie tief und stark ist dann der durch Feuer ausgeübte Einfluss!

Man muss die jetzt von Hypnotiseuren gebrauchte Gewohnheit beschränkter Befehle und Verbote aufgeben. Allein die Kenntnis des Organismus und aller Umstände erlauben dem Arzt, seinen Befehl allen betroffenen Teilen zuzusenden. Die geschwächten Organe können wieder bedeutend hergestellt werden, wenn sie auf das Feuer des Herzens gerichtet und damit vereint werden. Jeder Arzt muss die Suggestionskraft in sich entwickeln.

FW I, § 294. Es ist ganz unsinnig, wenn ein Arzt einem unkundigen Hypnotiseur gestattet, seine Patienten zu behandeln. Eine grobe Kraft kann den Gesamtverlauf der Krankheit nicht verfolgen. Es geht nicht bloß darum, einen Patienten einzuschläfern, es sollten alle Umstände in Wechselbeziehung gebracht und die gesamten Kanäle der Krankheit

verfolgt werden. Jedes Wort, jeder Tonfall der Suggestion hat feurige Bedeutung. Deshalb kann nur ein erleuchteter Geist die Gesetze und Methoden der Suggestion erfassen. Nur solch ein Geist wird die ganze Verantwortung für das Einwirken der feurigen Energie erkennen.

FW I, § 295. Ihr wisst, dass bei Suggestion weder Handbewegungen ausgeführt werden sollten noch der Patient angestarrt werden soll. Im allgemeinen ist es nicht notwendig, dem Patienten gar in die Augen zu sehen; denn die Willensübertragung sollte von Herz zu Herz erfolgen. Erst nachher sollte man seinen Willen vom Zentrum aus in die nötige Richtung lenken. Für den unter Suggestion stehenden Patienten ist es absolut zwecklos zu wissen, was vor sich geht. Gewiss, die Vorbereitung zur Suggestion ruft oft unerwünschten Widerstand hervor. Außerdem, obwohl der Patient glaubt, er wäre bereit, sich der Behandlung zu unterziehen, wird sich sein Manas gegen das Eindringen sträuben. Je länger sich die Bewusstseine anpassen, umso wirksamer wird die Suggestion sein. Das Experiment sollte jedoch nicht im voraus bekanntgemacht werden; jede Heilung sollte unerwartet vor sich gehen. Doch die physischen Bedingungen müssen günstig sein. Die Temperatur sollte durchschnittlich, das heißt mäßig sein, damit weder Kälte noch Hitze zu Gereiztheit führen. Die Luft muss rein sein, und es ist ein leichter Duft von Rosen oder Eukalyptus im Raum zu empfehlen. Unauffällig sollte Vorsorge getroffen werden, dass sich der Patient möglichst bequem in einen Armstuhl lehnen kann. Ein Bett ist weniger geeignet. Alles Unvorhergesehenes und Lärmendes sollte ferngehalten werden, damit es zu keiner Erschütterung kommt.

Man darf nicht vergessen, dass sich der feinstoffliche Körper während der Suggestion in einem Zustand außerordentlicher Anspannung befindet und den Körper zu verlassen sucht. Deshalb muss ihm dies äußerst vorsichtig verwehrt werden. Selbstverständlich dürfen die Befehle nicht mündlich, sondern nur gedanklich erteilt werden. Die Hypnotiseure des Westens lachen über die Idee, Befehle gedanklich zu erteilen; sie sind der Meinung, dass Worte und Finger den Willen beherrschen könnten. Doch lassen wir ihnen diesen westlichen Irrtum. Bei manchen primitiven Stämmen versetzte man dem Patienten mit einer Keule einen Schlag auf die Stirn. Solch ein Akt machte den Willen ebenfalls gefügig. Doch wo es die Lehre des Herzens und des Feuers gibt, muss es andere Methoden geben.

FW I, § 296. Natürlich, es gibt Menschen, die einwenden werden, der Keulenschlag wäre eine unmittelbare Methode und deshalb zulässig; doch diese feurige Einwirkung ist etwas Verborgenes und unstatthaft. Bei solcher Beweisführung wäre jede Person, die an das Gute denkt, schon gefährlich, doch der Mörder ist nur eine Widerspiegelung der Gesellschaftsordnung. Viele Menschen denken so und verhindern damit alles Feinstoffliche. Doch die Keule ist nicht mehr von Nutzen; die feinstofflichsten Lösungen und Achtung vor dem menschlichen Herzen sind notwendig.

FW I, § 297. Zigeuner verwenden Arzneien mit einer Beschwörung, im Glauben, dass die Arznei nur auf diese Weise wirksam sei. Und so behaupten sich Unsere Überlieferungen aus dem Himalaja durch viele Generationen von Auswanderern. Freilich, wenn wir die Wirkung von Medikamenten, die gern, mit jenen die mit Widerwillen genommen werden,

vergleichen, wird der Unterschied überraschend sein. Sogar die stärksten Medizinen können fast gegensätzliche Wirkungen hervorrufen, wenn sie von entsprechender Suggestion begleitet werden. Man kann ein bedeutendes Buch über die Relativität von physischen Einwirkungen schreiben. Man kann aus verschiedenen Bereichen Tatsachen sammeln, um zu beweisen, dass unter den entscheidenden Faktoren die physischen kaum wichtig sind.

So sollte man Schritt um Schritt die Regungen des AGNI verfolgen. Man braucht nicht sogleich in komplizierte Formeln einzudringen, sondern kann von den treffenden Beweisen des Alltags ausgehen. Wenn Naturheilkundige begreifen, worin das beherrschende Prinzip des Erfolgs liegt, sollte ein gelehrter Arzt die bestimmenden Faktoren sogar besser erkennen. Nur auf diesem Wege werden sich Vergangenheit und Zukunft treffen.

FW I, § 298. AGNI – die feurige Energie ist unvergänglich und ewig. Der Volksmund spricht oft über ewiges Leid und über ewige Freuden. So wurden bereits lehrreiche Bemerkungen über deren Unzerstörbarkeit in den Raum gestreut. Viele ertragen ein von anderen verursachtes Leid, und viele suchen nach einer von ihnen aber nicht verursachten Freude. Man muss daher auch beständig für eine Aussaat Sorge tragen. Ist ein Gedanke nicht machtvoll, so kann er von den Strömungen des Raumes verschlungen werden, die Substanzen von Freude und Leid sind jedoch nahezu genauso unzerstörbar wie das Geistes Korn. Es ist daher überaus nützlich, den Raum mit Freude zu erfüllen, dagegen wäre es fahrlässig, den Himmel mit Leid zu verhängen.

Wo soll man nun den Hort der Freude suchen? Sicherlich nicht auf dem Markte, sondern in der hell strahlenden Freude hierarchischer Eingebundenheit. Der Anstieg des Leides ist einer der Gründe der feurigen Epidemien, erst wenn die Physiologie die Menschen über die schwächenden Folgen des Leides aufklärt, wird die Suche nach Freude einsetzen. Allmählich wird sich eine Steigerung der Freude ergeben und erhabene Feierlichkeit wird als heilsamster Faktor Einzug halten. Nicht ohne Grund haben Wir auf den Nutzen hingewiesen, der von der Anwesenheit gesunder Menschen ausgeht. Freude bringt Gesundheit des Geistes.

FW I, § 299. Man muss die Fähigkeit entwickeln, eine fremde Stimmung zu verstehen. Das ist nicht Gedankenlesen, sondern Gefühlswissen vom Wesen des Nächsten. Es ist leichter, das Ferne zu beobachten, wenn man um das Naheliegende weiß. Viele stehen auf der Schwelle solchen Gefühlswissens, doch Verkrampfung in Ichsucht hält sie davon ab, ihre Umgebung zu verstehen.

FW I, § 300. Dahineilende Pilger nennt man jene, die die erhabenen Pfade erkannt haben. Nur im Erkennen der Kürze des irdischen Pfades können wir die Erhabenheit der Unbegrenztheit begreifen und den Vervollkommnungsprozess des Geistes erlernen. Es gibt keine wie immer geartete Sicherheit, und die Illusion der Sicherheit ist ein sehr unheilvolles Gespenst. Jedoch ohne sich auf die irdische Welt zu stützen, sollte man jede Krume von ihr schätzen lernen. Möge uns jede Regung des Feuers an diese das Gleichgewicht erhaltende Macht erinnern. Wenn der Planet durch das innere Feuer ausgeglichen wird, wird auch jedes Individuum im Feuer des Herzens Halt finden.

FW I, § 301. Lichtblitze vor geschlossenen Augen brauchen einen nicht zu überraschen. Die Propheten sprachen: 'O Herr, ich sehe keine Finsternis!' Das ist kein Zeichen von Hingabe, sondern ein wissenschaftlicher Beweis vom Entflammen der Zentren. Man findet auf dieses Licht ständig Bezugnahmen. Nicht nur im Altertum sollte man nach diesem Licht suchen, sondern man sollte auch die Blinden und Kinder darüber befragen. Ein Dichter könnte ein Lied darüber schreiben, wie sich der Himmel geschlossenen Augen enthüllt.

FW I, § 302. Es ist nützlich, nicht nur zu verschiedenen Stunden, sondern auch in verschiedenen kosmischen Anspannungen fotografische Aufnahmen zu machen. Wann sonst könnte man die Flecken absoluter Finsternis wahrnehmen, wenn nicht im Augenblick der Anspannung? Wann könnte man die komplexesten Einwirkungen einfangen, wenn nicht bei der Unausgeglichenheit der Elemente? Auf dem Film widerspiegelt sich unsere eigene Schwankung, aber man kann auch Abdrücke von verschiedenen feinstofflichen Erscheinungen festhalten. Man kann mit den einfachsten Zuständen beginnen, denn es ist notwendig, unter verschiedenen Umständen zu arbeiten.

FW I, § 303. Zukunftsträume sind weit verbreitet. Zu Tausenden werden Prophezeiungen ausgestreut, und Menschen in verschiedenen Ländern gewöhnen sich an bestimmte Fristen. Auf diese Weise wird der Lauf der Evolution bestätigt. So werden auch die furchterregenden Fristen ins Gedächtnis gerufen. Man kann sagen, nie zuvor musste die Menschheit so sehr ihr Los werfen. Man kann die Willensfreiheit nicht mehr verletzen als es derzeit geschieht. Ihr selbst seht, wie auf die ungewöhnlichste Weise an die Fristen erinnert wird, aber blind sind jene, die nicht sehen wollen. Ihr seht selbst auch, wie schwierig es ist – sogar als rettendes Heilmittel – feierliche Einheit herzustellen. Jedoch ihr seht auch, dass sehr viele Zerstörungen gemildert werden könnten. Da, wo ein Schlag hätte stattfinden sollen, gibt es nur eine leichte Erschütterung. Aber verharret nicht im Glauben eines sicheren Daseins. Alles ist unbeständig, fest ist allein die Leiter der Hierarchie.

FW I, § 304. Die Menschen sprechen gern von Evolution und Involution, meiden es aber, diese Begriffe an sich anzuwenden. Ihre eigene Evolution vernachlässigend, ziehen die Menschen ähnliche unbedeutende Helfershelfer aus der Feinstofflichen Welt herbei! Die Feinstoffliche Welt strebt wirklich zur irdischen, aber in voller Übereinstimmung. Würden also die Menschen zur Evolution streben, würden sie evolvierende Wesen anziehen. So läge die Verbesserung der Weltzustände in den Händen der Menschheit selbst. Auf diese Weise ruft jedes Streben zum Guten nicht nur in der Feinstofflichen, sondern auch in der Feurigen Welt Widerhall hervor. Käme solches Streben aus irgendeinem Grund nicht zum Ausdruck, bliebe es dennoch in vollem Ausmaß im Raum. Das Potential des Guten ist wie eine Lichtsäule. Ein Zimmermann, Schuhmacher oder Arzt können gleichermaßen an das Gute denken. Ausdauer und Standhaftigkeit im Guten bedeuten schon Sieg. Manche mögen die im Aschram verbrachte Zeit als Gefangenschaft betrachten, aber für die Entwicklung des Geistes ist sie der heilsamste aller Aufenthalte. Ihr wisst, wie die Zeit fliegt, und in diesem Flug gewöhnt man sich an die Unbegrenztheit.

FW I, § 305. Gewiss, Energieabfluss kann sogar Schwindelgefühl verursachen, besonders wenn die Übertragungen auf weite Entfernungen durchgeführt werden; dann setzt eine Art Trägheit ein. Die Schwerkraft wird so stark empfunden, dass es besser ist, in diesem Zustand keine stehende Haltung einzunehmen.

FW I, § 306. Im Alltagsleben kann man vieles wahrnehmen, was den Gepflogenheiten der Feinstofflichen und der Feurigen Welt eignet. Die Menschen können in zwei Typen eingeteilt werden: der eine hinterlässt nie Schmutz, und bereitet er sich für eine Reise vor, bringt er alles in Ordnung und reinigt alles, damit kein anderer mit dem Unrat belastet wird; der andere aber denkt nicht an die Folgen und hinterlässt Haufen von Schmutz. Ihr könnt sicher sein, dass der zweite der Feurigen Welt fernsteht. Ihr könnt ebenfalls sicher sein, dass der erstere feuriger Natur und ein Reiniger ist, wie das Feuer selbst. Man sollte auch beachten, wie ein Mensch eine Straße durchschreitet. Wer seinen Auftrag kennt, der eilt dahin, obwohl höflich zu allem, was ihm begegnet. Der andere bringt es fertig, bei jedem Anhalten Verwirrung zu stiften und die Umgebung zu stören. Der erstere ist erfahren, hat viele Inkarnationen durchschritten und versteht, dass ein Nachtlager nicht sein Vaterhaus ist. Der zweite kann wahre Werte nicht erkennen und wird auf seinem Weg bei jedem Basar anhalten. So offenbaren die Menschen ständig ihr Wesen.

Nur ein erfahrener Wanderer weiß, dass ein Nachtlager kein Bestimmungsort ist; er begreift, dass mit Dingen, die der nachfolgenden Karawane nützlich sein können, behutsam umzugehen ist. Er wird nicht das ganze Brennholz aufbrauchen, sondern an die anderen denken. Er wird nicht den Brunnen verunreinigen, da er auch anderen von Nutzen ist. So kann man beobachten, wo Licht und wo Finsternis ist.

FW I, § 307. Kann man sich vorstellen, dass Menschen nur nutzbringend denken? Natürlich kann man das, schädliche und ungehörige Gedanken sind überhaupt nicht nötig. Man kann sich nutzbringende Gedanken angewöhnen, gerade diese Übung wird die beste Vorbereitung auf die Feurige Welt sein. Die Gewohnheit, Gutes zu denken, wird nicht schnell erreicht; sie führt jedoch zur Erkenntnis des Feurigen. So nähern wir uns der Feurigen Welt, durch die Güte unserer täglichen Arbeit und nicht durch Offenbarung einer besonderen Welt.

FW I, § 308. Selbstvervollkommnung ist Licht, Genusssucht ist Finsternis. Man soll sein Leben so gestalten, als käme jeden Tag das Ende, aber man muss sein Leben auch so erleuchten, dass jede Stunde ein Anfang ist. So können wir unser irdisches Dasein sichtbar umgestalten. Nur auf diese Weise werden Antworten auf Fragen über die Zukunft und der Sinn der feurigen Vervollkommnung verständlich. Man muss den Mut finden, sein Leben entsprechend den neuen Erkenntnissen zu ändern. Sterben im Bett des Großvaters war eine mittelalterliche Auszeichnung. Wir empfehlen, solche Betten ins Museum zu stellen, was auch hygienischer wäre. Man darf das Morgige nicht durch Maßstäbe des Gestrigen begrenzen; wie könnten wir uns sonst dem Verstehen der Feurigen Welt nähern, welche unsere Großväter für Höllenfeuer hielten? Nun, da das Licht und die Herrlichkeit des Feuers gebührend gewürdigt werden, steht uns ein geistreiches Morgen bevor.

FW I, § 309. Zwei Wochen habt ihr die unterirdischen Erschütterungen gespürt. Stellt euch vor, welch beweglichen Zustand die Erde entwickelt. Keine menschliche Findigkeit kann die Elemente aufhalten, aber wenn ihr eine klare Vorstellung von der Feinstofflichen und der Feurigen Welt habt, kann keine irdische Erschütterung das unveräußerliche strahlende Morgen verhüllen.

FW I, § 310. Der Weiße Adler vom Osten – damit enthüllen Wir ein neues Bewusstsein. Ohne den Osten ist nichts möglich. Die Menschheitsgeschichte ist entweder vom Osten, oder für den Osten geschaffen worden. Man kann sich die Unermesslichkeit des kulturellen Aufbaus, dessen Tempel so gewaltig ist, nicht vorstellen.

FW I, § 311. Ratet den jungen Gelehrten, aus den ältesten Lehren alles über das Feuer zu sammeln. Mögen die Puranas Indiens, die Fragmente der Lehren Ägyptens, Chaldäas, Chinas, Persiens und unbedingt alle Lehren der klassischen Philosophie nicht übersehen werden. Natürlich auch nicht die Bibel, die Kabbala und die Lehren Christi – sie alle werden reichhaltiges Material liefern. Ebenso lassen sich die Behauptungen der neuesten Zeit zu den wertvollsten Erklärungen von Agni hinzufügen. Solch eine Zusammenfassung ist nie gemacht worden. Aber kann man in die Zukunft schreiten, ohne die Zeichen von Jahrtausenden gesammelt zu haben?

FW I, § 312. Beweise durch die neuesten Forschungen sollten geschätzt werden. Wenn die Menschen beginnen, in die höchsten Schichten aufzusteigen und in die unterirdischen Höhlen einzudringen, kann man synthetische Schlussfolgerungen erhoffen. Lasst die Wirkungen der niederen Schichten der Atmosphäre nicht unbeachtet. Man sollte tatsächlich die gesamte Relativität, welche die Schlussfolgerungen nur bereichern kann, wortgetreu in Betracht ziehen. Es ist notwendig, dass wir inmitten dieser ganzen Relativität sogar für halbverbrannte Schlacke Verwendung finden. Wo auch immer das Feuer tätig war, kann alles wertvolle Beobachtungen bieten.

FW I, § 313. Ohne das feurige Element studiert zu haben, kann sich niemand eine richtige Meinung über die Weltentstehung bilden; das käme dem Unterfangen eines Architekten gleich, einen Steinbau zu errichten, ohne das Wesen des Steins und die Festigkeit des Baumaterials studiert zu haben. Aber der gegenwärtige Geisteszustand ist von einer rettenden Synthese sehr weit entfernt.

FW I, § 314. Die unterirdische Spannung ist nicht vorbei. Es ist Uns gelungen, die Erschütterungen in leichte Beben aufzulösen. Im allgemeinen sollte man an diese Strategie, das Böse aufzuspalten, denken. Oft ist es unmöglich, die zusammengeballte Spannung des Bösen zu verhindern. Dann bleibt nur noch die Möglichkeit, diese Spannung der Finsternis aufzuspalten.

FW I, § 315. Die chinesische Heilmethode der entsprechenden Zentren mittels Akupunktur, von der ihr kürzlich gelesen habt, ist kein Heilen, sondern nur eine vorübergehende Erleichterung. Die alten Ägypter erzielten die gleiche Wirkung durch Druck auf die

entsprechenden Zentren. Und sogar die jetzt üblichen Schröpfgläser und heißen Breiumschläge gehören zur gleichen Kategorie. So sollte man im ganzen Leben Reizung durch entsprechende Hilfsmittel ausschalten. Die Lehre des alten China berichtet auch über den Heilungsprozess durch Steigerung der Lebenskraft. Gerade China schätzte Ginseng und längeres Einnehmen von Moschus. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn sich die neueste medizinische Forschung den Aspekten der höheren Lebenskraft zuwendet. Ebenso kann man die Feurigkeit der Erscheinungen der Lebenskraft wahrnehmen. Mögen die besten Ärzte den feurigen Ursprung der pflanzlichen und der tierischen Lebensspender erkennen lernen. Solche Experimente sollten nicht hinausgeschoben werden; wenn feurige Epidemien drohen, lasst uns nicht vergessen, dass Gleiches mit Gleichem geheilt wird.

FW I, § 316. Warum wundert man sich, dass die Enthüllung einer Vision gedämpft Licht erfordert? Es ist ganz klar, dass scharfes Licht das Ansteigen des inneren Lichts nicht zulässt. Jedoch allein das Streben nach Selbstvervollkommenung bietet eine feste Grundlage. Deshalb waren in den alten Zeiten die Einweihungen in die Mysterien mit einem längeren Verweilen im Dunkeln verbunden, bis das Auge durch seine innere Schau die Hindernisse der Dunkelheit bewältigte.

FW I, § 317. Nicht allein die bedrohliche Ausmaße erreichende menschliche Arbeitslosigkeit, sondern auch die Trägheit der Natur muss schließlich Beachtung finden. Man braucht nur zu beachten, wie schnell blühende Vegetation durch tote Sandwüsten verdrängt wird. Der schleichende Tod auf der Erdkruste sollte als Selbstmord und nicht als Misswirtschaft bezeichnet werden. Sandwüsten, Gletscher, Erdbeben sagen keine brillante Zukunft voraus.

Es ist unmöglich, das Heilen der Natur zu beschleunigen, sogar wenn sich die Menschen einer gesunden Denkrichtung zuwenden. Es wird Dekaden dauern, die Gesundheit der zerstörten Erdkruste wiederherzustellen. Aber für solch besonders segensreiche Maßnahmen bedarf es der menschlichen Zusammenarbeit. Aber gewahren wir Zeichen solch gemeinsamer Arbeit? Ist der menschliche Geist nicht von Zerstörung und Zwietracht beherrscht? Trifft nicht jedes Bemühen um die Einheit auf Gespött? Die Menschen wollen nicht an die Wirklichkeit der Zukunft denken. Wir sprechen vom großen AGNI, jedoch kaum tausend Gemüter wagen es, an seine Unaufschiebbarkeit zu denken.

FW I, § 318. Man sollte den anrückenden Ereignissen Beachtung schenken. Man sollte sich bewusst sein, dass die Menschheit eine Periode dauerhafter Kriegführung betritt. Solche Kriege sind verschieden, aber ihre einzelne Basis ist die gleiche – Feindschaft überall und in allem. Niemand denkt darüber nach, welcher verheerender Weltenbrand geschaffen wird, wenn sich um den ganzen Planeten Menschenmengen in einem Kreis der Zerstörung vereinen. Das ist die wahre Schlange, die weit verheerender ist als Lawinen und Gletscher. Glaubt nicht, das sei ein Schreckgespenst. Nein, jeder Tag liefert Beweise der Zerstörung. Das ewige Skelett schläft nicht, aber Leichtfertigkeit versucht, die Augen des einzelnen von dem Weltenbrand abzulenken.

FW I, § 319. Waffenkriege, Handelskriege, Arbeitslosen- kriege, Wissenskriege, Religionskriege – vielfältig sind die Kriege, und irdische Grenzen haben bereits ihre Bedeutung verloren! Das planetare Leben wird in unzählige Grenzen aufgeteilt.

FW I, § 320. Millefolium oder ‘Tausendblätter’ war der alte Name für einen Absud aus wilden Feldkräutern. Seine Bedeutung lag im Glauben, die Feldflora an sich sei schon ein umfassendes Allheilmittel. Gewiss, solch eine Verbindung von Pflanzenkräften ist sehr beachtenswert; denn wer sonst als die Natur kann besser harmonische Nachbarn zusammenstellen! Das Maß und die Anwendung liegen in den Händen des Menschen. Wahrlich, jede Symphonie der Pflanzenwelt erstaunt einen durch ihre Übereinstimmung. Die Schöpferkraft ist reich, sowohl äußerlich als auch innerlich, aber in der Regel verletzen die Menschen brutal diesen kostbaren Schleier der MUTTER DER WELT⁴. Der Ausplünderung wegen ziehen sie das knochige Grinsen des Totenschädels im Sand vor. Politische Wirtschaftlichkeit sollte auf dem Verstehen der Naturschätze und ihrer weisen Nutzung beruhen, sonst wird der Staat auf Sand bauen. So kann man in allem den goldenen Mittelweg, den wahren Pfad der Gerechtigkeit, studieren. Die Menschen sind selbst entsetzt, wenn die Fundamente bersten. Sie werden durch Albinos aufgeschreckt, jedoch das ist nur eine Verletzung des feurigen Prinzips.

Man kann Zeuge ähnlicher Zerstörungen in allen Naturreichen sein. Sie sind nicht nur eine Abscheulichkeit, sondern auch ansteckend und schaden einander. Man muss dauernd medizinischen Rat einholen, aber ist nicht das feurige Element eine mächtige Heilkraft? Feuer ist die Bestätigung des Lebens.

FW I, § 321. Man muss die Menschen dahin bringen, ihre eigenen Schätze zu erhalten. Die armseligste Person auf Erden ist oft ein planetarer Verschwender. Sobald die Welterneuerung beginnt, wird sie die Liebe zu den Naturschätzen offenbaren, und diese werden die beste Emulsion der Lebenssubstanz bieten. Viele werden aus den Städten in die Natur ziehen müssen, aber sicherlich nicht zu Sanddünen! In allen Teilen der Welt haben sich Sandmeere gebildet. Ähnlich ist das Bewusstsein der Menschheit in Körner der Bosheit zerbröckelt. Jede Wüste war einst eine Blumenwiese. Nicht die Natur, sondern der Mensch selbst rottete die Blumen aus. Möge der Gedanke an das Feuer die Menschen veranlassen, an die Wirtschaftlichkeit zu denken.

FW I, § 322. Viele möchten Einzelheiten über die Feinstoffliche Welt wissen, aber viele werden sehr bestürzt sein. Die ganze Wahrnehmbarkeit der Feinstofflichen Welt ist relativ, sie hängt von der Bewusstseinsentwicklung ab. Man kann vom Licht entzückt sein, oder man kann im Nebel umherirren. Man kann durch Willenskraft schöne Bauten errichten, oder man kann auf Kehrichthaufen verweilen. Man kann sich augenblicklich die Sprache des Geistes aneignen, oder man kann taub und stumm bleiben. Jeder empfängt nach seinen Taten. Jeder empfindet seinem Bewusstsein gemäß. Die Feinstoffliche Welt ist ein Zustand wahrer Gerechtigkeit.

Man kann bemerken, dass sogar ein einfältiges Bewusstsein vorankommt, wenn es in Liebe erleuchtet ist. Die geschäftlich gefärbten Emotionen der Erdbewohner bringen wenig der Liebe Vergleichbares mit. Liebe bleibt oft unerkannt. Aber in der Feinstofflichen

⁴ MUTTER DER WELT – Planetarer Logos der Venus

Welt ist Liebe der Schlüssel für alle Schlösser. Für viele Menschen ist Vorstellung eine unerreichbare Abstraktion, aber in der Feinstofflichen Welt ist jedes Körnchen gespeicherter Vorstellung ein Pfad zu Möglichkeiten. Für Erdbewohner bilden Beleidigung, Bitternis und Rachsucht die Grundlagen der Galle und Leber; aber in der Feinstofflichen Welt fallen sogar für ein durchschnittliches Bewusstsein diese Schändlichkeiten ab wie nutzlose Hüllen. Deshalb beharren Wir nachdrücklich auf dem feurigen Bewusstsein, damit man sogleich in die höheren Sphären gelenkt wird. Man sollte wirklich mit allen erhabenen Mitteln nach feurigem Bewusstsein streben.

FW I, § 323. Euer Urteil über die Notwendigkeit, aus den eiternden Städten auszuziehen und die Bevölkerung des Planeten verhältnismäßig zu verteilen, ist richtig. Da die Menschheit grundsätzlich ein Lichtträger ist, wie kann man dann nicht verstehen, wie äußerst notwendig die weise Verteilung dieses Elementes ist? Man muss verstehen, dass die Krankheit des Planeten in hohem Grade vom menschlichen Gleichgewicht abhängt. Es geht nicht an, ungeheure Weiten zu verlassen und sich in brudermörderischer Überfüllung an infizierten und blutgetränkten Plätzen zusammenzurotten. Nicht ohne Grund schlugen die alten Führer ihre Zelte auf jungfräulichem Boden auf.

Heute fördert die Wissenschaft selbst das normale Bevölkern freier Räume. Niemand wird vergessen oder ausgeschlossen werden, und die zur Mitarbeit aufgerufenen Kräfte der Natur werden den kranken Zustand der Erde neu beleben. Nur dann kann man hoffen, dass die Arbeit geschätzt wird und dass anstatt gedungenen Arbeitern Mitarbeiter geboren werden. Auch das menschliche Denken wird sich einer Erneuerung unterziehen, wenn der Brennpunkt des Gedankens sogar auf eine Arbeitsverteilung über das ganze Antlitz der Erde gerichtet ist. Man sollte dies als Gewähr für die einzige Lösung betrachten. Andernfalls werden die Menschen nur das Joch abschütteln, ohne die in ihrem Herzen wohnende Wahrheit zu finden. Diese Wahrheit ist feurig!

FW I, § 324. Sicherlich wird sich die Frage stellen, warum im Altertum die Gefahr der Überbevölkerung nicht auftrat. Erstens war die Bevölkerungszahl verhältnismäßig gering; darüber hinaus dürfen wir das Schicksal von Atlantis, Babylon und anderen einst überfüllten Plätzen, die in Ruinen darniederliegen, nicht außeracht lassen. Die Menschheit erinnert sich nur an einzelne dieser Grabstätten, aber die kosmischen Gesetze wurden öfter als einmal wirksam. Man sollte daher nicht erstaunt sein, dass durch die Verseuchung der niederen Schichten die kosmische Spannung ansteigt.

FW I, § 325. Wenn wir über die Feurige Welt sprechen, sollten wir irdischen Lösungen nicht ausweichen. Der feurige Zustand übersteigt den irdischen so sehr, dass es des besten irdischen Gleichgewichts bedarf, um eine Vereinigung mit dem Feuer zu ermöglichen. Viele irdische Zustände müssen in Einklang gebracht werden, damit der Gedanke den feurigen Körper begreifen kann. Mögen die Priester gelehrter und die Gelehrten geistiger werden. Durch diese Bemühungen kann, wenngleich in bescheidenem Maße, ein wichtiger Pfeiler für die nötige Brücke errichtet werden. Der Begriff BRÜCKE ist seit alters geboten, nun aber gebieterisch geworden.

FW I, § 326. Gewisse Aufwiegler hoffen, durch bewussten Umsturz alles für ihren Besitz sichern zu können. Diese Gedanken sind für Plünderung und Zerstückelung äußerst bezeichnend. Es ist völlig unzulässig, zu denken, man könnte zum Zweck von Plünderung und Zerstörung das feurige Element herbeiziehen. Ich wiederhole, das sind die Wege der Unwissenheit, die aufgegeben werden müssen. Jeder, der einen Baum fällt, möge augenblicklich einen anderen an seine Stelle pflanzen. Der Gärtner möge mit einer Hand ernten, mit der anderen säen. Die einfachsten Regeln gegen Plünderung müssen in den ersten Stunden in der Schule gelehrt werden. Der Lehrer muss den Geist für die feurigsten Aneignungen vorbereiten. Nur durch ständige Bestätigung der Wege der Zukunft kann man die Krieger des Geistes vorbereiten.

FW I, § 327. Jemand wollte etwas über die höchsten Welten wissen, selbst aber lebte er wie ein Schwein. Unterminieren der Wurzeln ist mit Aufwärtsstreben unvereinbar. Für Schweine der Schweinestall.

FW I, § 328. Die Lehre muss primär zum Aufwärtsstreben anregen. So ist es leichter, vom Feuer zu sprechen, das als das Höchste verstanden werden muss. Es ist lehrreich, die Kleinkinder zu befragen, wie sie sich das Feuer vorstellen. Man kann die überraschendsten Antworten erhalten, aber diese werden voller Bedeutung sein. Nur Erwachsene ordnen dem Feuer eine sklavische Stellung zu.

FW I, § 329. Kürze der Formeln ist das Geheiß des Feuers. Man sollte sich die heilige Kürze zu eigen machen. Man erachte sie nicht als leicht erreichbar. In ihr kommen Zweckdienlichkeit, Besorgtheit, Achtung und scharfsinnige Kraft zum Ausdruck. Keine langwierige Formel, sondern ihr Wesen wird ausgesandt. Man kann Macht in einem einzigen Wort konzentrieren und auf diese Weise die Wirkung vervielfachen. Nicht der Wasserfall, sondern der Blitz ist das Symbol des Befehls. Viel innere Arbeit ist erforderlich, um das Bündigste und Überzeugendste hervorzubringen. Daher bestanden alte Beschwörungen aus kurzen Anrufungen. Man kann solch einen Pfeil mit einer Handgeste begleiten, aber solch eine Geste ist nicht wesentlich, obwohl sie für einen selbst ein mächtiger Antrieb sein kann.

FW I, § 330. Musik ist für jedes feurige Säen notwendig. Man sollte gute Musik wählen, sie vereinheitlicht unsere Emotionen. Aber man sollte die Musik nicht geistesabwesend an seinen Ohren vorbeiziehen lassen. Oft sehen sich die Menschen einem großen Phänomen gegenüber, und dennoch verfehlen sie, das Lauteste zu hören und das Glänzendste wahrzunehmen. Die Menschen sondern sich oft völlig von ihrer Umgebung ab, ohne sich bewusst zu sein, dass gerade dieser weise vorgesehene Umstand sehr zu schätzen ist.

FW I, § 331. Es ist Pflicht des Lehrers, die Beschaffenheit der Gedanken der Schüler zu verfolgen. Nicht Kniffe des Geistes, sondern die Gedankenrichtung liefert den Beweis des Fortschritts. Dieses Verstehen der Gedanken anderer ist nicht übernatürlich, sondern wird von vielen Bewegungen und Blicken abgeleitet. Allein bei geringer Aufmerksamkeit wird der Lehrer das Feuer der Augen wahrnehmen. Dieses Aufleuchten ist sehr bedeutsam und liefert einem weisen Arzt den ganzen Bericht des inneren Zustandes.

FW I, § 332. Man sollte nicht nur auf den Advent des verdichteten feinstofflichen Körpers warten, sondern sollte mit all seinen Kräften danach streben, sich der Feinstofflichen Welt bewusst zu werden. Die Feinstoffliche Welt sollte nicht nur erkannt werden, sondern wir müssen derart von Wagemut erfüllt sein, dass wir zur Wahrnehmung der feurigen Kräfte gelangen. Wir sollten mit dem Gedanken vertraut werden, dass es uns früher oder später beschieden ist, die Feurigen Ufer zu erreichen. Lernen wir es daher, das größte Netz auszuwerfen, um den besten Fang zu machen! Nicht nur in Träumen, sondern auch wirklich inmitten der Alltagsarbeit müssen wir unsere Gedanken zu den fernen feurigen Erscheinungen lenken. Andernfalls werden wir in der Feinstofflichen Welt noch Schwierigkeiten haben, das feurige Strahlen zu erkennen. Nicht nur das Auge, sondern auch das Bewusstsein muss sich an das Licht gewöhnen. Am meisten leiden die Menschen unter der Unfähigkeit, nach vorn zu streben. Ein beschränktes Bewusstsein schaut nur zurück, weshalb es oft beginnt, zurückzugehen. 'Das Himmelreich, das Feurige Reich, wird im Sturm genommen' – diese Wahrheit wird seit langem verkündet, aber wir haben sie vergessen und haben jede kühne Bestrebung aufgegeben.

Viele wertvolle Weisungen sind vermischt worden. Die Menschen haben den in Beziehung zur Hierarchie so nötigen Begriff DEMUT entstellt. Die Menschen haben sich aus eigener Bequemlichkeit über ihn hinweggesetzt. Es wurde keine Untätigkeit geboten, denn man muss mit aller Kühnheit und in Arbeit dem Feuer, dem Schönen, zustreben. Es gibt nichts auf Erden, das wert wäre, dafür die Feurige Welt aufzugeben.

FW I, § 333. Alle irdischen Sinne des Körpers reichen bis in die Feurige Welt. Nicht nur Sehen und Hören bestehen geistig, sondern auch der Geschmackssinn hat eine neue Aufgabe. Viele chemische Zusammensetzungen könnte man ohne Geschmackssinn nicht erkennen; und beim Schaffen werden alle Sinnesorgane als Maß des rechten Verhältnisses benötigt. Deshalb ist bereits auf Erden eine Verfeinerung der Sinne notwendig. Um seinen Geschmackssinn täglich zu verfeinern, lebte ein gewisser Einsiedler nur von Kräutern und Blättern. Als ihn ein Vorübergehender nach dem Grund fragte, antwortete er: 'Damit es mir besser gelingt dich zu mögen.' So ist jede Verfeinerung für das Erkennen der Grundlagen von Nutzen.

FW I, § 334. Lasst uns über die Feinstoffliche und die Feurige Welt so sprechen, als wären wir dort gewesen. Mögen all diese Gespräche auch besonderem Spott ausgesetzt sein, dessen ungeachtet wird es Bewusstseine geben, die in diese Richtung streben. Auf diese Weise werden wir jene ausfindig machen, deren Herz bebend von der Feurigen Welt, der Welt der Schönheit, flüstert.

FW I, § 335. Das Erkennen der Zukunft ist keine Zauberei und das Verstehen des Unvermeidlichen ist keine Magie! Jede Religion, als Bindeglied zum Höchsten, beschreibt den außergewöhnlichen Übergang in die Feinstoffliche Welt. Das irdische Bewusstsein behält alle Empfindungen bei, die man in umgewandelter Form in der Feinstofflichen Welt wieder vorfindet. Der Augenblick des Übergangs in die Feinstoffliche Welt wird von einem Schwindelgefühl begleitet, wie bei einer Ohnmacht, oder am Beginn eines epileptischen Anfalls. Die dann folgenden Empfindungen hängen ganz von der Vorbereitung

des Bewusstseins oder richtiger gesagt vom feurigen Ego ab. Ist das Bewusstsein betrübt oder finster, so können die Sinne im neuen Zustand nicht entfaltet werden. In diesem Fall tritt eine Art Bewusstlosigkeit oder schlaftrunkenes Umherirren ein. Dieser Zustand ist unangenehm. Ich meine hier allerdings nicht den finsternen Zustand der Verbrecher und der moralisch Entarteten – der Zustand ihrer Qualen ist unbeschreiblich! Wir wollen jedoch von den leuchtenden Möglichkeiten sprechen. Wenn das Geistfeuer Agni bei Lebzeiten erweckt wurde, entweder durch Wissen oder feinfühlende Heldentaten, so vollzieht sich die große Transmutation sofort beim Übergang. Wie ein wahrhaftes Licht weist Agni die Richtung, es trägt uns empor in die vorherbestimmte Sphäre. Auch wenn es im irdischen Leben unsichtbar ist, so ist Agni in der Feinstofflichen Welt das leitende Prinzip. Es erleuchtet nicht nur den Weg in der Feinstofflichen Welt, sondern ist auch die Verbindung zu Feurigen Wesen. Ohne Agni kann man das Licht der Feurigen Welt nicht aufnehmen und sich ihr nicht anschließen. Ohne dieses Feuer sind die Umherirrenden geistig blind. Wir sehen aufgrund der Feurigkeit und erheben uns aufgrund der Feurigkeit. Es gibt keine anderen Antriebskräfte, gesegnet sind jene, die das erkannt haben!

FW I, § 336. Wenn jede Zelle ein ganzes Universum in sich birgt, dann ist in jedem menschlichen Wesen in Unbegrenztheit das Urbild des Schöpfers zu sehen. Wie notwendig ist es, den Heiligen Geist verehren zu lernen! Man kann Ihm die erhabensten Namen verleihen. Man kann sein Herz mit Ihm auch namenlos erfüllen, wenn alle Namen sich aus einem übervollen Kelch ergießen. Aber Schmähung ist unstatthaft; denn sie zerreißt den Faden des Lichts. Die Bejahung der Lehrerschaft ist als natürliche Stufe zur Erkenntnis des AGNI notwendig.

FW I, § 337. Warum erscheinen Feurige Wesenheiten den Bewohnern der Erde so selten? Auch dafür gibt es eine wissenschaftliche Erklärung. Der Erhabene sagte: 'Berhre mich nicht!' So einfach ist das Wesentliche, die Feurige Welt wirkt auf das physische Empfinden wie ein übermächtiger Generator. Der irdische Leib verbrennt daher bei der Berührung eines Feurigen Wesens. Nicht nur eine direkte Berührung, sondern schon eine Annäherung kann das Herz eines Inkarnierten zum Stillstand bringen. In eine leicht entzündbare Wohnung darf man auch keine brennende Fackel hineintragen.

Jeder irdische Arzt weit, wieviel elektrische Spannung ein menschliches Herz ertragen kann, die Intensität der feurigen Kräfte ist jedoch unvergleichlich höher als die der gewöhnlichen Elektrizität. Sogar die Erscheinungen von Fohat dürfen nicht immer sichtbar sein! Wie selten dürfen dann erst strahlende Gäste erscheinen! Undisziplinierte Menschen versuchen, entweder den Erschienenen zu berühren oder sie verbrennen aus Angst. Vergessen wir nicht, dass das Herz aus Angst verbrennen kann. Selbst bei Anrufungen der weißen Magie müssen die Leuchtenden einen gewissen Umkreis Abstand um den Rufenden einhalten, damit er vor den feurigen Strömen geschtzt ist. Ein Herz, welches das Feuer bereits kennt, kann dieses natürlich allmählich aufnehmen.

FW I, § 338. Es ist schwierig, sich von der Erde aus der Feurigen Welt zuzuwenden. Doch ebenso schwierig ist es, sich aus der Feinstofflichen Welt in die irdischen Sphären zu begeben! Dies kann mit dem Untertauchen eines Tauchers verglichen werden. So, wie ein Taucher einen schweren Taucheranzug anlegen muss, um dem Druck des Meeres

standzuhalten, so muss man sich für die Erde mühselig an einen dichten Körper gewöhnen. Der Zustand eines Neugeborenen ist sehr weise geplant, da man sich auf diese Weise allmählich an die Erdanziehung gewöhnen kann. Es sind sieben Jahre erforderlich, um das irdische Dasein zu beherrschen, daher ist es notwendig, Kinder sorgsam zu behüten.

FW I, § 339. Die Finsteren schlafen nicht. Sie unterhalten mit ihrer Hierarchie eine weit stärkere Einheit als die sogenannten Krieger des Lichts. Die Finsteren wissen, dass ihre Rettung nur in der Finsternis liegt, doch die 'Leuchtkäfer' flattern meistens umher, diskutieren viel und lieben ihre Hierarchie nur wenig.

FW I, § 340. Folgt Mir. Strebt zu Mir. Nur so könnt ihr die Zukunft verstehen. Was könnte man den Kräften des Lichts vorziehen? Man kann seinen Glauben als unwandelbare Kraft erneuern. Wertlos ist der Glaube, der einen nicht in seinem ganzen Leben leitet. Ich habe auf die Länder verwiesen, die ihren Pfad verloren haben; die Maschine läuft noch, aber ohne Erneuerung des Bewusstseins hat das Dasein den Sinn verloren. Neues Bewusstsein kann nur vom Geiste her kommen. Die neue Kraft kann sich nur durch Wissen über die Höheren Welten festigen. Die Aufspeicherung solchen Wissens wird das Leben stärken. Man kann das Wichtigste abweisen, wenn man versäumt, an die Zukunft zu denken! Man muss alle Übergänge als Verbesserungen annehmen. Ein einziger Gedankenflug kann uns über den Abgrund tragen. Sogar das scheinbar Unausweichliche hängt von der Beschaffenheit des Gedankens ab. Die Bejahung des Gedankens kann sogar die Wiederkehr zur Erde beeinflussen. Die Feinstoffliche Welt wird allgemein als passiver Zustand angesehen, aber sie muss nicht bloß passiv, sie kann ebensogut aktiv sein. Wenn es heißt: 'Wie oben, so unten', so besagt das, dass es auch dort Zustände für höhere Errungenschaften gibt. Wir sollten nicht nur nach Mittelmäßigkeit urteilen. Wenn die Durchschnittsperiode zwischen Inkarnationen ungefähr siebenhundert Jahre beträgt, so kann es auch Zeitspannen von sieben oder gar drei Jahren geben. Selbst karmische Bedingungen unterliegen dem Hammer des Willens. Der Gedanke selbst ist der beste feurige Führer. Der Gedanke ist unvernichtbar! Sogar auf Erden verliert ein vom Glauben und Gedanken erfüllter Mensch an Gewicht.

Der Gedanke führt auch zu den Höheren Welten. Hat der Mensch das Gleichgewicht verloren, dann braucht er eine Atempause. Diese Atempause dient der Sammlung des Willens. Ohne Willen gibt es keinen Glauben. Auf diese Weise rüsten wir die Menschen mit Waffen des Lichts aus.

FW I, § 341. Aus der Feinstofflichen Welt sind irdische Umriss für gewöhnlich nur trübe wahrnehmbar. Die Ursache liegt nicht allein in der Dichte der irdischen Atmosphäre, sondern auch im Widerwillen zu beobachten. Wer sehen will, kann sehen. Auch im irdischen Zwielflicht muss man die Sehkraft anstrengen, mit anderen Worten, den Gedanken auf die Sicht konzentrieren.

FW I, § 342. Auf seinen Reisen sagte Apollonius von Tyana zu seinen Schülern: 'Lasst uns hier verweilen. An diesem Ort gefällt es mir.' Aus diesen Worten erkannten seine Schüler, dass an dieser Stelle ein Magnet verborgen war, oder der Lehrer einen Magneten vergraben wollte.

Das Aufspüren von Magneten hängt mit dem besonderen Kraftstrom von AGNI zusammen. Die Wissenschaft kann diese magnetischen Wellen im Laufe der Zeit erforschen; denn sie werden auch in Jahrhunderten nicht erschöpft sein. Gleich Meilensteinen wurden Magnete an Plätzen von besonderer Bedeutung ausgelegt. Wenn ein Pflüger etwas Heimaterde bei sich trägt, so erinnert das an den alten Brauch, als unwiderlegbares Zeichen eine Handvoll Erde darzubieten. Und jetzt wisst ihr auch, dass etwas Erde zum Gedächtnis überbracht wurde. Ihr Los ist nicht einfach, ein Böser wollte sie verstreuen, aber eine gütige Hand verbarg den Schatz absichtlich, und er blieb vergessen.

Jedoch der diesem Darbieten anhaftende Gedanke besteht und ist wirksamer als man meinen könnte; so lebt der Gedanke weiter. Ein durch Gedanken magnetisierter Gegenstand besitzt wirkliche Macht. Auf diese Weise sollte man, ohne Aberglauben, sondern ganz wissenschaftlich, die Aufschichtungen der Gedanken studieren – sie sind die Arbeit des Feuers.

FW I, § 343. Gesellschaften für psychische Forschung könnten von Bedeutung sein, doch sie beschränken sich auf die niederen Ebenen. Sie begnügen sich mit Nekromantie, obwohl sie die geistigen Lebensaspekte erneuern könnten. Wir verurteilen diese Gesellschaften nicht, denn sie mussten mit dem Niederen und Unbedeutenden beginnen, doch nach einem halben Jahrhundert sollte ein Streben zu den höheren Welten erkennbar sein. Jedoch das ist kaum sichtbar.

FW I, § 344. Zuweilen ist es nützlich, ruhig dazusitzen und seinen Geist in die Unbegrenztheit zu lenken. Ein Schauer von den fernen Welten überkommt einen. Wir selbst müssen die Ströme herbeiziehen, sonst könnten sie vorbeigleiten, ohne eine Spur zu hinterlassen. Der Gedanke zieht wie ein Magnet positive Ströme an und wehrt negative ab wie ein Schild.

FW I, § 345. Der Guru kann seinen Schüler fragen: 'Was machst Du, was wünschst Du Dir, was quält Dich, was erfreut Dich?' Diese Fragen besagen nicht, dass der Guru den Geisteszustand des Schülers nicht kennt. Im Gegenteil, mit vollem Wissen will der Guru erfahren, was der Schüler selbst für das Wichtigste hält. Aus Mangel an Erfahrung mag der Schüler auf den unbedeutendsten aller Umstände hinweisen. Daher fragt der Lehrer nicht bloß aus Höflichkeit, sondern, um das Bewusstsein seines Schülers zu prüfen. Deshalb sollte man die Antworten an den Lehrer sorgfältig abwägen. Nicht die sogenannten Annehmlichkeiten, sondern die ständige Bewusstseinsentwicklung ist das Anliegen des Lehrers.

FW I, § 346. Der Schüler muss auch an die Teilbarkeit des Geistes denken. Er muss im Bewusstsein so bestrebt sein, dass er im Geiste die Anwesenheit des Lehrers erkennt. Jene, die sich die Nähe des Lehrers vergegenwärtigen, haben nicht unrecht. Das ist besser, als den Lehrer leichtfertig ganz zu vergessen. Jene, welche die Worte des Lehrers auswendig lernen, haben nicht unrecht. Auch in der Schule werden Textstellen auswendig gelernt, um das Gedächtnis zu stärken. Ebenso wird die Lehre, wenn sie im Herzen brennt, durch bündige unwiderrufliche Formeln gefestigt. Für manche ist es leichter,

genaue Ausdrücke aufzunehmen. Hindert niemanden daran, den Pfad seines Karmas zu beschreiten. Wenn individuelle Feuer sichtbar werden, ist es besser, nicht zu nötigen.

FW I, § 347. Einer möchte den leichtesten Weg, ein anderer zieht den schwierigsten vor. Einer kann nicht reden, doch er steht fest auf der Wacht; ein anderer ist beredt und folgt dem Flug seiner Worte. Einige fühlen die wichtigsten Erscheinungen, doch es gibt andere, die es vorziehen erfolglos zu bleiben. Endlos könnte man die Unterschiede aufzählen, doch nur das Feuer des Herzens wird die Verschiedenartigkeit der Wesenszüge der Persönlichkeit rechtfertigen! So werden wir nie müde, über die Verschiedenartigkeit zu sprechen. Der Gärtner weiß, wie er seine Pflanzen zusammensetzen muss, sonst wäre er nicht der Meister des Gartens.

FW I, § 348. Es ist offensichtlich, dass die Menschen eine Veränderung der bestehenden Zustände wünschen. Ein Herrscher bat, einen zufriedenen Menschen zu suchen. Nach langem Suchen ist schließlich einer entdeckt worden – er war taub, stumm und blind!

FW I, § 349. Technokratie sollte als der Winkelzug der Finsteren betrachtet werden. Die Finsteren lenkten die Menschen oft zu mechanischen Lösungen, in der Hoffnung, die Aufmerksamkeit der Menschheit zu fesseln, nur um sie von der Vergeistigung abzuhalten. Indes können die Lebensprobleme allein durch Bewusstseinsweiterung gelöst werden. Man kann sehen, wie leicht mechanische Hypothesen die Hoffnungen der Menschheit bestricken. Eine solche war auch die Maja der Alten, die durch die leichteste Erschütterung gestört werden konnte.

FW I, § 350. Gedankenhygiene muss sowohl auf der geistigen als auch auf der irdischen Ebene angewendet werden. Es müssen durch feurige Medizinen Experimente an den Denkprozessen durchgeführt werden. Man sollte die Wirkung des Phosphors oder des Dunstes von Eukalyptus auf das Denken beachten. Man sollte prüfen, inwieweit Moschus das Denken verbessern kann. Alle Angaben für die verschiedenen Harzöle sollten gesammelt werden. Schließlich muss an alle der Feurigkeit nahestehenden Zusammensetzungen gedacht werden. Diese Experimente sollten mit Menschen mit starkem feurigem Denken durchgeführt werden. Solche Experimente werden einen nicht nur an Vitamine erinnern, sondern auch an AGNI. Die Anstrengungen der Ärzte, sich nicht nur auf innere Heilmittel zu konzentrieren, sondern auch auf die Wirkungen des Geruchssinns werden die nötigen Ergebnisse zeitigen.

Die Menschen sind ernsthaft krank. Die finsternen Kräfte bemühen sich, mit allen Arten von Narkotika zu verführen, aber die engen Lebensgrenzen werden nicht durch Betäubung des Intellekts erweitert. Gerade jetzt ist geistige Wachsamkeit nötig. Man muss wachsen, um diese Wachsamkeit als einen den Menschen ziemenden Zustand liebzugewinnen.

FW I, § 351. Auf dem Planeten sind viele kleine Zirkel verstreut. Die schwarzen Logen wissen, wie sie es anstellen müssen. Die Diener des Lichts aber schaden einander oft sogar durch Zerrüttung. Die schwarzen Logen lassen Fremde nicht an sich herankom-

men, doch die Diener des Lichts sind zufolge ihrer Gutmütigkeit, besser gesagt Unwissenheit, oft bereit, den gefährlichsten Verräter aufzunehmen. Die die besten Kräfte lähmende Gleichgültigkeit muss vertrieben werden. Wahrlich, man wird nicht so sehr von Feinden entkräftet, wie durch Gleichgültigkeit der Freunde. Wie kann man Feurigkeit verstehen, wenn man träge und gleichgültig ist? Gleichgültigkeit widerspricht den Eigenschaften des Feuers. Vor der Bedrückung solch untätiger Menschen muss man sich in acht nehmen, obgleich man sie gelegentlich beschämen und in ihnen wenigstens Empörung hervorrufen kann. Tödliches Zurückziehen des Geistes ist der Abschied vom Leben.

FW I, § 352. Grämen wir uns nicht, wenn wir Gleichgültigkeit gewahren; sie beweist nur die Schlussfolgerung, dass es unstatthaft ist, in solch einem schädlichen, armseligen Zustand zu verharren. WIR stellen sogar in einer Stunde der Erschöpfung das Bemühen um die Einigkeit nicht ein. Manchmal gelingt es sogar nicht, einander ganz nahestehende Menschen zu einigen. Das macht nichts, mögen sie vorübergehend in getrennten Heimen bleiben; mögen sie bloß die Feuer nicht auslöschen. Daher muss man wachsam sein, damit die Feuer nicht verlöschen.

FW I, § 353. Ein gewisser Guru blieb in seiner Höhle, ohne sich sehen zu lassen. Und als ihn seine Schüler baten, sich zu zeigen, antwortete er: 'Tore, ist es nicht zu eurem Guten, wenn ich mich verborgen halte? Denn ich will durch mein Erscheinen unter euch keine Zwietracht aufkommen lassen. Doch nehmt ihr mich als einen an, der physisch nicht existiert, werden eure Feuer vielleicht stärker lodern.' Sogar durch solche Mittel sorgt sich der Guru um das Entfachen der Feuer, damit das Herz entflammt wird.

FW I, § 354. Sehr oft erhob sich die Frage, welcher Gedanke wirksamer sei, der stille oder der ausgesprochene. Es mag tatsächlich scheinen, als könnte die Anwendung mündlicher Formeln Kraft verleihen. Durch Äußerlichkeiten beeindruckte Menschen stellen sich vor, dass ein Wortgefüge die Wirksamkeit des Gedankens verstärkt. Dies ist jedoch nur Herkömmlichkeit, und Wörter werden der Sache nicht dienen. Der wortlose Gedanke ist weit mächtiger, er bekundet einen reinen Feuergrad. Man kann beobachten, dass ein unausgesprochener Gedanke von dem durch die Sprache befangenen Zustand völlig freibleibt. Er nähert sich der feurigen Sprache und vermehrt so seine Kraft. Wir senden feurige Gedanken, sie werden feurig verstanden.

Dieses Verstehen kann Gefühlswissen genannt, sein Ursprung aber kann als die Sprache des Feuers bezeichnet werden. Wir empfangen ein sogenanntes Funktelegramm aus der Feinstofflichen Welt, aber aus ihren höheren, feurigen Sphären. Die Feurige Welt ist hauptsächlich in uns selbst, wenn wir nur ihre Wohnstatt kennen! So sollte man, wenn man zweifelt, ob man mit der Feurigen Welt verbunden sein kann, überall an ihr Vorhandensein denken. Jedoch der Strom muss über das Herz und nicht über das Gehirn hergestellt werden. Man kann dauernd mit der Feinstofflichen Welt Verbindung aufnehmen, aber die Feurige Welt erfordert eine besonders gute Geistesverfassung. Wörtliche Hüllen werden uns der Feurigen Welt eher entfremden als uns an sie heranbringen.

FW I, § 355. Rhythmus oder Melodie? Genaugenommen ist es der Rhythmus, der Schwingungen schafft. Wie ihr wisst besteht die Sphärenmusik aus Rhythmus. Das

Feuer wohnt dem Rhythmus inne, aber nicht der zusammengestellten Melodie. Es kann allerdings gute Zusammenklänge geben, wenn die Melodie zum Rhythmus wird. Man sollte die Verbindung von Rhythmus und Feuer gründlich verstehen.

FW I, § 356. Zweifel ist der Haupteingang für die Finsteren. Wenn sich der Zweifel zu regen beginnt, lässt das Feuer nach, und weit öffnen sich die Pforten für die schwarzen Einflüsterer. Man muss die Harmonie vermehren und sich sogar an einer Henne, die ein Ei legt, erfreuen können. Überflügeln wir also den Feind im Großen und im Kleinen.

FW I, § 357. Es gibt viele, die bestimmte Fragen stellen möchten, sich aber schämen. Zum Beispiel möchten sie gern wissen, ob durch Annäherung an die Feurige Welt ihre Gesundheit leidet. Als Antwort kann man an einen Philanthropen erinnern, der aus Furcht, er könnte in Berührung mit den Armen angesteckt werden, seine Almosen einstellte. Er war schließlich kein echter Philanthrop. Gleichfalls ist der kein Lichtträger, der die Feurige Welt fürchtet. Erachten wir daher die Feurige Welt als etwas Uranfängliches, Unveräußerliches, das sich im Mut und in der Freude des Herzens offenbart.

FW I, § 358 Pythagoras verbot seinen Schülern jegliche Spöttelei, weil sie vor allem die Feierlichkeit stört. Wer die Sonne mit einer Hymne begrüßt, bemerkt die kleinen Flecken nicht. Diesem Befehl wohnt die Bestätigung des Schönen inne. Möge den Finsteren das Schicksal des Spottes überlassen bleiben. Jene, die der Scherze bedürfen, werden sich unter den Weisen keine gute Erinnerung bewahren. Indem Pythagoras auf der Feierlichkeit der Hymne bestand, offenbarte er sich als Lichtträger. Nehmen wir uns ein Beispiel an solchen Lichtträgern, die ihren vorgezeichneten irdischen Pfad in Schönheit durchschritten haben.

FW I, § 359. Man wird sagen: es ist verboten zu streiten; es ist verboten zu spotten; es ist verboten zu verraten; es ist verboten zu verleumden; es ist verboten einander zu schlagen; es ist verboten hochmütig zu sein; es ist verboten seiner Ichsucht zu frönen; es ist verboten sich Vorzugsrechte einzuräumen – was ist das für ein Leben? Fügen wir noch hinzu: Schmutz zu hinterlassen ist ebenfalls verboten, denn wer Schmutz hinterlässt, der wird ihn selbst wegräumen müssen.

FW I, § 360. Eine weitere Frage quält insgeheim gewisse Menschen. Sie möchten wissen, ob die Lehre beim Lesen der Heiligen Schriften hinderlich ist? Hier besteht kein Grund zur Besorgnis. Wir empfehlen besonders das aufmerksame Lesen dieser Bücher der Testamente. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Menschen ständig auf die Notwendigkeit, sich mit den Büchern der Genesis vertraut zu machen. Wird darin nicht von der Feurigen Welt gesprochen?

Darüber hinaus heißt es so schön und kurz: 'Wir sterben nicht, sondern wandeln uns', oder 'Wie im Himmel, so auf Erden.' Solche Bündnisse konnten nur von einem Eingeweihten verkündet worden sein. Diese Heiligen Schriften bieten eine Fülle von Mitteilungen über die Erscheinungen des Feuers. Daher ist das eifrige Lesen dieser Bündnisse dringend nahezu legen. So können auch die Chroniken der Leben der Heiligen zum Verstehen der Feurigen Welt beitragen.

Die Bestätigung dieser Erscheinungen über viele Jahrhunderte muss die suchenden Wissenschaftler inspirieren. Ich wiederhole: Es ist traurig, die Abwendung der Wissenschaft von den höchsten Grundlagen des Daseins zu beobachten. Schließlich sind die Wissenschaftler im Zusammenhang mit der Geschichte verpflichtet, den Gesetzestafeln der Vergangenheit Beachtung und Achtung zu zollen. Jedoch nicht nur Wissenschaftler, sondern sogar Künstler hegten die Vorstellung, das Konzentrieren auf die Schätze der Heiligen Schriften zu meiden. Als ob solches Wissen dem anderen Wissen nachstünde! Aber eines erstaunt, nämlich, dass jene, die Uns über die Heiligen Schriften fragen, trotz Unseres Rates keine Zeit finden, sie zu lesen. Wer im Herzen entflammt ist, wird wegen einer ungelösten Frage nicht säumen.

FW I, § 361. Jene, die sich für längere Zeit im voraus für eine bestimmte Diät festlegen, handeln unklug. Da Nahrung Brennstoff bedeutet, hängt sie vor allem vom jeweiligen Bedarf ab. Doch dieser Bedarf richtet sich nach den kosmischen Strömen. Das Auftreten gewisser kosmischer Ströme kann fast davon abhalten, sich den Magen anzufüllen, oder umgekehrt. Bei Spannung der Ströme ist Nahrungsaufnahme besonders schädlich. Sie kann Erkrankungen der Leber und Nieren oder innere Krämpfe verursachen.

FW I, § 362. Ihr habt von der Epidemie über das Stimmenhören gelesen. Der Organismus wirkt wie ein Radioempfänger. Solch akute Feinfühligkeit könnte von Nutzen sein, aber das Bedauerliche ist, dass, während bestimmte genaue kosmische Fristen nahen, das menschliche Bewusstsein weit zurückbleibt. Deshalb gibt es anstatt eines segensreichen Ergebnisses ein schädliches, das die Besessenheit fördert. Auch auf anderen Gebieten gibt es viele solche Entartungen, wenn das Bewusstsein, von Mechanisierung abgewürgt, in Wahnsinn versinkt.

FW I, § 363. In einer schwierigen Zeit ist es wesentlich, sich würdevoll zu verhalten. Man sollte nicht meinen, dass einem, weil man am Leben bleibt, die Zeit nicht angegriffen hätte. Man sollte weitsichtig sein.

FW I, § 364. Man sollte erkennen, welche Eigenschaften durch Bewusstwerden der Feurigen Welt stärker in Erscheinung treten. Unter ihnen fällt Gerechtigkeit besonders auf. Man kann diese Eigenschaft, die, wenn sich Gefühlswissen bekundet, als die größte erachtet wird, nicht in Worte fassen. Jenseits irdischer Gesetze wissen die Gerechten, wo die Wahrheit liegt. Das Gesetz führt zu vielen Ungerechtigkeiten, doch wer sich der Feurigen Welt bewusst ist, der weiß, wo die Wahrheit liegt; trotz des Augenscheinlichen fühlt er die Wirklichkeit. So verwandelt feuriges Bewusstsein das Leben. Auch feuriges Märtyrertum verleiht das höhere Wissen. Auf diese Weise können wir auch andere unter dem feurigen Schauer aufkommende Eigenschaften des Geistes erkennen. Die Mäßigung ohne Feuer wird zur Durchschnittlichkeit, aber der durch Feuer gestärkte Goldene Pfad ist Beispielgebend für Mäßigung. Ähnlich wird Mut ohne Feuer zur Unbesonnenheit, aber mit dem Feuer des Herzens strahlender Mut wird zur undurchdringlichen Mauer. Gewiss, Geduld, Mitleid und Freundschaft werden im feurigen Lichte andere Farben annehmen. Aber der Lehrer kann den Grad der Feurigkeit nur nach der Tat und durch Prüfung fest-

stellen. Worte sind für solche Beteuerungen am wenigsten geeignet. Wie viele Worte reinigen die Schwellen der Gefängnisse, aber es gibt wenige Kerkermeister, die sich rühmen könnten, gerecht zu sein. Wie viele Worte gibt es auch über Geduld! Jedoch der erste Fehlschlag schafft die unduldsamsten Kannibalen; man braucht allerdings nicht zu erklären, dass sich beredter Mut in große Feigheit kehrt. Aber wer sich dem Feuer nähern will, muss alle seine Regungen beachten.

FW I, § 365. Berge wissenschaftlicher Schlussfolgerungen türmen sich auf, doch es ist schwierig, Menschen zu finden, die von ihnen nicht gefesselt wären. Die griechischen Philosophen kannten diese gefesselten Seelen. Sie wussten, wie beschränkt der Mensch handeln kann, wenn er auf einem kleinen Stück Boden zurückgelassen wird. Er gleicht einem Storch auf einem Bein! Für einen Storch, der sein Nest auf einem bestimmten Baum kennt und auf einem Bein steht, wären solche Konflikte schwierig. Aber das Wissen vom Feuer erfordert beide Beine – mit anderen Worten, beide Naturen.

FW I, § 366. Ich besitze eine lange Liste von Menschen, die sich selber schaden. Wie kann man sie auf alle versäumten Gelegenheiten aufmerksam machen? Die geringste Abweisung kann ungeheure Folgen schaffen. Es kommt die Zeit, in der die Liste enthüllt wird, und das Erstaunen wird groß sein.

FW I, § 367. Man sollte an schädliche Gegenstände erinnern. Die Menschen sind manchmal gewillt, einem zum Zweck der Beeinflussung von Menschen hergestellten Talisman Bedeutung beizumessen. Doch schließlich haften vielen Gegenständen beeinflussende Ablagerungen an. Es gibt nicht wenige Gegenstände, die in einer verhassten Stunde, bei Müdigkeit, im Entsetzen oder in Verzweiflung hergestellt wurden; sie tragen diese Sendungen mit sich in die Welt. Fallen sie aber einem Besitzer in die Hände, der sich unter den gleichen astrochemischen Umständen befindet, werden sie in Übereinstimmung mit der Botschaft, mit der sie durchtränkt wurden, wirksam.

Die Soziologen bemühen sich, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Das ist richtig, aber zudem sollte das geistige Niveau der Schaffenden gehoben werden. Ganz gleich, ob sie große oder kleine Dinge herstellen, giftiger Speichel kann diese gleichermaßen durchdringen. Für natürlichen Magnetismus bedarf es keiner besonderen schwarzen Magie. Schwarzes Feuer erfüllt jedes böse Herz, lasst uns daher in bezug auf Gegenstände sehr achtsam sein. Man mag sich daran erinnern, dass Apollonius von Tyana nie ihm unbekannte Gegenstände berührte. Er besah sie vorerst sorgfältig, besonders wenn sie alt waren. Als sich einer seiner Schüler einen Ring an den Finger stecken wollte, warnte ihn der Lehrer davor, Gift zu berühren. Im Ring verborgen wurde tödliches Gift entdeckt. Und Apollonius fügte hinzu: 'Solches Gift ist weniger tödlich als das Gift des Herzens.'

Man sollte die Aussprüche der Weisen nicht als alte Symbole betrachten. Ihr Sinn ist oft wörtlich zu verstehen; sie müssen im Gedächtnis behalten und befolgt werden. Wir begeben uns in kein Geschäft, um mit Blattern infizierte Kleidung zu kaufen, doch diese Ansteckung ist nur ein Tausendstel der gegenwärtigen Verseuchung. Wie oft habe Ich festgestellt, dass die Gedankenaufspeicherungen weit giftiger sind als andere Gifte! Genauso untilgbar wie das auf einem Gefäß abgelagerte Feuer der Patina ist das die Oberfläche eines Gegenstandes durchdringende Feuer des Gedankens. Ein wertvoller Reiniger

ist Eukalyptus, denn es enthält viel Feuer. Ebenso nützlich sind alle lebendigen Feuer. Rings um die Scheiterhaufen ist viel Ansteckung vernichtet worden.

FW I, § 368. Warum nehmen sogar in der Feinstofflichen Welt viele die Feurige Welt nicht wahr? Ihre Augen haben sich wenig angepasst. Sie haben zu Zeiten irdischer Inkarnation die Feurige Welt nicht beachtet; sie haben sie verhöhnt; sie lehnten alle höheren Feuer ab; sie weigerten sich, sie anzuerkennen und schämten sich jedes Gedankens über die Grundlagen des Daseins. Mit solcher Verneinung gingen sie hinüber in die Feinstoffliche Welt. Könnten ihre Augen ein Leuchten wahrnehmen, das für ihr Bewusstsein nicht existiert? Jeder empfängt nach seinen Verdiensten. Und diese Verdienste sind nicht schwierig zu erlangen, wenn sie bloß nicht durch Verneinung vereitelt werden. Die Feinstoffliche Welt verleiht ihre Gaben dem Bewusstsein gemäß. Aber wenn der Rüssel auf den Boden gerichtet ist, wird da nicht ein Eber die nächste Errungenschaft sein?

FW I, § 369. Ihr habt für das Heilen des euch bekannten Falles von Tuberkulose eine ganz richtige Erklärung gefunden. Wirklich, viele Krankheiten, besonders bei Frauen, entstehen durch das Entflammen der Zentren. Aber dieser Brand kann gelöscht werden, indem das Bewusstsein in eine nutzbringende Richtung gelenkt wird.

Es kann sein, dass das feurige Bewusstsein eine Zeitlang anklopfte, die Funken des Fohat aber in den Bereich des KELCHES eindringen, ohne genutzt worden zu sein. Auf diese Weise beginnt der Zentrenbrand, und Tuberkulose ist das häufigste Resultat von nicht aufgenommenem Feuer. Die Aufnahme in das Bewusstsein bedeutet auch eine körperliche Aufnahme. Diese Verbindung des Bewusstseins mit dem Körper ist beispielsweise beim Feuer besonders bemerkenswert, das, wenn nicht erkannt, eine ganz sichtbare physische Zersetzung bewirkt. Deshalb ist es bei Krankheiten, besonders bei Erkältungen, nützlich, feuriges Prana-Yama zu üben.

Diese Prana-Yama-Übung ist sehr einfach: gewöhnliches Einatmen durch die Nase und Ausatmen durch den Mund, wobei man das Prana zur kranken Stelle hinleitet. Doch um die Wirkung zu verstärken, sollte man bewusst daran denken, dass Raumfeuer eingeatmet und verbranntes Ur ausgeatmet wird. Auf diese Weise ist wiederum Feuer das Heilmittel, und der Arzt kann den Zustand des Kranken noch dadurch erleichtern, indem er ihm klarlegt, wie einfach es ist, die Grundenergie anzuziehen. Glücklicherweise stärkt das Kranksein die Neigung zum Glauben, und ein Schwerkranker wird die Wahrheit über das Feuer bereitwilliger annehmen.

FW I, § 370. Der Zustand des Krankseins steigert die Arbeit des Geistes. Der Arzt kann in vielem erfolgreich einen Rat erteilen, der einen guten Verlauf der Krankheit bieten und das geistige Bewusstsein stärken wird. Es ist sehr wichtig, einen bestimmten Geisteszustand zu stärken. Zu diesem Zweck wurden bei Ritualen und Beschwörungen bestimmte Ausrufe angewandt, um gleichsam dem Moment des Kraftabstiegs Nachdruck zu geben.

FW I, § 371. Die verstärkte Aufnahme von Feuer erfordert eine gewisse Ruhe. Man kann die höhere Energie nicht auf einem tobenden Vulkan in sich aufnehmen. Deshalb muss man die Worte Salomons bestätigen: 'Und auch das wird vorübergehen!'

FW I, § 372. Der Starrkrampf fällt unter die feurigen Erkrankungen. Man kann behaupten, dass sich solch eine Seuche genauso ausbreiten kann wie Krebs. Der Zustand kann sich in Bergluft bessern, aber vor allem ist es notwendig, die feurige Energie in sich aufzunehmen. Jede Erschütterung kann entweder Krebs, oder Starrkrampf auslösen; das beweist, dass der Organismus in seinem Fundament so sehr aus dem Gleichgewicht geraten ist, dass die geringste Erschütterung, durch die Öffnung aller Pforten, zur Krankheit führt.

Der war ein großer Arzt, welcher von dem Schatz des Bewusstseins sprach. Man sollte dringend eine feurige Verhütung einleiten. Heute hört ihr von Krebs, morgen vielleicht von Starrkrampf, übermorgen von Kehlkopfkrämpfen, dann von der Beulenpest, hernach von einer neuen Gehirnkrankheit; auf diese Weise erdröhnt ein wahrer Schreckenschor, während die Menschen noch über die Ursache nachdenken. Sie würden sie allerdings lieber dem Benzin zuschreiben als der Einwirkung des von ihnen weder verstandenen noch angenommenen Feuers.

FW I, § 373. Das feurige Verstehen der Besessenheit wird URUMIYA genannt. Nicht allein der Mensch besitzt dieses Gefühlswissen; auch bestimmte den Menschen umgebende Tiere fühlen diesen furchtbaren Zustand. Pferde und Hunde empfinden die Nähe von besessenen Personen besonders stark und wehren sich gegen sie. Im alten China gab es eine besonders hoch geschätzte und sehr feinfühliges Hunderasse, die sich für das Aufspüren von Besessenen als nützlich erwies. In früheren Zeiten war es auch Sitte, den Gästen die Pferde und Hunde vorzuführen, um gleichzeitig die Reaktion der Tiere zu beobachten. Viele Boten wurden auf diese Weise getestet.

Man sollte beachten, dass auch Katzen Besessenheit spüren, aber gewöhnlich gerade umgekehrt. Besessenheit versetzt sie in einen Freudezustand. Wenn beispielsweise eine Katze einen Besessenen oder seine zwingende Gegenwart wittert, versteckt sie sich nicht, sondern läuft fröhlich miauend umher, während ein Hund auffährt und sich zu verstecken sucht, oder solch eine Person angreift.

Nicht allein zum Schutz sollte man URUMIYA in sich entwickeln, sondern auch zu dem Zweck, den besitzergreifenden Geist auszutreiben. Häufig übt ein einfaches Gespräch über die Bedeutung des Agni einen Einfluss auf den besetzenden Quälgeist aus. Da er das Feuer fürchtet, gerät er allein durch die Erwähnung der feurigen Energie in Zorn und sieht sich veranlasst, auszuziehen.

FW I, § 374. URUMIYA ist auch mit der Wissenschaft von Feuer verbunden. Die Fähigkeit, das Feuer zu lenken, liegt nicht auf dem Gebiet der Mechanik, sondern im Erkennen der durch Erfahrung in der Feinstofflichen Welt erworbenen höheren Energie. Ein neuer Pfeil wird nicht durch einen mündlichen Befehl fliegen; er bedarf des Feuers, für das kein Raum existiert. Freilich, sogar mächtige Pfeile können vom schwarzen Feuer abgewehrt werden, wenn die Wirkungen zusammentreffen. Dann ist es gut, entweder zu warten, oder sich zu verteidigen.

FW I, § 375. Das Geistes Korn und die Teilbarkeit des Geistes bedürfen einer Erklärung betreffend Bindung an die Monade. Das Geistes Korn ist für das Leben unentbehrlich. Die Teilbarkeit des Geistes ermöglicht sowohl eine Anreicherung als auch eine Absonderung

von der Monade. Man muss seinen Geist bewusst für das Wohl der Welt teilen und seine abgetrennten Teile zur Heldentat aussenden. Nur dadurch ergibt sich eine Anreicherung. Unbewusstheit kann jedoch vom Schatz absondern und es bleibt ein schlafendes Korn zurück. So entsteht Geistlosigkeit. Natürlich sind unbewusste Teile des Geistes handlungsfähig, wie aber könnten sie den Berg des Herzens im Schlaf erklimmen? Damit die abgetrennten Teile des Geistes zurückkehren, müssen wir wissen, dass das Geistes Korn schlafen oder in Wachsamkeit erstrahlen kann. Nur dieses Erstrahlen bildet jenen Magnet des Herzens, welcher die freigewordenen Teile des Geistes in seinen Schoß zurückzieht. Es ist ein ungeheurer Unterschied zwischen Erweiterung und Verlust. Daher möge man bedenken, dass ein schlafendes Geistes Korn, obgleich es das Leben aufrechterhält, auch alles ermöglicht was als Geistlosigkeit bezeichnet wird.

FW I, § 376. Lasst uns den verwirrenden Begriff Gruppenseele endgültig klären. Resonanz der Seelen kommt besonders stark bei Tieren zum Ausdruck, da hier noch keine Individualität ausgebildet ist. Es ist nicht richtig, harmonisierende Seelen deshalb als Gruppenseele zu bezeichnen. Übersetzungen und deren Kommentare haben diese Verwirrung angerichtet. Sogar Platons Vorstellung von Zwillingseelen war nicht nur der Wahrheit näher, sondern auch schöner ausgedrückt. Daher werden wir die falsche Bezeichnung Gruppenseele nicht verwenden und diese durch die Bezeichnung Resonanzseele ersetzen. Auch unter Menschen erweist sich Resonanz als wertvolle Eigenschaft, da die Individualität ebenfalls auf diese Weise aufgebaut wird. Wir wollen doch Einfaches nicht verkomplizieren. Auch eine weite Reise erfordert nur das nötigste Gepäck. Es wäre unsinnig, sich mit Verzierungen und Tand zu beladen und den Schlüssel zur Tür des Vaterhauses zu vergessen. Der Vater wünscht weder Verzierungen noch Tand. Bleibt also grundsätzlich auf den Pfaden des Lichtes AGNI. Natürlich muss man zum Lesen alter Bücher auch die alten Bezeichnungen kennen, aber in Zukunft müsst ihr Erleuchtung durch AGNI beherrschen.

FW I, § 377. Es gibt viele Anspannungen, und man kann sich über Heldentat freuen lernen. Heldentat ist unmöglich in Niedergeschlagenheit. Niedergeschlagenheit ist der Tod, sie ist wie ein durchlöcherter Geldbeutel! In Niedergeschlagenheit geht das Wertvollste verloren; und deshalb ist es richtig, Niedergeschlagenheit T o d zu nennen. Erwacht der Mensch aus dem Schlaf zur Arbeit, so öffnet er der Heldentat die Tür. Wenn wir dem Sieg entgegenschreiten, müssen wir die Feuer mit besonderer Leuchtkraft entzünden. Denkt besonders in Zeiten der Bedrückung daran. Sie ist nichts anderes als die Bogensehne für den Pfeil.

FW I, § 378. Das reine Herz fühlt, wo es Anspannung gibt und wird, Bedrückung und die Feinde überwindend, voranschreiten.

FW I, § 379. Auch zu kleinen Kindern sollte man über die Feurige Welt sprechen. Aber zuerst sollte man ihnen sagen, dass es weder Leere noch Verlassenheit gibt. So kann man dem Thema Beschützer und Führer näherkommen. Kinder werden sich an den Gedanken gewöhnen, dass es nichts Verborgenes gibt. Solch eine Grundlage wird sie wirklich vor Furcht behüten. Es ist besonders schädlich, wenn Eltern aus Unwissenheit das Kind zu

überzeugen suchen, sich nicht zu fürchten, weil es nichts gibt. Solche Saat der Verneinung kann das ganze Leben des Kindes verdunkeln und sein Bewusstsein schwächen. Das Kind weiß genau, dass überall etwas existiert. Es sieht viele Gestalten, sogar feurige. Es wird von unbekanntem Kindern, die zum Spielen kommen, und von Erwachsenen besucht. Unwissende Ärzte werden versuchen, diese Wahrnehmungsfähigkeit in Brom zu ertränken, das heißt, ihre Flügel mit Blei beschweren. Aber Gifte werden nicht helfen! Nur die feinfühligste Erklärung der Wirklichkeit wird den Kindern Gesundheit verleihen. Gleichmaßen sollte jedes Teilchen Wahrheit aufmerksam angehört werden. Der Lama sagt: 'Man sollte jeden Tag beten, sonst ist es besser, überhaupt nicht zu beten.' Und grundsätzlich wisst ihr, dass es so ist. Wirklich, man sollte die höheren Schwingungen bewahren, indem man den verbindenden Rhythmus nicht verliert. Ihr kennt den Wert beständiger, rhythmischer Arbeit. Ihr wisst, wie sehr solch starker Antrieb die Tore erschließt.

FW I, § 380. Da Hatha Yoga bestimmte körperliche Übungen erfordert, kann die Frage auftauchen, ob solche Übungen auch für andere Yogasysteme erforderlich sind? Weder Archate noch hohe geistig Schaffende haben Yogaübungen durchgeführt. Wahrlich, sie wurden vom Geiste heimgesucht, der nicht nur den Körper bezwingt, sondern auch alle Übungen des Fleisches ersetzt. Nur das geistige Bekenntnis kann alles andere aufwiegen.

FW I, § 381. Von den schwächeren Narkotika hütet euch besonders vor Brom. Es löscht die Feuer aus, doch es wird sehr oft in verschiedenen Zusammensetzungen angewendet. Baldrian hingegen entzündet die Feuer. Eine Behandlung mit Narkotika gleicht einer Behandlung mit Schlangengift. Die Atlantier wandten Schlangengift an; doch man kann sich natürlich vorstellen, wie oft eine solche Behandlung tödlich war. Im Interesse der Volksgesundheit ist darauf zu achten, dass die Nahrungsmittel nicht verunreinigt werden. Überreifer Käse und andere Nahrungsmittel, die bereits vom Gift der Zersetzung befallen sind, dürfen nicht verwendet werden. Feuer braucht reines Brennmaterial.

FW I, § 382. Ich verhehle nicht die Tatsache, dass der Druck gewaltig ist. Man könnte schweigen darüber, aber für den bereits gestählten Geist ist es besser, davon zu wissen und gute Gedanken auszusenden. Wertlos ist die befriedigende Sophisterei des Ausspruchs: 'Meine unbedeutenden Gedanken sind nutzlos.' Jeder Gedanke, wenn er ein Gedanke ist, ist von Nutzen.

FW I, § 383. Es ist schwierig, in sich die drei Grundprinzipien zu trennen. Sicherlich, die feurigen Bruchstücke könnten abgesondert werden. Soll das so sein? Nur das Eintauchen in die Finsternis des Chaos schiebt das ganze Feurige Bildnis beiseite. Der Gedanke an die drei Prinzipien kann die Vorstellung von den drei Körpern bereichern; doch es ist eine Sache, mit dem Denken zu beginnen und eine ganz andere, fortzufahren und sein Denken zu entwickeln.

Der kosmische Aspekt des Seins scheint ein einfacher Gedanke zu sein, jedoch welche unablässige und fortlaufende Anstrengung muss geleistet werden, um ihm Schönheit zu verleihen. Im Zusammenhang mit Führung könnt ihr auf jeden Fall dieselbe Bedingung bemerken. Es reicht nicht aus, den Schüler zu leiten, sondern man muss ihn zu einer

Errungenschaft führen. Kann man sogar im Haushalt sicher sein, dass ein Auftrag genau ausgeführt wird? Wie oft schickt sich ein Mensch an, einen Einkauf zu tätigen und kehrt ganz unerwartet mit leeren Taschen zurück!

Ihr habt schon viele gesehen, die, nachdem sie vernünftig begannen, sich vom Pfade abwandten und alle ihre Errungenschaften in Brand steckten. Der Schaden solchen Verbrennens ist groß, nicht nur für sich selbst, sondern auch für jene, die karmisch mit einem verbunden sind. Man kann sich vorstellen, wie schrecklich es ist, ein bereits in sich aufgenommenes Körnchen Wahrheit abzuweisen! Solch ein zerstörerisches Losreißen rührt meist vom chaotischen Denken her. Solche Mitarbeiter sind sogar für Geschäftsaufträge wertlos. Sie ziehen aus, einen Turban zu kaufen und können ganz ohne Grund einen einzigen Pantoffel kaufen. Deshalb kann allein richtiges und standhaftes Denken die Finsternis des Chaos überwältigen.

FW I, § 384. Möge uns jedes Schwanken beschämen! Wie gefährlich ist es für den Lichtträger, zu stolpern!

FW I, § 385. Ein Pilot gibt sich selbst mit einer Rekordhöhe nicht zufrieden. Er sucht, noch größere Höhen zu erreichen. Unzufriedenheit ist die Pforte zur Unbegrenztheit. Unzufriedenheit sollte in vollem Maße geschätzt werden. Vergnügen ist der Nachbar der Selbstzufriedenheit, während Freude die Schwingen zur Unbegrenztheit sind. Die feurige Lehre muss jedes Entfachen der Feuer hüten und sich vor allen Auslöschern schützen. Selbstzufriedenheit ist das Zeichen von Mittelmäßigkeit und Unwissenheit. Nicht Selbstzufriedenheit, sondern Freude an ewiger Arbeit ist das Los des Großen und Aufsteigenden. Heute mögen die Toren lachen, wenn Wir vom ewigen Aufstieg sprechen. Sogar das Grab wird den Tor vor Ewigkeit nicht verschonen. Nur ein kindisches Hirn könnte nicht begreifen, dass das irdische Kleid keine Vollendung ist. Die Feuer rufen auf zum Unnennbaren, und sogar der Blinde sieht diese Lichter. Versäumt nicht, die Blinden über die Feuer zu fragen. Manche von ihnen sehen feurige Zeichen und verstehen ihren Zusammenhang mit dem Herzen. So führen die Rufe der Unzufriedenheit zur Feurigen Welt.

FW I, § 386. Unter den Verhütungsmitteln gegen Krebs und andere feurige Krankheiten kann man zu Baldrian raten. Ich spreche oft von diesem Stärkungs- und Verhütungsmittel, aber jede Verhütung setzt Regelmäßigkeit voraus, d. h. jeden Abend, ohne Unterlass, wie der tägliche Umlauf der Sonne.

FW I, § 387. System und Rhythmus haben eine entscheidende Bedeutung. Aus Biographien kann man entnehmen, wie Rhythmus den Geist und das Feuer stärkte. Natürlich, gegenwärtig wird viel vom Rhythmus gesprochen, aber er wird im Leben nicht befolgt. Das Denken ist äußerst chaotisch und die Lebensführung ungeordnet. Die Alten führten mit ihren Prana-Yama-Übungen einen bestimmten Rhythmus ein, doch jetzt wird alles zugelassen, und der Mensch ist der Sklave von allem. Der Yoga des Feuers sollte wieder an die Bedeutung des Menschen erinnern.

FW I, § 388. Es ist sehr schlecht, von schwarzen Feuern der Bosheit erfüllt in die Feinstoffliche Welt hinüberzugehen; dies endet in Blindheit. Neben Blindheit beraubt solche

Bosheit der Verständigungsmittel, mit anderen Worten, der Sprache des Geistes. Wenn Wir von der Unzuverlässigkeit der Bosheit sprechen, geben Wir den besten Rat; denn Bosheit ist keine menschliche Eigenschaft, sie ist die niederste Form von Unwissenheit. Durch Bosheit sinkt der Mensch in einen tierischen Zustand, mit allen seinen Folgen. Wenn deshalb ein von Bosheit erfüllter Mensch in die Feinstoffliche Welt hinübergeht, wird es für ihn besonders schwierig sein, aufzusteigen.

Wenn allerart Leidenschaften den Aufstieg erschweren, brennt Bosheit wie rotglühendes Eisen alle Aufspeicherungen hinweg. Die Wesenheiten in den mittleren Sphären der Feinstofflichen Welt finden so lange nicht den Weg zur Läuterung, als sie ihre Blindheit nicht einen Bruchteil des zersplitterten geistigen Bewusstseins finden lässt. Der Rat zu gutem Willen muss oft für verschiedene Menschen wiederholt werden. Mögen ihn auch die Kinder hören.

FW I, § 389. Der gute Wille ist kein schwacher Wille. Sehr oft sagen sich die Menschen von einer Eigenschaft los und geben damit aber viele andere notwendige Eigenschaften auf. Man sollte mit schändlichen, veralteten Überresten nicht wertvolle Errungenschaften zunichtemachen. So ist Bosheit unwürdig, aber die geistige Empörung ist jenes erhebende Element, das in den höchsten Bündnissen aufscheint. Geistige Schlacht hat nichts mit Bosheit zu tun. So durchdringt das Licht die Finsternis nicht durch die Bosheit.

FW I, § 390. Schrecklich ist Blindheit in der Feinstofflichen Welt. Stellt euch vor, in ein halbdunkles Haus zu treten, in dessen Ecken unkenntliche Gebilde lauern, alles verschwommen und von unklaren Flecken umgeben. Sogar dort, wo keine besonderen Ungeheuer vorhanden sind, wird der Blinde und Boshafte schreckliche Formen sehen. Wirklich, anstelle von Feurigen Wesenheiten wird er verschwommene, für ihn unbedeutende zwei oder drei Funken wahrnehmen. So sollte man sich, fern von irdischen Vorstellungen, zu den fernen Welten erheben.

FW I, § 391. Die Menschen schaden sich oft selbst, weil sie sich sogar weigern, an die Feinstoffliche Welt zu denken, oder meinen, sie sei etwas Unbegreifliches. Man muss sich die Feinstoffliche Welt als den vollkommensten Zustand unserer erhabensten Gefühle vorstellen. Nur so kann man sich für einen besseren Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt vorbereiten.

FW I, § 392. Wenden wir uns erneut den Folgen der Bosheit zu. Wenn ein halbblinder Maulwurf in der Feinstofflichen Welt seinen Weg ertastet, kann er in Entladungen des Fohat geraten. Diese starken Entladungen sind wie Blitze und sehr schmerzhaft. Ihr habt die elektrische Rüstung der geistigen Schlacht gesehen. Das Streben der psychischen Energie erschüttert das ganze Wesen. Man kann solch lebendigen Apparat weder berühren noch ihm gar nähertreten. In Übereinstimmung mit solcher Spannung wird die ganze umgebende Sphäre entladen. Vernichtung oder äußerste Qual werden jeden sich nähernden Finsternen zurückstoßen. So muss man erneut wiederholen, dass Bosheit in Finsternis stürzt, und Finsternis ist voller gefährlicher Überraschungen.

FW I, § 393. Manchmal bietet der Lehrer in der Stunde der Gefahr Schutz; indem er die Gefahr auf sich nimmt, verdeckt er gleichsam mit Seinen Händen die angehäuften Finsternis. In solchen Stunden muss man besonders vorsichtig sein. Eine starke Anspannung ist nahe. Es ist gut, in dieser Zeit von besonderer Dankbarkeit gegenüber dem Lehrer erfüllt zu sein. Dieses Gefühl bewahrt in Verbindung mit Feierlichkeit vor allem Harmonie sowie die richtige Schwingung mit dem Lehrer. Der Schild des Lichts steht nicht immer zur Verfügung. Die Unwissenden meinen, die Welt wäre verpflichtet, ihnen das Leben zu erhalten, doch die Vernünftigen wissen, wie schwierig es ist, aus dem Chaos aufzubauen und tragen so ihren Stein zum Aufbau herbei.

FW I, § 394. Nur der Tor gerät in Verzweiflung. Jede Stunde bringt ihre Lehre, und deshalb muss man für jede Erfahrung dankbar sein. Die Nacht erlaubt es, ferne Welten und weite Entfernungen zu beobachten. Ähnlich bietet jede Tagesstunde Beobachtungsmöglichkeiten. Für solche Ansammlungen muss man dankbar sein. Die Wissenschaft sucht die Lösung in den Drüsen, doch sie wagt es noch nicht, an die Feurige Welt zu denken.

FW I, § 395. Man muss den Zusammenhang zwischen kosmischen Ereignissen und dem Leben auf Erden erforschen. Zweifellos werden viele Zusammenhänge sichtbar. Wir leben gegenwärtig in ausschlaggebenden Zeiten. In den Puranas⁵ kann man über die unterschiedlichen Fristen nachlesen. So wie manche Gelehrte die Termine von Finsternissen und Erdbeben errechnen konnten, so konnten andere Gelehrte andere Termine errechnen – der ungestüme Übergang vom finsternen Zeitalter zum hellen Zeitalter wurde mit beträchtlicher Genauigkeit beschrieben und die gewaltige Bedeutung dieser Zeit wurde dargelegt.

FW I, § 396. Wenn Ich auf die Wohltätigkeit der Dankbarkeit hinweise, will Ich damit nicht sagen, dass ihr jemand bedarf, sondern dass ihr der Chemismus der Seligkeit innewohnt. Man muss den Chemismus verschiedener Gefühle untersuchen; solche Beobachtungen werden helfen, die psychische Energie zu finden. Nicht so sehr Vitamine, als die feurige Energie muss die Vorstellungskraft beschäftigen. Die Enthüllung des Wesens menschlichen Daseins kann nicht als etwas Okkultes betrachtet werden! Man sollte viele Geister für diese Forschungen heranziehen, sie werden dabei auch andere wertvolle Eigentümlichkeiten der Gefühle beobachten. So sollte man zuerst die Richtung der Evolution festsetzen. Es kann keine zwei Richtungen des Fortschritts geben. Es kann nur eine wahre Richtung geben, alle anderen Anstrengungen werden falsch sein. Daran sollte man erinnern, da Viele Individualität mit dem allgemeinen Stimulus der Epoche verwechseln. Wenn die gegebene Epoche die Macht der psychischen Energie im Bewusstsein stärken muss, kann keine Maschine den gebieterischen Fortschritt der Welt verdecken.

FW I, § 397. Die Fähigkeit, die wahre Richtung zu erkennen, ist eine erhabene und feurige Eigenschaft. Man kann verstehen, dass solch eine Eigenschaft nicht leicht zu stärken ist. Sie erfordert nicht nur das Gespräch, sondern auch das aufmerksamste Lebensstudium. Niemand meint, mit einem Sprung, mit einem Satz, vom tierischen Bewusstsein

⁵ Altindische Mythologie

zum Gefühlswissen hüpfen zu können. Der tierische Instinkt ist der Keim des Gefühlswissens, aber die Kluft zwischen einem Hund, der seinen Herrn spürt, und einem Menschen, der die Feurige Welt kennt, ist gewaltig! Die Feurige Welt im irdischen Körper zu fühlen, bedeutet schon Erleuchtung.

FW I, § 398. Ferner sollte es allgemein verstanden werden, wenn Ich von Vorsicht spreche. Das Gefährlichste ist, sich nur in eine Richtung zu begeben. Man kann zwar einen Beinbruch verhüten, sich aber das Genick brechen. Deshalb sind vorgefasste Meinungen äußerst schädlich. Die Menschen folgen gern vorgefassten Entscheidungen und berauben sich dadurch eines besseren Schicksals.

FW I, § 399. Evolution ist grundsätzlich freiwillig und individuell. Nicht nur Karma, sondern auch die Feurige Welt sind die Grundlagen der Evolution. Man kann die Menschen nicht zu geistigem Fortschritt zwingen. Man kann ein noch schlafendes Herz nicht zum Guten zwingen. Man kann aufzeigen, man kann Meilensteine setzen, aber ein Bewusstsein zu zwingen würde dem Entwurzeln eines Baumes gleichkommen. Millionen Jahre mögen lange erscheinen, es existieren aber weder Jahre noch Äonen. Die Menschen haben das Dasein in Sekunden eingeteilt, die in den Nullen der Millionen untergehen. Deshalb ist die Psychologie der Feinstofflichen Welt so wesentlich, weil die Ergebnisse von Bedeutung sind und nicht die Stunden. Oft sind die Menschen mit den Weisungen der Lehre unzufrieden und fragen, warum die Bücher keine endgültigen Lösungen enthalten? Diese Forderung beweist die Unkenntnis der Grundlagen. Die Weisungen zeigen die genaue Richtung und entfachen die Feuer für den gesamten Pfad der Arbeit. Entlang dieser Leuchtfeuer muss man vorwärtsschreiten. Man kann reife kosmische Lösungen finden, man kann auch genaue Hinweise erfahren, aber der Geist muss das Puzzle aus freiem Willen zusammenfügen. Die Verwirklichung dieses Pfades, das ist das Vermächtnis des Großen Baumeisters. Wir müssten aufmerksam sein wie in jenen Legenden, in denen man die Ohren an den Boden legt um kein einziges Geräusch zu überhören. Aber die Menschen wenden nur wenig an, obwohl sie viel lesen; indessen sind die Fristen bereits sehr nahe!

FW I, § 400. Die Menschen denken über Fristen nicht nach, sie verlassen sich auf den Mechanismus einer Uhr. Natürlich, der Kosmos ist von Mechanismen erfüllt, doch den ersten Platz unter den Hauptbewegern nimmt AGNI ein.

FW I, § 401. Wer behauptet, Lichtblitze wären nichts Anderes als gezielte Gedanken, ist nicht weit von der Wahrheit entfernt. Natürlich sind räumliche Gedanken elektrischer Art und können beträchtliche Lichteffekte bewirken. Die Farben der herbeigerufenen Lichtfunken hängen von der Qualität der Energie ab. Es können Gedanken ausgesandt werden, die leuchtende Zeichen bilden und auch solche, die körperliche Empfindungen hervorrufen. Dass Gedanken Empfindungen auslösen können, beweist, dass Gedanken Energie sind. Man sollte sich von Kindheit an mit der Gedankenenergie vertraut machen. Daher muss in der Schule das Wesen des Geistes unterrichtet werden. Man muss feststellen, dass sich die Menschheit in den letzten Jahren sehr weit vom geistigen Ursprung entfernt hat. Bücher, welche den Menschen das geistige Leben erklären, werden nicht

beachtet. So darf es nicht weitergehen. Das Wesen des Geistes muss unbedingt erklärt werden. Zahlreiche unnütze Sekten führen die Menschen auf Irrwege. Die Zergliederung von Einheiten ist charakteristisch für das finstere Zeitalter. Aber die GESEGNETE MUTTER erscheint wie das Morgenrot, um die verstreuten Teile des Einen Seins zu vereinigen. Die MUTTER DER WELT zieht die Aufmerksamkeit der Völker auf Sich, erwartet den Morgenstern.

FW I, § 402. Unverhofftheit lähmt alle menschlichen Sinne. Hören, Sehen, Geruchs- und Tastsinn schwinden. Doch das ist nicht die Folge von Furcht, sondern nur die Abwendung vom vorgefassten Pfad. Wahrhaftig, von allen Elementen liefert Feuer die größten Überraschungsmomente. Die Menschen beschränken ihr Bewusstsein bloß auf einige Formeln des AGNI. Deshalb werden alle anderen Varianten des Elementes Feuer vom Bewusstsein einfach nicht erfasst. Das heißt, dass es noch vieles gibt, was aufgenommen werden muss, und so kann sich das Unverhoffte in das Erwartete verwandeln. Man sollte sich ähnlich auch mit bisher unbekanntem Lebenserscheinungen befassen. Man sollte sich geistig rüsten, damit einen in der Feinstofflichen Welt nichts überraschen kann. Viele hoffen, Verwandte und einen Führer zu treffen, sogar geistlose Filme haben öfter als einmal Eindrücke von solchen Begegnungen vermittelt.

Aber in allen Welten ist es am besten, sich auf sein eigenes Bewusstsein und seine eigene Stärke zu verlassen. Deshalb sollte man alles, was das beschränkte Bewusstsein erschüttern kann, ausschalten. Man muss sich davon befreien, von dem Unverhofften erschüttert zu werden. Es gibt zahlreiche unverhoffte Begriffe, Formen und Zusammensetzungen, welche das Bewusstsein schauern lassen, aber je mehr wir zulassen und uns vorstellen, umso freier sind wir. Daher entwickelt eure Vorstellung in einem weltweiten Umfang. Die Menschen wollen es nicht glauben, dass das Unverhoffte, mit anderen Worten die Unkenntnis, Nervenlähmung hervorruft. Wenngleich diese sehr kurz sein mag, hemmt eine solche Reaktion die Feuertätigkeit. Wo immer möglich, sollte man sich an das Unverhoffte gewöhnen. Diesen Rat sollte man sich besonders ins Gedächtnis rufen.

FW I, § 403. Der Mensch, der behauptet, dass Religion sein Verstehen trübe, verleumdet die Religion und verflucht so den Geist. Selbstzufriedenheit ist keine Zierde.

FW I, § 404. Feuer kann als siebtes Vitamin bezeichnet werden. Es wurde schon zur Genüge erklärt, dass reine Luft eine weit bessere Nahrung ist als Stadtluft. Unter Reinheit ist jedoch eine besondere feurige Sättigung zu verstehen. Bergbewohner können längere Zeit ohne Nahrung leben und benötigen weniger Schlaf. Die Aufnahme von Geistfeuer oder AGNI kann Sättigung ergeben, ohne die mühsame Aufnahme von Nahrungsmitteln zu erfordern. Über die Ernährung durch Prana in Höhen sollten Studien angestellt werden.

FW I, § 405. Die Idee, wenigstens eine halbe Stunde täglich dem Gedanken zu widmen, ist gut. Ich meine nicht irgendeine besondere Konzentration. Es ist nützlich, über den besten Aspekt allen Geschehens nachzudenken. Sogar kleine, das Gute im Leben widerspiegelnde Zeichen bieten einen Lichtschimmer. Sie geben auch Anstoß zu Dankbarkeit und Großmut. Solche Feuer kommen einer Dosis Moschus gleich. Der Gedanke über das

Gute ruft die erstrebte Nervenanspannung hervor. Auch die Nerven sollte man beschäftigen; aber nur Gutes wird die Nerven stärken.

FW I, § 406. Das Magnetisieren von Wasser wird jetzt fast nicht mehr geübt, doch es ist nicht lange her, als es sowohl für gute als auch böse Zwecke genutzt wurde. Die Bedeutung solchen Magnetisierens ist offensichtlich, es weist wiederum auf die Feurigkeit solch eines Prozesses hin. Als vorbeugende Maßnahme wurde das ein unbekanntes Getränk enthaltende Gefäß mit der Hand abgedeckt, weil man meinte, auf der Haut könnten sich Spuren giftiger Bestandteile zeigen. Für das Magnetisieren verwendete man auch Eisen- und Lithiumwasser, alle Schwefelzusätze hingegen wurden gemieden. In den ältesten Schriften gibt es Hinweise auf Gedankenübertragung durch Wasser und Salböl. Milch wurde wegen ihrer organischen Aufbaustoffe für das Magnetisieren nicht benutzt. Dies war ein Irrtum, denn die Milch von gesunden Kühen scheint für diese Zwecke sehr geeignet. Doch in alten Zeiten fürchteten die Menschen die Tollwut und mieden es deshalb, Milch zu magnetisieren.

FW I, § 407. Der Archat besitzt die Fähigkeit, seine Gefühle nicht abstupfen zu lassen. Diese seltene Fähigkeit wird von Ihm nur durch feurige Anspannung erworben. Das kann als unerschütterliche Askese bezeichnet werden. Sie zieht die Herzen der Menschen an. Der, von Dem ihr kürzlich gelesen habt, kannte dieses äußerst verfeinerte Fühlen. Jeder, der sich Ihm nahte, fühlte die unerschöpfliche Frische seines Herzens. Diese dauernde Verfeinerung wird durch keine besondere Technik, sondern durch einfaches Öffnen des Herzens erreicht. Er bemitleidete sich selbst nie, und dieser Wesenszug kam nicht vom Verstand, sondern wurde seine zweite Natur. Jedoch wie viele Priester haben zufolge des tödlichen Einflusses der Alltagsgewohnheit ihre Aufspeicherung verloren! Die Alltagsgewohnheit ist der größte Prüfstein. Sie öffnet die Tore der Ewigkeit und bestätigt das Feuer.

FW I, § 408. Der Große Architekt baut ewiglich. Es ist töricht, anzunehmen, gewisse Teile des Weltalls wären vollendet und verharrten in einem statischen Zustand. Der Ausdruck Evolution wird viel gebraucht, aber die Menschen haben in Wirklichkeit von diesem Prozess absolut keine Vorstellung. Es hat viele Argumente über die gesellschaftliche Struktur gegeben, aber immer hat man vermutet, die menschliche Gesellschaft bestehe aus etwas Unbeweglichem und Endgültigem. Die Legenden von der Sintflut und der Eiszeit werden fast bloß symbolisch betrachtet; und es ist unschicklich, gar von Atlantis zu sprechen, trotz der Zeugnisse der griechischen Schriftsteller.

Man kann sehen, wie das menschliche Bewusstsein allem ausweicht, was seinen geschaffenen Komfort bedroht. Gleichermassen wird der Begriff Evolution in eine Abstraktion gekehrt, um das Bewusstsein des versteinerten Herzens nicht im geringsten zu stören. Aber erweckt das Himmelsgewölbe nicht Gedanken an ewige Bewegung? Nur durch solch evolutionäre Vorstellungen vermag man die Schönheit der irdischen Pilgerfahrt, als den Aufenthalt zum Aufstieg, in sich aufzunehmen. Die Kürze des Pfades sollte einen nicht stören, im Gegenteil, sie sollte wie der Umlauf der Sonne Freude bereiten. Es ist dringend notwendig, zu erklären, wie sehr Evolution unaufhörlich in den Händen des Großen Architekten des Weltalls ruht.

Man sollte fühlen, dass sich der Planet im Raume befindet, genauso wie die Seeleute wissen, dass sich der riesige Ozean unter ihrem Schiff befindet. Zuerst erschreckt es die Seeleute, dass sie über dem Abgrund schweben, doch Wirklichkeit und Erfahrung gewöhnen sie an die Wahrheit. Jeder Bewohner des Planeten befindet sich auf dem gleichen Schiff – unter ihm ist der Abgrund. Die Seeleute können sich auf ihr Schiff und die wissenschaftlichen Berechnungen nicht völlig verlassen; wäre dem so, gäbe es keine Schiffbrüche.

Die Astronomie kennt einige Himmelskörper, aber sie kennt den Ausgangspunkt der Kometen nicht und sieht die gigantischen Meteore nicht voraus. Erst wenn sie erscheinen, werden die Menschen in Kenntnis gesetzt. Manchmal wird die Zerstörung ganzer Welten bemerkt, jedoch es geschieht öfter, ohne Aufmerksamkeit zu erwecken. Die Astronomie ist ein Nachtwächter! Aber wie steht es mit den Ereignissen am Tage? So bemerken wir nur annähernd die Hälfte des Sichtbaren. So viel Unverhofftes bleibt dem schlafenden Herzen verborgen!

FW I, § 409. Notiert alle ungewöhnlichen Ereignisse. Nur durch solche Aufzeichnungen können viele beachtenswerte Erscheinungen bewahrt bleiben; andernfalls gehen sie im Staube der Gleichgültigkeit unter. Was wäre, wenn eure so wertvollen Biographien nicht niedergeschrieben worden wären? Sie wären euch jetzt nicht bekannt, und viele Inspirationen wären in eurem Herzen nicht aufgeflammt. Somit schämt euch nicht das kurz niederzuschreiben, was euch besonders wichtig erscheint. Wäget nicht ab, ob es klein oder groß ist, sondern beurteilt es nach der Ungewöhnlichkeit. Gewiss, Ungewöhnlichkeit wird viele Beobachtungen der Feurigen Welt liefern. Jeder Funke von ihr ist an sich bedeutend.

FW I, § 410. Wer kann sich rühmen, das volle Maß des Strebens erreicht zu haben? Wahrlich, es gibt keinen solchen Toren. Jedes Herz begreift, worin der segensreiche Pfad feuriger Beschleunigung besteht. Das gesegnete Streben muss laufend auf menschliche Weise ins Gedächtnis gerufen werden. Wie schön ist es, ständig entflammt zu sein! Es gibt keinen solch dunklen Kerker, den das Feuer des Herzens nicht zu erhellen vermag. Seid daher in Schönheit entflammt!

FW I, § 411. Für die Feinstoffliche Welt ist die Sprache des Geistes wesentlich. Ihr Wesen liegt in der feinstofflichen Natur, aber sogar im irdischen Zustand kann man sie sich aneignen. Solch eine Orientierung ist eine nützliche feurige Prüfung. Die Schule muss durch Vorgabe eines Wortes die Findigkeit der Schüler prüfen, und später stellt sich die Aufgabe, auf einen Blick zu verstehen. Das letztere Experiment wird der Feinstofflichen Welt am nächsten stehen.

Zudem kann man den Sinn der Relativität entwickeln, indem man den Gesprächspartner seiner Natur gemäß anspricht. So passt sich jeder in seiner irdischen Unterhaltung der Sprache seines Partners am besten an, indem er seine Bewusstseinshöhe in Betracht zieht. Jeder Schullehrer weiß, wie verschieden er sich ausdrücken muss, um sich seine Schüler zu Freunden zu machen. Aber außerhalb der Schule lernt man in jedem Heim, die Gedanken der Hausherrin zu erkennen. So treten inmitten des Alltags Wesenszüge feinstofflicher Ordnung in Erscheinung. Man muss sie nur bemerken, in sie eindringen

und diese Beobachtungen erweitern. Jedoch dafür sollte man mit Achtung vor der Zukunft erfüllt sein und den grundlegenden Faktor der Feinstofflichen Welt – AGNI – lieb gewinnen lernen.

Ich bestehe auf dem Ausdruck 'feurig lieben', nur so kann man das für die Erde so schwierige Element in sich aufnehmen. Unsere Gespräche sollten in erster Linie zum Verstehen der Feinstofflichen Welt führen, da ihre Verklärung dem Leuchten der Feurigen Welt furchtlos näherbringt. Wir freuen Uns, wenn beim irdischen Aufenthalt die Dimensionen der Feinstofflichen Welt festgelegt werden. Dadurch bringen wir die Erde der Zusammenarbeit mit den fernen Welten näher, mit anderen Worten, wir nehmen am Evolutionsprozess teil.

FW I, § 412. Heutzutage sind Verneinungen an der Tagesordnung, jedoch niemand wird furchtlos die Feinstoffliche Welt betreten, ohne sich durch Baden in der Sphäre des Gefühlswissens zu reinigen. Früher wäre eine solche Denkart poetisch genannt worden, und niemand hätte ihr die geringste Aufmerksamkeit geschenkt. Doch jetzt wird schon begriffen, dass die Formel Synthese eine große Hilfe sein wird. Zurzeit eiligen Abschieds besteht das Lebewohl für die Wanderer nur aus einem dringenden Wort; deshalb senden Wir das Wort AGNI.

FW I, § 413. Gedanken können mit Pilzen im Walde verglichen werden; sie müssen gesammelt werden. Geht jemand Pilze sammeln, so wird er keine Nüsse suchen. So muss man zu jeder Stunde wissen, was das Nächstliegende ist. Lasst uns verschiedene Erscheinungen in uns aufnehmen, denken wir aber an das Nächstliegende, und finden wir den kürzesten Weg zu ihm. Dieser wird Adamant⁶ sein.

FW I, § 414. Ich bestätige, dass man seine ganze Kraft und seinen Mut sammeln sollte. In der ganzen Welt greifen die Kräfte der Finsternis an. Könnten unter ihnen die Kräfte guten Willens kämpfen? Die Herzschmerzen rühren wirklich von den ausgesandten Gedanken her. Der Arzt kann es Verkrampfung der Schlagader nennen, ohne bestimmte wichtige äußere Gründe in Betracht zu ziehen. Kann man die Wirkungen feststellen, ohne die Ursachen zu kennen?

FW I, § 415. Es ist wirklich schwierig zu verstehen, warum Personen, die demselben Ziele dienen, einander herabsetzen. Auch in kleinem Maße sollte Gefühlswissen entwickelt werden. Aber gegenseitige Herabsetzung ist eine der schändlichsten Sünden. Ich kenne dafür keine bessere Bezeichnung als Sünde, so verheerend ist das Vorgehen gegenseitiger Vernichtung. Man kann dies als eine bestimmte Art von Besessenheit deuten, aber Schande jenen, die, nachdem sie sich dem Wissen der Grundprinzipien näherten, sich in einen derart niederen Zustand herabließen. Mögen die Herabsetzer und Vernichter über ihr eigenes Bewusstsein nachdenken. Sie sind von den Feuern des Herzens weit entfernt.

FW I, § 416. 'Schweigt, o Saiten, damit mich eine neue Melodie erreichen kann' – heißt es in einer Hymne der griechischen Mysterien. Solche Neugeburt geistiger Harmonie ist

⁶ **Adamant** - konzentrierte Geistigkeit, geistige Verbindung zur Hellen Hierarchie

keine 'Leere', wie es manchmal heißt. Das Herz öffnen, bedeutet nicht, es veröden; im Gegenteil, wenn das Echo des letzten Klages verhallt, möge sich das Streben des Geistes augenblicklich verschärfen, um eine erhabeneren Harmonie aufzunehmen.

FW I, § 417. Man sollte oft in die Stille gehen, um die Feuer zu stärken. Man kann sich einen astralen Wirbelwind vorstellen, der sogar die stärkste Flamme schwanken lässt. Dieser Angriff kommt nicht aus dem Innern der Flamme selbst, sondern von außen. Daher müssen wir sehr vorsichtig sein, denn der Druck ist groß.

FW I, § 418. Die Menschen erleben oft einen Zustand unerklärlicher Begeisterung oder Bedrückung. Sie führen das eher auf ihren Magen zurück als auf die Annäherung guter oder böser Kräfte. Jedoch diese Erscheinungen gibt es häufig, und sie können sehr stark sein. Die Menschen erleben oft eine Berührung oder einen stechenden Schmerz. Sie führen solche Erscheinungen auf Spinnweben oder Staub zurück, aber es kommt ihnen nicht in den Sinn, dass Wesenheiten der Feinstofflichen Welt sie berühren könnten. Ähnlich nehmen die Menschen oft Bewegungen und ein Rascheln wahr, denken aber an Mäuse oder Insekten, um alle Gedanken über Erscheinungen ferner Welten von sich zu weisen. Dieselben Menschen klagen darüber, dass sich die Feinstoffliche Welt nicht offenbart. Aber die feinstofflichen Regungen gleichen eben keinen Hammerschlägen! Wie in allem anderen, sollte die Nähe der Feinstofflichen Welt anerkannt und furchtlos studiert werden. Wir dürfen das, dem wir gar keine Aufmerksamkeit schenken, nicht verurteilen. Sollten jedoch Menschen das Glück haben, ein Feuriges Wesen zu schauen, werden sie zuerst an einen Dämon denken. So verdorben ist das derzeitige Bewusstsein! Solch krasse Unwissenheit wird als Skeptizismus, kritische Beurteilung, oder Gelehrsamkeit bezeichnet, dabei wäre es weit genauer, sie einfach Stumpfheit zu nennen.

FW I, § 419. Die Vergeistigung des Gedankens ist wirklich eine feurige Eigenschaft. Sie gleicht dem Stählen einer für den Kampf gebrauchten Klinge. Es ist eine Sache, einen flüchtigen Gedanken wahrzunehmen, der obwohl nützlich, das Bewusstsein nur streift und im Raum schnell zerstreut wird. Aber es hat eine weit tiefere Bedeutung, wenn der Gedanke vom Herzen fest erfasst wird. Man kann diesen Vorgang sogar von rein physischem Gesichtspunkt her betrachten. Deshalb ist es nützlich, sich beim Empfang eines Gedankens folgenden Befehl zu erteilen: 'Ich will diesen Gedanken meinem Herzen übertragen!' Dieser Rat wird dem Anfänger im Denken viel Disziplin verleihen. Zudem bleibt alles, was immer im Herzen bewusst verwahrt wird, im Kelch.

FW I, § 420. Funken und andere Lichterscheinungen liefern ein völlig mit der Feinstofflichen Welt verbindendes Gewebe. Wenn die feurige Anspannung stark ist, kann man sogar von Mund und Augen ausgehende Funkenströme sehen. Man könnte fragen, ob dies elektrische Phänomene sind. Die Antwort lautet: Es sind eher Fohat-Phänomene, die als Energie der Feurigen Welt zu betrachten sind. So können jene, deren Augen und Ohren nicht mit dem Kehrlicht der Unwissenheit verstopft sind, nicht nur vieles aus der Feinstofflichen, sondern auch aus der Feurigen Welt wahrnehmen. Man darf nicht in Selbstunterschätzung denken, dass uns auf Erden die Feurige Welt unzugänglich wäre. Die Bündnisse berichten, dass sich bestimmte Menschen, ohne besondere Gelehrsamkeit

augenblicklich und unmittelbar den Feurigsten Gipfeln näherten. Jede Religionsform stellt solches fest.

FW I, § 421. Gelöbnisse unterschiedlichster Natur sind von verschiedenen Lehren gutgeheißen worden. Jedes Gelöbnis ist vom Standpunkt der Disziplin her äußerst nützlich. Für die Menschen ist es schwierig, daran zu glauben, wie notwendig solche Beherrschungsübungen für künftige Errungenschaften sind.

Ein Gelöbnis verkürzt viele Pfade der Liederlichkeit. Mangelnde Urteilskraft und unverantwortliche Liederlichkeit haben in der Feinstofflichen Welt äußerst bedauerliche Folgen. Sie gleichen dem kindlichen Spiel mit dem Feuer. Man sollte stets die Gefahr der Liederlichkeit bedenken. Die Liederlichkeit erst in der Feinstofflichen Welt loswerden zu wollen, ist qualvoll. Es ist besser, sich hier durch verschiedene nützliche Gelöbnisse zu prüfen. Die Menschen befinden sich oft in einer lächerlichen Lage, wenn sie Gelöbnisse erst in Gefahr eiligst ablegen. Die Alten zeigten für Gelöbnisse im Namen des Höchsten mehr Verständnis; sie stärkten auf diese Weise ihren erhabenen und feierlichen Geisteszustand. Das war weder Aberglaube noch ein Handel mit den Höheren Kräften, sondern das zu neuer Freiheit führende Entzücken des Geistes.

FW I, § 422. Zu Recht habt ihr euch an den nützlichen Brauch der Burmesen erinnert, die Schwerkranken und die Sterbenden an ihre besten Taten zu erinnern. Sogar vom medizinischen Standpunkt aus sind solche Rückerinnerungen zweifellos segensreich. Geistig gesehen beweist das natürlich, wie viele weise Bräuche es noch unter den verschiedensten Völkern gibt. Die Bräuche entstammen einem tiefen Wissen. Sie zeugen von der Verbindung mit dieser Welt und weisen lebhaft darauf hin, wie aufmerksam man die Bräuche der Völker beachten sollte.

FW I, § 423. Genauso weise Überreste können in Gesängen gefunden werden. Die Koreaner singen von drei Wanderern, die den Himmel schauten. Einer sah ihn körnig, der andere in Tropfen, und der dritte schaute ihn feurig. Aber die Augen des ersteren waren mit Staub verhüllt, der zweite war erstarrt, und der dritte besaß ein helles und warmes Obdach. So verstand das Volk die drei Naturen und schilderte sie weise. Einen Wanderer erschreckte der Himmel nicht, und Feuer beschützte ihn in der Finsternis. Irdische Fesseln trüben die Augen, und einen Wanderer, der das Feuer nicht erkannt hat, macht die Feinstoffliche Welt schaudern.

FW I, § 424. Der Mensch sollte nicht meinen, dass sich nirgendwo etwas ereignet hat, weil ihm während des Tages nichts zustieß. Im Gegenteil, wenn die Konstellationen ungünstig sind, können Skorpione unverhofft aus Löchern auftauchen. Ein Tiger kann brüllen; Skorpione aber können lautlos stechen. Lasst uns in Gedanken um den Lehrer scharen.

FW I, § 425. Man sollte sein ganzes Bewusstsein in die Zukunft lenken. Selten bringt jemand den Mut auf, nicht in die Vergangenheit zurückzuschauen. Die Tatsache, sich unerschrocken nach der Zukunft zu sehnen, beweist, dass der Geist für feurige Erkennt-

nisse bereit ist. Nur solch ein erleuchtetes Bewusstsein wird seine Gedankenschaffenskraft auch in der Feinstofflichen Welt behalten. Nur solch unersättliche Gedankenschaffenskraft und das Streben nach fernen Flügen werden die feurige Annäherung gewähren. Der ganze Schrecken der finsternen Legionen kann angespanntes Streben in die Zukunft nicht besiegen. Mögen die Finsternen auch nahen, Licht wird seine führende Macht nicht verlieren. Auf diese Weise dienen nützliche Taten auch dazu, unseren Nächsten zu helfen. Man sollte diese segensreichen Ratschläge nicht als moralische Vorschriften jenseits des Lebensbereiches betrachten. Sie stützen und lenken uns dem kürzeren Pfad entlang.

FW I, § 426. Die Fähigkeit, den Bereich der Finsternen und Kriechenden abzugrenzen, kann den unerschrockenen Ausblick festigen helfen. Durch Wiederholen Meines Namens als Mantra kann man die Finsternen fernhalten. Hieraus können wir verstehen, warum die Menschheit für ausgesprochene Worte verantwortlich ist. Wie das Aussprechen eines gütigen Begriffes einen ruhigen Zustand herbeiführt, so wird ein gegenteiliger Begriff Vorhandenes reizen, ärgern und herabsetzen. Die Menschen erfüllen die Welt mit boshafesten Worten; werden sich daraus nicht Ströme des Bösen ergießen? Man muss die Achtung vor menschlicher Würde verloren haben, wenn man nicht erkennt, dass die Folgen bösen Redens schrecklich sind. Es wird dauernd gesagt, dass die Böswilligkeit nach einem Jahrhundert Früchte trägt. Der Geschichtsschreiber kann die Ernte solch schwarzen Samens bezeugen.

FW I, § 427. Nicht viele streben nach Unserem bewussten Leben, aber glücklicherweise schafft die Minderheit. Daher wird Unsere Wohnstätte nicht von finsternen Massen gestört. Sie werden sagen, man hätte sie nicht belehrt – aber keiner von ihnen hat den Wunsch, zu studieren, sogar wenn es nur sieben Jahre währt. Die Menschen verabscheuen lange Perioden, weil sie nicht an die Unbegrenztheit denken können.

FW I, § 428. Verleumdung schadet vor allem den Verleumdern selbst. An diese Weisheit sollten die Menschen mit schlechten Gewohnheiten denken. Ein der Wirklichkeit entsprechender Gedanke bildet ein Vehikel für ein Elementar. Alles Würdige, Strenge und Lebendige neigt zum schöpferischen Gedanken und wird seinen Schöpfer wohlwollend unterstützen. Aber die erfundene Verleumdung zieht eine Brut Elementale an, die, da sie keine Lebensgrundlage finden, über den Verleumder herfallen. Wenn Ich daher die Menschen warne, nicht der Gemeinheit der Verleumdung zu erliegen, will Ich keine moralische Vorschrift erteilen, sondern auf die sehr schmerzlichen Folgen hinweisen.

Es ist äußerst unangenehm, sich in der Feinstofflichen Welt unter tobenden Elementalen vorzufinden. Schrecklich ist solch ein von eigenen böswilligen Gedanken erfüllter Strudel. Alle diese Kreaturen klammern und hängen sich an und werden zu einem realen physischen Gewicht. Gedanken ziehen wie Energietropfen kleine Elementale an. Der Wesenszug dieser Keime des Geistes ist sehr verschieden: abhängig von ihrem Wesen können sie vom Gedanken genährt fast zu unwahrnehmbaren Keimen verschiedener Erscheinungen werden. Sie können die Grundlage für Mineralien und sogar für Pflanzen bilden. Aber man kann sich klar vorstellen, wie diese, jeder Lebensgrundlage entbehrenden Gedanken die niederen Schichten der Erde verunreinigen. Obwohl Meteorstaub für das Auge unwahrnehmbar ist, verursacht er ergiebige Ablagerungen. Man kann sich daher vorstellen,

wie ungeheuer der Gedankenstaub ist und dass er eine sehr wesentliche Energiewirkung darstellt! Dieser Gedankenunrat verursacht die Krankheit des Planeten.

Ihr Säer von Bösem und Verleumdung, könnt ihr begreifen, welchen stickigen Kerker ihr euch bereitet? Böse Gedanken finden ihren Herrn. Solch ein finsterer Herr kann seinen Ausgeburten nicht entfliehen. Trotz allem wird mancher dies wahrscheinlich eher als erfundenes Schreckbild betrachten als anzuerkennen, dass der Gedanke eine ewige Energie ist.

FW I, § 429. Der Geist wird durch ein Zeichen sinnbildlich als Feuer dargestellt. Feuriges Denken ist der Einfall von Wissen aus der Feurigen Welt. Solche Einfälle kennzeichnen die große Epoche der MUTTER DER WELT. In der irdischen Geschichte lassen sich mehrere solche Epochen nachweisen. Wenn die Menschen die Sinnlosigkeit des Bösen erkennen, wird die Zukunft zur Epoche des Lichts!

FW I, § 430. Wegen der reinigenden Wirkung atmen manche Yogis Feuer ein. Das darf nicht wörtlich verstanden werden. Man kann Flammen nicht einatmen, aber feurige Ausstrahlungen sind nützlich. Für solches Einatmen wählt ein Yogi einen stillen Platz und nimmt eine aufrechte Haltung ein. Vor sich zündet der Yogi ein Feuer aus Zedernholz an; steht ihm kein Zedernholz zur Verfügung, nimmt er Balustengel – alles so geschichtet, dass der Rauch von ihm abzieht. Dann vollführt der Yogi das übliche Prana-Yama, darauf achtend, dass die Ausstrahlungen des Harzes seinen Atem erreichen.

Die Übung bewirkt zweierlei: Erstens eine Reinigung des Körpers, zweitens das Stärken der Energie AGNI. Nichts dient dem Entfachen des AGNI so sehr wie die Eigenschaften des Deodar. Wie ihr wisst, können Insekten den starken Duft des Deodar-Harzes nicht aushalten. Ihr wisst auch, dass unvollkommene Wesenheiten sich dem Feuer dieses Holzes nicht nähern können. Deodare lieben gewöhnlich einen vulkanischen Boden, auf diese Weise zeigt sich eine bedeutende Verwandtschaft. Der vulkanische Boden mit seiner Vegetation sollte allgemein erforscht werden. Von den Yogis wird nicht nur das Einatmen von Feuer praktiziert, sie schlafen sogar auf Deodar-Brettern, so dass das Rückgrat mit dem Herzen des Holzes in Berührung kommt. Verschiedene Berichte aus dem Altertum weisen darauf hin, wie eifrig die Menschen nach dem feurigen Element suchten. Es sind Experimente notwendig, um den Wert von Deodar zu verstehen. Man sollte auch an die Bedeutung des Feuers erinnern, um den vulkanischen Boden zu verstehen. In Südindien wurde zum feurigen Inhalieren auch Sandelholz verwendet.

FW I, § 431. Man kann beobachten, dass sich die Erscheinungen der Feinstofflichen und der Feurigen Welt unerwartet einstellen. Was heißt es dann, wenn wir in Erwartung oft eine Erscheinung gleichsam verhindern? Damit erweist sich der Unterschied zwischen den physischen und feurigen Energien. Physische Energien unterliegen oft den sogenannten Erwartungen. Sie beginnen in Zwangsvorstellungen zu verfallen und anstatt dienlich zu sein, trüben sie die Annäherung des Feinstofflichen. Durch ihre Anstrengung in Erwartung beginnen die Menschen unbewusst sogar die Form und den Platz ihrer Vision vorzuschreiben, und auf diese Weise werden schädliche, sich kreuzende Ströme an das Ergebnis gebunden.

FW I, § 432. Man könnte auch fragen, warum Visionen mit besonderen Lebensmomenten zusammenfallen? Ist das auf eine Führung zurückzuführen, die vom Nahen der entscheidenden Stunde weiß, oder auf eine erhabene, geistige Verfassung, die zu sehen gestattet, was andernfalls ungesehen bliebe? Beides ist der Fall. Aber abgesehen von unserem Bewusstseinszustand, nähern sich bestimmte kosmische Ströme, welche die irdischen Schichten verwandeln. Sicherlich wirkt nicht nur astraler Chemismus auf uns ein, sondern auch eine bestimmte höhere Energie, deren Ursprung unbegrenzt ist. NETI, NETI – das Unnennbare, führt uns, und oft werden wir von der Höchsten Macht berührt.

FW I, § 433. Wie kann man die Echtheit einer Lehre bestimmen? Viele schöne Worte können Mittelmäßiges verbergen; Wahrheit aber, scheut bekanntlich keine Überprüfung. Im Gegenteil, wird Wahrheit untersucht, bringt sie näher und leuchtet auf. Daher kann jedem Erforscher der Lehre geraten werden: 'Nähere dich mit ganzer Kraft, beobachte in vollem Maße, erforsche auf jedwede Weise, erkenne mit ganzem Mut, offenbare Unermüdlichkeit, und sei von jeder Findung der Wahrheit entflammt.'

Die Lehre kann nicht fehlerhaft sein. Sie kann von den Pfaden der Nützlichkeit und des Guten nicht abweichen. Man sollte nicht nur an Behauptungen glauben. Glauben ist das im Feuer des Herzens gestählte Erkennen der Wahrheit. Die Lehre ist unbegrenzt, andernfalls gäbe es den ganzen Begriff Unbegrenztheit nicht. Man sollte nach der Wahrheit streben. Wahrheit weist nicht ab, sie lenkt. In der Lehre kann es keine entstellten Begriffe geben. Seht im Pfad der Lehre die Bestätigung dessen, was über allem Zweifel erhaben ist. Man sollte sich der Wahrheit nicht auf Irrwegen nähern. Jedes Wort, jede Behauptung und jedes Gebot prüfend, schreitet voran. Ist die Lehre echt, wird jeder Schritt zu ihr erleuchten und erweitern.

Geringschätzung, Verneinung und Demütigung sind schlechte Führer! Öfter werdet ihr die eitle Bemerkung eines Redners hören, dass allein die ihm bekannte Lehre wahr sei. Dann ist es angebracht, den Eitlen an die Erhabenheit der Unbegrenztheit zu erinnern, an die Millionen Jahre irdischen Lebens, an die Billionen Welten; er möge über die Unermesslichkeit der Wahrheit und über die ihr gebührende, vernünftige Erkenntnis meditieren. Man könnte der Methode des Skeptizismus zustimmen, wenn sich nur etwas daraus ergäbe. In der Regel zernagt er das schöpferische Prinzip. Es ist ein unermüdlicher Geist notwendig, um in ständiger Progression voranzuschreiten. Nur solch ein Erfassen und eine Erweiterung werden die Duldsamkeit gegenüber allem durch Relativismus erfahrenen Unzulänglichen aufbringen. So sagt dem, der die Lehre bezweifelt: 'Prüfe sie, sei in deinem Herzen entflammt, und erweitere deinen Geist.'

FW I, § 434. Die Erkenntnis der Lehre als Halsband des Lichts bietet einen wertvollen Faden nach oben. Mögen die Billionen Welten die Verwirrten vor der Gefahr der Zurückweisung bewahren.

FW I, § 435. Das Ende des finsternen Zeitalters ist durch Falschheit und Finsternis gekennzeichnet. Um nicht zu resignieren muss man verstehen warum. Man kann den finsternen Tagen nicht entfliehen, die Kenntnis ihrer Ursachen verleiht die notwendige Geduld um sie zu durchleben zu können. Die Menschen wollen sich den Pfad zur Wahrheit einfach nicht erleichtern. Erscheinungen wie die Technokratie dienen letztlich nur dazu, die

finsternen Fesseln der niederen Materie als solche zu entlarven. Ebenso enthüllen Gotteslästerungen durch ihre grimmige Wut die finstere Verneinung als Gegenteil von lichter Erkenntnis. In den Puranas konntet ihr bereits über diese Anzeichen lesen, deshalb ist auch die Erfüllung der weiteren Voraussagen zu erwarten. Jetzt müssen sich alle nach dem feurigen Element ausrichten, auch dies ist in den Puranas gesagt. Ich sehe die Zeit als gekommen, alle Menschen zum Verstehen des Seins aufzurufen.

FW I, § 436. Woher rühren die Wellen plötzlicher Freude oder Wehmut? Diese werden als ursachenlos angesehen, während alles eine Ursache hat. Ich rate euch, über solche Wellen, die andernfalls übersehen werden könnten, zu berichten. Jeder Mensch erzeugt mit jeder Regung ein bedeutendes Experiment, aber er weist diese Blitze der Erhabenheit leichtfertig ab. Freude und Wehmut sind nicht ursachenlos, und Berichte über diese Stimmungen werden einen daran erinnern, wann sie durch irdische Kommunikationen bestätigt werden. Die feurige Post wird durch irdische Botschaften bestätigt. Gewiss, viele Ursachen, nicht allein irdische, sondern auch solche aus der Feinstofflichen Welt, können sich auswirken, aber dennoch kann man eine bemerkenswerte Übereinstimmung von Ereignissen und Gefühlen wahrnehmen. So werden Erfahrungen gesammelt, die ein überzeugendes Ganzes bilden. Wahrlich, die größten Experimente führt der Mensch im Lebenslaboratorium durch.

FW I, § 437. Lasst uns etwas über Besessenheit niederschreiben, und sagt es dem Arzt. Es kommen tatsächlich Fälle vor, in denen der Eindringling den Besessenen dermaßen beherrscht, dass er ihn fast aus dem Körper drängt. Es kann auch Fälle geben, in denen der Besitzergreifer von der Lebenskraft seines Opfers derart gekräftigt wird, dass seine Austreibung den Tod des Opfers verursachen kann. Er hat sich der psychischen Energie des Besessenen dermaßen bemächtigt, dass dieser seine Lebensfähigkeit einbüßte. Darum müssen Austreibungen stets mit größter Vorsicht vorgenommen werden. Zuerst müssen die Nahrung und die psychische Energie des Patienten überwacht werden. Wird ein Verfall der Vitalität bemerkt, darf das geschwächte Herz nicht angestrengt werden. Am leichtesten erfolgt die Austreibung während eines Tobsuchtsanfalles. Die erweckte Energie hilft, die eventuell eintretende Herzschwäche zu überwinden, die andernfalls in völligem Zusammenbruch enden könnte.

FW I, § 438. Wie in allem, ist die eigene feurige Desinfektion das beste Verhütungsmittel. Gerade Feuer bewahrt vor Besessenheit. Gerade AGNI ist das Heilmittel gegen Krebs, Tuberkulose und alle anderen Krankheiten. Aber bevor sich die Menschen der Bedeutung von AGNI bewusst werden, muss man zu pflanzlichen und mineralischen Hilfsmitteln greifen. Die einfachste, natürlichste und wesentlichste Eigenschaft des einzelnen scheint am meisten abgelehnt zu werden. Ihr wisst, wie jene, die sich der psychischen Energie erinnerten, vielen Krankheiten entgingen. Ihr habt es erlebt und euch davon überzeugt. Bei Annäherung der feurigen Energie ist es notwendig, dass sich die Menschen nicht schämen, das feurige Prinzip in sich selbst anzuerkennen. Dies wird die Pflege des AGNI sein.

FW I, § 439. Man kann sich gar nicht vorstellen, wohin die Menschheit künftig steuert, wenn sie sich nicht durch Feuer reinigt! Das Streben zur Feurigen Welt wird den ersten Schimmer von AGNI bieten. Bei einem einzigen Gedanken an die Feurige Welt werden viele schändliche Taten wie Hüllen abfallen. Keine äußeren Predigten können helfen, jene Besserung der Gesundheit zu erlangen, doch ein einziger innerer Funke. Aber es ist schwierig, das Bewusstsein auf eine entsprechende höhere Ebene zu heben. Wir wollen das Bewusstsein unermüdlich zu diesem ersten Schimmer der Erleuchtung antreiben; was folgt, wird schon leichter sein.

FW I, § 440. Die Darbietung des Feuers ist das alte Symbol der Reinigung des Geistes. Das Geisteskorn selbst kann nicht befleckt werden, doch ein Schiff kann in seinem Lauf mit behindernden Muscheln bedeckt werden. Die Feurige Mutter erkennt, wann es notwendig erscheint, das Samenkorn zu reinigen. Die neue Aussaat kann nur mit reinen Samenkörnern erfolgen. Wenn für den Sämann die Zeit naht, das Feld zu betreten, muss man helfen.

FW I, § 441. Die letzten Fristen werden oft von räumlichen Klängen begleitet. Dieses Klingen beweist, dass der Energiestrom einer durch Berührung mit einem Gegenstrom erklingenden Saite gleicht. Gewiss, ein solches Klingen weist auf Spannung hin. Bei solchem Klingen sollte man in erster Linie jedwedes belanglose Denken abweisen, um sich in voller Harmonie mit dem führenden Strom zu vereinen. Vielleicht rufen irdische Ereignisse solch eine Spannung hervor. Vielleicht nahen Ereignisse der Feinstofflichen Welt, und man muss bereit sein, sie wahrzunehmen. Doch öffnet sich das Ohr dem Klingen der fernen Sphären, dann ist das Bewusstsein auch schon so weit erweitert, dass es die Ereignisse werten kann. So schafft AGNI und verwandelt alles Bestehende.

FW I, § 442. Eine der schwierigsten Eigenschaften ist, ein Geheimnis zu bewahren, das, um keinen Schaden anzurichten, nicht preisgegeben werden darf. Lehrreich dafür ist das Beispiel Äschylus. Die Elemente stürzten auf ihn, der sie aus ihrem Ordnungszustand drängte, nieder. Es ist unmöglich, solch einen leichtsinnigen Verräter zu retten. Ihr wisst, dass ähnlicher Verrat oft begangen wurde, im Kleinen wie im Großen; und das geschah oft nicht aus Bosheit, sondern aus Gedankenlosigkeit. Es ist einerlei, auf welche Weise der Käfig eines wilden Tieres geöffnet wird.

FW I, § 443. Die schwierigste, aber unerlässliche Selbsterziehung umfasst die Tätigkeit für das Wohl der Welt. Es ist nicht leicht, seine selbstsüchtigen Gedanken und Handlungen zu überwachen und sich von ihnen zu befreien. Weiht sich die ganze Persönlichkeit jedoch der Welt, dann wird Selbsterziehung nicht nur leicht, sondern gar nicht gefühlt. Einen Ausgangspunkt der Selbstverleugnung zu finden heißt, einen direkten Pfad zur Feurigen Welt herzustellen. Die Behauptung der Persönlichkeit mit all ihren astrochemischen Verpflichtungen ist kein das Streben zum Aufstieg behindernder Egoismus. Egoismus gehört der Erde an. In der Feurigen Welt besteht er nicht. Seine Überbleibsel wirken in der Feinstofflichen Welt wie Ketten. Es ist nicht schwierig zu erkennen; dass Egoismus nur im irdischen Zustand bestehen kann und für den feinstofflichen Aufstieg unanwendbar ist. Wenn Erdbewohner die Feinstoffliche Welt betreten, sind sie besonders

erstaunt, dass es in den höheren Sphären der Feinstofflichen Welt keinen Egoismus gibt. Nichts kann mehr dazu beitragen, die irdischen Rechnungen zu begleichen, als die Befreiung vom Egoismus. Das Bewusstsein der Feurigen Welt enthüllt in einfachster Weise, wie wichtig die durch Egoismus verursachten Qualen sind. Das Licht der Feurigen Welt wirkt wie ein starkes Desinfektionsmittel. In dieser Strahlung sind die Kristalle des Fohat so stark konzentriert, dass jede Annäherung an diese Macht unsere psychische Energie reinigt. Ich meine, dass Selbsterziehung zum Allgemeinwohl das nächstliegende Mittel für große Errungenschaften ist.

FW I, § 444. Lasst die Peiniger im Glauben, dass sie euch heftig quälten. Mögen sie sich an diesen Gedanken sogar ergötzen, jedoch mögen sie manchmal daran denken, was es heißt, seinen Mitmenschen zu schaden! Es ist nicht leicht, solche Mühlsteine um den Hals loszuwerden!

FW I, § 445. Der Lehrer muss daran erinnern, dass jeder seine eigene Last trägt. Eine Gleichstellung aller kann es nicht geben. Man kann nicht von allen die gleiche Eile verlangen und muss jeden ermutigen, der seine Last zu tragen weiß. Das ist für den Lehrer nicht leicht, und niemand sollte glauben, dass ein Archat ausruht. Wenn die vorbestimmten Fristen nahen, wie könnte man sich da angenehme Erholung im irdischen Sinn vorstellen?

FW I, § 446. Es ist richtig, anzunehmen, dass Verbesserung der chemischen Gestirnsinflüsse geschaffene Ursachen nicht aufheben. Man kann vieles gesät haben, doch der Blitz vernichtet nicht die ganze Ernte. So sollte man weder das Säen unterlassen noch sollte man sich zu stark auf einen Stab stützen, wenn man schnell dahineilt. Die Fähigkeit voranzueilen, ist eine Angewohnheit aus früheren Erfahrungen.

FW I, § 447. Die Chakren oder feurigen Räder erinnern an die unzähligen Zyklen des Werdens und Vergehens. Man kann sich vorstellen, dass das Gleichgewicht der Welten auch auf feurigen Chakren beruht. Sie berühren sich, gehen ineinander über und bilden untrennbare Glieder. Ähnlich kann man sich vorstellen, wie die Chakren des Menschen seine feurige Natur bilden und wie menschliche Wesenheiten mit anderen feurigen Formationen wiederum in die Gesamtheit eingegliedert sind.

Der Mensch beherrscht bereits Strahlen, die den Körper durchdringen. So werden auch Strahlen entdeckt werden, mit welchen die feurigen Zentren fotografiert werden können. Dadurch wird erkennbar werden, dass die Chakren des Menschen den feurigen Gebilden des Weltenraumes entsprechen. Die feurige Gestalt des Menschen fügt sich in den Rhythmus des Weltenraumes ein. So wird physisch veranschaulicht werden, wie sehr alles Dasein dem einheitlichen rhythmischen Gesetz unterliegt. Gewiss, für das Gelingen solcher lehrreicher Versuche ist es notwendig, die feurigen Chakren in sich selbst zu entwickeln. Sie sind potenziell in jedem Organismus eingelagert, aber erloschene Feuer seelenloser Menschen können nicht den geringsten Schimmer auf eine Leinwand projizieren.

FW I, § 448. Man sollte nicht meinen, dass Handlungen als solche niedriger wären als das Gefühl der Liebe. Man muss zwischen rhythmischen Fähigkeiten und den dem

Rhythmus des Kosmos nicht entsprechenden egoistischen Handlungen streng unterscheiden. Egoismus ist Selbstisolation oder Auflehnung gegen Zusammenarbeit. Sogar große Geister vermochten oft nicht zu unterscheiden, wo es Egoismus des Fleisches und wo die Tat großer Zusammenarbeit gab. Wie könnten bei Vorhandensein von Egoismus des Fleisches die Chakren strahlen?

FW I, § 449. Ich bestätige die Nichtigkeit der Verbindungen mit den mittleren Sphären der Feinstofflichen Welt. Dadurch werden die dortigen Wesenheiten durch verschiedene Erinnerungen und irdische Fluide bloß verwirrt. Darüber hinaus können die Menschen von ihnen nichts lernen. Der Rhythmus des Weltenraumes kommt erst in den höheren Sphären zum Ausdruck.

FW I, § 450. Es ist schwierig, sich vorzustellen, dass inmitten solch einer Schlacht Berichte über die Feurige Welt gegeben werden können. Keine menschliche Vorstellung kann sich von dem Chaos der kosmischen Schlacht ein Bild machen! Die Stetigkeit der Schlacht übersteigt die Stärke der menschlichen Natur. Die Menschen können sogar willentlich nicht erfassen, dass es über das Alltagsleben hinaus die Zusammenstöße solch mächtiger Energien gibt.

FW I, § 451. Das Nahen der feurigen und feinstofflichen Wesenheiten ruft ein Erbeben des Herzens und ein Gefühl von Kälte oder Wärme hervor. Aber wenn wir ständig von Wesenheiten der Feinstofflichen Welt umgeben sind, warum fühlen wir sie dann nur gelegentlich? Dem liegen das Gesetz und die Beschaffenheit des Gedankens zugrunde. Nähern sich diese Wesenheiten, mit anderen Worten, denken sie an uns, dann spüren wir sie nicht nur mit unseren feurigen Zentren, sondern sogar körperlich. Man sagt 'vor Schreck stehen mir die Haare zu Berge', aber das wird nicht durch Furcht verursacht, sondern allein durch eine besondere Energieeinwirkung, ähnlich der Elektrizität. Solch einem Gefühl liegt ebenfalls der Gedanke zugrunde. Nicht Suggestion, sondern die Beschaffenheit des Gedankens erweckt diese Gefühle. Sogar ein physischer Blick veranlasst einen Menschen, sich umzuschauen. Wie weit mächtiger muss dann die feurige Energie der höheren Welten wirken! Das heißt, wir haben eine ganze Reihe nützlicher Experimente und Beobachtungen vor uns, wie und auf welche Zentren die feurige Energie der Höheren Welt wirkt.

Man sollte auch beachten, dass manchmal ein Kältegefühl auftritt, und ebenso sollte man beachten, ob eine ähnliche Empfindung nahe einer in Betrieb befindlichen Maschine verspürt wird. Die Wissenschaftler müssen dem Studium äußerer Einwirkungen auf den Gedanken Aufmerksamkeit schenken.

FW I, § 452. Nicht allein Gedanken rufen physische Erscheinungen hervor, sondern auch zugesandte kondensierte Energie ruft starke Einwirkungen hervor. Ihr kennt bestimmt die Empfindungen von Lichterscheinungen. Das bedrückende Gefühl durch die schwarzen Sternchen, oder die von den blauen Sternchen ausgehende Ruhe, die völlig anders ist.

Ihr wisst auch, dass solche Gefühle nicht von euch ausgehen, sondern aus dem Raum empfangen werden. Die Welt der Gedanken ist das künftige Vermächtnis. Die Erforschung der Gedanken wird zur psychischen Energie führen. Man kann von verschiedenen Gesichtspunkten aus mit den Beobachtungen beginnen. Deshalb lenke Ich eure Aufmerksamkeit auf verschiedene Möglichkeiten, um dem einen Thema des lichttragenden Gedankens näherzukommen.

FW I, § 453. Der Yogi Indiens sagt dem Wissenschaftler, der die Frage der Selbsterhaltung studiert: Wahrlich, es ist höchste Zeit, die feurige Natur des Menschen zu studieren. Man sollte seit langem erkannt haben, dass nicht allein der Wille, sondern die feurige Energie den Menschen mit einem schützenden Schleier umgibt. Wahrlich, dies sollte in Laboratorien erforscht werden, doch solche Laboratorien müssen sich von jenen, die sich mit der Düngung des Bodens befassen, unterscheiden. Es ist höchste Zeit für die Wissenschaftler, zu erkennen, dass für feinstoffliche Experimente auch feinstoffliche Bedingungen erforderlich sind.

Ebenso ist es an der Zeit, zu erkennen, dass diese Bedingungen nicht durch mechanische Entseuchung geschaffen werden. Jedes Experiment verlangt eine feurige, geistige Reinigung. Wahrlich, in der freien Natur und in Tempeln, wo die Ausstrahlungen nicht so verunreinigt sind, könnte vieles erreicht werden. Doch in gewöhnlichen Laboratorien, die gar nicht gelüftet werden und wo der Staub voll von giftigen Ablagerungen ist, kann wenig erreicht werden. Nicht ohne Grund fragten die Heiler, bevor sie mit dem Heilen begannen: 'Glaubst du?' Im bejahenden Fall war die Heilung besonders erfolgreich. Doch der Heiler musste nicht nur den Glauben erwecken, sondern auch das Feuer der Zentren entfachen. Sobald die feurigen Zentren zu rotieren begannen, setzte eine beträchtliche Reinigung ein. So möge der Arzt nicht allein dem Willen Aufmerksamkeit schenken, sondern auch der grundlegenden psycho-feurigen Energie. Er möge daran denken, dass die umgebende Atmosphäre von ungeheurer Bedeutung ist. Es scheint unpassend zu sein, dies zu erwähnen, aber nach Millionen Jahren irdischen Daseins wenden die Menschen ihrer Umgebung immer noch so wenig Aufmerksamkeit zu, wie sie dies wahrscheinlich einst in der Zeit der Höhlenbewohner taten.

FW I, § 454. Öfter als einmal wurde bei erfolgreicher Forschungsarbeit der Fortschritt durch geringe Schwierigkeiten gestört. Unter diesen Schwierigkeiten hat der sogenannte Widerwille eine besondere Bedeutung. Er rührt von verschiedenen Bedingungen her, sowohl von äußeren als auch von karmischen. Es ist schwierig, dieses Gefühl, das die Tätigkeit der feurigen Zentren gleichsam einstellt und sie der Kraft beraubt, mit Worten zu beschreiben. Zweifellos ist Widerwille der Furcht verwandt. Aber für den Aufstieg muss der Widerwille besiegt werden. In allen Mysterien gab es zur Überwindung des Widerwillens einen eigenen Ritus.

FW I, § 455. Ferner sei betont, dass die Menschen darüber nicht erstaunt sein sollten, dass sie selbst dem Mosaik den letzten Stein einfügen müssen. Dieses Gesetz ist insofern gerecht, als für gewöhnlich kaum der Wunsch aufkommt, den erstgegebenen Stein zu setzen. Vieles ist gegeben und vieles nicht angewendet worden. Es ist genau festgelegt worden, dass viele mechanische Formeln durch feurige Energie belebt werden müssen.

Aber die Menschen nennen das nach wie vor Okkultismus und fürchten sich sogar, an solche Experimente zu denken.

FW I, § 456. Gehen auf dem Wasser, oder Sitzen auf dem Wasser sowie das Durchschreiten von Feuer sind beachtenswerte Beweise der Gedankenkraft. Lasst uns erklären, wie das Sitzen auf dem Wasser erreicht wird. Natürlich muss der Körper durch vegetarische Ernährung sowie durch Entzücken des Geistes geläutert werden. Aber zudem sollte man schwimmen und auf dem Wasser schweben können, um sich noch stärker vor der Schlange des Zweifels zu schützen. Ein seichtes, ruhiges Wasser wählend, setzt sich der Yogi auf eine vorbereitete, leichte Stütze aus Holz, so dass ihm das Wasser bis zur Taille reicht.

Dann konzentriert er sich mit Hilfe des Rhythmus von Prana-Yama und erhebt seine Gedanken zu dem Höchsten – dem Unnennbaren. So können mehrere Tage zwischen dem Ausruhen und der Annäherung an seine geistige Erhebung zugebracht werden. Schwinden die Gedanken irdischer Anziehung, verliert der menschliche Körper seine Schwere. Der Yogi erhebt sich vom Wasser und die hölzerne Stütze flutet hinweg. Kann die ursprüngliche Höhe des Gedankens beibehalten werden, bleibt die Körperlage unverändert. Zudem kann man leuchtende Ausstrahlungen des Körpers wahrnehmen, die, wie eine alte Redensart besagt, den Menschen mit dem Himmel vereinen. Der einzige entscheidende Faktor bei diesem Experiment ist die Beschaffenheit der Gedanken. Ein unreiner Mensch vermag unmöglich auf dem Wasser zu sitzen, ebensowenig kann die Unverletzlichkeit durch Feuer ohne bestimmten Rhythmus und Erhebung erreicht werden. Wer kann bestimmen, wieviel Zeit für vorbereitende Beherrschung des Körpers und des Geistes erforderlich ist, um solch eine Erhebung des Gedankens zu erlangen? Das Maß an Geduld, Ausdauer und Entschlossenheit unterscheidet sich unendlich, und außerdem sind bestimmte Einwirkungen kosmischer Verhältnisse Voraussetzung. Auch sollte man nicht lächeln, wenn es heißt, dass um den Vollmond die Bedingungen günstiger sind.

FW I, § 457. Es gibt eine Parabel über die Untersuchung von Schwierigkeiten, in der aufgezeigt wird, dass, obgleich die Menschen immer den leichtesten Weg einzuschlagen suchen, sich dieser als der schwierigste erweist. Darüber gibt es sowohl amüsante als auch tragische Beispiele. Es hat sich ebenso gezeigt, dass die klügste Person über eine leichte Errungenschaft alle Einzelheiten aufzuzählen vermag, aber gerade jene vergisst, die sich als die schwierigste erwies. Mit dem Körper allein kann man weder dem Feuer noch dem Wasser entkommen. Man darf den feurigen Gedanken nicht vergessen.

FW I, § 458. Könnten die Menschen doch erkennen, wie sehr sie gedanklich verlieren, während sie dauernd erwerben könnten! Aber Finsternis lässt keine Vorstellungskraft aufkommen. Jedoch es ist schwierig, erst an Vorstellung zu denken, wenn wir uns bereits in der Feinstofflichen Welt befinden. Dort muss sie bereits angewendet und nicht erst geboren werden.

FW I, § 459. Man sollte begreifen, dass jeder Erfolg auf der Gedankenqualität beruht. Man sollte verstehen, dass Wir für Erfolg bürgen können, wenn der Gedanke Uns zufliegt.

FW I, § 460. Man sollte nicht darüber lachen, wenn gewisse Yogis bei der Levitation ein kleines Schilfrohr oder eine Papierrolle verwenden. Sicherlich können die gleichen Resultate ohne diese physischen Hilfsmittel erzielt werden. Wenn jedoch jemand bei der Levitation eine Feder in der Hand zu halten wünscht, so wollen wir ihn dieser kleinen Unterstützung nicht berauben; das Wesentliche liegt weder in der Feder noch in der Papierrolle, sondern im Gedanken – in der feurigen Energie. Es kann viele Symbole geben, welche Energie hervorrufen, und jeder kann den nächstliegenden Leiter wählen. So benötigen die Zigeuner entweder Wasser oder flüssiges Wachs, doch das Wesentliche ist ihre psychische Energie, welche gerade bei dieser Rasse sehr stark ist. Man kann an ihnen sehr lehrreiche Beobachtungen anstellen; leider muss man aber ihre Ehrlichkeit scharf überwachen. Häufig ist die Energiesteigerung, die eine atavistische Aufspeicherung ist, mit einem mittelmäßigen Bewusstsein verbunden; doch der Arzt und der Wissenschaftler müssen alle Möglichkeiten erforschen.

Ähnlich können viele nordische Rassen interessantes Material liefern, besonders in Norwegen, Karelien, Schottland und auch die Eskimos. Für den Wissenschaftler sind natürlich sogar ursprüngliche Fünkchen dieser Energie von Wert.

FW I, § 461. Meteorische Mikroben sollten einen nicht überraschen. Die Feststellung, dass in allem Leben vorhanden ist, erweitert den Horizont bloß. Wenn eine Mikrobe aus dem Raum herbeifliegen kann, wie viele andere, neue Beobachtungen sind dann zu erwarten? Die ganze Feurigkeit des Raumes bietet neue Schlussfolgerungen über Feuer als Lebenssubstanz. Man muss die Wissenschaftler bitten, freundschaftlicher miteinander zu verkehren, damit die wertvollen Beobachtungen nicht durch Feindschaft und Ablehnung zerstreut werden.

FW I, § 462. Warum ist es so schwierig, Beobachtungen aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen in Wechselbeziehung zu bringen? Die Zeit naht, in der unter Wissenschaftlern verschiedener Wissenszweige völlige Übereinstimmung erforderlich sein wird. Es wird notwendig sein, Wiederentdeckungen alter Kulturen mit mechanischen und physischen Beobachtungen zu vereinen. Zusammen mit Skeletten von Riesen wird man Gegenstände finden, die die vielfältigsten Beobachtungen erfordern werden. Und schließlich wird in Zusammenhang mit seltsamen Veränderungen unseres Planeten das alte Wissen der Sternkunde erforderlich sein. Um den Horizont neuer Forscher zu erweitern, ist eine vernünftige Einigkeit erforderlich.

FW I, § 463. Wie kann man die Unausgeglichenheit von Hitze und Kälte erklären? Man sollte sich nicht scheuen, über die feurigen Wellen zu sprechen; durch sie kann man an die feurige Gefahr erinnern. Es gibt laufend Voraussagen aus völlig verschiedenen Richtungen, welche die gleichen Fristen aufzeigen. Es ist kein Zufall, dass einander Fremde die gleichen Worte auszusprechen beginnen. Jedoch sollte man davon Abstand nehmen, in der Lache der Verneinungen zu fischen.

FW I, § 464. Sowohl Stumpfheit als auch Widerwille müssen überwunden werden. Viele beachten diese unheilvollen Weggefährten nicht. Jedoch man kann klar verfolgen, dass

nicht nur unbekannte Gründe, sondern auch die scheinbar harmlosesten Gebrauchsgegenstände den Strom der feurigen Energie unterbinden. Nicht nur Widerwille, sondern auch eine gewisse Art unmerklicher Stumpfheit hemmt die Anspannung bei der Arbeit. Der gewöhnlichste Gegenstand trübt scheinbar die Aufnahmefähigkeit des Gehirns und des Herzens. Manchmal reißen uns das Muster eines Gewebes, der Rhythmus eines Liedes, der Glanz eines Messers, das Klingen eines Metalls oder viele ähnliche fragmentarische Emotionen aus dem gewohnten Lauf der Bestrebung heraus.

Woher kommt diese Stumpfheit! Woher stammen diese Widerhalle und Lichtblitze, sind es vielleicht entscheidende Faktoren in unserem Dasein? Verneinen wir die Aufspeicherungen der Vergangenheit nicht, sie liefern einen weiteren Beweis früherer Leben. Man sollte diese Rückerinnerungen völlig nüchtern betrachten und sie als Übung der Beobachtungsfähigkeit sogar notieren. Aber diese Einzelheiten aus der Vergangenheit sollten geistig nicht belasten.

Man kann auch auf Gegenstände stoßen, die zum Streben Auftrieb geben; über solche Gefährten ferner Pfade kann man sich freuen, aber auch sie dürfen unsere Aufmerksamkeit nicht zu lange in Anspruch nehmen. Voran, voran, immer voran! Jeder Augenblick der Stumpfheit ist eine Einbuße am Fortschritt. Wie oft wurde gesagt, dass Bewegung ein Schild gegen feindliche Pfeile ist! So schreitet feurig voran! Möge euer Feuer ein Leuchtturm für eure Gefährten sein. Man sollte daran denken, dass man durch Gedanken Licht spenden muss.

FW I, § 465. Man sollte sich des Spotts, des widerlichsten Gewürms, enthalten. Jeder Spott kommt auf uns zurück. Der unerbittlichste Bumerang ist die Demütigung seines Nächsten. Man kann sagen, dass bei Aufkommen von Spott das Feuer von einem staubigen Schleier verdeckt wird. Man sollte über die Bedeutung von Schelte und Spott ernsthaft nachdenken. Spott verursacht Tod durch Steinigung. Und die Mutter des Spottes ist Gemeinheit.

FW I, § 466. Die epidemische Trockenheit der Kehle weist nicht allein auf die atmosphärische Trockenheit hin, sondern auch auf die feurige Spannung. Die Zeichen häufen sich, aber man beachtet sie erstaunlich wenig. Im Gegenteil, infolge oberflächlicher Unwissenheit werden die seltsamsten Erklärungen über sie laut. Die Seichtheit dieser Erklärungen beweist, dass die Menschen lieber in ihrer Illusion verharren als sich mit der Wirklichkeit zu befassen.

FW I, § 467. Ein Sterbender, der darauf beharrt, dass es kein Leben nach dem Tode gibt, liefert wahrhaftig ein typisches Beispiel für die Selbsttätigkeit der psychischen Energie. Er erteilt sich praktisch den Befehl, nicht mehr leben zu wollen, und die Folgen seines Befehls ereilen ihn. Es gibt viele ähnliche Fälle, doch niemand beachtet diese treffenden Beispiele, die allgemeine Beachtung verdienen.

FW I, § 468. Der Verlust der Zusammenarbeit macht die Menschen völlig hilflos. Der Verlust rhythmischen Einklangs vereitelt alle Möglichkeiten neuer Errungenschaften. Ihr seht selbst, welche Schwierigkeiten durch Uneinigkeit entstehen. Solch ein Zustand ist sehr gefährlich.

FW I, § 469. Jeder, der sich der Feurigen Welt nähert, wird ihre Schönheit, ihr Licht und ihre Herrlichkeit bestätigt finden. Ferner wird durch das Gefühl der Einheit ein besonderes Entzücken wachgerufen. Das feurige Licht führt zur gegenseitigen Anziehung, mit anderen Worten, zur wahren Einheit. Das Fleisch hingegen gibt den Anstoß zu jeglicher Uneinigkeit. Diese Eigenschaft der physischen Welt verhindert es, auf dieser staubigen und nebeligen Oberfläche das Entzücken der Einheit zu erfassen. Deshalb sollte man seine Gedanken umso mehr auf die Feurige Welt richten, um sich das schon erschöpfte Gefühl der Einheit wieder einzupfropfen. Der ungenutzte Magnet sollte wieder aufgeladen werden. Sogar im täglichen Leben muss man den Magneten zu nutzen verstehen. Ebenso versinkt die ungenutzte Potenz des Feuers in die Tiefen und wird unzugänglich. Man muss sie durch die besten Erinnerungen und die würdigste Vorstellung zurückrufen. Wahrhaftig, die feurige Herrlichkeit bedarf der verklärten Vorstellung. Man sollte begreifen, dass die grobstofflichen Formen keinerlei Vorstellung von der Feurigen Welt bieten können. Aber augenblickliche Erleuchtung kann für immer ein auf Einheit beruhendes unaussprechliches Gefühl bewahren.

FW I, § 470. Allen Bündnissen kann man entnehmen, dass in gewöhnlichen irdischen Symbolen die erhabenen Begriffe der Feurigen Welt verborgen sind. Muss eine Stadt unbedingt irdisch sein? Oder muss eine Kuh unbedingt an eine irdische Herde erinnern? Oder muss Milch nur von irdischer Beschaffenheit sein, und muss es nur auf der Erde Schlangen geben? Viele solche Andeutungen kann man in allen Lehren finden. Der Grund hierfür liegt sowohl in der Unbeschreiblichkeit der Begriffe der Feurigen Welt als auch in der Tatsache, dass Schriftsteller und Leser die seinerzeitigen Begriffsbestimmungen, die im Lauf der Zeit verloren gingen, kannten.

FW I, § 471. Als die Menschen nach glänzenden Epochen den Schrecken des Fleisches verfielen, gingen die besten Benennungen verloren oder wurden fälschlich in andere Begriffe übersetzt. Man sollte die irdischen Wandlungen nicht übersehen und aus diesen Beispielen Nutzen ziehen. Grundsätzlich sind die mechanischen Begriffe dermaßen nichtig, dass man sich im Gebet dem Geisteskorn zuwenden sollte, das heller erstrahlt als die elektrischen Lampen. Man sollte das Gedenken an das Feuer nicht bloß als Märchen betrachten. Viele unter euch werden denken, Feuer sei nur eine Gewissenspein. Aber die Feurige Welt wird durch Freude erkannt!

FW I, § 472. Armselig ist ein Handwerksmeister, der vom Reichtum der Natur keinen Gebrauch macht. Für den geschickten Holzschnitzer ist ein krummer Baum ein wahrer Schatz. Ein geschickter Weber nutzt jede Stelle, um seinen Teppich zu verzieren. Der Goldschmied freut sich über jede ungewöhnliche Metallegierung. Nur den mittelmäßigen Handwerker stört alles Ungewöhnliche. Nur eine armselige Vorstellung gibt sich mit den Beschränkungen durch andere zufrieden.

Der wahre Meister entwickelt in sich großen Scharfsinn und Findigkeit. Der gesegnete Zauber seiner Fertigkeit bewahrt den Meister vor Entmutigung. Sogar die Nacht bringt dem Meister keine Dunkelheit, sondern allein eine Vielfalt von Formen des einen Feuers.

Keiner kann einen Meister zu ziellosen Spekulationen verleiten; denn er kennt die Uerschöpflichkeit der Seinssubstanz. Im Namen dieser Einheit sammelt der Meister jede Blüte und schafft eine ewige Harmonie. Er bedauert die Verschwendung jeden Materials. Jedoch Menschen, fern der Meisterschaft, verlieren die besten Schätze. Sie sprechen die schönsten Gebete und Anrufungen nach, doch diese zersplitterten und unerkannten Rhythmen werden wie Staub hinweggetragen. Die Bruchstücke des Wissens verwandeln sich in toten Wüstenstaub.

Das menschliche Herz kennt das Feuer, aber der Verstand sucht diese offenbare Weisheit zu trüben. Die Menschen sagen: 'Der Zorn hat ihn verzehrt', oder 'er welkt aus Neid dahin', oder 'er war vom Wunsch entflammt.' In vielen solchen Ausdrücken beweisen die Menschen treffend und klar ihre Kenntnis von der Bedeutung des Feuers. Doch diese Menschen sind keine Handwerksmeister und sind immer bereit, die für sie selbst so nötigen Perlen sinnlos zu verstreuen. Man kann die menschliche Freigebigkeit, welche die Schätze des Lichts verstreut, nicht begreifen. Die Menschen lassen keine Gelegenheit zur Verneinung verstreichen. Sie sind bereit, alle Feuer um sich herum auszulöschen, nur um zu erklären, in ihnen gäbe es kein Feuer. Jedoch die Feuer zu verlöschen und der Finsternis Eintritt zu gewähren, ist der Schrecken der Unwissenheit.

FW I, § 473. Ihr merkt, dass die Lichter des Raumes stärker sind als das Leuchten des Sonnenscheins. In der Finsternis ist es schwierig, Lichter abzuschätzen, aber durch Vergleich mit dem Sonnenlicht gewinnt man eine Vorstellung von der Herrlichkeit der Feurigen Welt. Man muss begreifen, dass irdische Augen den höchsten Glanz nicht ertragen können, weshalb Wir sie durch Funken und Lichter für die Feurige Welt vorbereiten. Man sollte nicht wie ein Schwein seine Augen nur zu Boden richten.

FW I, § 474. Ihr bemerkt, dass Wir manchmal keine Namen aussprechen, sondern sie durch Symbole ersetzen. Was den Krieger betrifft, so beziehen Wir Uns auf den kollektiven Begriff aller Streitkräfte. So darf man die Menschen sogar durch das Aussprechen ihrer Namen nicht belasten.

FW I, § 475. Verbindungen im Geiste bilden einen bedeutsamen Teil des irdischen Daseins, und sie gehören zweifellos der feurigen Natur an. Sie kommen nicht nur während des Schlafes vor, sondern auch in unserem Wachzustand fühlen wir zahlreiche Reflexe solcher Verbindungen. Niemand, sogar die abgestumpfteste Person, würde leugnen, dass sie mitunter gewisse Kontakte oder Gedankensuggestionen von außen gespürt hat. Der Lehrer muss aufzeigen, dass solche Kontakte aus vielen Quellen empfangen werden können, entweder über die Verbindung zur Hierarchie, aus der Feinstofflichen Welt, oder von Erdbewohnern. Es ist für einen von außen kommenden Gedanken sehr bezeichnend, dass er sehr leicht vergessen wird. Nicht ohne Grund riet die alte Weisheit, nach solchen Gedanken einen Schluck kalten Wassers zu trinken, so wie eine geschmolzene Substanz der Kühlung bedarf, um die Form zu bewahren. Diese alte Weisheit entbehrt nicht der Grundlage. Der von außen kommende Gedanke entflammt scheinbar die Zentren und sollte sozusagen eingepägt werden, um ihn in die übliche Energie umzuwandeln.

Dasselbe gilt für Träume und Visionen. Wir erhalten nicht nur feurige Impulse von außen, auch unser feinstofflicher Körper spannt sein ganzes feuriges Wesen an, um die

Wahrnehmungen zu verdichten und die Überzeugung zu verstärken. Man kann beobachten, wie die feurige Wahrnehmung höchst charakteristische Einzelheiten sammelt. Zuweilen ist man erstaunt über den Beobachtungsgrad und die leichte Beweglichkeit des feurigen Auges im Vergleich zum irdischen Auge. Alle möglichen Träume und Empfindungen, die niedergeschrieben werden, zeigen, mit welchem Scharfsinn die Einzelheiten gesammelt wurden. Die feurige Schöpferkraft verdichtet oft Einzelheiten; sie lügt nicht, sondern vereinigt alle gleichartigen Teile. Deshalb empfehlen Wir ernsthaft, den feurigen Empfindungen angespannte Aufmerksamkeit zu schenken; in ihnen liegt Wahrheit, gestaltet vom Feuer, dem Genius. Es mag Jahrzehnte dauern, um mit dem Intellekt das wahrzunehmen, was die feurige Erleuchtung fast augenblicklich vollbringt.

FW I, § 476. Das feurige Bewusstsein bietet jene zur Wahrheit führende unbezwingliche Zuversicht. Wahrheit an sich ist positiv. Wo Feuer schafft, gibt es keine Ablehnung. Man muss die Zustände der Welt dem Niveau des feurigen Bewusstseins gemäß aufnehmen. Die Lebensverhältnisse sind dem feurigen Bewusstsein oft hinderlich. Es ist schwierig, das Gewand der Aufbautätigkeit mit der Herkömmlichkeit in Einklang zu bringen. Der Lebensablauf mit seinen vielen Einzelheiten behindert die feurige Aufnahmefähigkeit. Aber wer auch nur einmal mit der Feurigen Welt in Berührung kam, für den werden alle Hüllen belanglos. So darf man, von höherer Ebene geleitet, sich durch die Unvollkommenheit seiner Umgebung nicht beeinträchtigen lassen. Aber für jene, die nicht gut sind, müssen alle guten Maßnahmen aufgewendet werden. Die Feurige Erkenntnis ist keine Ichsucht.

FW I, § 477. Es ist ganz natürlich, dass der feurigen Wahrnehmung ein Erdbeben vorausgeht, das an sich das Ergebnis feuriger Spannung und Entladung ist. Die Annahme, dass Meteore Erdbeben verursachen, ist zu einseitig; es gibt viele Ursachen, die im Firmament Zerstörung bewirken.

FW I, § 478. Es gibt feuriges Atmen, denn der feurige Körper lebt. Das Aufleuchten dieses feurigen Atems kann im irdischen Körper selten wahrgenommen werden, aber der geläuterte Körper kann solche Seufzer manchmal verspüren. Sie können am Scheitel, im Herzen, oder in anderen Zentren gefühlt werden; man kann gleichsam eine Ausdehnung von diesen Zentren spüren. Das kann sogar Schwindelgefühl oder Übelkeit verursachen, weil sich die grobstoffliche Welt solch einer Erscheinung der Feurigen Welt nicht leicht anpassen kann.

Auch bei Fällen von Herzerweiterung kann es feuriges Atmen geben. Oft erweitert sich das Herz, verliert aber den Rhythmus und kann sich nicht normal zusammenziehen. Bei Levitation ist feuriger Atem von größter Wichtigkeit, er befreit den Körper von den physischen Zuständen. Hier befassen wir uns mit dem Gedanken als feuriges Produkt. Ihr selbst wisst, dass bei Levitation der Körper an Gewicht verliert. Ihr könnt euch gewiss auch erinnern, dass der Gedanke an Levitation in euch erst aufkam, als das ganze Wesen zur Hierarchie bestrebt war.

Yoga empfiehlt immer wieder: 'Denk nur an das Höchste, soweit es dein Bewusstsein erfassen kann. Stelle dir dieses Höchste als die beste Erscheinung vor. Stelle dir dieses Höchste als Unbeschreibliches Licht vor. Spanne dein Bewusstsein für etwas vollkommen

Fühlbares an. Offenbare das beste Verhalten. Sammle alle Schätze des Guten, denn die Stimme der Stille sagt: 'Im Guten steigen wir auf!' Wiederum seht ihr, wie klar die im Leben anzuwendenden Weisungen der Alten waren. Man kann den Wissenschaftlern immer wieder raten, die alten Lehren aufmerksam zu lesen.

FW I, § 479. Wer würde glauben, dass der menschliche Organismus nicht nur auf planetare Störungen, sondern auch auf die Ströme des ganzen Sonnensystems reagiert? Es wäre unklug, dies zu leugnen und den Menschen der Zusammenarbeit mit den fernen Welten zu berauben. Unsere Aufgabe ist es, die Menschen daran zu erinnern, dass sie, als höchste Erscheinung der offenbaren Welt, Zentren für die Vereinigung der Welten sein können. Nur wenn sich die Menschen diesen Gedanken einprägen, können sie zu wahren Fortschritt gelenkt werden.

FW I, § 480. Die Menschheit vom höheren Denken fernzuhalten, kommt einem Mord gleich. Das ist keine Übertreibung, denn Grobheit und die Senkung des Denkniveaus führen schließlich zur Ernüchterung und Vernichtung. Wenn daher festgestellt wird, dass ein lichtvoller Gedanke einer Tempelsäule gleicht, kann man begreifen, dass feurige Erleuchtung ewiges Leben verleiht.

FW I, § 481. Die Zustände der Welt haben sich nicht gebessert. Nicht ohne Grund seid ihr voller Erwartung. Das Geschwür reift. WIR sind wachsam, und wer mit Uns ist, wird gerettet. Aber mit Uns sein heißt, die Lehre kennen; kennen heißt anwenden!

FW I, § 482. In Tibet werden Pferde mit Leopardfleisch gefüttert, um sie wild zu machen. Rajputkrieger ernährten sich von Fleisch um ihre Kampflust zu bewahren. Schon diese beiden Beispiele zeigen die Bedeutung des Fleischessens auf. Die Unmenge an Vieh wird von den Menschen nicht zur Verfeinerung der Sinne geschlachtet, sondern wie Höhlenbewohner sind sie bereit Bären aufzufressen. Man muss bewusst gegen die Massenschlächtere von Tieren vorgehen. Die Menschen wissen, dass Obst und Gemüse mehr Lebensenergie spenden als eine Schale Blut, sie ziehen es aber dennoch vor mit bluthaltigem Fleisch bedient zu werden und viele wollen von Rohheit gesättigt sein. Es gibt keine andere Bezeichnung für diesen Wahnsinn des Blutverzehr. Die Menschen wissen genau, dass eine Handvoll Weizen oder Gerste ausreicht um das Leben zu erhalten, aber ihr animalischer Instinkt versucht, sie in den tierischen Zustand zurückzuziehen. Versuchen Tiere etwa nicht, sich gegenseitig an die Gurgel zu springen? Verleitet dieses Unverständnis die Menschen etwa nicht zu den niedrigsten Handlungen? Vergessen wir nicht, dass Massenmord, ob im Krieg oder im Schlachthaus, die Atmosphäre gleichermaßen verunreinigt und die Feinstoffliche Welt entweiht. Man muss erkennen, dass jedes bewusste Töten die ganze umgebende Atmosphäre erschüttert. Außerdem stärken all diese Handlungen die Kräfte der Finsternis und des Chaos, indem sie den Rhythmus stören. Jedwede Störung der Feinstofflichen Welt muss vermieden werden. Wir sollen Pflanzennahrung, Mehlprodukte, Milch und Eier so frisch als möglich und mäßig genießen. Ihr wisst bereits wie ekelregend das Fleischessen ist, wenn sich ein Organismus bereits an Pflanzennahrung gewöhnt hat. Man muss sich so in der Praxis verfeinern; denkt daran, dass sogar ein Elefant seine Kraft nur aus Pflanzennahrung erhält.

Man darf nicht meinen die Leute wären aus Armut gezwungen Fleisch zu essen. Vegetarische Nahrung ist leicht zu beschaffen, zudem werden viele sehr nahrhafte Kräuter und Wurzeln nicht genutzt. Von manchen Tieren könnte man viel lernen, sie wissen viel mehr über die natürliche Ernährung als der Mensch – der Fleischesser. Fühlt euch nicht betroffen wenn Blutliebhaber über vegetarische Kost spotten, weist jedoch darauf hin, dass sie unwissend sind. Viele haben gar kein Verlangen nach Fleisch, werden aber durch unschöne häusliche Bedingungen dazu gezwungen; diese meinen Wir nicht. Wir bedauern die bewussten Vampire und Leichenverzehrer. So seid einsichtig und verfeinert eure Nahrung.

FW I, § 483. Die Schöpferische Macht der Gedanken in der Feinstofflichen Welt soll uns daran erinnern, welch ein Verstärker vor uns liegt. Wahrhaftig, wer im Guten hinübergeht, vermehrt das Gute und wer im Bösen hinübergeht, wird zu einer Quelle des Bösen. Auf diese Weise ist es möglich, unsere Energien unbegrenzt zu vermehren. Daher sind wir verpflichtet, unseren Organismus zu verfeinern, damit er ein würdiger Träger wird. Grade solche Taten können sowohl in Palästen als auch in Hütten vollbracht werden. Nur ein Bewusstsein der Erhabenheit der geoffenbarten Feurigen Welt wird zum Pfad der Einheit führen.

FW I, § 484. Zur Frage der Ernährung sollte vermerkt werden, dass es notwendig ist, täglich Rohkost oder Obst zu essen; ebenso ist rohe Milch von gesunden Kühen der gekochten vorzuziehen sowie Vollkornbrot. Auf diese Weise nimmt man ausreichend Vitamine zu sich, ohne das Übermaß der Nahrung sichtbar zu vermehren. Daher sollte man sich mit dem Gedanken an das Essen nicht belasten, da solch ein Gedanke oft viele wertvolle Bestrebungen trübt. Wer das Gleichmaß zwischen physischen und geistigen Bedürfnissen gefunden hat, beginnt schon die Höhere Welt zu verstehen.

FW I, § 485. Das Überwachen der Gedankenqualität in Bezug auf verschiedene physische Umstände führt zum feurigen Verstehen vieler Dinge. Vergleichen wir das Denken eines Bergmannes in einem tiefen Schacht mit jenem eines Fliegers in höchster Höhe seines Fluges, so werden wir in der Denkart, sowohl was die Methode als auch die Stärke betrifft, einen beachtlichen Unterschied feststellen. Es wäre wert, das Denken eines gebückten Schnitters mit jenem eines Reiters zu vergleichen. Gedanken ein und derselben Ordnung werden ganz unterschiedlich in ihnen wirken. Physische Zustände wirken gleichsam als Begleiter zur Melodie des Geistes. Beim Aufbau muss man seine ganze Vorstellung pflegen, um die Harmonie so vieler verschiedener Umstände herauszufinden. Das feurige, kollektive Bewusstsein der Völker ist dafür ein lehrreiches Schauspiel.

FW I, § 486. Wenn Ich zur Vorsicht rate, habe Ich verschiedene Zustände im Sinn. Der Gesundheitszustand steht mit vielen kosmischen Ursachen in Zusammenhang. Man sollte ihn daher nicht allein auf Erkältung oder Verdauungsstörung zurückführen. Der Chemismus der Gestirne gleicht einer beträchtlichen Dosierung von Medizinen und anderen Zusammensetzungen, die den Organismus merklich beeinflussen können.

Ebenso können Nervenschmerzen nicht nur auf Besessenheit, sondern auch auf Einwirkungen von Raumströmen zurückzuführen sein. Warum denn über die vielen Nervenkrankheiten überrascht sein? Ich habe schon oft auf den Schrecken von solchen Seuchen hingewiesen. Sie sind ansteckend und unter den vielen Arten liegt ihnen eines zugrunde, nämlich die Verletzung des feinstofflichen Körpers. Jetzt kann man wiederum verstehen, warum es so notwendig ist, unverzüglich mit dem Studium der feurigen Energie zu beginnen.

FW I, § 487. Geschichtliche Taten von großer Bedeutung werden oft in Übereinstimmung mit visionär gegebenen Weisungen vollbracht. Die Unsichtbare Regierung hat ihre Entscheidungen öfter getroffen als die Menschen vermuten. Die Höheren Wesenheiten, oder uns nahestehende Abgeschiedene, überbringen die Botschaften nahe bevorstehender Fristen. Es ist zu bedauern, wenn solche Visionen und Heimsuchungen geheim gehalten werden, es sei denn, dass Verschwiegenheit angeordnet wurde. Das feurige Siegel auf den Lippen ist äußerst sicher. Jedoch man kann der Nachkommenschaft die Wahrheit in Memoiren überliefern, die viele Herzen erheben werden.

Ihr selbst kennt bereits eine ganze Reihe historischer Ereignisse, die auf Warnungen und Weisungen beruhen. So kann man bis zur heutigen Zeit eine Reihe von Ereignissen des Altertums verfolgen, die scheinbar mit einem führenden Gedanken verkettet waren. Es ist richtig, diese feurigen Enthüllungen zu sammeln, sie werden ein ganzes zwischenweltliches System offenbaren. Man muss historische Fakten gründlich untersuchen, um den weisen Aufbau noch bewusster zu verstehen. Ich empfehle, alle bekannten stattgefundenen, oder mit höheren Visionen in Zusammenhang stehenden, geschichtlichen Ereignisse aufzuzeichnen. Bei dieser Arbeit werden viele weitere Fakten gefunden werden, denn der strebende Gedanke ist wie ein Magnet.

FW I, § 488. Vielen ist das scheinbar ohne sichtbaren Grund ausgelöste innere, vage Erbeben bekannt. Kaum jemand denkt daran, dass er von einem mächtigen Gedankenstrom berührt werden könnte. Vielleicht ist sein Empfänger nicht auf diesen Rhythmus abgestimmt, oder die Energie an sich erschüttert seinen Solarplexus. So viele feurige Empfindungen streifen den Körper des Menschen, als wollten sie sich bemerkbar machen.

FW I, § 489. In den Schulen sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass vor dem dreißigsten Lebensjahr nicht alle Zentren für höhere Manifestationen aufnahmebereit sind. Für die Jugend ist es notwendig zu wissen, wie weise es ist, Körper und Geist für den Aufstieg vorzubereiten. Die Lehrer müssen Führer im Leben sein. Das Abstrakte muss Wirklichkeit werden und das ganze Leben stärken. Viele reine Geister sind bereit, sich in bewusster Arbeit zu vereinen, doch sie suchen den richtigen Anschluss. Die Lehrer mögen daran denken, dass der Pfad der Verneinung der verderblichste ist.

FW I, § 490. Es kann nicht bezweifelt werden, dass bei Gedankentätigkeit der Aufwand an innerer Energie weit größer ist als bei physischer Arbeit. Diese Tatsache möge in den Grundlagen der Kultur verankert werden. Ebenso ist es an der Zeit, zu erkennen, dass

Vitamine und viele andere Substanzen nur dann wirksam werden, wenn sie mit der feurigen Energie des Menschen in Berührung kommen. Auch diese verspätete Entdeckung möge zum Zeugnis für die feurige Energie des Menschen werden. Das Streben entlang dem Pfad der Entdeckung der Eigenschaften der menschlichen psychischen Energie wird den Lebensaufbau bieten.

Man sollte aufmerksam beobachten, in welchem Grad der Mensch selbst sogar die stärksten Substanzen umwandelt. Vergleichen wir die Wirkungen von Medikamenten, die in gläubigem Vertrauen eingenommen werden, mit solchen, wo dies mit Abscheu erfolgt. Wir haben es oft erlebt, dass eine unter suggestivem Einfluss eingenommene Medizin eine gegenteilige Wirkung auslöste; dass Wasser die mächtigsten Eigenschaften medizinischer Bestandteile annahm.

Doch kein äußerer Wille bewirkte diese Verwandlungen. Der Wille lenkte die feurige Energie bloß, und im Schmelztiegel des Feuers erfolgte die Umwandlung. Wir müssen begreifen, dass wir durch das Verstehen der feurigen Energie selbst unsere Macht bejahen. Es kann nicht deutlicher gesagt werden, als dass der Mensch als Ebenbild des Höchsten geschaffen wurde, womit auf das Vorhandensein der höheren Energien hingewiesen wird. Aber es wurde nicht gesagt, dass der Mensch diese Energien nur durch künstliche Übungen nutzen kann. In der menschlichen Natur sind Energien eingelagert, die unter den natürlichen Daseinsbedingungen wirken müssen. Das führt uns wieder zum Lebensaufbau. Da Magie der künstlichen Mittel bedarf, ist sie für die Lebenserneuerung ungeeignet. Die natürliche Entwicklung des Geistes und die Erkenntnis der Feurigen Welt werden die einfachste Lösung für die Bestrebung der Menschheit sein. So heißt es auch mit Recht, dass Luxus der Gegensatz von Schönheit ist. Luxus ist eine Art Magie, aber wo es Schönheit gibt, bedarf es keiner Magie.

FW I, § 491. Durch das Versagen des Menschen, die ihm innewohnenden Kräfte zu erkennen, entsteht Mittelmäßigkeit. Mittelmäßigkeit ist ansteckend; sie besteht seit Generationen, sie tötet das Wesen auf der Lebensschwelle. Durch Mittelmäßigkeit wird jener allgemeine Zustand bestätigt, der die Persönlichkeit und die menschlichen Errungenschaften zunichtemacht. Bautätigkeit ist der Mittelmäßigkeit besonders verhasst. Gewiss, für Mittelmäßigkeit ist die Feurige Welt ein entsetzliches Schreckgespenst.

FW I, § 492. Es gibt viele Ereignisse, aber versteht es, inmitten dieser vielen Meinungsverschiedenheiten an den einen Plan der Welterneuerung zu erinnern. Viele Menschen wollen nicht erkennen, dass sie am Weltenaufbau teilhaben können. Mögen sie für den für sie unsichtbaren Tempel Steine herbeitragen.

FW I, § 493. Ihr habt von vielen Erdbeben und unzähligen auf die Erde niedergegangenen Meteoriten gehört, aber Erdbeben werden meist bedingt registriert. In bestimmten Zonen werden sie mit äußerster Genauigkeit registriert, Meeresbeben jedoch werden nur annähernd registriert, obwohl sie sich als besonders gefährlich erweisen. Ebenfalls gibt es im Zusammenhang mit den niedergehenden Meteoriten nur Näherungswerte. Freilich, viele Meteoriten fallen ins Meer, aber das erfolgt aufgrund des Magnetismus. So ziehen Eisen und andere Metalle Meteoriten an, vor allem, wenn sich diese Lagerstätten noch im Urzustand befinden und ihr kosmischer Magnetismus noch nicht schwand.

Die Bedingungen kosmischer Magnetisierungen zeigen sich erfolgreich bei den sogenannten Rutengängern für Metalle und Wasser. Es gibt solche Menschen von alters her. Zum Glück leugnet die gegenwärtige Wissenschaft diese Fakten nicht. Damit hat die Wissenschaft bereits eine der Eigenschaften der feurigen Energie bestätigt. Doch es ist äußerst bemerkenswert, dass diese Menschen die unterirdischen Wasser und Metalle genau aufspüren. Das Pendel solch eines Rutengängers wird weder auf einen Wassertank noch auf ein Stahlgehäuse ansprechen. Dieser Magnetismus wird dem feurigen Kanal entlang gelenkt und spricht grundsätzlich auf den Urzustand einer Substanz an. Dieser ist auch die Ader aller feurigen Verbindungen. Natürlichkeit und Unmittelbarkeit bilden das Wesen der feurigen Energie. Wer nie an Feuer denkt und nie Feuer wahrnimmt, verschließt sich auf diese Weise den Zugang zur Feurigen Welt.

Ich wiederhole, dass es in der Feinstofflichen Welt schwierig und qualvoll ist, sich des Feuers bewusst zu werden, wenn im irdischen Zustand auf irgendeine Weise nicht wenigstens die Annäherung an die Höhere Welt gefunden wurde. Weise ist gesagt: 'Wer zu seinen Vätern gehen will, der wird zu ihnen gelangen.' Aber damit wird nur der niedere Zustand festgestellt. Warum sich der vorbestimmten schönen Sphären berauben?

FW I, § 494. Erschöpfung und Hunger bieten Beispiele der Macht der feurigen Energie. Vergleicht einen vor Hunger sterbenden Menschen, der unvermeidlich sein Ende kommen sieht, mit einem, der sich einer Hungerkur unterzieht. Beachtet, wie lange der zweite seine Kraft bewahrt und wie rasch der erstere verfällt. Nur die zur Entfaltung gebrachte feurige Energie erhält den zweiten, der sich heilen will, aufrecht. Beachtet auch ein Experiment mit Erschöpfung – wer AGNI in Bewegung setzt, kennt keine Ermüdung, doch wer auf seine Ermüdung achtet, bricht zusammen. Die Menschen bezeichnen solche Wirkungen als Autosuggestion, aber worauf wirkt diese? Sie ruft feurige Energie hervor, sie setzt die untätigen Feuerräder in Bewegung, und allein diese führen zu solch einem Sieg der Nervenzentren. Die irdische Nahrungsaufnahme kann stark vermindert werden, wenn AGNI entflammt ist – der Körper wird nur wenig verlangen. Man sollte nicht meinen, dass ein solch feuriges Entzücken nur bestimmten Rischis möglich ist. Jeder, der sich der Macht von AGNI bewusst ist, kann auf ganz natürliche Weise von dieser unerschöpflichen Energie schöpfen. Das Wesentliche ist, im Kleinen zu beginnen und seine inneren Impulse zu überwachen. Es bedarf keiner besonderen Laboratorien, um sich unter verschiedenen Lebensumständen zu prüfen.

FW I, § 495. Der Lehrer kann die Wesensart des Schülers erkennen. Untauglich ist der Lehrer, der alle Schüler gleichmachen will; damit erniedrigt er sich selbst und begeht einen nicht wiedergutzumachenden Fehler, indem er das Karma dessen, der sich ihm zuwandte, verletzt.

FW I, § 496. Gerechtigkeit ergibt sich vor allem aus Beobachtung. Man sollte alle Eigenschaften des Schülers in Betracht ziehen und abschätzen, inwieweit er fähig ist, neue Vorzüge zu erfassen. Jedes Versäumnis, einen Vorzug zu erfassen, führt zu schrecklichen Lebensentstellungen. Das Kriterium wird die Entwicklung der feurigen Energie sein. Ein im Herzen entflammter Mensch wird nie ein Schmarotzer sein. Solch eine Auffassung

über das Schmarotzertum wird die ganze Denkrichtung zunichtemachen. Es wird keine Schmarotzer geben, es wird keine Tagediebe geben.

FW I, § 497. Die Verneinungen der Geschichte beweisen, dass sich die Menschen vor allem gegen Erscheinungen der Feurigen Welt aufgelehnt haben. Vielleicht war es Furcht vor dem Verborgenen. Vielleicht war es Ablehnung aus Unwissenheit. Vielleicht war es ein Reflex des Chaos, dieser alles zerstörenden Einwirkung. Eines jedoch steht fest, die Menschen versuchten in sämtlichen Lebensbereichen alles zu verneinen, was mit feurigen Energien zusammenhängt. Die Zahl der Märtyrer für die Feurige Welt übersteigt die Zahl jener, die für die Wahrheit gelitten haben. Neben der Geschichte der Märtyrer könnte man die Geschichte der Verneinungen schreiben. Dazu müsste man sowohl im Bereich der Religion, als auch dem der wissenschaftlichen Entdeckungen nachvollziehen, wie jeder Schritt zum Verstehen des Feuers mit größtem Mut gegen die Unwissenheit erkämpft werden musste. Nichts erforderte so viel Selbstaufopferung wie das Erreichen einer Bestätigung der Feurigen Welt. Sogar eine einfache Lichterscheinung ruft bereits Misstrauensbekundungen hervor. Bekannte Erscheinungen werden auf unsinnigste Weise gedeutet. Gerade das Feuer als höchstes Element wird vom menschlichen Bewusstsein am schwierigsten erfasst. Neben Unwissenheit gibt es noch viele andere Gründe dafür. Menschen, die sich mit Finsternis umgeben, gehen in Finsternis in die Feinstoffliche Welt hinüber. Feurige Lichtblicke sind für sie so unbedeutend und der Wunsch aufzusteigen so gering, dass das Licht für sie unerreichbar bleibt. So wandeln sie in der Finsternis umher und bekämpfen das Licht.

FW I, § 498. Wenn das Feurige Auge seine Aufmerksamkeit auf einen bedeutenden Gegenstand konzentriert, projiziert es einen Lichtstrahl. Wenngleich dieser Strahl nicht immer äußerlich sichtbar ist, so erweckt er durch seinen Magnetismus dennoch die Aufmerksamkeit der Umgebung. Solches Magnetisieren eignet der Feurigen Welt. Dies ist keine dem Willen aufgezwungene Suggestion, sondern magnetische Führung, die sich völlig an die Gesetze des allgemeinen Magneten hält. So durchdringen die großen Gesetze das Leben, und es ist zu begrüßen, wenn sie zum Guten führen.

FW I, § 499. Liegt der Furcht vor dem Feuer nicht die Tatsache zugrunde, dass das physische Auge nur seinen zerstörerischen Aspekt wahrnimmt, während es seine feurige Schaffenskraft im dichtphysischen Zustand nicht erkennt? Man muss den Menschen mit eigener Überzeugung kundtun, dass aufgrund ihres ganzen Wesens ihr einziger Pfad in Richtung Feuer liegt. Kann ein Arzt, der seinem Patienten gegenüber Abneigung verspürt, ein guter Arzt sein? Oder wird der Krieger, dessen Geist vor Furcht erbebt, siegreich sein? Wir sollten uns daher die höchste Aufgabe stellen, und auf diese Weise werden wir der Übergangsstufen nicht gewahr werden. Jedes Element schließt vor allem Furcht aus. Die Furcht augenblicklich zu bewältigen, bedeutet nicht, sie auszumerzen. Wir dürfen nicht wie kleine Kinder heute mutig sein, morgen aber vor Furcht über ein nichtiges Phantom zittern.

Auch dem Verwöhnten dürfen wir nicht gleichen, der heute ein kühnes Abenteuer sucht und sich morgen in Federkissen vergräbt. Stehen wir nicht unter der Drohung von morgen, denn von allen Elementen duldet vor allem AGNI keine Furcht. Wir dürfen AGNI

nicht als Zerstörer verstehen, sondern als Schöpfer. In diesen zwei Aspekten von AGNI liegt der wahre Prüfstein unserer Natur.

FW I, § 500. Besonders schwierig ist es, den Menschen zu erklären, dass es in besonders schweren Tagen keine überragenden Ereignisse geben kann und dass die erfolgverheißendsten astrologischen Daten auch von Missgeschick begleitet sein können. Die Menschen werden solche Vergleiche als Sinnwidrigkeit von astrologischen Gesetzen betrachten. Sie vergessen, dass die Ernte nach der Saat eingelesen wird. Vielleicht können die besten astrochemischen Ströme das Ausmaß der Wirkung relativ abmildern, aber jede Ursache hat ihre unerbittliche Wirkung. Deshalb muss man in ernsten Tagen äußerste Vorsicht, Feierlichkeit und Großmut walten lassen.

FW I, § 501. Denkt im höchsten Wohlwollen an das Feuer. Man muss seinen Geist auf die Spannung des Elements abstimmen. Man kann sehen, dass die feurige Spannung an verschiedenen Stellen unterschiedlich in Erscheinung tritt. Nur ausgesprochenen Nichtwissern entgeht diese Erscheinung.

FW I, § 502. Wachträume stellen die Wirkung der feurigen Energie auf den Kelch dar. Sie sind keine Krankheitserscheinungen, sie sind die Boten des Nahens der feurigen Energie. Ähnlich beginnen die Einzelheiten der Feinstofflichen Welt in Erscheinung zu treten. Sie können segensreich verlaufen, aber bei Verdichtung der feurigen Atmosphäre können sie Wahnsinn verursachen. Die beste Kur wird sein, die Ursache dieser Erscheinung zu erklären, mit anderen Worten, in Erkenntnis des Agni Yoga. Offensichtlicher Bedarf zwingt Uns, unsere Ratschläge für weite Anwendung darzubieten. Noch bis vor kurzem wäre die Möglichkeit, dass Wachträume in Epidemien ausarten könnten, als absurd angesehen worden. Jetzt aber werden sogar durchschnittliche Krankenhausärzte vor die Notwendigkeit gestellt, die Massenerscheinungen solch ungewöhnlicher Symptome zu studieren. Ebenso werden sich im Leben allmählich andere unbegreifliche Symptome der neuen Zustände des Organismus einstellen. Ist es möglich, dass sich die Menschen auf die neuen Zustände nicht vorbereiten wollen? Solche Unwissenheit erinnert an die Geschichte jenes Kindes, das die Fähigkeit besaß, im Finsternen zu sehen, dessen Mutter aber die Ärzte bat, das Kind von dieser Anomalie zu heilen. Die Tätigkeit der feurigen Zentren wurde unter den Menschen öfter bewiesen. Es ist unklug, diese Gaben, welche die Lösung der unmittelbaren Zukunft bieten, zurückzuweisen.

FW I, § 503. Vorahnung von Ereignissen stellt eine äußerst wichtige Form unserer feurigen Aufnahmefähigkeit dar. Man kann oft ganz naheliegende Ereignisse und sogar Tätigkeiten des Alltags voraussehen, aber oft kann man über eine weitreichende Leitung die entferntesten Ereignisse wahrnehmen.

Es gibt viele Gründe für solche Regellosigkeiten. Wenn uns die feurige Vorahnung vor dem Morgen warnt, kann das nicht schaden, und es tut sich keine Kluft auf, wenn vor dem dritten Auge die ferne Zukunft erstet. Die feurige Kraft kennt keine Entfernung, sie ist wie ein Beobachter auf einem Gipfel, der sieht, wie sich die Pfade unten auf der Erde treffen. Wenn die Universelle Regierung die ferne Zukunft voraussieht, so können unsere

schwachen Augen Lichtblicke dieser feurigen Entscheidungen erhaschen. Mit welcher Feierlichkeit und Beschaulichkeit sollte man diese Erleuchtungen empfangen! Man sollte sie nicht unmittelbar und nach irdischer Art erörtern, man muss sie hüten wie einen anvertrauten heiligen Schatz!

FW I, § 504. Gewiss – ‘Besiegt die Gottlosen!’ Man kann sich freuen, wenn dieser Erlass verstanden und angewendet wird. Man muss ein gut entwickeltes Bewusstsein haben, um die jetzige Gottlosigkeit zu begreifen und die Waffe des Lichts kennen, mit der Finsternis geschlagen wird. Man kann sich freuen, wenn Finsternis das Licht vermehrt. Sogar Finsternis selbst schafft unsichtbares Licht. Es heißt, dass für den Yogi der Mond am Tage und die Sonne des Nachts scheinen. Sammelt so viel Licht um euch, dass es für Finsternis keinen Raum gibt.

FW I, § 505. Die Befreiung von Furcht erfolgt nicht, indem man im Einzelfall davon überzeugt ist. Im Gegenteil, solche Suggestionen verdrängen das Gefühl nach innen, und es wird sich bei nächster Gelegenheit mit voller Kraft wieder einstellen. Außerdem wird sich der Schreck dem Druck der künstlichen Suggestion gemäß steigern. Gebannte Furcht ist ein äußerst gefährlicher Gefangener, und sich von der Furcht zu befreien, ist wichtig – so verkünden es alle Lehren. Furcht kann durch Vergleiche ausgemerzt werden. Weist einen vom Feuer bedrohten Menschen auf den Schrecken hin, sich Raubtieren gegenüber zu sehen, und er wird sagen: ‘Wilden Tieren wüsste ich zu entkommen, aber wie kann ich diesem Brand entkommen?’ So sammelt alle möglichen Fälle von Furcht, und sie werden nacheinander abfallen wie welke Blätter.

Ebenso sollte man völlige Relativität aufbieten, um sich an die Unbegrenztheit der Feurigen Welt zu gewöhnen. Die Anziehung an die Erdkruste schafft eine trügerische Sicherheit; das erklärt das Haften der menschlichen Wesen an der irdischen Welt. Es ist völlig richtig, dass man gerade hier viele Gefühle vertiefen und die Grundlage zur Aufnahmefähigkeit schaffen sollte, um den feurigen Wellen leichter folgen zu können. Aus diesem Grund ist irdische Spezialisierung nicht so wertvoll wie die Aufnahmefähigkeit und das Erfassen.

Ist es nicht erstaunlich, dass sich die Trennlinien der Sphären der Feinstofflichen Welt nicht mit den auf der Erde herkömmlichen Klassenordnungen decken? In der Feinstofflichen Welt kann man auf eine ganz unverhoffte Auswahl von Nachbarn treffen. Solch eine Überraschung droht aber nur jenen, welche mit den irdischen Überbleibseln belastet hinübergehen. Doch wer seine geistigen Kriterien verfeinert hat, dessen Erwartungen werden sich erfüllen.

FW I, § 506. Man kann sich freuen, wenn die Schönheit der Umrise der Feinstofflichen Welt erfasst wird. Man kann die Menschen überzeugen, dass Gedankenschaffenskraft nicht nur persönliche Formen gestalten kann, sondern auch solche, die die besten Herzen anziehen und zu entzücken vermögen. Die Fähigkeit mittels des Gedankens zu schaffen, wird auch auf Erden entwickelt, doch wie erhaben wird solche Schaffenskraft sein, wenn die Menschen erkennen, dass sie nicht für die Erde schaffen, sondern für die Sphären höchster Erhabenheit!

FW I, § 507. Seien wir himmelwärts strebende Pfeile einer feurigen Bogensehne. Möge der Gedanke in jedem irdischen Gegenstand die in Unbegrenztheit mögliche schöne Schau des geistigen Wesens aufspüren. Scheuen wir daher davor zurück, in die Welt der Schönheit unwürdige Gedanken zu senden. Jeder Tag sollte ein Urbild schöner Erhabenheit offenbaren. Die Menschen scheuen sich, unwürdige Gedanken laut auszusprechen, warum sollte man dann den Raum mit unwürdigen Gedanken füllen? Die Gegebenheit eines Weltenbrandes möge erneut an die Qualität des Gedankens mahnen.

FW I, § 508. Ja, ja, ja, die Samenkörner des Guten bleiben im Geist zurück, aber sie werden nicht zur Genüge beachtet. Die Menschen denken an Aufspeicherungen, haben aber ihre geistige Kenntnis nicht bewahrt; sie sind bestrebt, irdische Güter zu sammeln. In den Tiefen ihres Geistes wissen die Menschen von Flügen in die Unbegrenztheit, aber da sie die Bedeutung der fernen Welten vergessen haben, irren sie ziellos auf der Erdkruste umher. Man sollte nicht gegen irdische Güter als Schöpfungsprodukt sprechen, man sollte nicht gegen die der höchsten Schulung dienenden Reisen sprechen – das gesamte irdische Dasein muss vom Standpunkt der Höheren Welt aus betrachtet werden. Kann man im irdischen Leben nur nützliche Tätigkeiten vollführen? Gewiss, man kann. Es ist leicht, sich das ganze Leben als ununterbrochenen Strom zum Nutzen anderer vorzustellen. Santana ist keine Sisyphusarbeit. Es ist wie ein die angrenzenden Felder nährenden Strom, wie ein den Herd reinigender Bach, wie ein Regen, der die ausgestreuten Samenkörner sprießen lässt. Man braucht somit kein Weiser zu sein, um sich ein auf allen Gebieten nützliches Leben vorzustellen.

Wenn die feurigen Wellen die Menschen zwingen werden, Sicherheit in den Türmen des Geistes zu suchen, dann werden sie mit Abscheu jede nutzlose Inkarnation bedauern. In Verzweiflung werden sie Krümen positiven Denkens zu sammeln suchen. Was nützen dargebotene Ratschläge, keine kostbare Energie zu verstreuen! Man muss an das Nahen äußerst ungewöhnlicher Zeiten denken. Weder Rohheit noch Raub, noch Verrat, noch Lüge werden einem helfen, den feurigen Wellen zu widerstehen. Nicht so sehr Scham als Leiden werden zwingen, Rettung zu suchen.

FW I, § 509. Die Fähigkeit, zwischen Bedeutendem und Unbedeutendem zu unterscheiden, wird im selben Feuer des Herzens geschmiedet. Glaubt nicht, dass Schriften nur Erhabenes berichten. Man muss die Quelle dieser Schriften erkennen! Es gibt nicht wenige falsche, obgleich anziehende Behauptungen, die mit der Vernichtung der Welt zusammenhängen. Man muss seine Beobachtung aufbieten, um zu erkennen, wie die Schlangen der Finsternis sich einschleichen, um das Denken zu beschmutzen. Schmutz kommt nicht vom Licht.

FW I, § 510. Ich spreche erneut vom Verstehen der Stunde der Heldentat. Ich werde nicht müde zu wiederholen, dass man erhaben denken muss, um sich über den Staub zu erheben.

FW I, § 511. Einer, der an Bescheidenheit und Demut denkt, ist fürwahr weder bescheiden noch demütig. Natürliche Tugenden benötigen keine erzwungenen Überlegungen.

Aus solcher Pseudobescheidenheit und solcher Pseudodemut wurde viel Selbstgefälligkeit geboren. Alle mit Feurigkeit zusammenhängenden Eigenschaften bedürfen der Spontaneität. Wenn ein Mensch keine Achtung vor der Hierarchie erlangte, kann ihm kein Befehl die Schönheit dieses Strebens fühlen lassen; äußere Umstände werden das Samenkorn des Strebens zermalmen. Die Menschen unterliegen einem großen Trugschluss, wenn sie meinen, dass Denken an das Höchste die äußeren Umstände ihres Lebens verändert.

Ein euch bekannter Schuhmacher hätte sein Handwerk aufgeben können, aber er zog es vor, sich im Rhythmus der Vergangenheit, in dem seine höchsten Gedanken aufkamen, zu festigen. Das ist keine Unbeweglichkeit, sondern Bewahrung des bereits geschaffenen wertvollen Rhythmus. Man kann beobachten, dass äußere Umstände Denkanstoß sein können. Diese Erwägung ist bei feurigen Errungenschaften sehr nützlich. Ein Musiker trennt sich sogar auf Reisen nicht von seinem Instrument. Der Grund dafür liegt nicht allein im Mechanisch-Technischen, sondern der Virtuose bewahrt auf diese Weise, bewusst oder unbewusst, einen bereits geschaffenen Rhythmus. Stetigkeit in der Arbeit ist für den Gleichklang der Zentren genauso notwendig wie Prana-Yama.

Aber ein erfahrener Arbeiter wird nicht an den Nutzen seiner geleisteten Arbeit denken. Für ihn bedeutet Arbeit Nahrung; er kann ohne sie nicht leben. Der Arzt möge darüber Beispiele zitieren. In Zusammenhang mit AGNI ist unregelmäßige, unrhythmische Arbeit besonders schädlich, und ein Rhythmus muss ganz ungezwungen zur Gewohnheit werden. Dann kann man erwarten, dass AGNI in der Tat zur selbsttätigen Rüstung wird. Die Eigenschaft der Selbsttätigkeit ist eine feurige Errungenschaft. Sie kommt nicht von außen, sondern nur gemeinsam mit der Bewusstseinsweiterung. Ohne Festigung des Bewusstseins kann sich keine Selbsttätigkeit bilden.

Mut kommt nicht vom Auftrag; er wächst von innen, mit dem Gefühl, der Kern der Spirale zu sein. Schlägt der Mut bereits Wurzeln, kann ihn nichts entwurzeln. Es ist schön, das Vorhandensein eines Werdegangs zu erkennen, bei dem wie ein mächtiger Baum heranwachsende Eigenschaften erworben werden können.

FW I, § 512. Das Feuer auf dem Berg weist auf die Spannung der Atmosphäre hin. Nicht ohne Grund nennen die Menschen diese Feuer 'Boten.' Die Spannung äußert sich in einem silbernen Licht. Viele werden sogar solch eine sichtbare Erscheinung leugnen. Viele sprechen von Halluzinationen, vergessend, dass solch reale Einzelheiten, wie das Leuchten einer Wolke, keine Einbildung sein können. Es ist erstaunlich zu sehen, dass man sogar die einfachsten Erscheinungen feuriger Ordnung leugnen kann. Die Bewegung des Feuers könnte durch keine Illusion vorausgesehen werden. Fürwahr, diese Feuer sind BOTEN.

FW I, § 513. Ein Neophyt fragte einen Rischi, der zu ihm über AGNI sprach: 'Wenn ich das Wort AGNI ständig wiederhole, wird es mir dienlich sein?' Der Rischi antwortete: 'Gewiss, dieser Begriff ist dir so fremd geworden, dass dein Wesen sogar durch den Ton auf die große Daseinsgrundlage erklingen wird.' Auf die gleiche Weise wiederholen Wir die verschiedenen Eigenschaften sowie Vergleiche des großen AGNI. Mögen die Menschen diesen Klang in den Kelch aufnehmen! Mögen sie von seinem Widerhall durchdrungen sein, so dass er für sie unveräußerlich wird.

Wenn sie sogar beim Übergang in einen anderen Seinszustand den Begriff AGNI aussprechen, wird das für sie eine Hilfe sein, da sie dem Feuer nicht fremd gegenüberstehen werden. Die Feinstoffliche Welt wird helfen, das Verstehen der höheren Prinzipien stark zu empfinden, aber man kann sich ihnen nicht in Feindseligkeit und Verneinung nähern. Aufgabe des ersten Buches über die FEURIGE WELT ist es, die Menschen an die Kenntnis von AGNI zu gewöhnen und sie zu festigen. Mögen sie erkennen, wie unterschiedlich von alters her bis heute der Begriff FEUER aufgefasst wurde. Mögen die Funken dieser Feuer des Herzens viele geheimnisvolle Erscheinungen sowie die von alten Menschen überlieferten Legenden ins Gedächtnis rufen. Man muss seinem Bewusstsein ein anziehendes, aufbauendes Bild einprägen. Man sollte es als seinen zu den Höhen führenden Besitz betrachten. Deshalb ist sogar der wiederholte Klang von AGNI von Nutzen.

FW I, § 514. Die Menschheit stellt wirklich den sogenannten Zement des Planeten dar, sie hilft die vom Chaos bedrohten Teile zusammenzuhalten. Eine unbevölkerte Welt zerfällt leicht. Aber in Erfüllung dieser Mission darf der Mensch nicht hochmütig werden, er muss sich als wachsamer Hüter fühlen. Wahrlich, nur wer mit der Rüstung AGNI gewappnet ist, kann seine Bestimmung umso vollkommener vollenden! AGNI darf in keinem untätigen Zustand verharren. Das Element Feuer ist das aktivste, das schnellste, das großräumigste und offenbart sich in der Anspannung des Gedankens. Bewahrt der Mensch nicht den Planeten durch den Gedanken? Die wertvollsten Substanzen werden vom Gedanken geschaffen. Vergleiche die Größe des Gedankens mit der Abgeschmacktheit. Ich bezeuge, dass die Menschen einen Gedankenschatz sammeln können, der im Rhythmus mit dem Kosmos die Neue Ära schaffen wird.

FW I, § 515. Die Völker hoffen, das Fehlen von AGNI durch grobe Gewalt ersetzen zu können. Aber weder rohe noch gemeine Gewalt kann das Feuer des Lichts entzünden. Mit der Abminderung von AGNI kann man in den Herzen der Menschen zugleich eine nie dagewesene Härte beobachten. Ist es nicht erwiesen, dass einem zur Findung der psychischen Energie keine Gewalt helfen kann? Außerdem entfernt jede Gewaltanwendung, sei sie persönlicher oder völkischer Natur, die Menschen von der Entdeckung der psychischen Energie. Das heißt, dass die Menschen anstatt in dringender Zusammenarbeit zur Entdeckung der psychischen Energie die Kraft für die Zerstörung des Planeten aufwenden. Dies ist bedauernswert und unwürdig! Man möge Mein Erscheinen dort nicht erhoffen, wo Hass und Mangel an Verständnis herrschen. WIR stehen auf der Großen Wacht!

FW I, § 516. Manche müssen die nützlichen Ratschläge auswendig lernen, während andere die Lebensgrundlagen mit ihrem Herzen verstehen; beide brauchen einen Lehrer. Die ersteren müssen lernen, aber auch die letzteren müssen sich behaupten. Manche bewähren sich von klein auf in bester Weise in menschlichen Belangen, während andere eine mühsame Schule durchmachen müssen, um unheilvolle Handlungen zu vermeiden. Beide brauchen die LEHRE als Mahnung an die Daseinszustände. Es ist erstaunlich, wie genau sich manche an Augenblicke ihrer Vorleben erinnern, während anderen die Rück Erinnerung an ihre früheren Aufspeicherungen völlig verlorenging. Eine karmische Ursache kann solch einen markanten Unterschied im Verstehen des Lebens nicht völlig er-

klären. Freilich, der entscheidende Faktor solchen Verstehens liegt nicht in den Umständen früherer Leben, sondern in der Aufnahme von AGNI. Die Menschen nennen solche Weisheit Talent, aber es ist kein besonderes Talent, AGNI entflammt zu halten. Nur das Entflammen der Zentren ruft ein dauernd wachsames Bewusstsein hervor. Sogar eine Teilerscheinung von AGNI bewahrt die Aufspeicherungen. AGNI ist kein Zwangsherr, sondern ein Freund. Es muss erklärt werden, dass der Aufstieg des Geistes in der Tat eine Manifestation von AGNI ist.

FW I, § 517. Man sollte sich über hasserfüllte Kritik der Menschen nicht grämen, die Finsternis ist groß! Man kann die strahlendsten Kräfte aufbieten, die Finsteren werden trotzdem auch die besten Offenbarungen herabsetzen. Sie können nur herabsetzen. Werden sie gefragt wie man etwas besser machen könnte, so werden sie zornig, ihr Ziel ist es nicht zu verbessern sondern herabzusetzen.

Man kann im Leben beobachten, dass böse Kräfte unter verschiedenen Masken eindringen. Man sollte sich nicht in Sicherheit wägen und meinen die Finsteren hätten sich nicht genähert, sie verbergen sich in jeder Kleinigkeit. Wenn sie es selbst nicht wagen sich zu nähern, so setzen sie Skorpione ein. Die Finsteren sind sehr erfinderisch. Deshalb muss man große Wachsamkeit walten lassen.

FW I, § 518. Heilen durch Raumströme ist besonders für die Nervenzentren wirksam. Deshalb rate Ich, den Organismus vor organischer Verletzung zu bewahren. Die Nervenzentren nehmen wie feurige Gefäße die Übertragungen von AGNI leicht auf. Aber man sollte solche Einwirkungen vor allem durch Reizbarkeit nicht unterbinden, sie versperrt wie ein Todesschild alle Kanäle. Ihr wisst bereits, dass Ich vor der im Leben tödlichen Gefahr der Gereiztheit gewarnt habe. Solch verbitterte Aufschreie werden übers Meer getragen, und der Edelmütigere muss seine Verantwortung erkennen. Gerade Großmut wird vor Reizbarkeit bewahren.

FW I, § 519. Es ist wirklich höchst erstaunlich, wenn ein mechanischer Gigant dem feurigen Herzen einen Schlag zu versetzen sucht, doch damit trägt er die Steine für sein eigenes Grab herbei. Dieses Beispiel wiederholt sich oft, aber man sollte sich bei jeder Gelegenheit über den Sieg von AGNI freuen. Die Menschen erleben ein Wunder, aber sie sind von unzähligen Wundern umgeben. Sie müssen bloß ihre Augen von Reizbarkeit säubern.

FW I, § 520. Die durch Beschädigung der Aura ausgelöste Anfechtbarkeit ist schrecklich. Man kann sich vorstellen, dass ein Einbruch in die Aura zur Verstümmelung ihres ganzen Aufbaus führt. Durch Erschütterung der Aura eintretende Schläfrigkeit ist auf die konsequent vermehrte Tätigkeit der nach außen gerichteten Strahlung der feurigen Energie zurückzuführen.

Beim Genesungsprozess befindet sich der Organismus, insbesondere die Herztätigkeit, in einem depressiven Zustand. Aus diesem Grund rate Ich sowohl bei eigenen Tätigkeiten als auch bei Gegenschlägen zur Vorsicht. Warum sollte man im Kampf die Herzen der Freunde belasten? Um zu enthüllen, wie sich die Störung der Ausstrahlungen auf das Herz wirklich auswirkt, könnten viele Experimente durchgeführt werden. Die Menschen

nehmen den ihnen gegebenen Rat für zu beachtende Vorsicht in bezug auf ihre Ausstrahlungen ungern an, doch sogar bevor die Ausstrahlungen fotografiert werden, weiß die Wissenschaft bereits, dass von jedem Gegenstand eine Strahlung ausgeht. Man sollte vor dem menschlichen Organismus volle Achtung haben und verstehen, dass jede Erschütterung primär dem Astralkörper schadet.

Wenn außerdem Organismen für lange Zeit in Eintracht zusammengearbeitet haben, können sie einander umso stärker verletzen. Und solch eine Verletzung wird sich nicht nur gegenseitig, sondern auch auf andere, auf ihnen Nahestehende, auswirken. Deshalb sollte man sehr ernsthaft alle Streitigkeiten unterlassen. Man kann sich die dunkle Legion, die bei jedem Einbruch in die Aura angreift, vorstellen. Allein das Sperrnetz verhindert den Angriff der finsternen Kräfte. Mit jedem Einbruch in die Aura ist man von Besessenheit bedroht. Deshalb lasst uns umso vorsichtiger sein.

FW I, § 521. Ein Seufzer galt früher als eine Antwort an Gott. Konzentration der feurigen Energie bewirkt diesen Krampf. Beachtet, dass Mörder und Schwerverbrecher nie seufzen. Diese Spannung tritt nur in Verbindung mit den höheren Gefühlsregungen ein. Über das Seufzen könnte ein Buch geschrieben und aufgezeigt werden, dass es dem Gebet sehr nahekommt. Auf die gleiche Weise können alle segensreichen Reflexe ausgewählt werden. Es besteht kein Grund, sie für sittliche Abstraktionen zu halten; es ist besser, sie als Gesundheitsgrundlagen anzunehmen.

FW I, § 522. Ziemt es der Menschheit, sorglos zu sein? Manche verwechseln Sorglosigkeit mit dem Verlassen auf die Hierarchie. Sie meinen, weil sie hier geboren wurden, müsste jemand für sie verantwortlich gemacht werden. Aber der große Dienst bedeutet große Besorgtheit. Man kann sich weder einen Tag noch eine Stunde vorstellen, in der ein Mensch sorglos sein, das heißt auf das Denken verzichten könnte. Daher darf Fürsorge nicht als verzehrende Last angesehen werden, sie ist eine auszeichnende Eigenschaft des Menschen. Unter den Vorrechten der Bodhisattwas ist Besorgtheit um alles Bestehende der Edelstein ihrer Krone. In gleicher Weise sollte man Besorgtheit als das Entfachen des Feuers willkommen heißen. Nicht kleinliche Überlegungen, sondern der Gedanke äußerster Besorgtheit schlägt die Funken des Lichts aus dem Herzen. Es ist unklug, den Sorgen auszuweichen, denn man muss mit den Feuern des Geistes voraneilen. Jene, die Sorgen fürchten, bekunden nur dürftige Aufspeicherungen. Der erfahrene Wanderer sagt: ‘[Bürdet Mir Verantwortung auf](#), wenn ich den Herrlichen Garten betrete.’ Der Mensch, dem die Gabe des Denkens verliehen wurde, hat nicht die letzte dieser Verantwortungen übernommen. Es heißt, das Lächeln eines Reichen ist von geringerem Wert, aber der Arme, der sein Lächeln bewahrte, wird zum Gefährten Gottes. Auf diese Weise versteht das Volk den Wert eines Lächelns inmitten von Sorgen. Ich rate euch, zu erkennen, dass die Sorgen nicht verringert werden können. Nur so erkennen wir, dass Freude eine besondere Weisheit ist.

FW I, § 523. Den Wanderer, der sein Heim schon sieht, kann nichts verwirren. Was kann denn das zur Feurigen Welt strebende Bewusstsein hindern? Nichts kann einen Menschen davon abhalten, sich die größte Aufgabe zu stellen. Nur so kann Sorge sich

erhellen und der Gedanke mit Feierlichkeit erfüllt werden. Nur so können wahre Werte erwählt werden, die einen befähigen, ungehindert zur Hierarchie zu gelangen.

FW I, § 524. Das Vorhandensein der Feurigen Welt bezweifeln heißt die Triebkraft anhalten; deshalb schaut nicht zurück. Möge das Voranschreiten so wie ein Strom fortlaufend Anziehungskraft entfalten. Wie ein fallender Gegenstand eine ungeheure Geschwindigkeit entwickeln kann, so kann auch ein beschleunigtes Voranschreiten eine in eine bestimmte Richtung ziehende magnetische Kraft erzeugen. Knurrend kommt man nicht weit, doch der feurige Gedanke trägt einen über das Unerwartete hinaus. Nehmt das Wachsen des Bewusstseins wahr. Gewiss, das ist schwieriger als das Wachsen des Haares oder Grases wahrzunehmen. Aber der Heuschaber zeugt vom Wachsen des Grases. Auf diese Weise kann auch das Bewusstsein wertvolle Vorräte schaffen.

FW I, § 525. Das Wohl der Völker baut sich rund um eine Persönlichkeit auf. Darüber gibt es in der Geschichte auf den verschiedensten Gebieten zahlreiche Beispiele. Viele werden diese sichtbaren Beweise der Persönlichkeit selbst zuschreiben. Doch so denken die Kurzsichtigen, die Weitsichtigen verstehen, dass solch eine Synthese nichts anderes ist als die Manifestation der Macht der Hierarchie. Wirklich, bei allen solchen Erscheinungen wählt die Hierarchie einen Brennpunkt, auf den der Strom gelenkt werden kann. Außerdem besitzt die Persönlichkeit dieses Ranges ein Feuer, das die Verbindung bewusst oder unbewusst erleichtert. Doch unentbehrlich ist eine bestimmte Eigenschaft vonseiten des Volkes selbst – Vertrauen und Anerkennung der Macht. Deshalb spreche Ich bei verschiedenen Anlässen so oft über die Bedeutung der Autorität. Diese Eigenschaft ist so notwendig wie ein Bindeglied einer feurigen Maschine.

Ihr seht selbst, wie Völker durch Bestätigung eines Führers voranschreiten. Ihr seht selbst, dass es keinen anderen Weg gibt. Daher muss das Bindeglied zur Hierarchie erkannt werden. Man sollte nicht kurzsichtig sein.

FW I, § 526. Natürlich, ihr habt den Zustand zwischen Schlaf und Erwachen wahrgenommen. Es ist besonders bemerkenswert, dass sich bei der geringsten Bewegung eine Art Schwindelgefühl einstellt. Doch in bequemer Körperlage ist eine Verminderung des Gewichts spürbar. Dieser Zustand ist keine Einbildung. Man kann in der Tat die Gewichtsveränderung auf der Waage überprüfen. Das Schwindelgefühl selbst entsteht, weil zu der Zeit der feinstoffliche Körper vorherrscht. Die Lehre der Alten sagt: 'Während der Rückkehr in seinen irdischen Körper spürt der Mensch für einen Augenblick die Feinstoffliche Welt.' Dasselbe geschieht während einer geistigen Ekstase und bei Beginn eines epileptischen Anfalls. Aber die Verminderung des Gewichts äußert sich anders bei einem Medium, weil hier äußere elementare Energien mitwirken. Die Erscheinung der Feurigen Welt ist uns besonders nahe, wenn der feurige Körper unsere Gefühle inmitten irdischer Verhältnisse umwandelt; deshalb können wir bestätigen, dass die Zustände der drei Welten auch im irdischen Leben in Erscheinung treten können.

FW I, § 527. Eine scheinbar einfache Erscheinung verdient Beachtung: Wenn zehn Menschen für sich ihre Tapferkeit erproben, werden sie feststellen, dass die Summe ihrer individuellen Anstrengungen geringer ist als das Gesamtergebnis vereinter Anstrengung.

Dieses geheimnisvolle Etwas ist die Krone der Zusammenarbeit. Wieder berühren wir den feurigen Bereich. Nur eine vereinte rhythmische Anstrengung hebt die feurigen Vorräte. Ist solch eine wertvolle, berechenbare Stärkung nicht ein Beweis feuriger Energie? Die Wissenschaftler mögen sogar die geringsten Angaben über die Erscheinungen der feurigen Energie sammeln. Sie mögen dieses Etwas nicht als mystischen, sondern als realen und wachsenden Begriff betrachten.

FW I, § 528. Wieso konnten die Priester Ägyptens annehmen, dass das Feuer des Blitzes einen besonderen Magnetismus besitzt? War es Aberglaube oder Wissen? Warum wurde das Wissen der Priester als so wohlbegründet erachtet? Aber die durch Forschung bewiesenen Fakten bestätigen die Feurigkeit dieser Lehrer Ägyptens. Sind die ägyptischen Priester nicht durch Versuche auf den Magnetismus des Blitzfeuers gestoßen? Bei solch mächtigen Entladungen kann man sich einen besonders verdichteten Zustand der feurigen Energie vorstellen. Gewiss, solch eine Spannung kann gefährlich sein, aber richtig gelenkt kann sie zur Reinigung der Energie führen.

FW I, § 529. Es ist ein allgemeiner Fehler der Menschen, nach Abgang von der Schule das Lernen aufzugeben. Die Pythagoreer und ähnliche philosophische Schulen der Griechen, Inder und Chinesen liefern hinreichende Beispiele für die Fortsetzung des Studiums. Die Bildung auf die Pflichtschulen zu beschränken zeugt wahrhaftig von Unwissenheit. Die Pflichtschulen sind nur die Schwelle zur wirklichen Erkenntnis.

Wenn wir die Menschen in drei Kategorien einteilen: in solche, die überhaupt keine Schulbildung haben, solche, deren Bildung mit der Pflichtschule endet, und solche, die sich weiterbilden, so wird die Anzahl der letzteren erstaunlich gering sein. Dies beweist vor allem Gleichgültigkeit gegenüber künftigem Leben. Durch ihren geistigen Verfall werden die Menschen sogar gegenüber ihrer eigenen Zukunft gleichgültig. Hier müsste ein Bericht erstellt werden, dass es im gegenwärtigen bedeutenden Jahr notwendig erscheint, die Menschen daran zu erinnern, was vor tausend Jahren als wichtig erschien. Neben der Grundausbildung sollte die Weiterbildung der Erwachsenen gefördert werden. Auf der Erde verweilen mehrere Generationen gleichzeitig, und sie alle stehen dem Streben in die Zukunft, der sie nicht entfliehen können, gleichgültig gegenüber. Solche Leichtsinigkeit ist erstaunlich!

Lernen ist zur leeren Hülle geworden. Jedoch für einen einfachen Feiertag lieben es die Menschen, sich gut zu kleiden. Ist es möglich, dass sie nicht daran denken, dass es ihnen obliegt, sich für die feierliche Wohnstätte der Feurigen Welt ein Lichtgewand zu sichern? Man sollte sich weder an Frömmigkeit noch am Aberglauben erfreuen, sondern an der Erleuchtung, und das nicht allein im Lernen an den Schulen für Kinder, sondern auch in Gemeinschaften für Erwachsene.

FW I, § 530. Es ist richtig, von der Krankheit des Planeten zu sprechen. Es ist richtig, die Wüste als die Schande der Menschheit zu verstehen. Es ist richtig, an die Natur zu denken. Es ist richtig, an die Aufgabe zu denken, mit der Natur zusammenzuarbeiten. Es ist richtig zu erkennen, dass mit dem Plündern der Natur die Schätze des Volkes verschwendet werden. Es ist richtig, sich an der Natur zu erfreuen – als dem Zufluchtsort

vor feurigen Epidemien. Wer nicht an die Natur denkt, kennt die Wohnstätte des Geistes nicht.

FW I, § 531. Die menschliche Energie muss mit Kosmischem Feuer in Berührung kommen. Die menschliche Energie ist tief in die grobstofflichen Schichten eingetaucht, und jedes Durchstoßen dieser Schichten bringt erhabene Erleuchtung. Das Feuer brennt alle Schlacken hinweg.

FW I, § 532. Wenn der Gedanke voranstrebt und auf den Strom von feindlichen Sendungen trifft, dann kommt es zu einer auf das Herz wirkenden und schrecklichen Erschütterung. Ich habe bereits über die schrecklichen feindlichen Pfeile gesprochen. Außerdem erhöhen diese Sendungen des ständig steigenden Bebens der Erde auch die Anspannung in den Zentren. Ein solcher Zustand ist nicht natürlich, und nur ein beharrliches Streben zu der Feurigen Welt wird die Denkart der Menschheit ändern können.

FW I, § 533. Trösten wir uns nicht mit dem Gedanken, dass uns nichts ereilen kann. Solch eine Überzeugung ist doppelsinnig. Gut ist es, seine eigenen Grundlagen zu fühlen, aber unklug ist jedwede Unterschätzung der Kräfte des Feindes. Es ist besser, anzunehmen, dass der Feind auftaucht und dass Furchtlosigkeit uns bei voller Kraft erhalten wird.

FW I, § 534. Vor langem erwähnte Ich, dass ein Garten von Beleidigungen nicht ziemt. Man muss für die völlige Unwürdigkeit von Beleidigungen Verständnis zeigen. Eine Beleidigung ist ein äußerst hindernder Zustand. Sie ist wie ein verborgenes Geschwür. Buddha Selbst, sobald Er irgendwelche Beleidigung wahrnahm, schickte augenblicklich den Schüler weg mit den Worten: 'Geh und bade in kaltem Wasser.'

FW I, § 535. Einem verfeinerten Bewusstsein muss die Wurzel des Gedankens, oder seine begründete Ursache, sichtbar sein. Man kann nicht alle Gedanken kennen, denn das Kaleidoskop menschlicher Fragmente ist schwindelerregend, und die bloßen Bruchstücke unsteten Denkens sind wertlos. Nützlich aber ist es, die begründete Ursache jeder Äußerung zu fühlen. Solch feurige Bestätigung stellt sich mit dem Entflammen der Zentren ein.

Der Mensch beginnt die Absicht der Worte zu erkennen. Der äußere Ausdruck ist für den sensitiven Beobachter unwesentlich. Für den Sprecher ist es manchmal schwierig, den ursprünglichen Grund für seine Worte zu finden. Aber ein feuriges Herz weiß, wie die ausgesprochene Formel zustande kam. Weder Grimassen noch Gesten werden das dritte Auge irreführen. Solches Gefühlswissen wird nicht leicht errungen. Viele Generationen fügen dem Bewusstsein ihr Scherflein bei. Versteht, dass die Bestätigung des Feuers durch viele Inkarnationen erreicht wird. Die Wurzel des Gedankens wird den Weg zum Erkennen anderer Wurzeln weisen.

FW I, § 536. Nur mit Schwierigkeit kann man erkennen, wie sehr für den irdischen Plan der feinstoffliche Aufbau gebraucht wird. Aber viele Strukturen der Feinstofflichen Welt sind scheinbar wirkliche Terafime für die künftige Erde. Oft ist die Vollendung solch eines

feinstofflichen Terafims sogar wichtiger als die irdischen Strukturen. Ihm liegt das sogenannte aufbauende Denken zugrunde. Deshalb freuen Wir Uns, wenn das Urbild bereits vollendet ist. Natürlich kann man sich nur über ein erfolgreiches Urbild freuen.

FW I, § 537. Die beobachteten Krämpfe stellen eine bedeutsame Erscheinung dar. Ein verfeinerter Organismus widerspiegelt den Makrokosmos und wirkt vor allem in auffal- lendem Gleichklang mit der Bewegung des Planeten. Es ist unerlässlich, dass die Kon- vulsion des Planeten sich im feurigen Körper widerspiegelt. Nicht nur Erdbeben, sondern auch alle im Innern des Planeten verborgenen Konvulsionen werden am feurigen Herzen nicht unbemerkt vorbeigehen.

Und wie der eine planetare Konvulsion begleitende Druck auf die Pole wirkt, so kann die Konvulsion des Körpers von einem Druck auf Kundalini und das dritte Auge begleitet sein. Sogar den Gliedmaßen kann Energie entströmen, genauso kann es bei innerer Kon- vulsion eine Zusammenziehung der Erdkruste geben – der Mensch ist ein Mikrokosmos!

FW I, § 538. Die Entartung menschlichen Verstehens ist so weit gediehen, dass ein mit dem Imperil der Gereiztheit oder der Bosheit infizierter Mensch manchmal als ein feuriges Wesen bezeichnet wird. Sogar Bosheit bezeichnen die Menschen manchmal als Entflam- mung. Doch da AGNI ein verbindendes, alles durchdringendes Element ist, stellt es wirk- lich das Prinzip des Gleichgewichts dar. Zu diesem Element nimmt der menschliche Geist bei seinem Aufstieg Zuflucht, sogar bei einem mechanischen Aufstieg wird vom feurigen Element Gebrauch gemacht. Es sollte erklärt werden, dass das Aufflammen von Imperil in keiner Weise dem gereinigten AGNI entspricht. Die Menschen versuchen ihrem Be- wusstsein über viele große Offenbarungen eine herabsetzende Auffassung einzuprägen. Gewiss, es ist eine gute Übung, gelegentlich einen Tag ohne Herabsetzung zu verbringen.

FW I, § 539. Der Gedanke über die Eintracht mit der Hierarchie ist ebenfalls eine aus- gezeichnete Reinigung. Wenn alle Schlangen des Bösen aus ihren Löchern kriechen, dann gilt es nur, emporzustreben. Sammeln wir alle Mittel des Gleichgewichts. Denken wir nicht an die gestrige Schwäche, lasst uns dem von Herabsetzung freien Morgen entge- gensehen.

FW I, § 540. Angst ist unvermeidlich, wenn die Verwirrung der Geister das Beben der niederen Schichten heraufbeschwört. Befassen wir uns nicht mit diesen Erscheinungen; wir wären tot, wenn wir das gegenwärtige Chaos nicht fühlten. Im Gegenteil, wir sollten durch Festhalten an der Hierarchie besondere Kraft schöpfen. Wenn wir meinen, dass es einen anderen Weg gibt, werden wir von den Elementen zerrissen.

FW I, § 541. Die Erde beherbergt noch immer gute Räuber und grausame Frömm- licher. Man würde meinen, dass die Menschen, als das höchste Element der Erde, weit schneller evolvierten als andere Elemente des Planeten. Aber es vollzieht sich ein seltsames Phä- nomen – nachdem die Menschen die Ethik des Geistes ablehnten, versanken sie in eine geistige Trägheit. Es scheint, dass sich sogar das Klima schneller ändert als das mensch-

liche Bewusstsein. Viele Erfindungen sind auf diesem Planeten öfter als einmal in Erscheinung getreten. Frühere Völker wussten vieles, aber die Denkfähigkeit hat kaum Fortschritte gemacht.

Und dennoch sprechen die Menschen viel von einer neuen Rasse und einer neuen Menschheit. Aber das Urbild der neuen Rasse darf kein Golem sein. Die Denkqualität wird sich von vergangenen Zeitaltern unterscheiden. Die Denkkunst muss vervollständigt und bewusst erneuert werden; doch ohne Verständnis für die drei Welten ist es unmöglich, das Denken auf eine neue Ebene zu heben. Wer sich nicht um die Selbstvervollkommnung bemüht, wird nicht im planetaren Maßstab denken. Wer das Gespräch über die Feurige Welt als Aberglaube oder Heidentum abtut, kann nicht das Bild des Erretters ehren. Es darf nicht verwundern, dass sich die Menschen so langsam an ehrliches Denken gewöhnen, wurden sie doch in ihren vielen Inkarnationen der besten Heldengestalten der Menschheit beraubt. Die Menschen haben laufend gesehen, dass es gerade die Helden waren, die vor ihren Augen gemartert und getötet wurden. Durch solches Denken erlangt man keine Vorstellung über den neuen Menschen!

FW I, § 542. Auf vielerlei Art lässt sich durch Experiment feststellen, dass der Geist sogar zur Entwicklung der Muskeln beiträgt. Ich spreche nicht von Hatha Yoga, der sich speziell auf Körperübungen verlegt. In anderen Yogasystemen misst man der Körperübung keine solche Bedeutung bei, aber die geistige Entwicklung verleiht den Muskeln eine spezielle Spannkraft. Nehmt zwei Athleten, von denen einer sich nur der körperlichen Übung widmet, der andere aber die Kraft des Geistes erkennt. Wie erfolgreich wird der letztere sein!

FW I, § 543. Warum scheint es manchmal, als siegte das Böse? Nur wegen der Unbeständigkeit des Guten. Durch eine rein physiologische Methode kann bewiesen werden, dass die Vorherrschaft des Bösen kurzlebig ist. Böses taucht zusammen mit Imperil auf, kann aber nur anfangs stark auflodern, nachher beginnt es, sich zu zersetzen, und allmählich zerstört es seinen Erzeuger. Das heißt, tritt AGNI sogar nur zum Teil in Erscheinung, wird es nicht aufhören, anzusteigen. Während Imperil sich zu zersetzen beginnt, erlangt AGNI hingegen seine volle Stärke. Deshalb rate Ich, dem ersten Angriff des Bösen standzuhalten und es seiner eigenen Vernichtung zu überlassen. Außerdem wird beim Duell zwischen Böse und Gut, mit anderen Worten, zwischen Imperil und AGNI, das letztere proportional ansteigen, während Imperil seinen Besitzer versteinert.

Auf diese Weise sollte man das Duell zwischen dem Niederen und dem Höheren sehen, aber nur ein reifes Bewusstsein kann einen ermutigen, sich dem Bösen zu widersetzen. Es ist nützlich, daran zu erinnern und nicht nur Kraft, sondern auch Geduld zu sammeln, um das zu besiegen, was an sich zur Vernichtung verurteilt ist. Ich bestätige, dass die Wahrheit 'Licht besiegt Finsternis' sogar eine physiologische Grundlage hat.

FW I, § 544. Aber wer trägt schon dazu bei, nützliche Beispiele zu sammeln? Man kann sie aufzählen, doch zu wenige Ärzte unterziehen sich der Mühe, in den Fällen ihrer Beobachtung die Tätigkeit und Bedeutung des Feuers zu beachten. Ich rate Unserem Arzt, nicht alle Experimente und Beobachtung an sich selbst durchzuführen. Er könnte sich durch Übermüdung erschöpfen. Er ist von vielen Beispielen umgeben.

FW I, § 545. Das Herz schmerzt einen, wenn die Hierarchie in unwürdiger Weise angegriffen wird. Das Herz ist ein Zentrum. Die Hierarchie ist ebenfalls ein Zentrum. Vom Hauptsächlichsten wird alles auf das Höchste übertragen und umgekehrt. Die Menschen sollten das für sie Unbekannte, das für sie Unfassbare, nicht beschmutzen. Sie sollten so viel Menschlichkeit aufbringen, um zu verstehen, wo das Unnennbare beginnt. Man kann nicht hoffen, auf das beste Bildnis weiter Steine werfen zu können. Einige von Eigendünkel erfüllte Nichtswisser meinen, ihnen sei alles erlaubt. Aber wenn sie zahnlos werden, sollten sie sich nicht wundern und die ganz naheliegenden Gründe suchen.

FW I, § 546. Geben ist eine göttliche Eigenschaft. Auf den verschiedenen Gebieten der gesamten Natur ist unerschöpfliches Geben zu finden. Feuer ist jenes unter den Elementen, in welchem das Geben am sichtbarsten ist. Das feurige Prinzip besteht an sich aus ständigem Geben und Evolution. Feuer kann ohne gebendes Opfer nicht bestehen; ebenso besteht auch das feurige Geisteskorn durch Geben. Ein Opfer ist nur dann wahrhaft, wenn es dem Menschen zur zweiten Natur geworden ist. Ein berechnetes oder erzwungenes Opfer ist weder natürlich noch göttlich. Nur wenn die Opferbereitschaft zu einem unabdingbaren Wesensmerkmal geworden ist, kann sie aus dem Bewusstsein nicht mehr entschwenden. Auf diese Weise wird das Feuer durch seine Eigenschaften zu unserem Lehrmeister beim Aufstieg. Jeder, der nach Erkenntnis strebt, möge sich sagen: 'Ich werde wie AGNI sein.'

Man muss feurige Opferbereitschaft als naheliegende Möglichkeit der Verbindung zur Feurigen Welt lieb gewinnen. Ohne selbstaufopferndes Streben ist es nicht leicht, den Klauen des Bösen zu entkommen. Ein mit AGNI vereintes Bewusstsein wird genauso beweglich und schwer fassbar wie Feuer. Man darf ein Opfer nicht wehmütig erbringen, sondern mit freudiger Herrlichkeit. Feuer kann nicht anders bezeichnet werden als freudige Herrlichkeit. Die Feurige Welt kann daher als die Offenbarung der Erhabenheit gedacht werden.

FW I, § 547. Man kann fühlen, wie die feurigen Sendungen zuweilen gegen eine finstere Wand prallen. Diese Behinderung gelingt nur in besonderen Fällen des Angriffs der finsternen Kräfte. Sollten bei solch einem Angriff die Feuervorräte erschöpft, oder sollte eine andere Richtung eingeschlagen werden? Ihr wisst bereits, dass das Anschwellen der Finsternis von kurzer Dauer ist. Deshalb ist es besser, für die Übertragung augenblicklich eine andere Richtung einzuschlagen. Das Bollwerk der Finsternis gleicht einem Stier aus Pappe, man muss nur sein Wesen kennen.

FW I, § 548. Wenn ihr besondere Schläfrigkeit oder Müdigkeit verspürt, versucht nicht, dagegen anzukämpfen. Es ist besser, mit dem Vorrat an psychischer Energie sehr behutsam umzugehen. Wer weiß, wieviel und wie oft kostbare Energie um derentwillen geopfert wird, die sie gar nicht kennen? Obwohl sie behaupten, es gäbe keine feurigen Sendungen, verschlingen sie selbst gierig die Kräfte anderer Menschen.

FW I, § 549. Der räumliche Gedanke erzeugt eine bestimmte Substanz, die in einer Wirbelbewegung zum Entwicklungszentrum verschiedenen Beginnens wird. Es wäre schön,

zu erkennen, dass dem menschlichen Gedanken solch machtvolle Substanz innewohnt, dennoch erzeugt nur der erhabenste und angespannteste Gedanke eine hinreichend mächtige Energie. Doch ein unbedeutender, unbewusster, zerstreuter und schwankender Gedanke wird keinen schöpferischen Impuls geben und kann sogar Unheil anrichten.

Mangels echter Anpassung an die Anziehung oder durch Abstoßung bilden die unbedeutenden Gedanken gleichsam ein hässliches Konglomerat und verunreinigen den Raum. Wir nennen sie räumlichen Schleim. Für die Umwandlung dieser totgeborenen Missgeburten wird viel Energie aufgewendet. Man kann sich vorstellen, wie sehr die Schöpfung des Raumes gesteigert werden könnte, gäbe es diese Missgeburten der Menschen nicht. Lasst uns für diese Sache nicht allein die primitiven Völker anklagen; ihr Denken ist potenziell nicht schwach, aber das Durchschnittsergebnis der Zivilisation ist eine völlige Entartung der Gedankenqualität. Aus solcher Entartung resultiert der ganze Vorrat schleimiger Erzeugnisse, die die Seligkeit von AGNI in Hass zu verwandeln drohen. Es gibt eine Unzahl von Fällen, wo nichtige Gedanken Unheil angerichtet haben. So viele der besten Kanäle sind mit Splintern verstopft, nur weil die Menschheit den Gedanken nicht achtet.

Hirnloser Aberglaube wird zweifellos jede Erinnerung an die Wirklichkeit des Gedankens bekämpfen. Die Menschen werden den Gegensatz zwischen Natur und Seligkeit zitieren, indes sind die niederen grobstofflichen Schichten mit den höchsten völlig unvergleichbar. Die Beherrschung des Gedankens wird unvermeidlich zu den höchsten feurigen Sphären emporführen. Der Mensch kann anstatt ein Seuchenherd ein Reiniger des Raumes werden.

FW I, § 550. Unbedeutende Gedanken verstopfen nicht nur den Raum, sondern sie behindern vor allem die Gedankenübertragung auf Entfernung. Jeder Teilnehmer an einer Gedankenübertragung weiß, dass zuweilen Teile der Übertragung gleichsam weggenagt werden, als ob eine dunkle Wolke die Genauigkeit des Ausdrucks trübte. Gewiss, diese nichtigen, schleimigen, ekligen Kreaturen behindern den Übertragungsweg. Einzeln sind diese Kreaturen infolge ihrer Schwachheit unwirksam, aber sie bilden so viel Schleim und verdichten den Raum, dass sie die Ströme unterbinden! Um deshalb eine schnellere Gedankenübertragung zu erwirken, muss die Menschheit gebeten werden, nichtige Gedanken zu unterlassen. Schon eine geringe Aufmerksamkeit im Denken wird segensreiche Ergebnisse zeitigen. Außerdem kann der Schleim nichtigen Denkens zum Seuchenherd werden.

FW I, § 551. Es ist höchst lehrreich, in Biographien die Nebenumstände zu verfolgen, die eine Lebensaufgabe endgültig klären helfen. Man kann bemerken, dass viele scheinbar zufällige Faktoren dazu beitragen, der vorherbestimmten Richtung entlang voranzukommen. Es ist eine Tatsache, dass nicht Zufall, sondern viele tiefgründige Ursachen zu solchen Heldentaten führten. Darin kann man die Mitwirkung der Feinstofflichen Welt erkennen. Wenn der Geist eine bestimmte Aufgabe übernimmt, passt er sich vielen helfenden Einflüssen an. Oft bleiben Verbündete und Mitarbeiter in der Feinstofflichen Welt

zurück und steuern die förderlichen Umstände. Man kann kaum merkliche Anstöße beobachten, die zu bestimmten Zielen führen. Solche als Wegweiser dienende Leuchtkäfer muss man schätzen!

FW I, § 552. Wenn Ich zu beharrlichem Streben zur Hierarchie rate, muss die ganze Bedeutung solch eines Erlasses begriffen werden. Jeder wird ihn bereitwillig annehmen, ihn aber bei erster Gelegenheit vergessen. Er wird sich an die unbedeutendsten Einzelheiten erinnern, aber das Wichtigste außeracht lassen. Das Führende Bild wird in kleinen Bruchstücken untergehen. Doch jeder Yogi kennt den silbernen Faden, den einen, führenden Stern. Wenn das Herz das Wichtigste vergisst, so möge sich wenigstens das Gehirn der Worte für die notwendige Rettung erinnern.

FW I, § 553. In der ganzen Welt erhebt sich ein Wehklagen. Es ist offensichtlich, dass es so nicht weitergehen kann. Die Konvulsionen des Planeten häufen sich. Man sollte daran erinnern, dass diese Jahre in allen Lehren vermerkt sind.

FW I, § 554. Wer sagt, dass es keiner Helden bedarf, der verbannt sich aus der Evolution. Beachtet, dass an der Grenze von Mittelmäßigkeit, [Argwohn](#) und Egoismus Selbstvernichtung liegt! Es können Jahrzehnte vergehen, bevor der Prozess der Selbstverschlingung sichtbar wird, aber er beginnt mit der Stunde, in der die Hierarchie geleugnet wird. Man kann sich nicht vorstellen, dass sich eine fortschrittliche Tätigkeit ohne Hierarchie behaupten kann. Man muss diese höchst einfache Lehre wiederholen, denn die Menschen streben dem Abgrund zu. Nicht wegen der Konvulsionen des Planeten rufen die von den Schultern ausgehenden Strahlen Schmerz hervor, sondern wegen des Tobens der Menschheit. Wie Wasserhosen das Wasser in Säulen teilen, so uneins wirbelt die Menschheit umher. Es ist ein sehr bedeutendes Jahr der Auflehnung des menschlichen Geistes. Feuer kann nur bis zu einem bestimmten Grad zurückgehalten werden. Es wird unweigerlich alle auftauchenden Hindernisse durchbrechen.

FW I, § 555. Es ist leicht, von Besessenheit befallen zu werden, aber schwierig mit der Feinstofflichen Welt zusammenzuarbeiten. Erstens denken die Menschen derzeit überhaupt nicht daran zusammenzuarbeiten, zweitens bestreiten sie das Vorhandensein der Feinstofflichen Welt. Besessenheit übt unerwünschten Zwang aus, dadurch wird vernünftige Zusammenarbeit bewusst ausgeschlossen. Viele Bewohner der Feinstofflichen Welt würden ihr Wissen gern anbieten, Aberglaube und Angst verhindern dies.

Wenn ihr wüsstet, wie viel Erregung gegenwärtig in der Feinstofflichen Welt herrscht, während die Teilung der Menschheit bereits stattfindet und den Weltraum erschüttert. Man darf nicht meinen, die gegenwärtige Zeit wäre eine gewöhnliche, sie ist beispiellos und sie kann die Neue Ära einleiten, aber dazu müssen Helden entstehen, dies ist ein Gebot!

FW I, § 556. Es bedarf keines geringen Vorstellungsvermögens, um das Denken der Feurigen Welt zuzuwenden. Man muss sich Hierarchie bis zur Feurigen Welt vergegenwärtigen können; und ist die höchste Vorstellung erschöpft, wird man alle Kühnheit aufbringen müssen, um sich den großen Feurigen Bildnissen zuzuwenden.

FW I, § 557. Jedwedes Töten steht in Widerspruch zur feurigen Natur. Jeder, der über die Feurige Welt nachsinnt, sollte nicht nur nicht töten, sondern ist sogar verpflichtet, Blutvergießen zu verhindern. Er muss wissen, dass Blutvergießen nicht nur in bestimmten Schichten der Feinstofflichen Welt Verwirrung stiftet, sondern auch eine Schändung der irdischen Natur darstellt. Bei bestimmten Völkern ist es aus denselben Gründen verboten, im Frühjahr den Saft der Bäume abzuzapfen. Wenn die Völker von je her die Missetat des Abzapfens des Baumsaftes erkannt haben, wie kommt es dann, dass man die Bedeutung von vergossenem Blut nicht versteht? Wenn der Übergang in die Feinstoffliche Welt ohne Blutvergießen vor sich geht, werden wir vor Annäherung jener finsternen Kreaturen bewahrt, die von den Ausstrahlungen des Blutes augenblicklich angezogen werden. Neben diesen physischen Gründen ist es an der Zeit, zu erkennen, was es bedeutet, ein Leben vorzeitig zu unterbrechen. Die Vernichtung eines irdischen Feindes durch Mord bedeutet Schaffung eines mächtigen Gegners in der Feinstofflichen Welt.

Öfter als einmal haben Wir an die Bedeutung von Karma erinnert, doch wenn dieses Wort für manche kein Appell ist, so mögen sie es Göttliche Gerechtigkeit nennen. Belastet niemals das Verstehen eures Gesprächspartners, indem ihr auf einer Benennung beharrt. Der Gedanke muss über den üblichen Ausdruck hinaus auf den Wesensinhalt gelenkt werden.

FW I, § 558. Vorsätzlicher Mord ist eine Sache, Selbstverteidigung eine andere. Ist man einem finsternen Angriff ausgesetzt, so muss man sich verteidigen. Verteidigung ist nicht Mord. Jeder sollte sich vor allem durch seine Geisteskraft verteidigen. Manche stärken ihr Sperrnetz, indem sie es sich als Schild vorstellen. Ein feuriges Herz beschränkt sich jedoch nicht auf einen Schild, es sendet eine AGNI Spirale, welche die böswilligsten Pfeile abstumpft. Gewiss sind dazu Mut und Findigkeit erforderlich.

FW I, § 559. Das Echo der Natur wird oft empfunden. Die Völker des Altertums weissagten sogar den bestimmten Klang des Friedens oder des Aufruhrs. Doch die Wissenschaftler können diese Erscheinung durch Suchen nach der feurigen Ursache erklären. Wenn die Wirbelwellen des Feuers erklingen, vermag ein feinfühliges Ohr sogar in völliger Stille dieses große Echo aufzuspüren. Zusammensetzungen ähnlicher Schwingungen kann man im Lärm der Erde vernehmen. Es heißt, dass Laotse oft mit Wasserfällen Zwiesprache hielt. Das ist kein Märchen, denn er lauschte dem Echo der Natur und schärfte die Feinfühligkeit seines Gehörs so weit, dass er die Eigenschaften der Schwingungen unterscheiden konnte.

FW I, § 560. Man muss daran denken, dass euch der Große Dienst dem Erkennen des Großen Ziels näherbringt. Begreift das in seiner ganzen Tragweite, nach euren besten Kräften, in völliger Anspannung des Geistes. Herrlich ist solche Anspannung, wenn unsichtbare Mitarbeiter sie umringen. Sie stärken den Panzer, schützen vor Pfeilen und erleuchten den Pfad. Der Mensch kann wie beschwingt voranschreiten; er hat zahllose, der Hierarchie gehorsame Mitarbeiter gewonnen. So lasst uns unseren Geist, über alle irdischen Bedenken hinweg, zu den erhabensten Bollwerken erheben. Dies muss als der Schild des Großen Dienstes bestätigt werden.

FW I, § 561. Es ist besser mit einem Gebet zu Bett zu gehen als mit einem Fluch. Es ist besser den Tag mit Segen zu beginnen als mit Bitternis. Es ist besser seine Mahlzeiten lächelnd einzunehmen als mit Grauen. Es ist besser eine Aufgabe freudvoll in Angriff zu nehmen als in Bedrücktheit. So sprachen alle Mütter der Welt, so hörten es alle Kinder der Welt. Abgesehen von einem Yogi weiß auch ein einfaches Herz, was für die Entwicklung nötig ist. Es kann verschieden gesagt werden, aber die Bedeutung der freudevollen und feierlichen Grundlage bleibt zu allen Zeiten gewahrt. Der Yoga des Feuers muss die Grundlagen des Aufstiegs stärken. Agni Yoga ist vor allem nichts für Hypochonder; sondern er ruft alle im Geiste Starken und Freudevollen. Wenn sogar unter den schwierigsten Umständen der Glanz der Freude bewahrt bleibt, ist ein Agni Yogi von undurchdringlicher Stärke erfüllt. Hier beginnt die Feurige Welt und reicht über den schwierigsten Aufstieg hinaus. Die Erscheinung der Feurigen Welt ist unwandelbar. Ein Yogi weiß, dass ihn nichts vom Erreichen der Feurigen Welt abhalten kann. So hängen das erste Gebet einer Mutter und die ganze Herrlichkeit der Feurigen Welten am selben Faden des Herzens.

FW I, § 562. Als Ich euch gestattete, von Unseren Verbindungen zu berichten, verhehlte Ich euch nicht, dass die Menschen über die erhabensten Begriffe viele böse Worte aussprechen werden. Wer an das Gute denkt, darf sich nicht wundern, ein Scheinheiliger, ein Nekromantie, ein Mörder und ein Lügner genannt zu werden. Die Menschen werden wie besessen die unpassendsten Beinamen für ihn anwenden. Wo keine Gedanken an das Gute aufkommen, harrt immer die böse Zunge.

FW I, § 563. Heute ist ein schwieriger Tag, deshalb werde Ich eine Geschichte erzählen: 'Ein Dämon wollte eine fromme Frau verführen. Als Sadhu verkleidet betrat er ihre Hütte, einen Rosenkranz haltend. Er bat um Obdach, und die Frau lud ihn nicht nur ein zu bleiben, sondern trug ihm Speisen auf und bat ihn, mit ihr zu beten. Um schneller ans Ziel zu gelangen, beschloss der Dämon auf alle ihre Bitten einzugehen. Sie begannen zu beten. Dann bat ihn die Frau, ihr vom Leben der Heiligen zu erzählen, und der Dämon begann wie die besten Sadhus zu berichten. Die Frau geriet in solch eine Ekstase, dass sie die ganze Hütte und selbst den Dämon mit Weihwasser besprengte. Dann schlug sie dem Dämon vor, gemeinsam Prana-Yama zu üben, und sie entwickelte allmählich solch eine Macht, dass der Dämon schließlich unfähig war, die Hütte zu verlassen. Er blieb, um der frommen Frau zu dienen und die besten Gebete zu lernen. Ein Rischi, der an der Hütte vorbeikam, bemerkte den betenden Dämon und schloss sich ihm im Lobgesang zu Brahma an. So saßen sie alle drei am Herd und sangen die besten Gebete. Auf diese Weise veranlasste eine einfache Frau durch ihre Hingabe einen Dämon und einen Rischi zu gemeinsamer Lobpreisung. Doch in der Höchsten Wohnstätte löste dieses Zusammenwirken nicht etwa Entsetzen, sondern ein Lächeln aus. Auf diese Weise wurde sogar ein Dämon veranlasst, am Gebet teilzunehmen.'

FW I, § 564. Lasst uns eine andere Geschichte erzählen – eine über das Herz. Es trafen sich einige Menschen, um sich ihrer Tapferkeit zu rühmen, einige stellten ihre Muskeln zur Schau, andere brüsteten sich mit dem Zähmen von wilden Tieren; einer schätzte die

Stärke seines harten Schädels, ein anderer jene seines schnellen Fußes – so wurden die verschiedenen Teile des menschlichen Körpers gepriesen. Aber einer erinnerte an das HERZ, das ungepriesen blieb. Dann begann jeder darüber nachzudenken, wie die Kraft des Herzens eingeschätzt werden könnte. Schließlich sagte ein Neuling: Ihr habt über allerlei Wettstreit gesprochen, aber ihr habt einen dem menschlichen Herzen sehr nahe liegenden Wettstreit vergessen – den Wettstreit in Edelmut. Gewährt euren Zähnen, Fäusten und Schädeln eine Rast und wetteifert in Edelmut miteinander. Er wird den Pfad des Herzens zur Feurigen Welt beschleunigen.'

Es muss gesagt werden, dass alle sehr betroffen waren, denn sie verstanden es nicht, Edelmut zu bekunden. Und so blieb die Bekundung der Liebe unausgesprochen, weil man der Pforte zu ihr sogar im Wettstreit der Tapferkeit keinen Platz einräumte. Wahrlich, sobald man zum Edelmut findet, wird Liebe die Feuer des Herzens entzünden.

FW I, § 565. Oft hat die Teilbarkeit des Herzens den findigsten Geist angefeuert. Jedoch wie kann man etwas teilen, was von einem Feuer durchdrungen ist? Man kann von solch einem Feuer viele einzelne Lampen entzünden, aber das Feuer selbst ist unteilbar. Auf diese Weise ist ein aus vollem Herzen kommendes Streben zur Hierarchie unteilbar. Ich glaube, dass die vielen Unstetigkeiten von der mangelnden Erkenntnis über die Einigkeit der Hierarchie herrühren. Die Zeit naht, in der die Lebensverhältnisse die Menschen zum Verstehen der einen Hierarchie drängen werden. Weise ist aufgezeigt worden, dass die größte Entzweiung den Anstoß zur Einigkeit geben wird. Herrscht in der gegenwärtigen Zeit nicht äußerste Uneinigkeit? Kann die Menschheit noch mehr entzweit werden? Das ist das Morgenrot zur Erlangung von Einigkeit. Der scheidende Mond bereitet das Kommen des neuen Mondes vor. Ist auf ihm nicht ein Kind erkennbar?

FW I, § 566. Wenden wir unsere Aufmerksamkeit vor allem der Schlacht in der Feinstofflichen Welt zu. Auf allen Ebenen kämpfen unzählige Horden. Es bedarf eines starken Herzens, um diese Kräfte zu erkennen. Und sogar auf Erden können von dieser Schlacht die Schultern schmerzen. Man muss die Menschen über das Ausmaß ihrer Abhängigkeit von der Feinstofflichen Welt unterrichten. Die Menschen suchen oft nach Antworten, woher eine scheinbar innere Erschütterung kommt? Ihre Ursache kann in einer Erscheinung der Feinstofflichen Welt liegen.

FW I, § 567. Jedes Missverhältnis und jede Unausgeglichenheit sind Zeichen von Chaos! Wenn diese Zeichen in den niedrigen Naturformen zutage treten, kann man hoffen, dass sie bei dem Übergang in einen höheren Zustand umgewandelt werden können. Aber was soll man mit den höchsten der irdischen Schöpfungen – den Menschen – tun, wenn sie sich von einer höchst chaotischen Unstetigkeit erfüllt zeigen? Denn nach Ablauf von vielen Zeitaltern ist man erstaunt zu sehen, dass diese Unausgeglichenheit in verschiedenen Errungenschaften noch zugenommen hat. Niemand und nichts drängt den Menschen, über den Wert des Gleichgewichts nachzudenken.

Die Lehren aller Völker sprechen vom Goldenen Pfad, jedoch die Menschen denken wirklich am wenigsten daran. Durch ihre Unausgeglichenheit, ihren chaotischen Zustand, hat die Menschheit den bevorstehenden Aufruhr des Feuers herbeigeführt. Jedoch sogar

direkt auf der Schwelle der Gefahr weisen die Menschen jeden nützlichen Rat für Selbsterhaltung zurück. Sie wollen wie bisher vom Alten zum Neuesten hüpfen, sogar wenn es trügerisch wäre.

Wie kann man ihnen erklären, dass Agni Yoga weder alt noch neu ist? Ein Element, welches ewig und allgegenwärtig ist, unterliegt keinem Zeitbegriff. Das Feuer steht an der Schwelle! Man muss sich besinnen, wie ihm zu begegnen ist, und man muss verstehen, dass beim Nahen des Feuers allein AGNI – die psychische Energie – der Mittler sein kann.

FW I, § 568. Es können praktische Beobachtungen über die Verfeinerung der Feinfühligkeit für feurige Erscheinungen angestellt werden. Es ist nützlich, zu beachten, dass unsere Handfläche oder unsere Stirn menschliche Ausstrahlungen auf Entfernung spürt. Solches Feingefühl ist genauso verschieden wie die Wärmeausstrahlung selbst. Schließt man allmählich die Augen und verstopft sich die Ohren, kann man die Ausstrahlung der menschlichen Wärme auf beträchtliche Entfernung spüren. Solch eine Beobachtung ist ein unwiderlegbarer Beweis dafür, dass der Mensch der Brennpunkt feuriger Energie ist.

FW I, § 569. Wenn die Anstrengung für Kämpfe in der feinstofflichen Welt übermäßig wäre, so wird eine Nichtzulassung tatsächlich in Form von Schlaflosigkeit durchgesetzt. Nur wer im Kampf geübt ist, kann sofort nach dem Einschlafen mit dem feinstofflichen Körper hinübertreten. Wenn man sich übermäßig anstrengt, kann man nicht zurückkehren. Man darf bei dieser Schlacht zwischen Licht und Finsternis keinesfalls in einen bodenlosen Strudel geraten.

FW I, § 570. Gedankensendungen beinhalten meist etwas ungewohnte Ausdrücke, wie ihr laufend überrascht bemerkt habt. Oft wird ein ungewohnter Ausdruck gebraucht, um ihn besser im Gedächtnis zu behalten. Das ist eine sehr alte Methode. Es ist schwierig, die gewohnten Worte, die nicht ins Bewusstsein eindringen und entgleiten können, zu behalten. Je ungewohnter, je gesammelter, je bestimmter solch eine Sendung ist, umso besser wird sie behalten. Es ist notwendig, sich an die über die Oberfläche des Bewusstseins gleitenden fernen Gedanken öfter zu erinnern. Man darf sich nicht der Vergesslichkeit zeihen, im Gegenteil, dieses Schwinden der aus der Ferne projizierten Gedanken beweist nur, dass sie von außen kommen und nicht vom Bewusstseinsinnern.

Auch in den Schulen sollte die Aufnahmefähigkeit von fremden Gedanken geübt werden. Die Menschen verstehen es so wenig, zuzuhören oder Gelesenes zu begreifen, weshalb für den Wahrheitsbeweis des Gehörten eigene Stunden vorgesehen werden müssten. Wie kann man erwarten, dass die feurige Energie bemerkt wird, wenn sogar dem laut gesprochenen Wort keine Aufmerksamkeit geschenkt wird? Wir haben öfter von der Entwicklung der Fähigkeit, bewusst nichts zu hören oder nichts zu sehen, gesprochen, doch dies ist etwas ganz anderes. In unserem Normalzustand müssen wir höchst aufnahmefähig sein.

FW I, § 571. Hier ein anderes Beispiel über die Einwirkung des Gedankens. Beim Studium der Niederschriften aus alten Zeiten fällt einem auf, dass scheinbar gleiche Gedanken wiederholt auftreten. Wir finden nicht nur gleiche Ausdrücke des einen Gedankens sondern es werden häufig sogar ganz gleiche eigentümliche Worte verwendet. Dabei kann

festgestellt werden, dass die Schreiber einander weder gekannt noch die Niederschriften gelesen haben können.

Diese Erscheinung kann auf allen schöpferischen Gebieten beobachtet werden. Unwissende könnten über eine versteckte Art von Plagiat Verdacht schöpfen, doch jeder, der mit wahrer Schöpferkraft in Berührung kam, weiß, dass der in den Weltenraum gesandte Gedanke die verschiedensten Empfänger befruchten kann. Solche Erscheinungen sollten studiert werden. Sie können tatsächlich die Möglichkeit der Einwirkung der psychischen Energie beweisen; außerdem können diese Erwägungen den Gedanken zur Hierarchie, mit anderen Worten, auf den kürzesten Weg, lenken.

FW I, § 572. Man kann nicht umhin, darüber erstaunt zu sein, wie beharrlich sich die Menschen weigern, die Erscheinung des alles durchdringenden feurigen Elements in Betracht zu ziehen. Man kann sich dem abgedroschenen Beispiel des Sauerstoffs in seinem festen, flüssigen und gasförmigen, ja sogar ätherischen Zustand zuwenden. Die Menschen werden die Wirkung solcher Substanzen ganz ruhig hinnehmen, aber dieses treffende Beispiel niemals für das feurige Element anwenden. Feuer in seiner größten Form hat sich im menschlichen Bewusstsein so stark eingepägt; doch das menschliche Vorstellungsvermögen ist derart unentwickelt, dass es die unbegrenzte Erweiterung und Verfeinerung der groben Form nicht begreifen kann. Die Menschen werden sagen: 'Warum sehen wir die Feurigen Wesen nicht?' Auf diese Weise ziehen sie es vor, eher die Feurige Welt zu tadeln als über ihren Bewusstseinszustand nachzudenken.

FW I, § 573. Pseudowissenschaft verhindert das Erkennen des Weltalls. Der Gedanke kann nicht durch mechanistische Auffassung beschränkt werden. Sogar die größten mathematischen Geister anerkannten etwas mehr als bloße Formeln. Doch Mittelmäßigkeit kennt keinen Gedankenflug und zieht es in ihrer Stupidität vor, eher gegen eine Mauer zu stoßen als emporzuschauen. Ein bestimmter Lehrer fragte einen Schüler: 'Wo wohnt Stupidität?' Der Knabe antwortete: 'Wenn ich meine Aufgabe nicht weiß, deuten Sie auf meine Stirn; wahrscheinlich wohnt dort die Stupidität.' Man muss verstehen, warum Wir jetzt auf das HERZ deuten und nicht auf die Stirn. Im Kopf wurden viele Berechnungen angehäuft, aber es wurde versäumt, das Herz zu bessern. So muss man in Ordnung bringen, was nachhinkt.

FW I, § 574. Wahrlich, die Offenbarung des Großen Opfers wird sich über die ganze Welt verbreiten. Es wird durch auffallende Beweise dem menschlichen Herzen eingepägt werden. Deshalb beachtet scharfsichtig viele Zeichen.

FW I, § 575. Sobald die Menschen den Zustand Preta-Loka erreicht haben, bedauern sie allmählich, die alten Lumpen nicht früher abgelegt zu haben. Das Raumfeuer muss das qualvoll verzehren, was durch strahlendes AGNI hätte aufgelöst werden sollen. Man kann unnütze Lasten lange vor dem Übergang loswerden. Sein eigenes lebendiges AGNI kann einen vom schädlichen Schmutz reinigen. Die Fähigkeit, sich rechtzeitig dem AGNI zuzuwenden, ist eine durch die Erfahrung des Herzens eingegebene zielstrebige Tat. Die Offenbarung der Lebenseinheit könnte die Frage aufwerfen: 'Wenn das Leben unbegrenzt fortgesetzt werden kann, wie könnte das Erkennen seiner vielen Seiten erlangt

werden?' Gewiss, würde der Körper daran hindern, in die vielen Raumschichten einzudringen, müsste man zu künstlichen Maßnahmen Zuflucht nehmen, die ihrem Wesen nach dem freien Willen widersprechen. Nur durch direktes, feuriges Streben des Herzens zur Hierarchie kann man sich wirklich mit den höheren Sphären vereinen. Man sollte Hierarchie gar nicht nach persönlichen Kriterien unterteilen, sondern sollte dem feurigen Faden entlang dahin streben, wo das menschliche Wort im Strahlen untergeht und verstummt.

FW I, § 576. Wenn Ich erneut von Schönheit spreche, möchte Ich euch an die erhabene Schönheit der Feurigen Welt heranzuführen. Jeder, dem das Schöne teuer ist, verwandelt damit einen Teil irdischen Lebens. Nur durch überaus genaue geistige Erkenntnis kann man die unnützen Lumpen gleich hier verbrennen. Solches Verbrennen geschieht nicht in eigens dafür errichteten Scheiterhaufen auf öffentlichen Plätzen, sondern vollzieht sich jeden Tag im Lächeln der Liebe. Nur stufenweise erkennen wir die Schönheit der Welt des Geistes. Unser Aufenthalt in den verschiedenen Sphären ist kurz, betreten wir aber die Feurige Welt, so können wir dort verbleiben. Und kommen wir von dort, so bewahren wir die feurige Feierlichkeit, wo immer wir uns befinden.

FW I, § 577. Wer hochmütig durchs Leben schreitet, ist keine feurige Natur. Wer sich selbst erniedrigt, ist keine feurige Natur. Allein Einfachheit eignet dem Feuer.

FW I, § 578. Sogar im irdischen Leben verwandeln die Menschen ihr Aussehen durch ihre Leidenschaften. Wie sehr steigert sich diese Eigenschaft gerechterweise in der Feinstofflichen Welt! Ihr habt es bereits erlebt, wie die Bewohner der Feinstofflichen Welt sich verwandeln – manche beginnen zu leuchten, manche verfinstern sich und werden sogar auf das Schrecklichste entstellt. Mit ganz wenigen Ausnahmen bemüht sich niemand auf Erden, in dieser Verwandlung des Selbst das gerechte Gesetz zu sehen. Die Menschen erkennen nicht, dass sie zumindest ihres eigenen Aussehens wegen rechtzeitig die notwendigen Vorkehrungen treffen müssen.

Jeder durch heuchlerisches Lächeln versüßte Gedanke blüht in der Feinstofflichen Welt seinem verdienten Lohn gemäß. Und wurde AGNI nicht in die Tat umgesetzt, ist die hässliche Grimasse der wahren Persönlichkeit fast unilgbar. Darüber hinaus bringen wenige dieser durch Bosheit Missgestalteten genug Sinn dafür auf, sich rechtzeitig dem Licht zuzuwenden. Nach dem Gesetz des Fortschritts rollen sie so lange dem finsternen Abgrund zu, bis eine oft in dem Finstersten aufkommende Gegenaktion plötzliche Wendung bringt. Nicht aus Furcht vor Strafe, sondern in Vorwegnahme des eigenen Schicksals sollten sich die Menschen der Läuterung zuwenden.

Das Maß, das sich jeder für sich setzt, ist nicht Härte, sondern Gerechtigkeit. Der Gedanke der Läuterung muss zum Erkennen des Feuers führen. Die Feuertaufe ist das weiseste Gebot, doch wie kann sie sich auf einen niedersinken, dessen Herz unsanft ist und in Grausamkeit verharrt? Die Maske der Grausamkeit ist schrecklich, sie lässt sich ebensowenig wegwischen wie die Bronzekrankheit vom Gesicht gewaschen werden kann. Grausamkeit ist eine bössartige Krankheit! Sogar ein Tier greift ein grausames Wesen an. Auf diese Weise rufe Ich die Gesichter derer in Erinnerung, die sich nicht reinwaschen lassen, weil sie das Herz, die Feurige Welt und die Hierarchie vergessen haben.

FW I, § 579. Sprecht nicht verächtlich über jene, die in die Feinstoffliche Welt hinübergegangen sind. Sogar über einen schlechten Menschen sollte man nicht übel reden. Er hat sein wahres Gesicht schon angenommen. Und über ihn übel reden bedeutet, sich einen gefährlichen Feind zu schaffen. Oft steigert sich Böses, und man kann sich einen Riesen des Bösen mit all seinen Mitarbeitern aufladen. Es ist besser, dem Bösen den Wunsch zuzusenden, sich von seiner unheilvollen Maske zu befreien – das ist weiser.

FW I, § 580. Wieder muss man daran erinnern, was selbst Kindern vertraut sein müsste. Oft wissen und verstehen die Menschen etwas, doch später, wenn sie zur Atomspaltung gelangen, werden sie von den Trümmern verschüttet! Sie können nur spalten, doch niemand kann im Vernichtungswahn ein Haus erbauen.

FW I, § 581. Eine Mutter erzählte ihrem Sohn von einem großen Heiligen: 'Sogar das Staubkorn unter seinem Fuß ist bedeutsam.' Es geschah, dass dieser Heilige durch den Ort kam. Der Knabe folgte seinen Schritten, nahm eine Handvoll von der, von ihm berührten Erde und gab sie in ein Säckchen, das er um den Hals trug. Und wenn er in der Schule seine Aufgaben hersagte, hielt er diese Reliquie immer in der Hand. Dabei war der Knabe von solcher Eingebung erfüllt, dass er immer beachtenswerte Antworten gab. Eines Tages, als er die Schule verließ, lobte der Lehrer ihn und fragte, was er denn immer in der Hand halte. Der Knabe antwortete: 'Erde, die die Füße des Heiligen berührten, der durch unser Dorf ging.' Der Lehrer bemerkte: 'Diese heilige Erde bringt dir mehr Nutzen als Gold.'

Ein benachbarter Ladenbesitzer, der dieses hörte, sagte sich: 'Welch dummer Bub, bloß eine Handvoll dieser goldenen Erde zu nehmen! Ich will den Heiligen erwarten und die ganze Erde einsammeln, die seine Füße berührten. Auf diese Weise kann ich zur einträglichsten Ware gelangen.' Und der Ladenbesitzer saß bei seiner Tür und wartete vergeblich auf das Kommen des Heiligen. Denn er kam nicht. Besitzgier ist der Feurigen Welt fremd.

FW I, § 582. Schande dem Land, in dem Lehrer in Armut und Not leben. Schande jenen, die wissen, dass ihre Kinder von einem darbenden Menschen unterrichtet werden. Sich nicht um die Lehrer seiner künftigen Generation zu kümmern, bedeutet für ein Volk nicht nur Ungnade, sondern ist auch ein Zeichen seiner Unwissenheit. Kann man Kinder einem bedrückten Menschen anvertrauen? Kann man die durch Sorge geschaffene Ausstrahlung übersehen? Kann die Tatsache, dass ein bedrückter Geist keine Begeisterung einflößen kann, unerkannt bleiben? Kann man Lehren als unbedeutenden Beruf betrachten? Kann man in den Kindern einen erleuchteten Geist erhoffen, wenn die Schule eine Stätte der Demütigung und Kränkung ist? Kann man im Zähneknirschen Aufbau sehen? Kann man die Feuer des Herzens erhoffen, wenn der Geist schweigt?

So sage Ich und wiederhole: Das Volk, das seine Lehrer missachtet, missachtet seine Zukunft. Versäumen wir keine Stunde, den Gedanken auf die Freude der Zukunft zu richten. Und seien wir darum besorgt, dass der Lehrer das höchstgeschätzte Mitglied der Lehranstalten eines Landes sei. Es naht die Zeit, in der der Geist erleuchtet und durch wahres Wissen erfreut werden muss. Das Feuer ist an der Schwelle!

FW I, § 583. Man sollte die Herzen der Lehrer reifen lassen, dann werden sie an ständiger Erkenntnis festhalten. Das Herz des Kindes erkennt, was entflammt und was erlösen ist. Nicht die Unterrichtsstunde, sondern die gemeinsame Bestrebung von Lehrer und Schüler offenbart die Welt der Wunder. Dem Schüler die Augen öffnen heißt, mit ihm die Liebe zum großen Schaffen teilen. Wer würde bestreiten, dass es für das ferne Ziel eines festen Bodens bedarf. Der Bogenschütze wird dies bestätigen. Lernen wir auf diese Weise alles schätzen, was die Zukunft bestätigt. Das Feuer ist an der Schwelle!

FW I, § 584. Es ist lobenswert, dass ihr die Tage des Großen Opfers schätzt. Möge jedes menschliche Herz aus dem Kelch DES ERLÖSERS die Kraft zur Heldentat schöpfen. Lasst uns nicht den Wilden nacheifern – in Feindschaft gegeneinander. Die Zeit der Kreuzigung und des Tötens muss enden. Hört ihr! Der Feuertaufe zustrebende Apostel der Wahrheit sind nötig. Die Bosheit verstumme wenigstens in den Tagen großen Leidens, wie es geschah, als der Kelch für die ganze Welt geleert wurde!

Ihr solltet begreifen, dass es nur ein Zentrum des Allseienden gibt. Es kann nicht zwei Rotationszentren geben. Wahnsinnig ist, wer die Erhabenheit der Unbegrenztheit leugnet. Nach dieser Richtschnur wird das unbeschreibliche Opfer gemessen. Als ein irdischer Körper eilte, das Opfer für die Erneuerung der Welt anzunehmen, konnten keine menschlichen Worte die Gründe dieses heiligen Heldentums beschreiben. Man kann die höchsten Ausdrücke aufbieten, aber nur das im Streben erbebende Herz kennt die glorreiche Schönheit. Lasst weder Schmähung noch Lästerung zu, auch von Unwissenden nicht. Jeder Lästerer stürzt sich in die Finsternis des Wahnsinns. So lehrt die Bestätigung der Erlösung des Geistes, dass in den Tagen des Feurigen KELCHES nichts von der Finsternis berührt werde.

FW I, § 585. Nicht zufällig erreicht euch in diesen Großen Tagen die Nachricht von Verrat und Lügen. Welch ein Wahnsinn ist es, dass, wie es scheint, die Hüter des Höchsten Verstehens auch die Verräter sind! Doch das Gesetz der Finsternis ist unerklärlich, und die Laster der Falschheit werden so lange nicht aufhören, solange das menschliche Herz nicht weich wird. Wenn sogar das Gedenken an das Große Opfer nur Falschheit und Verrat einzuflößen vermag, dann ist der Große Dienst unzugänglich. Wenden wir uns von der Finsternis ab, sogar Pflanzen verstehen es, sich dem Licht entgegenzustrecken.

FW I, § 586. Auf einem Lotos gegen den Strom zu schwimmen, galt im Altertum als ein Zeichen für den Großen Dienst. Die Verzückung der Errungenschaft lässt weder den Gedanken an die Tiefe des Abgrunds zu, noch den, ob das Ziel auch erreicht wird. Die Freude des Geistes befreit von allen irdischen Ängsten. Nur wer auf einem Lotos schwimmt, kennt diesen Mut und diese Freude. So darf man nicht an blinde Kliffe denken, wenn der Geist die Errungenschaft fühlt.

FW I, § 587. In diesen Weihevollen Tagen sollte man aller Schaffenden gedenken. Auch nicht eine Stunde darf man in Grausamkeit verweilen, selbst wenn die Dornenkrone jetzt noch blutet. Verweilen wir in Rechtschaffenheit!

FW I, § 588. Jede Schmähung des Erlösers, des Lehrers und der Helden stürzt die Welt in Barbarei und führt Chaos herbei. Wie kann man klarmachen, dass das Chaos ganz nahe ist, dass kein Meer überquert zu werden braucht, um es zu finden?

Ebenso schwierig ist es, klarzumachen, dass Barbarei beim Geringfügigsten beginnt. Geht der Schatz der Feierlichkeit verloren, und werden die Perlen des Wissens des Herzens verstreut, was bleibt dann übrig? Man kann daran erinnern, wie die Menschen das Große Opfer verspotteten. Hat diese Barbarei nicht die ganze Welt erfasst? Man kann sehen, dass sie sich in Entartung widerspiegelt. Diese Entartung ist das Schlimmste von allem. Ich sage: ‘Gesegnet seien alle Energien, doch es möge kein Versinken in den Marasmus der Auflösung geben!’ So lasst uns all der Großen Tage gedenken!

FW I, § 589. Er hat alles Licht in Sich aufgenommen. Er war von Selbstlosigkeit erfüllt und gab allen irdischen Besitz auf. Er kannte den Palast des Geistes und den Tempel des Feuers. Man kann weder irdische Güter ins Feuer aufnehmen noch kann aus dem Palast des Geistes eine Schatzkammer des Goldes gemacht werden. So sollte man dem Großen Vorbild nachfolgen. Man kann mitunter die heutigen Dinge vergleichen, aber wie kann man die Dinge der Zukunft abschätzen? Genauso unvergleichlich und für uns unzugänglich sind die Feurigen Bildnisse. Deshalb sollte tief im Herzen darüber nachgedacht werden, um mit Hilfe der Großen Vorbilder die Feurige Welt zu schauen. Man könnte sich, wengleich nur für einen Augenblick, in dem gegen den Wellenstrom des Chaos ankämpfenden Lotos-Boot vorfinden! Man kann in einer wirklich schweren Stunde erleben, die gleiche Verzückung bei der Auflösung des Chaos erleben zu dürfen.

FW I, § 590. Man kann sich vorstellen, wie herrlich der gemeinsame Dienst vieler Menschen ist, wenn ihre Herzen einem Aufstieg zustreben! Wir sollten es weder für ‘unmöglich’ halten noch sollten wir es ‘ablehnen.’ Man kann Kraft entlehnen, man kann vom Licht erleuchtet werden. Könnte man bloß erkennen, worin Licht und Kraft bestehen! Mancher lässt darüber schon ein lautes Lachen hören, aber er lacht in Finsternis. Was kann verderblicher sein als ungestümes Lachen in Finsternis? Jedoch Licht wohnt in dem, der es sucht.

FW I, § 591. Auferstehung und Unsterblichkeit – lenken sie nicht unsere Gedanken zur Grundlage des Seins? Doch sogar diese unwiderlegbaren Wahrheiten treiben die Menschen eher zur Uneinigkeit als zur Zusammenarbeit! Viele segensreiche Ströme gehen auf die Erde nieder. Die Segnung erfolgt weit öfter als man allgemein vermutet, jedoch die heiligen Gaben werden von den Menschen seltener angenommen als man hoffen könnte. Auf diese Weise wird von den Erdbewohnern das Gesetz des freien Willens auf seltsame Weise ausgelegt. Die finsternen Kräfte bemühen sich aufs Äußerste, die segensreichen Erscheinungen zu verhindern. Des Menschen eigener Wille ermutigt zu verschiedenen Entartungen. Man sollte beachten, dass zuweilen segensreiche Gedanken aufblitzen, die vom Druck einer schwarzen Hand verlöscht werden. Euch wurde gezeigt, dass sogar ein mächtiger Strahl den Schlichen der Finsternen ausgesetzt ist. Deshalb spreche Ich von nie dagewesenen Zeiten. Es ist ein Trugschluss, die gegenwärtige Zeit weiterhin für normal zu halten.

Weder Selbsthypnose noch Erinnerung können dem Schiff im Sturme helfen; allein der feste Fels der Zukunft vermag dem Anker Halt zu bieten! So viele wütende Stimmen werden mit der Absicht im Raume laut, den Kurs des Schiffes zu behindern! Deshalb kämpft der schwarze Adler so feurig, aber im Morgenrot leuchtet mit segnenden Strömen der Weiße Adler auf!

FW I, § 592. Böses kann durch Gutes getilgt werden. Diese Wahrheit ist einfach, und dennoch bleibt sie unverstanden. Das Gute im Menschen ist meist zu wenig tätig und bleibt deshalb unwirksam. Man begreift nicht, dass Gutes Böses bannen und sein Vorhandensein beenden kann. Gutes ist das aktivste, lebendigste, unversiegbare und unbezwinglichste Prinzip, doch in seiner Wirkung frei von Grausamkeit. Darin und ebenso im Freisein von Egoismus und Eigendünkel besteht ein bedeutsamer Unterschied zum Bösen. Entfalten Religionssysteme und ihre Vertreter Grausamkeit, kann es keine Religion sein; denn diese ist ein Bindeglied mit dem Höchsten Guten! Wie kann man sich einen Diener der Religion als grausam vorstellen? Er würde in seiner Grausamkeit zum Feind des Guten. Darüber hinaus würde er damit seine Unwissenheit in bezug auf das Religionsbündnis beweisen. Gutes kann Grausamkeit nicht billigen!

Doch in Bestätigung der heiligen Lehre des aktiven Guten muss man sich überlegen, wie man seine Zeit für die Verherrlichung des Guten nutzt. Und solche Verherrlichung wird nicht bloß ein Symbol, sondern das Feuer des Herzens sein. Wollen wir vorankommen, so müssen wir aktive Güte bekunden. Wir müssen begreifen, dass wir an die Stelle eines Abgrunds einen wahren Tempel setzen können. Wir müssen den Abgrund Schritt für Schritt mit Bollwerken des Lichts füllen.

Über persönliche Launen hinweg müssen wir Stein für Stein aneinanderfügen. Möge der kleine Planet verbrennen, unseres Vaters Haus hat viele Wohnungen. Jede gute Tat ist eine ewige Errungenschaft. Wenn der Kehrriech des Bösen längst zersetzt ist, blühen die Stätten des Guten.

FW I, § 593. Lasst uns auch darum beten, dass sich unsere Augen dem Guten öffnen. Viele vom Staub blinde Augen erkennen das Gute nicht völlig. Wegen ihres Gebrechens nehmen sie nur grobe Formen wahr. Man muss sich äußerst anstrengen, um den Keimling des Guten nicht zu zertreten. Jedoch das Herz, das die Grausamkeit verbannte, erkennt alle Samenkörner des Guten und wird in Edelmut und Liebe vollendet.

FW I, § 594. Man sollte Güte verstehen und von ihr erfasst sein. Vieles, was aus Achtlosigkeit geschieht, ist zwar nicht böse, doch Achtlosigkeit macht Menschen oft zu Verbrechern. Gewiss, nicht abgelegter Egoismus trägt dazu bei, andere zu missachten. Aber ein feuriges Bewusstsein wird das auf das Gute gerichtete Lebensziel nicht missachten. Die Menschen verstehen es oft nicht, an das Gute der Welt zu denken, weil sie sich für unbedeutend halten. Damit haben sie unrecht, denn der Geist, das feurige Samenkorn entströmt dem Einen Feuer und strebt dem Ewigen Licht zu. Es kommt nicht darauf an, wo die Fackel brennt, die dem verirrtten Wanderer den Weg weist!

FW I, § 595. Sogar Pflanzen und Bäume beeinflussen einander. Jeder Gärtner kennt diese Wechselwirkung; er weiß, wo gemeinsame Freunde und wo Feinde wachsen. Doch

wie ausgeprägter müssen diese Wechselwirkungen dann im Tierreich und gar unter den Menschen sein! In einem gewöhnlichen Tischgespräch kann das erfahrene Auge einer Gastgeberin dieses gegenseitige Anziehen oder Abstoßen erkennen. Das feurige Herz wird solche Wechselwirkungen weit deutlicher spüren, aber diese Erscheinungen sollten beachtet werden. Es genügt nicht, sie zu empfinden, sie müssen dem Bewusstsein übertragen werden, um sie letztlich zum Guten zu nutzen.

Die Fähigkeit, Gefühle ins Bewusstsein zu übertragen, wird durch Erfahrung erworben. Für einen bewussten Versuch sollte ein Gedanke in diese Richtung vorausgeschickt werden. Durch einfaches Denken wird dem Bewusstsein vieles eingeprägt. Auch die Natur sollte uns eine Führerin sein. Erinnert der Purpur der Knospe nicht an das purpurne Sperrnetz der Aura? So kann man in Farbe und Ton große Ähnlichkeiten mit den Lebensgrundlagen erblicken.

FW I, § 596. Schenkt dem offensichtlichen Trugbild des Menschen Beachtung, wenn er durch Vorurteil das zu verbergen sucht, was sein Herz längst erkannte. Daraus ergibt sich ein ewiger Konflikt, der sich auf den physischen Körper auswirken kann. Man kann das nicht ungestraft leugnen, was unser Wesen aus allen früheren Erfahrungen her kennt. Wie viele leidvolle Augen begegnen einem auf dem Pfad! Groß ist die Pein, wenn man das Bewusstsein in die Finsternis verbannte. Groß ist die Verzagttheit, wenn sich die Energie Feuer gegen einen selbst richtet. Und so oft können wir bemerken, wie uns Nahestehende ihr altes Wissen unter dem Deckmantel tödlicher Furcht verbergen. Jene im Geiste Kranken sind bemitleidenswert!

FW I, § 597. Und so besteht das größte Missverständnis in der Tatsache, dass sich die Menschen für den Tod vorbereiten, anstatt sich zum Leben zu erziehen. Sie haben oft genug gehört, dass der ganze Begriff Tod überholt ist. Sie haben oft genug von der Notwendigkeit der Veränderung der sieben Hüllen gehört. Es ist hinreichend betont worden, dass diese Veränderungen sich in engem Zusammenwirken mit dem Feuer vollziehen. Das heißt, dass man die feurigen Umwandlungen fördern sollte, weil sie unvermeidlich sind. Warum Zeitalter und Jahrtausende dafür aufwenden, was weit schneller vollführt werden kann!

Wir sollten unser Bewusstsein für die feurige Aufnahmefähigkeit unserer konzentrierten Körper vorbereiten. Wenn etwas der feurigen Einwirkung unterliegt, so möge dieses Gute in möglichst kürzester Zeit vollbracht werden. An solch eine Umwandlung zu denken, hilft unserem Organismus sehr, diesen Vorgang ins Bewusstsein aufzunehmen. Ihr wisst bereits, dass die Aufnahme ins Bewusstsein gleichzeitig eine körperliche Aneignung darstellt. Für unsere allgemeinen Vorstellungen ist es höchste Zeit, sich an die Dimension der Feurigen Welt zu gewöhnen. Wir staunen über den Unterschied zwischen Idiot und Genie, aber unsere Vorstellung versagt, diese Abweichung ins Unbegrenzte zu erweitern. Gleichermäßen unausgebildet ist unsere Vorstellung, sich die bloß durch unseren Körper getrübe Nähe der Feurigen Welt zu vergegenwärtigen.

Selten sehen die Menschen die höchsten Sphären der Feinstofflichen Welt, doch jene, die würdig sind, die Herrlichkeit der Berge und Seen der Feinstofflichen Welt sowie das Leuchten ihrer Blumen zu schauen, können sich die Reinheit des Feurigen Reiches vergegenwärtigen! Man kann sich auch die Allgegenwart der Feurigen Welt vorstellen, wenn

man sogar im dichtphysischen Dasein den feinstofflichen Körper gleichzeitig an verschiedene Stellen aussenden kann. Gewöhnen wir uns daher an die Feurige Welt, als die einzige Bestimmung der Menschen.

FW I, § 598. Die feststehende Tatsache, dass der feinstoffliche Körper an verschiedenen Orten gleichzeitig in Erscheinung treten kann, sollte Vorurteile von Unwissenden, dass Höhere Wesenheiten nicht gleichzeitig in verschiedenen Teilen der Welt in Erscheinung treten könnten, ausräumen. Wenn man sogar im dichtphysischen Zustand von der Teilbarkeit des Geistes Kenntnis haben kann, dann kann es sicherlich vor allem im feurigen Zustand keine Beschränkung auf Zeit und Raum geben. Gelingt es einem, sich die Grundeigenschaften der Feurigen Welt logisch und vernünftig zu vergegenwärtigen, kann man unverzüglich beginnen, ihre Wirklichkeit in sich aufzunehmen. Welche Freude, wenn Unbegrenztheit aufhört, Leere zu bedeuten.

FW I, § 599. Das Heraushalten des feinstofflichen Körpers aus dem gewaltigen Kampf in der feinstofflichen Welt kann der Grund einer Schlaflosigkeit sein. Führende müssen beachten, dass niemand übermäßigen Gefahren ausgesetzt wird. Müdigkeit kann ein Zeichen für das Austreten des feinstofflichen Körpers sein.

FW I, § 600. Die Feurige Welt erscheint dem irdischen Bewusstsein als etwas, was allen Lebenserfahrungen widerspricht. Stellt euch vor, ein Mensch würde immer bei Sonnenaufgang noch schlafen und so nur die untergehende Sonne und Abendschatten kennen. Würde er plötzlich bei Morgendämmerung durch ein Erdbeben geweckt und liefe aus dem Haus, wie erstaunt wäre er über die nie zuvor gesehene aufgehende Sonne. Wie sollte ein Mensch, der nicht einmal eine einfache Naturerscheinung bewusst erfassen kann, sich feinste feurige Erscheinungen vorstellen? Von den feinsten ätherischen Energien haben sich die Menschen nur mit den allergrößten vertraut gemacht, doch die wunderschönen feurigen Zeichen werden in den Bereich des Aberglaubens geschoben. Es ist schrecklich beobachten zu müssen, wie ausgerechnet Unwissende Aberglauben attestieren. Man kann sich kaum vorstellen, wie abstoßend solch ein Unterdrücken von Wissen durch finstere Schliche ist! Sowohl die Chemie, als auch die Grundlagen der Physik liefern eine Vorstellung für die höhere Lichtübertragung. Aber diese Beispiele erheben das Denken nicht. Die Menschen wollen im Bösen verharren, mit anderen Worten, in Unwissenheit. Man muss sich ernsthaft dessen bewusst sein, dass jedes Hinweisen auf das Licht der Alleinheit ein Anlass für feindliche Angriffe sein wird.

FW I, § 601. Lasst uns ferner auch nicht vergessen, dass der feurige Körper Schläge nicht nur nicht fürchtet, sondern dass diese sogar die fundamentale Kraft stärken. Die Feststellung, dass Schläge die Energie nur stärken, tut der Feurigen Welt keinen Abbruch. Durch einfache physikalische Experimente lässt sich dieses Prinzip veranschaulichen. Lernen wir es daher, der Feurigen Welt vom Einfachsten bis zum Höchsten Achtung zu zollen.

FW I, § 602. AHAMKARA ist jener hohe Zustand des feurigen Samenkorns, in dem es sich bereits durch Selbstlosigkeit behaupten kann. So werden die Feurigen Tore erschlossen, wenn nicht allein die Ichsucht verbrannt, sondern auch eine würdige Erhebung des Selbst erreicht ist. Nur dann kann der Geist wirklich sein einziges Erbe dem Altar des Lichts darbringen. Wo aber blieben auf dieser langen Wanderung die Feinde, die durch ihre Zwietracht solche Pein zufügten?

Sobald sich Finsternis ihrer Besitzungen bemächtigt, werden die zum Aufstieg fähigen Zurückgebliebenen nach Strahlen unterteilt. Auf diese Weise schwinden die Zwietracht und das Feindschaftsgefühl. Die Geister sammeln sich und steigen gleich Wellen harmonischen Lichts auf in die allumfassende Wohnstätte. Auf diese Weise wird die für die Menschen höchst unbegreifliche Frage über die Einheit der Samenkörner des Lichts im Aufstieg zur Höheren Welt geklärt. Die in der irdischen Welt so unlösliche Feindschaft zerfällt in den verklärten Ätherstrahlen von selbst. Nicht erst in den höheren Sphären der Feinstofflichen Welt, sondern schon in den Zwischenbereichen welkt das Feindschaftsgefühl aufgrund der Sinnlosigkeit dahin.

Man muss diese Gesetze der Strahlungstreue verstehen. Allein die Erkenntnis dieser Gesetze wird auch im Diesseits die Bosheit des Feindes mildern. Vergessen wir auch nicht, dass Feindschaft den Organismus aus dem Gleichgewicht bringt und ihn als Beute verschiedenen Krankheiten und Besessenheiten preisgibt. Deshalb rate Ich, über Feindschaft vom Standpunkt der Verhütung her nachzudenken. Warum sollte man krank sein, andere anstecken und eine Beute von Anwandlungen des Wahnsinns werden, wenn eine einzige Anstrengung des Geistes die Unverletzlichkeit des Organismus bewahrt.

FW I, § 603. Es ist erstaunlich, dass noch bis vor kurzem das Fernsehen als unrealisierbar galt. Doch heute werden bereits Bilder über weite Entfernungen ausgestrahlt; das Wort erdröhnt in vielen Sphären, sogar weiter als sich die Menschen vorstellen. Ebenso kennen die Feurigen Welten in der Übermittlung und Verbindung keine Behinderungen. Man sollte über solch feurige Potenzen nicht erstaunt sein, wenn sogar die materielle Welt die groben Formen dieser Möglichkeiten meisterte. Und wie viele Errungenschaften klopfen an die Pforte des menschlichen Herzens?!

FW I, § 604. Könnte die menschliche Sprache etwas ausdrücken, was die irdische Vorstellung übersteigt? Aber dessen ungeachtet müssen die Menschen an die Feurige Welt denken. Sie sollte in ihrer Vorstellung eine höchst lebendige und führende Rolle erlangen, sonst können sie sich ihr in ihren verworrenen Träumen nicht so nähern, wie es ihnen bestimmt ist. Die Ehrung des All-einigen Lichtes ist genauso natürlich wie die Vorstellung des All-einigen Vaters. In ihrem feurigen Korn sind die Menschen gleich, allein in ihrem Atavismus⁷ sind sie verschieden weit von der Wahrheit entfernt. Die höheren Feuer sind jedoch über alle Unterschiede erhaben. Studiert die verschiedenen Erscheinungen feuriger Wesen in aller Welt, und ihr werdet überall gleiche Merkmale und gleiche Wirkungen finden. Wahrhaftig, in der Höheren Welt schwinden alle Unterschiede der Völker. Der geistige Atem wird von allen Menschen in gleicher Weise verspürt, Herz und Körper erbeben in gleicher Weise. Sie verstehen die Boten des Lichts. Nur mit Mühe kehren sie in

⁷ *Atavismus* – Verhalten, das einem veralteten Weltbild entspricht oder geschichtliche Merkmale der Vorfahren.

ihren gewohnten irdischen Zustand zurück. Niemals vergessen Sie solch eine Erscheinung und die Begeisterung, die durch diese Berührung mit einem Höheren Wesen hervorgerufen wurde. Man darf nicht außeracht lassen, dass Höhere Wesen in verschiedenen Völkern in ein und derselben Gestalt gesehen wurden. Ist dies nicht ein Beweis der Einheit des Lichts und der Hierarchie des Guten? Man muss die Feurige Welt sowohl mit dem Herzen als auch mit dem Verstand annehmen. Man muss fühlen, dass jede Begeisterung von dort ausströmt. Ehrliche Schaffende werden bestätigen, dass die besten Lösungen von außen kommen. Wie ein mächtiger Generator sendet die Feurige Welt einen Schauer bester Formeln aus. Man sollte sie nicht nur mit besten Worten bezeugen, sondern auch nutzbringend anwenden. Auf diese Weise kann man sich durch das Feuer des Herzens mit dem Höheren Licht vereinen. Das ist keine Einbildung, denn dieses Licht kennt keine Hindernisse.

FW I, § 605. Die sicherste Rettung liegt in der Hingabe. In standhafter Hingabe kann vieles verziehen werden. Auf einen mit vollem Herzen hingebungsvollen Menschen kann man sich verlassen. Man kann sich freuen, wenn die Hierarchie durch Hingabe hochgehalten wird. Zurzeit ist das besonders nötig. Wenn die gestrige Verwirrung groß erschien, was kann man über die morgige sagen? Ich habe euch bereits auf das Ansteigen von Harmagedon vorbereitet, und ihr wisst, dass die schwarzen Schwingen der Finsternis dem Feurigen Schwert nicht standhalten werden. Wundert euch nicht – der Kampf verstärkt sich!

FW I, § 606. Wahrhaftig, man muss sich von Ichsucht befreien, um das strahlende Ego umzuwandeln und zu bestätigen. Ohne Furcht, verbrannt zu werden, kann das umgewandelte Ego dem Altar des Lichts dargeboten werden. Was unterliegt sonst der Verbrennung, als Ichsucht mit all ihrem Beiwerk? Infolge Mangel an AGNI entwickelt sich Ichsucht wie ein bösartiges Krebsgeschwür. Vergessen wir nicht, dass Ichsucht fleischliche Lüste herbeizieht und, von ihnen erfüllt, Böses hervorbringt. Um die Lockspeise Ichsucht scharen sich die Einflüsse der Familie, der Sippe und des Volkes. Die ganzen Ablagerungen der physischen und der Feinstofflichen Welt suchen Ichsucht zu umgarnen; jedoch solch ein zottiges Knäuel ziemt der Feurigen Welt nicht. Doch das gestählte und bewusst feurige Ego betritt die Feurige Welt als willkommener Gast. So lasst uns all das erkennen, was der Höheren Welt ziemt. Betrachten wir diese Anziehung zur Höheren Welt nicht als Heldentat. Sie ist bloß eine leuchtende Pflicht. Es ziemt nicht, die ausersehene Bestimmung für eine einmalige Heldentat zu halten. Die Menschen sollten sich an die Umwandlung des Herzens gewöhnen, an einen seit langem geoffenbarten Pfad.

FW I, § 607. Freuen wir uns über solch einen Pfad. Der Gedanke an die Umwandlung des Herzens sei Anlass zur Freude. Viele Sorgen und Schwierigkeiten rühren von Ichsucht her. Viele Schrecken werden durch Ichsucht hervorgerufen. Viele Hindernisse entstammen der Ichsucht. Man sollte aufhören, an Beschränkungen zu denken. Da uns das feurige Samenkorn verliehen wurde, sollten wir uns freuen, dass wir durch Vertrauen der Hierarchie Selbst eine so herrliche Perle tragen.

FW I, § 608. Seid nicht verwirrt beim Anblick von Dämonen. Mitgefühl für sie ist schärfer als ein feuriges Schwert. Durch Mitgefühl kann man die kühnsten Angriffe abwehren. Ein Tier kann einem mitfühlenden Blick nicht widerstehen; hingegen greift es an, wenn es das Beben der Angst verspürt. Sicherlich, Angst ist ein Übel, doch wegen seiner Unkenntnis ein, an sich unbedeutendes Übel. Ihr habt oft Gelegenheit gehabt, euch zu überzeugen, dass die Erfindungen des Bösen der Unwissenheit entstammten. So versorgt euch mit einem Koffer voll Mitgefühl.

FW I, § 609. Welches Verbrechen ist für die Monade des Verbrechers das vernichtendste? Natürlich der Verrat. Dieses Verbrechen ändert plötzlich den bereits errichteten Strom, und es erfolgt ein schrecklicher Rückschlag. Ein Verräter kann in der materiellen Welt nicht lange leben, und in der Feinstofflichen Welt, wo er ganz ohne lebenspendende Energie ankommt, versinkt er ins Chaos und ist zur Zersetzung verurteilt. Verrat erfolgt nie impulsiv. Er wird immer vorsätzlich begangen, und auf diese Weise gestaltet sich das Schicksal des Verräters sehr schwierig. Man muss verstehen, dass die Rückkehr ins Chaos vor allem unbeschreiblich qualvoll ist. Zudem bleibt das Gefühl der ursprünglichen Saat zurück, und die Hoffnungslosigkeit auf eine baldige Wende erfordert unvorstellbaren Mut. Doch der Verräter ist bar jeden Mutes; er ist vor allem von Eigendünkel erfüllt.

Daher sollten die Menschen gewarnt werden, dass Verrat auch vom physischen Standpunkt aus unduldbar ist. Ein Verräter verurteilt sich nicht nur selbst, sondern, da er feurige Stürme auslöst, steckt er im weiten Umkreis unermessliche Bereiche an. Man sollte nicht glauben, eine widernatürliche Handlung des Menschen löste keine Wirkung auf die Umgebung aus. Vor allem Kinder unter sieben Jahren können betroffen werden – bevor der Geist den ganzen Organismus in Besitz genommen hat. In dieser frühen Zeit sind die feurigen Stürme besonders gefährlich; sie bewirken bei jenen, die bereits unter der Last von schwerem Atavismus leiden, nervöse Herztätigkeit. Auf diese Weise verrät der Verräter nicht nur ein Individuum, sondern schändet gleichzeitig eine ganze Generation und wirkt sogar auf das Wohl eines ganzen Landes ein.

Möge jeder, der über die Feurige Welt nachdachte, sich hüten, auch nur in Gedanken Verrat zu begehen! Verrat ist nicht unbedeutend, er ist ein großes Übel und ein Feind des Weltalls. Ein solches Übel ist an sich ein Hindernis für den Aufstieg.

FW I, § 610. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist es lehrreich, die Natur der die Substanz der Feinstofflichen und der Feurigen Welt umgebenden Atmosphäre zu beobachten, wenn sie für eine Erscheinung in der physischen Welt verdichtet wird. Man beachte den diesen Erscheinungen vorausgehenden leisen Luftzug, wobei man in einem Fall eine Kühle wie in den Bergen, sogar von Wohlgerüchen begleitet, fühlen kann, im anderen Fall hingegen schneidende Kälte und üblen Geruch. Auf diese Weise können die Schichten der Welten unterschieden werden. Aber man kann auch unterschiedliche chemische Zusammensetzungen in der verdichteten Atmosphäre erkennen. Ist das nicht eine Erscheinung der höheren Wirklichkeiten? Auf diese Weise kann man sowohl geistig als auch physisch die Erhabenheit der Unsichtbaren Welten erfassen. Man darf sich an diese schöne Realität nicht bloß gewöhnen, sondern muss auch seine Handlungen, an der Erhabenheit des Kosmos gemessen, anpassen.

FW I, § 611. Man kann im Leben des Planeten überirdische Erscheinungen erwarten. Es ist eine nie dagewesene Zeit, wenn vom Kosmischen her Ereignisse in den Kelch des Erzengels strömen!

FW I, § 612. Wenn die Hohen Wesenheiten bezeugen, dass Sie den Hohen Ursprung der Ursprünge nicht schauten, so sollte man das nicht als eine Art Verneinung auslegen. Im Gegenteil, dieses Zeugnis von der heiligen Unermesslichkeit der Höheren Welt beweist nur, wie unfassbar der Begriff Höheren Lichts ist. Recht hat, wer den Pfad zum Licht kennt, und nur der Unwissende wird sich in seinem Eigendünkel anmaßen, dass das Gehirn das Hohe abschätzen kann. Man muss die Einheit des Pfades zum Aufstieg begreifen lernen. Im Leuchten des Mikrokosmos kann man die Parallele mit der Unbegrenztheit schauen. Man muss lernen, jeden Tautropfen zu schätzen, in dem sich Myriaden von Welten widerspiegeln. Mittels Experiment lassen sich alle Verneinungen widerlegen. Eine Erscheinung der Hierarchie sollte frohlockend angenommen werden. Das gelenkte Bewusstsein kann das Auge des Geistes auf die sich in Unbegrenztheit verlierende Perlen schnur richten. Man kann die Achtung vor den Begriffen Gleichklang und Angemessenheit verstehen. Man kann den Geist zum Licht erheben und über die Massen der Finsternis hinwegfliegen.

Fliegt man nicht in Träumen, und sind solche Flüge nicht von klein auf angeboren? Der Geist erinnert sich dieser Eigenschaften anderer Welten. Keine irdischen Hindernisse können das menschliche Herz der Vorstellung des Fluges berauben, und dasselbe Herz wird Achtung vor dem Ursprung der Ursprünge lehren.

FW I, § 613. Der Gedanke schafft; die Ausbreitung des Gedankens im Raum ist unermesslich. So können viele Experimente nur zum Teil dazu beitragen, die Kenntnis über die Macht des Gedankens zu erweitern. Die Menschen staunen über die unbegreifliche Fähigkeit, die Zukunft zu sehen, und erkennen selten, dass das Gedankenfeuer das Zukunftsbild entfacht und aufbaut. Gedanken verschiedener Zeiten und verschiedenen Inhalts erbauen die dem Hellsehen zugänglichen Feinstofflichen Welten. Unter den vielen Evolutionsgrundlagen hat die Gedankenschaffenskraft eine primäre Bedeutung. Deshalb spreche Ich wiederholt über die Gedankenqualität.

FW I, § 614. Über irdische Ereignisse wird in der Feinstofflichen Welt viel gesprochen, jedoch es gibt vieles, was dort nicht verstanden werden kann. Man muss genauso wie auf Erden mit solchem Unverständnis Mitgefühl haben. Genauso wie auf Erden sollte man auch im Himmel die Lage nicht durch Reizbarkeit erschweren. Man sollte in vollem Vertrauen dem Hierarchen folgen, genauso wie der Hierarch seinem Hierarchen folgt. Diesen Pfad der Hingabe sollte man lieb gewinnen. Man muss an ihm mit ganzem Herzen festhalten, so dass kein anderer Gedanke mehr aufkommt. Wahrhaftig, durch solch eine Hingabe werden Welten erbaut. Man kann über die schönsten Beispiele der Hingabe lesen, auf diese Weise wird ein Heldenepos entstehen. Man sollte sogar lernen wie die Helden zu leben. Man sollte den Feurigen Bereich lieb gewinnen.

FW I, § 615. Die unterschiedlichen Zeitbedingungen in den verschiedenen Welten rufen Missverständnisse hervor. Dort wo es keine Zeit gibt, kann man tatsächlich eine sehr ferne Zukunft voraussehen, irdische Zeitspannen erscheinen dort aber völlig anders. Unsere Tage und Nächte sind bereits auf anderen Planeten ganz anders. In der Feinstofflichen und Feurigen Welt gibt es Tag und Nacht überhaupt nicht mehr. Das bedeutet, man muss sich dort nach dem astrologischen Lauf der Sterne orientieren, dieser wird jedoch in Abhängigkeit von der Entwicklung von AGNI auf andere Art wahrgenommen, da der Chemismus der Gestirne anders wirkt als das optische Licht. Es ist aber sehr schwierig sich auf Erden die Bedingungen der Höheren Welten vorzustellen. Das astrale Licht entspricht natürlich den jeweiligen Schichten der Sphären. In manchen Schichten der Feinstofflichen Welt herrscht Dämmerungslicht, weil die Bewohner nur schwach leuchten. Nur wenige begreifen, dass sie selbst leuchten. Doch gerade durch das gereinigte AGNI leuchten alle. Man leuchtet bereits wenn man nur an leuchtende Materie denkt. Viele werden fragen: 'Werde ich leuchten?' Wieder müssen Wir daran erinnern, dass das Herz eines Egoisten wie ein schwarzer Stein erscheint, dagegen funkelt ein reines Ich wie ein Diamant!

FW I, § 616. Zum Unterschied von der Feurigen Welt kann die Gedankenschaffenskraft auf der irdischen Ebene nicht völlig erkannt werden. Die Höheren Wesenheiten empfinden die Wirkung ihrer Gedanken augenblicklich, während wir hier auf Erden nur ihre Richtung kennen und das endgültige Ergebnis sich erst nach geraumer Zeit enthüllt. So kann man sich allmählich eine Vorstellung über die Erscheinungsunterschiede in den verschiedenen Welten machen. Ebenso kann man sich allmählich dem feurigen Bewusstsein nähern, die Grenzen zwischen den Welten tilgend. Man kann sich den Zustand vorstellen, in dem es keinen Tod mehr geben und der Übergang eine gewohnte Errungenschaft sein wird.

Es ist unverständlich, wie es zu solcher Trennung zwischen den Welten kam, da sie für die Evolution nicht notwendig wäre, hätten die Menschen keine so hochmütige Vorstellung von der Erde geschaffen. Man kann feststellen, dass im fernen Altertum eine größere Kenntnis über die Kugelform des Planeten bestand als nach der Eiszeit. Freilich, viele alte Überlieferungen wurden entstellt, und erst jetzt beginnen die Menschen den Wert der Fortsetzung des Lebens auf unserer Erde richtig einzuschätzen.

Man staunt, wie scheinbar gebildete Menschen über die Erhabenheit Gottes diskutieren, jedoch seine Schöpfungen gleichzeitig zu schmälern suchen. Hätten es die Wissenschaftler vor zweihundert Jahren gewagt, auf das hohe Alter des Planeten hinzuweisen, oder zu vermuten, dass auch andere Welten bewohnt sind, hätten ihre Zeitgenossen wahrscheinlich zum erprobten Mittel des Scheiterhaufens Zuflucht genommen. Und eines kann als sicher gelten, dass sogar jetzt eine geänderte Theorie, obgleich sie auf Experimenten beruht, als Schwindel angefochten werden wird. So betrachten die Menschen das Schicksal dieses Planeten als Alpha und Omega des ganzen Universums. Es wird eine starke Überzeugungskraft erforderlich sein, die Menschen daran zu erinnern, dass in allen verkündeten Bündnissen die Ära des Feuers vorausgesagt wurde.

FW I, § 617. Es ist fast unmöglich, eine Vorstellung über das bevorstehende feurige Eindringen zu vermitteln. Es gibt viele Zeichen dafür, aber die Menschen weigern sich, im

Winter an den Sommer zu denken. Niemand versteht, dass die Verstocktheit der Völker nicht durch die Methoden des vergangenen Jahrhunderts gelöst werden kann. Die Lehre über die feinstofflichsten physischen Vorgänge setzt überall etwas voraus, das sich nicht erklären lässt. Dieses 'Etwas' muss auch bei den Prozessen des Völkeraufbaus angenommen werden.

Das Studium der Völkerkunde ist äußerst notwendig, um den bedauerlichen Zustand unseres Planeten zu erkennen. Eine Weltanschauung, welche die Unsichtbare Welt mit einbezieht, wird die Psychologie der Menschen ändern. Doch dies liegt noch in weiter Ferne! Sogar in den Kreisen, die sich der psychischen Forschung widmen, werden die Ergebnisse der Experimente nicht ins Leben übertragen. Trotz ihrer Experimente ändern sich die Menschen nicht. Jedoch nichts sollte einen davon abhalten, sein Wissen zu teilen und das Wachstum des Bewusstseins zu fördern. Darin besteht die Liebe zu seinen Nächsten.

FW I, § 618. Überall wird darauf hingewiesen, dass Leiden sich als bestes Reinigungsmittel und als Verkürzung des Pfades erweisen. Im gegenwärtigen Zustand der Welt ist dies zweifellos notwendig. Hat die Schöpfung diesen leidvollen Zustand vorgesehen? Nein, natürlich nicht, der Große Schöpfungsakt sieht Leid nicht a priori vor. Die Menschen haben sich selbst durch ihre entsetzlichen Bestrebungen in diesen Leidenskreislauf hineinmanövriert. Seit Jahrtausenden sind die Menschen nicht mehr als nur Zweibeiner geblieben. Sie erschaffen eine erdrückende Atmosphäre der Bosheit. Wahrhaftig, jeder Arzt kann bestätigen, dass es ohne Bosheit auch kein Leid geben würde.

Die Erkenntnis, sich von Leid befreien zu wollen, nennen wir den ersten Schritt zur Besserung. Das Gute, das aus feuriger Bestrebung entsteht, macht tatsächlich unempfindlich für Leid. So trägt einen diese feurige Umwandlung sogar über irdische Leiden hinweg. Man soll dem Leid auch nicht entfliehen, denn keine irdische Heldentat erfolgt ohne Leid. Jeder, der zur Heldentat bereit ist, möge dies flammenden Herzens tun. Denn dies wird seinen Pfad erleuchten und zugleich ein übermenschlicher Schutz sein. Wenn jemand fragt: 'Woran erkennt der Herrscher jene, die zu Ihm streben?' so antwortet: 'Am flammenden Herzen.' Wenn ihr über diese Kraft der feurigen Begeisterung, die Uns umgibt und Unsere Kleider auflädt, schon hier erstaunt seid, wie strahlend sind dann erst die Herzensfeuer der hierarchischen Kette!

FW I, § 619. Die Menschen glauben irrtümlich, dass nur Giftgase irdisches Leben vernichten; eine weit größere Gefahr besteht durch die tödlichen Rauchgase; sie beeinträchtigen die Schichten der Atmosphäre, mit anderen Worten, sie zersetzen den Chemismus der Himmelskörper. Die Gase gefährden nicht nur das Leben, sondern sie können auch den Planeten aus dem Gleichgewicht bringen. Sicherlich, wenn sogar das Gas der Dungefeuer für den Intellekt schädlich ist, wie steht es dann mit den Industriegasen und vor allem mit den Kriegsgasen? Diese letztgenannte Erfindung ist die Krone menschlichen Hasses. Es kann keine gesunde Generation geboren werden, solange das Leben auf Bösem fußt!

FW I, § 620. Es ist auch beschämend, dass die Menschen heute noch Magie anwenden, besonders schwarze Magie basiert auf Bosheit. Die bewusste Anwendung finsterner Methoden ist genauso verächtlich wie die Anwendung von Giftgas. Es ist unvereinbar, dass Menschen, die einerseits eine Religion des Guten anerkennen, andererseits abscheuliche Magie verüben. Da diese schwarze Gefahr gegenwärtig entsetzlichste Ausmaße angenommen hat, muss vor ihr gewarnt werden. Inakzeptable Praktiken werden angewendet, um Menschen zu schaden. Die unwissende Masse der Menschen wird für Massensuggestion missbraucht. Derartige weltweite Zersetzung darf nicht geduldet werden! Es darf den finsternen Kräften nicht gelingen, alles zu vernichten, was die Evolution erreicht hat. Magie ist naturwidriges räumliches Unterdrücken. Warnt alle vor diesen Gefahren durch schwarze Magie.

FW I, § 621. Mit Recht wünscht man zu wissen, wie sich die Übergänge in die verschiedenen Sphären vollziehen. Es ist nicht schwer sich vorzustellen, dass reines AGNI (Geistfeuer/Begeisterung) der entscheidende Faktor ist. Wenn man einen Ballon nach und nach mit heißer Luft füllt, wird er entsprechend aufsteigen. Wenn der Ballon die heiße Luft nicht halten kann, wird er wieder sinken. Dies ist ein grobes Beispiel für jenes Prinzip, welches auch beim Übergang in die verschiedenen Sphären der Feinstofflichen Welt wirkt. Eine feinstoffliche Wesenheit kann, wenn ihr feuriger Kern entsprechend gefüllt ist, aus eigener Kraft aufsteigen. Das Feuer als Umwandler hilft, die neuen und höheren Bedingungen aufzunehmen. AGNI erleichtert das Verstehen der Sprache jener Sphäre, denn die Verständigung der Wesen untereinander verfeinert sich zunehmend mit dem Aufstieg. Selbstverständlich verlässt die hohe Führung die Stolpernden nicht, aber zur Aufnahme der Führung ist Hingabe nötig; so kann ein Wesen diese Leiter emporsteigen. Kein anderer Vergleich könnte den Aufstieg des Geistes besser erklären. Wird ein Wesen auf einer Stufe aufgehalten, so ist die Ursache auch in der Aura sichtbar.

Wie viele Wanderer fanden sich unerwartet ein paar Stufen tiefer! Der Grund für solch ein Abgleiten ist gewöhnlich irgendeine irdische Erinnerung, welche Begierden hervorruft. Ein Führer berücksichtigt jedoch die erforderliche große Geduld, um Stolpernde zu schützen; nur sollte man diese kostbare Energie nicht zu oft in Anspruch nehmen. Ein Wesen, das die Ursache selbst herausfindet, steigt dadurch rascher auf. Wahrhaftig, der Aufstieg wird von der Freude über neue Kameraden begleitet, schließlich fällt die irdische Giftschlange ab und die schöpferischen Gedanken werden nicht länger von Strömen der Missgunst behindert. Man muss sich aber schon jetzt ein flexibles Bewusstsein aneignen. Ein starres Bewusstsein hemmt das Streben von AGNI. So wollen wir uns die Leiter des Aufstiegs klar und deutlich vorstellen.

FW I, § 622. Man sollte den freien Willen der Menschen in keiner Weise verletzen. Wenn der Geist die Notwendigkeit des Aufstiegs freiwillig erkennt, verwandelt die Lehre des Lichts das Leben. Deshalb belastet andere nicht mit Belehrungen. Die Menschen werden sich von selbst bessern und das Ziel erreichen. Die Geschichte der Menschheit zeigt, wie der Geist der Menschen seinen Weg zum Licht findet. Jeder Geist findet durch sein Licht den Pfad auf seine Weise. Viele sind unwillig, alles Dargebotene anzunehmen und suchen

insgeheim von selbst, der Wahrheit näherzukommen. Solch selbständig Bestrebten gegenüber muss man die größte Sorgfalt walten lassen; nicht jeder liebt das Prinzip eines Chores.

Beobachtung wird die angemessensten Maßnahmen eingeben. Jedoch die menschliche Eigenheit muss man gelassen hinnehmen. Sogar Sandkörner unterscheiden sich voneinander. Doch wer sollte Individualität achten, wenn nicht die Diener des Lichts?! So sollte man nichts erzwingen. Es heißt: 'Wenngleich ein Mensch heute nicht nach dem Licht sucht, kann er ihm morgen nachweinen!'

FW I, § 623. Ich lobe euch, dass ihr über die Nachricht, dass die hypnotisierte Frau kein Schuss erschreckte, nicht erstaunt gewesen seid. Es ist ein weiterer Beweis dafür, dass die psychische Energie die physischen Gesetze beherrscht. Man sollte im Leben viele Beispiele beachten. Mit Ausnahme der Fälle, die auf äußeren Befehl beruhen, wenden wir unsere psychische Energie oft an und wehren mit ihrer Hilfe die stärksten feindlichen Pfeile ab. Man sollte daran denken, dass die Verbindung mit der Hierarchie stärker ist als ein Panzer. Auf welche Weise sind denn viel Krieger und Führer direkter Gefahr entronnen? Nur durch die Verbindung mit den Höchsten. Die Bekundung solch eines Bundes verlangt, das Bildnis des Herrschers stets in seinem Herzen zu tragen. Man kann die schwierigsten Abgründe überqueren, wenn die Verbindung mit dem Herrscher stark ist. So sollte man die Beweise im Leben beachten. Sie bieten viele beachtenswerte Beispiele für die Macht der psychischen Energie und das Vorhandensein der Kräfte des Lichts.

FW I, § 624. Sogar unter gegenwärtigen Gestalten kann man zahlreiche tierähnliche Menschen finden. Solche Missbildungen werden gewöhnlich einem von der Mutter erlebten Schrecken oder einer Erschütterung zugeschrieben. Doch abgesehen von vielen Deutungen wird der Hauptgrund meist übersehen. Er liegt darin, dass in der Feinstofflichen Welt gewisse Wesenheiten Anwandlungen fleischlicher Begierde unterliegen. Bei dieser Umnachtung sinken sie auf die Ebene des Tierreiches.

Darüber hinaus wird AGNI so getrübt, dass die tierischen Prinzipien von den Gefallenen Besitz ergreifen. Allerdings können sie mit der Zeit wieder aufsteigen, doch die Verbindung mit dem Tier ist so gewaltig, dass sie sich bei der Reinkarnation in eine tierische Form verwandeln. Manchmal trägt Vererbung zu solch tierähnlichen Wiedergeburten bei, denn niedrigere Geister bevorzugen ihnen verwandte Formen. Und manchmal ist es weder Atavismus noch Vererbung, sondern ein bedauerlicher Sturz in die Tierwelt, der das Siegel des Wahnsinns aufdrückt.

Wiederum ist es lehrreich, zu beachten, dass die Abnahme von AGNI zu tierischen Neigungen führt. AGNI, der Retter, führt in herrliche Welten, doch man muss es pflegen und darf sein Vorhandensein nicht vergessen. Viele Geistwesen, obgleich sie nicht in einen Tierzustand sinken, treten schmähslich auf einem Fleck und fürchten AGNI sogar. Diese Ängstlichen fürchteten auf ihren irdischen Wanderungen alles Bestehende, und Feuer war für sie der schrecklichste Begriff. Sie vergaßen das Licht, das sie in die Welt der Schönheit hätte führen können. Furcht ist ein schlechter Berater.

FW I, § 625. In einer übersättigten Lösung entstehen Kristalle. Ähnlich entstehen verschiedene Umstände in unserem Umfeld. Auf diese Art erzeugt Übersättigung mit Gedanken eine Tat. Der Gedanke gebiert also die physische Wirkung. So erzeugt auch die Übersättigung durch Karma schließlich reale physische Folgen. Die meisten einfachen Menschen versuchen karmischen Folgen auszuweichen, ein feuriger Geist wird diese jedoch weise und unter allen Umständen herbeiführen. Er versteht, dass abgerissene Verbindungen den Aufstieg nur behindern. Nicht verstanden zu werden kann so einen Eilenden nicht stören, denn er weiß in seinem Herzen, dass alles unausweichlich geschehen muss und freut sich, all das durchschreiten zu dürfen – in ihm wirkt die Kraft AGNI.

FW I, § 626. Geben ist das Grundprinzip der feurigen Göttlichkeit des Geistes. Die Ähnlichkeit der Feuer in allen Entwicklungsstadien ist erstaunlich. Von den größten Lebensformen bis zu den höchsten offenbart sich das Geben. Man darf nicht kritisieren, dass ein Wilder den Wert geistiger Gaben noch nicht kennt und seiner Gottheit alltägliche Gegenstände darbietet. Über solche Umwege gelangt die Menschheit zum höchsten Geben. Für höhere Wesen ist Geben eine freudige Pflicht. Wir sollten diesen Grad der Feurigkeit anstreben, denn dann erreichen wir das Gleichgewicht mit dem Feurigen Prinzip, und Geben wird zum Empfang. Denn bereits ein von Ichsucht befreites Wesen empfängt die höchsten Gaben. Und in solch beschleunigtem Wandel findet ein Energiezufluss statt. Diese ständige Erneuerung erweitert das Bewusstsein und bewahrt beim Übergang in die Feinstoffliche Welt vor der Unterbrechung desselben. So kann man sowohl an den niedersten als auch an den höchsten Substanzwandel erinnern. Die unaufhörliche Wechselwirkung tilgt die Grenze zwischen dem Niedersten und dem Höchsten, mit anderen Worten, sie hebt das allgemeine Niveau. Solch eine Arbeit kommt seinen Nächsten zugute, denn sie werden in die Bahn eines strebenden Bewusstseins gezogen. Zeigt Verständnis für die Wechselwirkung der Substanzen.

FW I, § 627. Manchmal hört ihr scheinbares Wehklagen und Stimmenlärm. Das ist natürlich das Echo aus den Sphären der Feinstofflichen Welt. Dieses erreicht uns entweder durch unsere inneren Zentren oder infolge der Spannung der Ströme. Bei Uns werden Wahrnehmungen der Feinstofflichen Welt gleichsam in physische Stimmen umgewandelt, aber ihr wisst, dass es in der Feinstofflichen Welt keine physischen Laute gibt, in der Art wie wir sie kennen. So werden die Energien den verschiedenen Sphären gemäß umgewandelt. Der Widerhall der die Erde umgebenden Schwingungen ist schwer, aber in ihrem verfeinerten Zustand werden sie zu einem für das irdische Auge unwahrnehmbaren bestimmten Aspekt von Elektrizität. So ist auch eine feinstoffliche Schwingung in ihrer höchsten Spannung unhörbar. Man kann lehrreiche Verwandlungen in verschiedenen Welten beobachten, aber das Prinzip feuriger Erscheinung bleibt überall unverletzlich.

FW I, § 628. Der Verlust der Religion hat den Fortschritt ins Wanken gebracht. Ohne Gott gibt es keinen Pfad. Man nenne IHN wie man will, das höchste Hierarchische Prinzip muss beachtet werden; es gibt sonst nichts, woran man sich klammern könnte. So muss man erkennen, wie der emporstrebende Wille der Menschen den Planeten wie ein Schutznetz umgibt.

FW I, § 629. In primitiven Glaubensformen fußt die Gottesverehrung auf Furcht. Doch Furcht ruft Schrecken hervor und unvermeidlich Empörung. Der menschlichen Natur haftet das Bewusstsein an, dass der Große Ursprung der Ursprünge mit Schrecken nichts gemein hat. Wer Liebe fühlt für Gott, kann seinen Namen in seiner eigenen Sprache aussprechen. Nur mit solch einer alles durchdringenden Vorstellung kann man eine würdige Verehrung bekunden.

Nichts auf Erden kann das Feuer des Herzens so entfachen wie Liebe. Keine bestehende Herrlichkeit ist der Liebe vergleichbar. Die Menschen schämen sich nicht, Ärger und Geiztheit in ihren niedersten Formen zu bekunden, und der heilige Begriff Liebe ist von Entstellung und sogar von Gespött begleitet. Ein Mensch, der es wagt, liebende Hingabe zu offenbaren, wird schon als etwas zweifelhaft betrachtet. Von dieser Entstellung fundamentaler Begriffe rührt das Weltchaos. Das menschliche Herz kann nicht erblühen ohne Streben zum Ursprung der Ursprünge – zum Unnennbaren, aber über die Feuer des Herzens Erkennbaren. So lasst uns inmitten verletzter Weltgrundlagen die Feuer des Herzens und der Liebe für das Höchste entzünden. Lasst uns erkennen, dass sogar die Wissenschaft durch ihre Relativitätstheorie den Weg zur Unbegrenztheit offenhält. Kann man inmitten der Herrlichkeit der Welten in Bosheit, Mord und Verrat verweilen? Nur Finsternis kann allen hinterlistigen Verbrechen Unterschlupf gewähren! Kein Gesetz rechtfertigt bösen Willen. Schrecklich ist böser Wille, denn er führt in Finsternis. Aber welches irdische Mittel kann allein gegen Finsternis ankämpfen? Wahrhaftig, das Feuer der Liebe.

FW I, § 630. Man wird fragen, wie man auf Erden derzeit zum höchsten Nutzen beitragen kann? Die Gesundheit der Erde muss wieder hergestellt werden. Es müssen eine ganze Reihe Maßnahmen getroffen werden, um die Weltaufgaben der Erneuerung zu vollführen. Man muss bedenken, dass die Menschen die Hilfsquellen der Erde erbarmungslos vernichtet haben. Sie scheuen auch davor nicht zurück, die Erde und die Luft zu vergiften. Sie haben die Wälder verwüstet – diese Pranaspeicher. Sie haben das Tierreich dezimiert, vergessend, dass die Tierenergie die Erde nährt.

Sie glauben, dass unerprobte chemische Zusammensetzungen das Prana und irdische Ausstrahlungen ersetzen könnten. Sie plündern die Naturquellen, uneingedenk, dass das Gleichgewicht erhalten bleiben muss. Sie denken nicht an die Ursache der Katastrophe von Atlantis. Sie erwägen die Tatsache nicht, dass chemische Bestandteile im Laufe eines Jahrhunderts erprobt werden müssen, denn eine Generation kann die Symptome der Evolution oder der Involution nicht bestimmen. Die Menschen lieben es, Rassen und Subrassen zu berechnen, aber die ganz einfache Idee, die Plünderung des Planeten zu berechnen, kommt ihnen nicht in den Sinn. Sie glauben, das Wetter wird sich durch einen Gnadenakt erhellen und die Menschen bereichern. Aber das Problem, die Gesundheit wieder herzustellen, dringt nicht in ihre Gedanken ein. Daher lasst uns die ganze Schöpfung lieben!

FW I, § 631. Der Verfall des irdischen Gartens ist gefährlich. Niemand denkt daran, wie wichtig die Gesundheit des Planeten ist. Ein Gedanke an ihn, ein einziger Gedanke,

würde ihm einen räumlichen Anstoß verleihen. Man kann wachsen, den Ursprung der Ursprünge und alle Schöpfungen der Herrlichkeit des Gedankens zu lieben.

FW I, § 632. Im Erwerb von Eigenschaften kann man sich nicht an ein System oder eine Reihenfolge halten. Wer immer im Herzen das Bedürfnis verspürt, Geduld zu erlangen, möge sich diese Aufgabe stellen. Wer immer danach strebt, Mut zu entfalten, möge diese Erfahrung sammeln. Man kann es niemandem versagen, mitfühlend zu sein oder Mitarbeit zu bekunden. Am schlimmsten sind herkömmliche Zwangsmethoden, die den Schüler veranlassen, nach einer ihm völlig fremden Eigenschaft zu streben, die noch nicht aufgenommen werden kann. In allen Disziplinen der griechischen Philosophenschulen war es untersagt, den freien Willen eines Schülers zu hintergehen. So waren zum Beispiel beleidigende Worte durch gütliches Abkommen, ohne Zwang, untersagt, andererseits könnte ein Mensch gedanklich noch ärgere Beleidigungen aussenden.

Man sollte die Anfänger auf die Notwendigkeit hinweisen, ihre Eigenschaften zu verbessern, aber der Vorliebe wegen. Die Feuer des Herzens entflammen die Zentren der Individualität gemäß. Daher sollte man diese feurigen Vorboten schätzen. Man muss begreifen, warum Wir so sehr auf eine natürliche Lebensumwandlung bestehen. Weil andernfalls die Wirkungen der Abweichung von der Natur des Strebens in einer Verletzung sämtlicher Grundlagen endeten.

FW I, § 633. Alte Bündnisse wurden besiegelt, indem man über Feuer sprang. Bei Ablegung eines Eides wurde die Hand über das Feuer gehalten. Als Einweihung musste Feuer durchschritten werden. Solche feurigen Beweise erfolgten in allen Zeitaltern. Das muss als Anerkennung der Reinigung durch das feurige Element betrachtet werden. Man sollte sich auch beim Denken angewöhnen, den Gedanken durch das Feuer des Herzens anzuspannen. Dieser Rat muss in die Tat umgesetzt werden. Man kann dabei gleichsam einen durch die Herzenswärme erweckten Augenblick der Seligkeit verspüren. Die Gefühle der Herzenswärme, der Beklemmung oder des Erbebens bestätigen die Teilnahme der Herzenergie. Man sollte diese Hinweise nicht bloß als Vorbereitung für die Feurige Welt betrachten. Für die Feurige Welt selbst ist die Verstärkung vieler vorher erwähnter Eigenschaften erforderlich.

FW I, § 634. Selbstbeherrschung ist eine sehr komplexe Eigenschaft. Sie umfasst Mut, Geduld und Mitgefühl. Doch Mut darf nicht zum Ärger werden, Mitgefühl sollte nicht an Hysterie grenzen, und Geduld darf keine Scheinheiligkeit sein. Auf diese Weise wird Selbstbeherrschung erschwert, aber für den Eintritt in die höheren Welten ist sie dringend notwendig.

Man sollte diese synthetische Eigenschaft mit äußerster Sorgfalt entwickeln. Die Studenten in den Schulen sollten mit den unerwartetsten Umständen konfrontiert werden. Der Lehrer sollte beobachten, inwieweit Eindrücke bewusst in sich aufgenommen werden. Das ist keine strenge spartanische Schulung physischer Ausdauer und Findigkeit, sondern ein Schöpfen aus der Herzenergie, um Dinge mit Würde zu erfassen. Sehr wenige Menschen denken an Selbstbeherrschung. Sobald sie die Grenzen des Gewohnten überschreiten, beginnen sie, eine Reihe seltsamer Regungen zu entfalten, nutzlose Worte auszusprechen und im allgemeinen eine affektierte Haltung des Geistes und des Körpers an

den Tag zu legen. Man kann sich vorstellen, wie solche Menschen ihre Fassung verlieren, wenn sie die großen Grenzen überschreiten. Es muss daran erinnert werden, dass beim Nahen an das Licht die Lampe unerschütet getragen werden muss. Solch leitende Vervollkommnung muss im physischen Zustand erworben werden. Deshalb bitten erfahrene Menschen um Prüfungen, woran sonst könnten sie ihre Stärke messen? Möge jede irdische Tat zum höheren Pfad führen: Möge jeder Gedanke so beschaffen sein, dass er vor der Feurigen Welt wiederholt werden kann.

FW I, § 635. Eine weitere schwierige Errungenschaft – es ist nicht leicht, irdischer Schaffenskraft Achtung zu zollen und sich dennoch vom Gefühl des Eigentums zu befreien. Wer die Größe der Unbegrenztheit zu fühlen vermag, wird auf einem Übergangsort wie der Erde die ganze Unangemessenheit trügerischen Eigentums sicherlich begreifen. Wer die Herrlichkeit der Gedankenschaffenskraft kennt, wird bei der ganzen Schaffenskraft das Erhabene schätzen.

Daher lasst uns den einen großen Pfad wahrnehmen und die Früchte unserer Arbeit denen übergeben, die nach uns kommen. So werden wir den Wert der Arbeit nicht für uns, sondern für jene, die nachkommen und dieses Band der Vervollkommnung fortsetzen, bewahren. Auch dieser das Eigentum betreffende Standpunkt muss mit seinem Herzen hier auf Erden bestätigt werden, sonst werden wir ein sehr belastendes Gefühl irdischen Besitztums in die Feinstoffliche Welt hinübernehmen. Mögen die Menschen den Begriff innerer Vervollkommnung mit der Billigung der Schönheit in irdischen Dingen verbinden. Schönheit für viele, ist das nicht ein heilsames Feuer für die Wanderer? Auf diese Weise wird die Verfeinerung für andere eine würdige Entscheidung sein.

FW I, § 636. Die Zeiten sind sehr verworren. Der Hass unter den Menschen hat ungewöhnliche Ausmaße erreicht. Man kann nicht mehr von der einstigen Rivalität unter den alten Sippen sprechen. Diese war, verglichen zum gegenwärtigen Hass ein Kinderspiel. Lasst uns deshalb die Selbstbeherrschung bekunden, von der Ich gesprochen habe.

FW I, § 637. Wer sich in einen Strom wagt, der wählt feste Steine. Er weiß, wem und wann er die LEHRE anvertrauen kann. Der LEBENSVOGEL, der leuchtende SCHWAN, offenbart ebenfalls Gefühlswissen für die Grenze der Nützlichkeit. Die Festsetzung dieser Grenze kann nicht in der menschlichen Sprache ausgedrückt werden. Sie kann unveränderlich gefühlt, aber nicht mit physischen Maßen berechnet werden. So wird eine große Prüfung für jedweden Verrat geschaffen. Eine andere große Prüfung ist die Annahme der Obdachlosigkeit. Über den großen Begriff der Obdachlosigkeit mag es viel Gespött geben. Der irdische Verstand erachtet die Vorstellung eines Obdachs als unbedingt notwendig. Wenn es jemand wagte, sich für ein Lichthaus auszusprechen, hielte man ihn für geistesgestört. Deshalb ist ein Wechsel irdischer Wohnstätten eine nützliche Begriffserweiterung.

Eine andere große Prüfung ist das Erfassen jedes Gedankens. Der klägliche Begriff irdischer Geheimhaltung führt bei den Menschen zu vielen Irrtümern. Die Gefühle des Hochmuts und der Ichsucht lehnen sich auf gegen die Preisgabe der Geheimhaltung, aber Mitarbeiter der Helle Hierarchie verstehen diesen Grad der Zusammenarbeit schon. 'Ich

bin bereit', sagt er und eilt, sein Herz zu öffnen. Die erfolgreiche Meisterung aller Versuche ruht in unserem Herzen und besteht in unserer Liebe für den Herrscher. Wenn wir mit Liebe erfüllt sind, kann es da Hindernisse geben?

Selbst irdische Liebe schafft Wunder. Vermehrt nicht die feurige Liebe zur Hierarchie unsere Kräfte? Diese Kräfte werden helfen, die Obdachlosigkeit in ein schönes Zuhause zu verwandeln – unermesslich und unbegrenzt! Inmitten des Nebels der Selbstzufriedenheit kann man nicht an schöne Weiten denken. Es heißt, dass Hunger den Weg zu Gott trübt, doch wir wollen hinzufügen, dass Selbstzufriedenheit trüben Gewässern gleicht. Wer den Unterschied zwischen Hunger und Selbstzufriedenheit kennt, wird in den Strom eingehen. Doch wer das Licht berührt, der verwandelt sich in einen LEBENSVOGEL. Solange der LEBENSVOGEL eine poetische Abstraktion bleibt, ist der Geist noch unvorbereitet.

FW I, § 638. Es heißt: 'Betretet das Feuer nicht in brennbaren Gewändern, sondern bringt feurige Freude herbei.' Dieser Hinweis beinhaltet die ganze Vorbedingung zur Verbindung mit der Feurigen Welt. Wahrhaftig, sogar die Gewänder der Feinstofflichen Welt eignen sich nicht immer für die Feurige Welt. So muss auch die Freude des Aufstiegs jedwede irdische Freude übersteigen. Sie muss leuchten, und ihr Licht muss ein Leuchtturm für viele sein. Wer könnte Freude und Licht verspotten? Der Maulwurf kennt nicht die Anziehung des Lichts; und nur ein böser Geist begreift nicht, was Freude ist!

Wenn ihr euch der Blumen erfreut, wenn ihr gedanklich in ihren wunderbaren Aufbau einzudringen sucht, in die Schöpfung eines kleinen Samenkorns, wenn ihr den erfrischenden Wohlgeruch schätzt, habt ihr schon die Feinstoffliche Welt berührt. Sogar in den Blumen der Erde, im Flaum der Vögel und in den Wundern des Himmels kann man die gleiche Freude finden, die für die Tore der Feurigen Welt vorbereitet. Vor allem muss man für alles Schöne aufgeschlossen sein. Was kann ein besserer Rahmen sein, als Schönheit der Hingabe, der Bestrebung, der Unermüdlichkeit? Inmitten irdischer Verhältnisse muss man das finden lernen, was für alle Welten anwendbar ist. Im Moment des Übergangs in die Feinstoffliche Welt wird es keine Zeit zum Überlegen geben, die Erleuchtung durch Freude kann und muss unverzüglich erfolgen. Auf diese Weise wird Bewusstsein wirklich durch Freude bewahrt. Aber man darf hier auf Erden keine Stunde versäumen, sich an jeder Blume erfreuen zu lernen.

FW I, § 639. Mögen die Tage großer heroischer Taten in eurem Gedächtnis leben. Sie können euer Bewusstsein wie Frühlingsblumen erneuern. Die Arbeit der Heldentaten war hart, weil sie vom Bewusstsein der Massen ferngehalten wurde. Gewöhnlich ist es so, dass ein Großer geistig Schaffender seine wahren Mitarbeiter gar nicht kennt, nur selten kann er ihnen aus weiter Ferne seine Grüße senden. Deshalb tut ihr gut daran, in euren Schriften auf das Senden ferner Grüße hinzuweisen. Auf diese Weise äußern sich Freundschaft und Seelenverwandtschaft.

FW I, § 640. Man mag sich manchmal wundern, warum und wie sich die Menschen nach vielen Inkarnationen wieder treffen können? Dafür gibt es viele Gründe, aber der Hauptgrund ist der Kosmische Magnet. Man kann bemerken, dass die Menschen haupt-

sächlich über karmische Empfindung angezogen werden; nichts kann den Schuldner zurückhalten. Aber nach irdischen Begriffen ist es schwierig, Unbegrenztheit mit der Erscheinung von Karma in Einklang zu bringen. Wie groß muss die Anziehung sein, um solch unterschiedliche Energien im Gleichmaß zu halten! Darüber hinaus wird eine Seite immer zu entkommen suchen, aber das Gesetz wird sie zur unanfechtbaren Erkenntnis der Unvermeidlichkeit führen. Hierin kann man eine psychische Anziehung beobachten, die nur die Einheit des Grundgesetzes beweist.

Den Menschen fällt es auch schwer, die Tatsache hinzunehmen, dass Inkarnationen nach psychischen Grundsätzen wechseln und nicht irdischen Auszeichnungen gemäß. Wenige werden verstehen, dass ein König sich als Arbeiter vorfinden und ein Schuhmacher ein Senator werden kann. Aber der Begriff AGNI löst das Rätsel des Wechsels. Der Daseinswechsel wird dem AGNI gemäß bestimmt. Die feurige Energie übermittelt uns die überirdischen Tätigkeiten. Wir schätzen keine irdischen Aufstände wie Mord, Erleuchtung allein ist der wahre Sieg von AGNI.

FW I, § 641. Wirtschaftlichkeit der Kräfte zeichnet den aus, der in den Strom einging. Wo der Wert der Energie geschätzt wird, kann es keine sinnlose Verschwendung geben. Wenn wir ein wertvolles, unersetzliches Heilmittel besitzen, werden wir es da sinnlos zunichtemachen? AGNI muss als die wahrhaft wertvollste Substanz betrachtet werden. Man muss die Schwierigkeit seiner Entwicklung kennen und dass man es durch unmäßige Verausgabung nicht kompensieren kann. Dieses Göttliche Feuer muss einfach mit besonderer Sorgfalt behütet werden. Wer finsternen Einflüsterern zugänglich ist, der schützt AGNI nicht. Sogar in Augenblicken besonderer Bedrängnis muss man Selbstbeherrschung bewahren, von der Wir bereits gesprochen haben.

Vieles ist gesagt worden, doch man sollte es in die Tat umsetzen. Niemand wünscht, dass die Zeit in Trägheit verbracht wird, doch sowohl der Schlaf als auch der Wachzustand sind Teile der gleichen Aktivität. Man darf auch in diesem Zusammenhang nicht allein mit irdischen Maßstäben messen. Mögen sich die Menschen unverzüglich an den Gedanken der zwei Welten gewöhnen. Der Gedanke ist einzig und immerwährend, er darf nicht nur auf die irdische Ebene beschränkt werden.

FW I, § 642. Das Geistes Korn bedarf gleichsam stärkender Schläge. Tödliche Selbstzufriedenheit und sinnlose Lebensverschwendung stehen im Widerspruch zur Natur. Die Menschen können das heilsame Wesen der uns wie ein Motor antreibenden Schläge nicht begreifen. Man muss den Grad bei der Energieerscheinung, in dem AGNI genau zu wirken beginnt, erkennen. Man muss viele Beispiele in der Natur beobachten, aber die Menschen ziehen es vor, sich außerhalb des Gesetzes der Einheit zu stellen. Es ist wahr, ohne Verständnis für die Zukunft bleiben die Schläge als Antriebskraft unbegreiflich! Sie können zu Wehklagen und Verzagtheit führen. Deshalb ist es so notwendig, die Grundsätze der Selbstvervollkommnung für die große Zukunft anzunehmen. Der Zukunft zuzustreben wird bereits ein Beweis von AGNI sein.

Denkt nicht, es wäre überflüssig, immer wieder über AGNI und die Zukunft zu sprechen. Das Kind muss mit seinem Schmerz Bekanntschaft machen. Wehklagen ist ein Mangel an Verstehen der Lebensprobleme. Bei den antreibenden Schlägen ist es besonders

schwierig, ihre wahre Bedeutung zu erkennen. Doch der Beginn heldenhafter Errungenschaften lässt an sich schon auf die Billigung der antreibenden Schläge schließen. Vergessen wir die Regel der antreibenden Schläge nicht.

FW I, § 643. Wahrhaftig, man muss über ein Unterscheidungsvermögen verfügen, um die wahren Bedeutungen zu ermitteln. Es gibt viele Illusionen und Phantome, die die Wertung wirklichen Fortschritts des Geistes trüben. Viele Erscheinungen der finsternen Kräfte versuchen einen zu verführen oder zu erschrecken. Solche Angriffe erfolgen vor allem in der Nähe von Besessenen oder geistig kranken Personen, die wie offene Türen nicht nur selbst Wesenheiten anziehen, sondern für alle umgebenden Personen eine Art Kanal schaffen. Die Grenzlinien psychischer Krankheiten sind völlig un wahrnehmbar. Ich rate zu größter Vorsicht. Ich erachte es für nutzlos, seine Kräfte für Experimente mit Besessenheit einzusetzen, wenn der eigene schlechte Gesundheitszustand das Gleichgewicht stört. Einflüsterer können sich an das kranke Ohr klammern. Und nur ein gefestigtes Bewusstsein vermag diese Nattern sofort abzuschütteln. Ihr wisst bereits, dass keine Krankheit vernachlässigt werden sollte. Man muss sich unverzüglich mit Energie wappnen und darf AGNI nicht vergessen.

FW I, § 644. Seligkeit, Nirwana, Gottnähe und alle ähnlichen Bezeichnungen für den höheren Zustand werden gewöhnlich im irdischen Sinn verstanden. Auf diese Weise wird Seligkeit immer als ekstatisches Entrücktsein und die Verzückung in einer Art träger Rast verstanden; doch Entrücktsein kann nur als das Verlöschen aller irdischen Mittel und Beispiele verstanden werden.

Wahrhaftig, warum solch beschränkte irdische Verfahren, wenn man schon durch die höheren Energien zu wirken vermag? Kann man Gottnähe mit Trägheit und Versenkung in Entrücktsein gleichsetzen? Solch ein Vergleich steht zu der wirklichen Bedeutung der Annäherung an das Höchste Prinzip im Widerspruch. Diese Vereinigung mit dem Höchsten, diese Umwandlung über die höheren Energien spornen einen vor allem zur verstärkten Anspannung der Kräfte an. Sogar in äußerster Anspannung darf der Mensch den Halt nicht verlieren. Doch bei Berührung mit feurigen Strahlen wird das Geistes Korn noch stärker entflammt, und sein Streben nach Gedankenschaffenskraft ist unbändig.

Man kann staunen, warum Menschen die Bedeutung der Feurigen Welt zu begrenzen und herabzusetzen suchen? Sie wollen sie in irdische Beschränkungen kleiden und behaupten sogar, die Bewohner anderer Welten müssten in irdischen Körpern existieren und in irdischen Verhältnissen leben. Nur eine verkümmerte Vorstellung kann das Universum derart beschränken. Deshalb betone Ich so sehr die Entwicklung des Vorstellungsvermögens als die Grundlage des Strebens zu den höheren Welten.

FW I, § 645. Wie kann ein Mensch gedanklich schaffen, wenn er sogar unfähig ist, sich eine für ihn wünschenswerte Umgebung vorzustellen? Wie kann er an die Verfeinerung von Formen denken, wenn er sie sich niemals in Gedanken vorstellt und auf diese Weise auch seine Umgebung für die Höheren Wesen würdig zu gestalten sucht? Das Wesentliche dabei ist nicht der Luxus, sondern die Entsprechung. Nur der Beweis der Entsprechung kann das geistige Bewusstsein erheben. Die Alten wandten sich dem Gesetz der Proportion zu, suchten die Lösung in Zahlen, doch das feurige Bewusstsein steht über

den Zahlen und schafft durch Unabänderlichkeit. In dieser sich im feurigen Gesetz der irdischen Pfade widerspiegelnden Unabänderlichkeit wird nichts herabgesetzt. So kann man das höhere Gesetz allmählich wahrnehmen.

FW I, § 646. Buttern ist ein Symbol der Kosmogonie. Wer einen so einfachen Vorgang als das Symbol einer großen Tat angenommen hat, wird auch die Wechselbeziehung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos begreifen. Auf dem irdischen Plan ist die spirale Bewegung die Grundlage der Substanzaufspeicherung, und der Gedanke wirkt in gleicher Weise. Von den Gipfeln bis herab ins Chaos wird der Raum durch die Spiralen des Bewusstseins angespannt. Der Gedanke selbst verwandelt sich spiralig in Substanz und durchdringt den gesamten Kosmos.

Man muss die Gedankenumwandlung in Substanz verstehen und anerkennen. Diese Verschmelzung bewahrt den Substanzvorrat, denn der Gedanke ist unerschöpflich. Auf Erden kann aus der Erkenntnis über die Substantialität des Gedankens viel Wohltat geerntet werden. Die Menschen ängstigen sich vor allem, das Gehirn zu übermüden, doch dies ist absurd, denn der Gedanke kann keine übermäßige Müdigkeit verursachen. Die Geistesstörung wird durch unzählige andere Ausschweifungen verursacht. Rauchen, Trinken, sexuelle Ausschweifung, Mangel an Schlaf, Überessen, Reizbarkeit, schwächende Niedergeschlagenheit, Neid, Verrat und viele Schrecken der Finsternis verursachen jene Überanstrengung, die der Gedankenarbeit zugeschrieben wird. Als Abwehrkraft bewirkt der Gedanke nicht nur keine gelegentliche Ermüdung, sondern fördert sogar den Austausch der höheren Substanzen. Den Gedanken für Übermüdung zu tadeln, kommt der Austreibung von AGNI aus dem Herzen gleich. Beide Leiter verbinden die Menschheit mit den höheren Welten; man muss diese Fäden, ohne die man ins Chaos versinken kann, schätzen.

Im Westen bedeutet Religion die Verbindung mit Gott, mit dem Höchsten Prinzip; das heißt, dass jede Verbindung geschätzt werden muss, und der wichtigste Verkehr wird der über den Feurigen Gedankenprozess sein. Deshalb muss man sich von der Angst befreien, dass der Gedanke Übermüdung verursachen könnte.

Doch wenn ihr Müdigkeit beim Denken verspürt, sucht nach anderen Ursachen, meist sind sie naheliegend. Vielleicht liegt die Ursache nicht bei euch. Vielleicht ist vergiftete Luft durch das Fenster eingeströmt, oder das Brennholz ist nicht sauber. Oft rufen kleine Ursachen große Wirkungen hervor, und besonders beklagenswert wäre es, sollte gar ein lichttragender Gedanke als Quelle der Müdigkeit angesehen werden. Gedanke ist Gesundheit, Erneuerung, Austausch der Substanz. Auf diese Weise lasst uns die heilsame Eigenschaft des Gedankens verstehen!

FW I, § 647. Wenn Ich sage: *Belastet Mich noch mehr*, so weiche Ich nicht von der vorher erwähnten Wirtschaftlichkeit der Kräfte ab. Man sollte wissen, dass das Geisteskorn durch Belastung Widerstandskraft entfaltet. Man kann das Gesetz der Schwerkraft nicht aufheben. Auf diese Weise sollte man den Wert der Belastung verstehen. Jeder Seemann weiß, wie notwendig die Schiffsfracht ist. Kein Seemann würde je daran denken, ohne Fracht in See zu stechen. Gleichermaßen nützlich ist die Belastung inmitten irdischer Stürme. Ängstigt euch nicht, euch etwas aufzubürden. Belastung ruft nur das Feuer des

Herzens wach. So sollte man über jede Tätigkeit denken. Und auf diese Weise sollte jeder Rat enden.

FW I, § 648. Die 'feurige Umhüllung' bedeutet die Bildung eines Planeten, wenn sich ein Komplex von chemischen Aggregaten zur Mitarbeit an der feurigen Umhüllung anschickt. Sollte der Mensch als Mikrokosmos nicht der feurigen Umhüllung zustreben? Über eine feurige Umhüllung wird der Mensch auf die höchsten Begriffe gelenkt. Er beginnt nach der feurigen Substanz in seiner ganzen Umwelt zu suchen. So umgibt er sich mit feurigem Gleichklang und erkennt in den verschiedensten Gegenständen ein ihm verwandtes Prinzip. Die den Menschen umgebenden Gegenstände mit geöffneten Zentren zu beobachten, heißt die feurige Harmonie wahrnehmen. Man muss den Gewohnheiten feuriger Menschen Beachtung schenken; bei all ihrem Weitblick sind sie für ihre Umgebung empfindsam. Sie fühlen bis zum Schmerz vieles, was anderen unbemerkt bleibt.

Nicht ohne Grund heißt es, dass es das Feuer bei einem Wirbelwind schwer hat. Besonders der irdische Wirbel strengt die Zentren sehr an. Doch dieser schadet nicht wesentlich, im Gegenteil, er schafft nützliche Anspannung. Ein feuriger Mensch fühlt die Flüchtigkeit des irdischen Daseins sehr, und sein ganzes Wesen kennt den höheren Pfad. Den feurigen Menschen kann nichts von seinem Ziel abbringen. Weder bei Tag noch bei Nacht vergisst er seinen vorherbestimmten Pfad. Ihm ist es einerlei, wo sich sein Aufstieg vollzieht. Für den strebenden Geist hat sein Körperzustand an Wichtigkeit verloren.

Verstehen wir das nicht bloß in bezug auf das Leben der Heiligen, sondern halten wir die Tatsache solcher Heldentat im Leben für möglich. Der Menschheit wurden viele Zeichen gegeben, vergessen wir sie bloß nicht. Jeder von euch erinnert sich dieser über viele Lebensjahre verstreuten Wegweiser. Wenn die TAFELN enthüllt werden, braucht man sie bloß zu lesen und mutig dem Licht entgegenschreiten.

FW I, § 649. Ihr versteht schon, warum es besser ist, eher weniger zu sprechen als zu viel. Ihr kennt viele Beispiele, wie das unvorbereitete Bewusstsein eine Belehrung entstellen kann. Es kann sich erweisen, dass in einem unvorbereiteten Bewusstsein der einfachste Hinweis abschwenkt. Viele irdische Erwägungen werden vorgebracht, um für die Erde keine überirdischen Maßnahmen anzuwenden! Nicht nur völlig Fremde, sondern sogar mit der LEHRE bereits Vertraute, können aus mangelnder Kenntnis abweichen; deshalb bin Ich so darauf bedacht, Belehrung dem Platz und dem Bewusstsein gemäß zu geben. Manchmal muss man zwischen den Zeilen lesen, besonders wenn einige offensichtliche Freunde noch nicht begreifen, was aufgezeigt wird.

Die Menschen nehmen nur schwer eine Belehrung an, die ihr übliches Richtmaß überschreitet. Es gibt viele Beispiele dafür, wie die Menschen sich selbst beschränken. Ein Beispiel: Eine Frau hat ihren Mann und die Kinder verloren; obwohl sie nahebei waren, beklagte sie ihren Verlust und ging nicht daran, nach ihnen zu suchen. So geschieht es nicht nur auf Erden, sondern auch in der Feinstofflichen Welt. Man muss hier wie dort Zusammenarbeit und Beharrlichkeit entwickeln.

FW I, § 650. In allen Lehren gibt es finstere Kräfte, die ihre feurigen Pfeile auf den Erleuchteten abschießen. Diese Schlacht wird in schönen Symbolen geschildert. Nicht minder schön wird aufgezeigt, dass die feindseligen Pfeile ihr Ziel nicht erreichen, sondern ein Schutznetz bilden.

Betrachten wir das nicht sorglos; dieses Symbol ist auch vom Standpunkt moderner Wissenschaft völlig realistisch. Die feindselige Flamme trifft auf das große Feuer des Herzens, wird ihm untertan und steigert das AGNI des großen Geistes bloß. Auf diese Weise ist das seine ganze Kraft aufbietende Herz unbezwinglich. Im Falle des Rückzugs sucht ganz nahe. Hat das Herz seine ganze Kraft aufgeboten? Hat sich nicht irgendein irdischer flüchtiger Umstand eingemengt? Ist nicht Selbstbemitleidung aufgekommen? Hat nicht ein Schauer von Angst das Herz ergriffen? Oder hat gar Zweifel die Wolken aufziehen lassen? Wahrlich, wo das AGNI des Herzens nicht getrübt ist, kann es keine Niederlage geben. Dem Menschen scheint es oft, er wäre bis aufs Äußerste gegangen, doch ein falscher Blick täuschte ihn und ein weites Feld blieb vor ihm, auf dem gerade der Sieg möglich gewesen wäre. Voreiligkeit führt zu Missgeschick.

FW I, § 651. Wie oft sind die unabänderlichen Wahrheiten abgewiesen worden. Man sagt, es gäbe kein ewiges Leben. Doch es gibt es. Man sagt, es gäbe keine Feinstoffliche Welt. Doch sie ist vorhanden. Man sagt, es gäbe keinen Verkehr mit den Welten. Doch es gibt ihn. Man sagt, es gäbe keine Höhere Führung. Doch sie besteht. So möchten finstere Verneiner das Licht des Herzens verhüllen. Aber es gibt kein Schloss, das dem Herzen die Errungenschaft versperren könnte. Man sollte über die Herzenswärme nicht nur sprechen und lesen, man sollte sie auch fühlen. Diese Herzenswärme kann mit einfachen Apparaten gemessen werden. AGNI wird den Weg in jenes Land weisen, in dem der Sieg des Herzens vorherbestimmt ist. Die Feurige Welt ruft auf zum Sieg.

FW I, § 652. Selbstvervollkommnung ist die schwierigste Heldentat. Die Menschen bringen in diesen Prozess so viel Ungereimtes hinein, so dass die wahre Selbstvervollkommnung getrübt wird. Selbstvervollkommnung wird vor allem vereinfacht, wenn die Hierarchie anerkannt wird. Jeder sollte erkennen, dass die Vervollkommnung des Bewusstseins an sich alle anderen Aspekte der Verbesserung mit einschließt, aber man kann nicht die mechanische Verbesserung der Einzelheiten des Alltagslebens als Vervollkommnung ansehen.

Man mag die tödlichste Klinge schmieden können, oder das unheilvollste Gift erfinden; aber solch intellektuelle List kann nicht als würdige Vervollkommnung betrachtet werden. Dennoch, um die Ideen der Höheren Welten zu verstehen, ist es notwendig festzulegen, was Selbstvervollkommnung ist. Wir können zum Entschluss gelangen, wie schön Heldentaten sind, wenn wir erkennen, wofür sie vollbracht werden müssen. Es wird kein Gedanke an Heldentat aufkommen, wenn wir keine Vorstellung davon haben, wie wünschenswert es ist, das Leben zu verbessern. Die Anerkennung der physischen Welt allein kann nicht zur wahren Bewusstseinsentwicklung führen.

Betrachten wir die Geschichte der Menschheit. Beachtet, wie kurz die Perioden des Materialismus waren; sie endeten immer in blutigen Konvulsionen. Gewiss, die Denkrichtung führte zur Rebellion, der rechte Pfad ging verloren und die Verbrechen nahmen zu. Selbstvervollkommnung ist nur durch die Bewusstseinsverfeinerung möglich, durch das

Verlangen, sich mit würdigen Erscheinungen zu umgeben. Auf diese Weise kann uns das Bewusstsein vor nichtigen und schändlichen Gedanken bewahren. Das Bewusstsein führt zur Feurigen Welt.

FW I, § 653. Entrüstung ist gewiss berechtigt, wenn Menschen ihre Stadt mit einem Riesenturm krönen wollen und auf seiner Spitze eine Schenke einrichten. Nicht zufällig sprachen wir bereits von diesem Symbol. Fragt jemanden, womit er sich gern schmücken möchte. Auf diese Weise werdet ihr seine Bewusstseinshöhe erkennen. Es sind nicht nur ungebildete Personen, sondern oft die feinfühligsten, die nicht abgeneigt sind, sich mit primitiven und groben Gegenständen zu schmücken. Zuweilen staunt man über ein Aufblitzen von Feinfühligkeit bei sogenannten Wilden und kann über die absurden Schauspiele sogenannter zivilisierter Führer entsetzt sein. Denkt darüber nach, wo mehr Feuer des Herzens vorhanden und es leichter ist, das Bewusstsein zu wecken.

FW I, § 654. Lasst uns an ein altes chinesisches Märchen über die 'Entschwundenen Weisungen' erinnern. Ein Mensch kam an der Wohnstätte von acht Gesegneten vorbei und bemerkte, mit welcher seltsamer Beschäftigung sie sich befassten. Einer von ihnen raste hüpfend umher. Als der Passant ihn nach dem Grund solchen Tuns fragte, antwortete er: 'Ich hasche nach den Entschwundenen Weisungen.' Ein anderer Gesegneter hielt seine Hände über das Feuer und sprach von denselben 'Entschwundenen Weisungen.' Ein dritter stand in einem eisigen Strom und sprach ebenfalls von den 'Entschwundenen Weisungen.'

Auf diese Weise spannten acht Gesegnete ihre Kräfte im Streben nach höheren Weisungen an. Der Passant dachte bei sich: 'Wenn sogar jene, die bereits Glückseligkeit erlangt haben, so tatkräftig danach streben müssen, die Weisungen zu erfassen, welcher großen Anstrengung bedarf es dann meinerseits, damit der Höhere Wille mir nicht entschwinde!' Dieser Geschichte kann man mehrere nützliche Begriffe entnehmen. Erstens, der Zustand größter Anstrengung kann gewiss der transzendenten Aufnahmefähigkeit dienen. Zweitens, Einweihung befreit einen nicht unbedingt von der Gefahr, die Erfüllung der höheren Gebote zu versäumen. Drittens, um Einklang mit der Höheren Welt zu erlangen, muss man alle Arten Anstrengung willkommen heißen.

Wie oft blitzen Entschwundene Weisungen im Raum auf und kehren zurück in die Schatzkammer des Unverstandenen! Es ist erstaunlich, welche große Kluft von Herkömmlichem sich auftut, wenn von Entschwundenen Weisungen gesprochen wird: Manch unwissendes Lächeln, manch missbilligender Stolz, manch Beleidigt sein aus Hartherzigkeit. So vernachlässigt jeder auf seine Weise die WEISUNGEN – in den Äther verschwindende, feinstoffliche Weisungen. Auf diese Weise vermag uns ein altes chinesisches Märchen an die Beachtung Entschwundener Weisungen zu erinnern.

FW I, § 655. Die Feurigen Weisungen müssen nicht nur ihre Bestimmung erreichen, sondern sie dürfen auch nicht wie die Schwingen eines aufgeschreckten Vogels zitternd zurückbleiben. Man könnte fragen, wie eine Weisung mit zitternden Schwingen verglichen werden kann, wenn sie ein feuriger Pfeil ist? Wahrhaftig, die Weisung kann mit einem Pfeil verglichen werden, und sie wird ihre Bestimmung erreichen, wenn das dafür bestimmte Herz ständig entflammt ist. In anderen Fällen kann die Weisung mit den

Schwinger eines aufgeschreckten Vogels verglichen werden. Darüber hinaus muss man immer sowohl den physischen Zustand der Menschen als auch den Zustand der Natur in Betracht ziehen. In einem Gewittersturm kann der feurige Pfeil die Anspannung in einem gefährlichen Maß verstärken. Gewiss, die elektrophenomene Erscheinungen werden gegenseitig verstärkt, doch bei diesen Erscheinungen sollte die Sicherheitsgrenze der Anstrengung bei irdischen Tätigkeiten nicht überschritten werden.

Es ist weise, den physischen Zustand eures Gesprächspartners zu beachten. Leider hört sich der Redner sehr oft nur selbst und schenkt seinen Zuhörern keine Beachtung. Nur ein feuriges Bewusstsein lenkt seine ganze Aufmerksamkeit auf die Wesensmerkmale der Zuhörer. In solcher Beachtung wirkt Edelmut.

FW I, § 656. Wenn Ich von Anstrengung spreche, so darf sie nicht als Fanatismus ausgelegt werden. Im Gegenteil, Anstrengung, die mit der Hierarchie verbindet, kann sogar ein geistiger Abschied von gewohnten Zuständen sein. Wenn einst die Menschen dem körperlichen Fanatismus verfielen, so heißt das nicht, dass es in geistig fortgeschrittenen Zeiten solch primitiver Methoden bedarf. Wenn es früher notwendig war, den Menschen mit Höllenqualen zu drohen, um sie von bluthaltiger Nahrung abzuhalten, so geht heute die vegetarische Ernährung auf ganz natürliche Weise ins Leben ein. Sobald erkannt wird, dass das Herz der Brennpunkt des Geistes ist, wird auf die gleiche Weise die physische Erscheinung des Fanatismus durch die Enthüllung des Lebens des Herzens ersetzt werden.

Auf diese Weise tritt sogar in der schwierigsten Epoche die Vergeistigung allmählich ins Leben. Vor euch liegen viele ernsthafte Beispiele, dass ganze Völker ihr Gesicht verlieren. Doch wird die Feurige Welt erkannt, erscheint der höchste irdische Zustand unbedeutend und vergänglich.

FW I, § 657. Ihr habt völlig Recht, wenn ihr sagt, dass das Vorhandensein einer Unsichtbaren Regierung viele verwirrt; aber wenn es eine unsichtbare Regierung der Finsternen gibt, warum sollte es dann nicht eine Regierung des Lichts geben? Ist es möglich, dass der menschliche Verstand so sehr getrübt ist, dass er eher alles Finstere anerkennt, als an das Licht zu denken? Die Menschen verstehen wirklich und haben öfter als einmal von den finsternen Kräften gehört, die weltweit vereint sind, doch die Regierung des Guten und des Lichts wird stark bezweifelt. Die Menschen sind nicht gewohnt, sich für das Gute zu vereinen. Sie betrachten das Gute als wichtigsten Vorwand für Uneinigkeit. Man kann die ganze Krankheit unseres Planeten als das Ergebnis der völligen Zwietracht unter jenen betrachten, die ihre Kräfte für das Gute hätten vereinen können. Es ist äußerst beklagenswert, dass sich die Herzen der Menschen sogar in einem Tempel nicht der Zusammenarbeit zuwenden. Denken wir daher an jede Äußerung von Freundlichkeit, die schon einen Funken der Zusammenarbeit darstellt.

FW I, § 658. Unsere Mitteilungen gelten nicht bloß als Information, sondern müssen mit dem Herzen aufgenommen werden. Bald werdet ihr den ersten Teil der Niederschriften über die Feurige Welt beenden. Sie mögen nicht den Neugierigen gegeben werden, denn das könnte Anlass für Gotteslästerung sein. Die Wirkung der Gotteslästerung muss verstanden und ihr volle Beachtung geschenkt werden.

Gotteslästerung weist nicht nur das Licht ab, sondern ihr wohnt eine wirkliche Ansteckung inne. Der Gotteslästerer verändert sich nach seinen Lästerungen, weil er einen Teil seines Sperrnetzes zerrissen hat. Er kann sich auf diese Weise verschiedenen Krankheiten ausliefern, denn das Sperrnetz ist nicht nur ein geistiger, sondern auch ein physischer Schutz. Deshalb sollten gotteslästerliche Aussprüche von klein auf untersagt werden. Es ist bedauerlich, dass die Menschen das Verantwortungsgefühl soweit verloren haben, dass sie die Bedeutung der Wörter nicht mehr verstehen. Bei den Feurigen Toren werden uns keine gotteslästerlichen Wörter mehr in den Sinn kommen, doch lassen wir sie bewusst Wurzeln schlagen, werden sie das Herz wie rotglühende Messer verbrennen. Die Einbuße des Wortes 'Harmonie' setzt den Menschen herab. Wie vermochte Pythagoras die Bedeutung der Herrlichkeit des Lichtkörpers zu verstehen? Dessen ungeachtet haben unzählige mechanische Erfindungen die Kulturerscheinungen in beträchtlichem Maße zunichte gemacht. Gewiss, die Kräfte der Zersetzung sind sehr aktiv; sie befallen alles Schöne mit Verderb, Verseuchung und Gefühllosigkeit. Es gibt eine Fülle von Angaben über das Wirken der finsternen Kräfte; nicht Aberglaube, sondern Dokumente bestätigen ihre Absichten. Man kann sich durch Aufbietung der ganzen feurigen Energien gegen sie verwahren, doch um dies zu vollbringen, muss man AGNI anerkennen. Daher mögen jene, die eine Fortsetzung der Aufzeichnungen über die Feurige Welt wünschen, beweisen, dass sie für sie wirklich wichtig sind.

FW I, § 659. Samadhi ist nur zum Teil ein feuriger Zustand. Auf Erden ist es schwierig, die Möglichkeit des feurigen Daseins zu verstehen, da sogar Samadhi ihm nicht gänzlich entspricht. Wenn Samadhi sogar das Leben gefährdet, welche Energieanspannung muss dann für die Aufnahme des Feuers aufgebracht werden! Doch die Umwandlung des Bewusstseins schafft einen solch heftig ekstatischen Zustand, dass die Wirkung der feurigen Anspannung nur der Macht des neuen Wesens entspricht.

Somnambulismus ruft diesen feurigen Widerstand sogar auf Erden hervor. Der Somnambule erlangt in einem bestimmten Zustand eine Leuchtkraft, die ihn sogar bei starkem Feuer vor dem Verbrennen völlig schützt. Solche Fälle sind sowohl im Osten als auch im Westen bekannt. Doch gewiss, Somnambulismus ist eine Bewusstseinsumwandlung, die gleichsam die ganze Nervensubstanz entflammt, und auf diese Weise wird das Feuer durch das Feuer der Aura absorbiert. Daher bietet der Somnambulismus eine gewisse Vorstellung von der Umwandlung des feurigen Körpers. Man kann Beispiele aus dem gewöhnlichen Leben nennen, wie Mütter ihre Kinder gerettet haben und dabei den heftigsten Anstürmen der Elemente standhielten. Eine bestimmte Substanz hat ihre Kräfte umgewandelt.

Nicht ohne Grund heißt es, dass es keine Metaphysik, sondern nur Physik gibt. Auch Physik lehrt, dass Erfolg durch Freude geschaffen wird. Aber was könnte die unerschrockene Freude des Geistes bilden, wenn nicht die Erkenntnis der Feurigen Welt? Man muss diese Erkenntnis wie eine wertvolle Blume pflegen. Der Silberne Lotos leuchtet als Zeichen des Öffnens der Tore der Zukunft.

FW I, § 660. Unterscheidungsvermögen ist eine der am stärksten in Erscheinung tretenden feurigen Eigenschaften. Es ist nicht Gefühlswissen, sondern gleichsam ein Abglanz der Sprache der Feurigen Welt. Wahrhaftig, der Mensch mit geöffneten Zentren

urteilt nicht nach Worten, er versteht das innere Wesen der Sprache. Befänden sich alle Gerichte auf solch einer Höhe feuriger Unterscheidungskraft, würden viele Vergehen in ein anderes Licht gerückt.

Doch solche Unterscheidungskraft bedarf der Pflege. Sie ist im Geisteskorn eingelagert, doch man muss sie aus dem Hort des Ungeoffenbarten wecken. Deshalb muss das Bewusstsein dringend geschärft werden. Möge sich jeder Nahende als beispielhaftes Gericht offenbaren. Möge man beginnen, nach den Augen zu urteilen; ein anderer dem Klang der Stimme gemäß, ein dritter den Körperbewegungen gemäß. Es ist unwesentlich, womit einer beginnt, weil sich das innere Feuer in allen Nervenzentren widerspiegelt. Und es ist lehrreich zu beobachten, dass Worte oft nicht den inneren Zustand widerspiegeln. Mit Geduld kann man gewaltige Ergebnisse erzielen und Zeichen feurigen Verstehens entdecken. Sicherlich, das wird bloß ein Abglanz der Feurigen Welt sein, aber jeder Funke solcher Erkenntnis ist schon eine Errungenschaft.

Beim Eintritt in die Feinstoffliche Welt sollte man sich in erster Linie und mit Entschlossenheit klar vorstellen, dem Lichte entgegen streben zu wollen. Beim Streben nach Vervollkommnung ist die Berücksichtigung jedes Ratschlages äußerst wichtig. Wenn wir diese Erkenntnis bereits auf Erden erlangten, so wird sich dies beim Übergang in die Feinstoffliche Welt sehr segensreich auswirken. Die häufigsten Probleme bei der Anpassung an den neuen Zustand sind Verwirrung und Verzweiflung. Wenn wir uns jedoch dessen bewusst sind, warum und wohin wir gehen wollen, so ist dies bereits eine große Hilfe. Aber die Menschen wollen das Geheimnisvolle und kein unbeschreibliches, alles Bestehende durchdringendes Licht. Glückliche sind jene, die sich ihrer Herzlichkeit wegen nicht zu schämen brauchen. Liebet daher alles, was eure Herzen erhebt.

FW I, § 661. Fanatismus ist unzulässig. In ihm ist weder Hingabe noch Liebe, noch Edelmut; er ist bloß eine Rückkehr in den tierischen Zustand. Fanatismus begeht Verrat, Feindseligkeit und Rohheit. Der Fanatiker erreicht die Feurige Welt nicht, denn der Schlüssel zu ihr ist die Liebe. Fanatismus ist wie eine vernachlässigte Krankheit, wird sie nicht augenblicklich bemerkt, ist sie unheilbar. Solch einem Bewusstsein müssen große Erschütterungen widerfahren, um wahre Hingabe zu begreifen. Durch Ablehnung allein kann man keine Anziehungskraft erlangen. Deshalb bin Ich so besorgt, dass ihr keine einzige Gelegenheit versäumt, Freundlichkeit zu offenbaren. Das beste Brennmaterial für das Feuer des Herzens sollte bewahrt bleiben. Der Vorrat an Freundlichkeit erzeugt wahres Mitgefühl, das zur Rohheit des Fanatismus direkt im Widerspruch steht.

Fanatismus kennt nur die Ichsucht, die anmaßend erklärt: 'Alles oder nichts!' Und da alles nicht erreichbar ist, so bleibt nichts. Deshalb beachtet sogar die geringsten Anzeichen von Fanatismus. Heilt ihn mit der größten Geduld, wie ihr eine ansteckende Krankheit heilen würdet. Gerade Fanatismus hat die schönsten Lehren erschüttert und die Samenkörner der Liebe zernagt. Man sollte alles behutsam vorbereiten, was AGNI den Zugang zu seinem Herzen erleichtern kann.

FW I, § 662. Das Wachstum des Bewusstseins wird gewöhnlich als langsamer Vorgang betrachtet. Jedoch es kann wahrgenommen werden, wie das Bewusstsein sogar unter irdischen Verhältnissen sichtlich wächst. Sicherlich, auf der einen Seite erfordert solches

Wachstum Anstrengung, auf der anderen einen unmittelbaren Kontakt mit dem Magneten eines bereits feurigen Bewusstseins. Man kann sich freuen, wenn jeder Fortschritt des Bewusstseins die früheren Aufspeicherungen des Geistes wieder belebt. Man kann sich freuen, wenn die Lebenssubstanz durch die Nähe eines entzündeten Herzens erneuert wird; jedoch man muss den Unterschied zwischen Bewusstseinsweiterung, Bewusstseins erleuchtung und niederem Psychismus erkennen. Uns gefällt es nicht, zu sehen, dass der Verkehr mit den niederen Sphären der Feinstofflichen Welt zunimmt. Man darf nicht vergessen, dass die niederen Wesenheiten, sogar neben der Gefahr dauernder Besessenheit, das Bewusstsein gleichsam lähmen können. Vom Niedersten geht nur Niederstes aus. Daher lasst uns erneut begreifen, warum das Streben des Herzens zum Höchsten so notwendig ist.

Einfache Grundsätze dürfen nicht hochmütig verachtet werden; sie bezeugen in Einfachheit das Wesentlichste. Ist ein Krieger für die Schlacht bereit, prüft ihn sein Führer. Es ist daher besondere Vorsicht geboten, wenn Ich von jenem feinstofflichsten Element – dem Feuer – spreche. Man sollte Feuer nicht als chemische Formel verstehen. Man sollte seine völlige Unerklärbarkeit würdig verstehen.

Bereits im Altertum können wir allerlei Beschreibungen über die Wesenszüge des Feuers finden: dass es alle Gegenstände durchdringt, dass alle Himmelskörper, ohne Ausnahme, vom Feuer durchdrungen sind. Auf diese Weise können wir diesem leuchtendsten Element nicht entrinnen; und es ist weise, ihm vorbereitet zu begegnen und zu wissen, dass die Erkenntnis höheren Feuers zum Überwinden der niederen Feuer dienlich ist.

FW I, § 663. Wie ist man erfolgreich? Durch Freude, merkt euch das! Nicht durch Besorgnis, sondern durch Freude. Man soll nicht an Misserfolg denken, die Überlegung muss lauten, reicht die Freude aus, um erfolgreich zu sein? Wir raten zu immerwährender Freude. Man muss das erkennen und bedenken, dass man dann erfolgreich war, wenn man Freude empfand. Damit ist natürlich nicht ausgelassenes Herumhüpfen gemeint, sondern jene schöpferische Freude, welche alle Schwierigkeiten überwindet. Diese Freude ist das Spiel der MUTTER DER WELT, Sie erfüllt die Erleuchteten mit Ihrer Freude. Erfreut euch an Blumen und an Schnee, beide wirken gleich wohltuend – Freude!

FW I, § 664. Wenn wir unseren Planeten von oben betrachten, so werden wir neben den vorhandenen Vulkanen eigenartige Wirbel von Licht und Finsternis bemerken. Der menschliche Geist kann mächtige Energieerscheinungen schaffen. Man kann feststellen, dass die Lichtwirbel die Retter des Gleichgewichts des Planeten sind. Es kommt ebenfalls der Wahrheit nahe, dass die Wirbel der Finsternis ein vernichtendes Gas enthalten, das nicht nur für die Erdoberfläche tödlich ist, sondern auch das Klima verändern und sogar beträchtliche Verschiebungen der Pole bewirken kann. So gewaltig ist die Bedeutung des menschlichen Geistes. Daher schätzen Wir jeden Aschram, in dem gereinigtes AGNI gesammelt wird. Viele Lehren wiesen auf die Wichtigkeit reiner Stätten hin, in denen psychische Energie bestätigt werden kann. Hinweise auf die Wichtigkeit reiner Stätten finden wir in den Heiligen Schriften, in der Bibel und in den Rig Veden; auch im Taoteking finden wir das Wissen von diesen auf der Erde geschätzten heiligen Orten. Wir freuen uns, wenn Wir bemerken, dass neue Aschrame errichtet werden, denn die Menschen denken so selten an die Macht ihres Geistes!

FW I, § 665. Die Feurige Wand, der Feurige Nebel, die Feuertaufe – sie bestätigen die feurige Wirklichkeit. Zum Beispiel wollen die Menschen nicht begreifen, dass die von ihnen ausgehende Eigenschaft des Feuers von ihnen selbst abhängt. Sie überlegen nicht, dass sie selbst sowohl heilsame als auch vernichtende Feuer entzünden können.

Der Einsatz in verschiedene Richtungen wird dem Feuer unvermeidlich seine Macht und Farbe verleihen; weshalb es so schwierig ist, das durch die Natur der Gewohnheit entzündete, verzehrende Feuer zu tilgen. Ein Yogi weiß jedoch um die dringende Notwendigkeit, die Feuer durch das Gute zu entzünden. Der Gedanke an das Gute ist der Maßstab des Bewusstseins. Wer erkennt, beginnt den Aufstieg der Selbstlosigkeit und misst seine Stufen durch das Kriterium des Guten. Er weiß, dass ihn keine Maske des Guten trügen kann, weil List nur die Illusion eines Augenblicks ist. Deshalb vergesst nicht, dass der von euch verehrte Heilige seinem Freund aus weiter Ferne Grüße sandte. Er wusste, dass sein Freund sich für eine Heldentat anschickte und in Erfüllung vereinten sich ihre Herzen. Nichts kann die Enthüllung des Herzens hindern. So ist ein gegenseitiges Treuebekenntnis an sich ein Vorgefühl der Sprache der Feurigen Welt, wo das Verborgene offenbar wird.

Es erstaunt nicht, wenn das Wort Wahrheit durch Zeitalter hindurch ständig ausgesprochen wird! Wie kann Wahrheit vergessen werden, obgleich sich die Zeiten ändern können! Man kann sich über jedwede Erwähnung der Wahrheit freuen, denn was wir lieben, das sprechen wir in Worten und mit dem Herzen aus.

FW I, § 666. Wahre menschliche Erkenntnis wird immer mit der Einen Wahrheit in Einklang sein. Jedwede menschliche Entwicklung sollte von der Lehre des Lichts her beurteilt werden; und man kann sich freuen, wenn die Weltverständigung weiterhin der einen möglichen Wahrheit folgt. Doch zu diesem Zweck müssen die menschlichen Taten immer auf die Stufe der Grundgesetze gestellt werden. Natürlich kann wahre Wissenschaft nicht von den unabänderlichen Gesetzen abweichen. Folglich müssen bei neuen Forschungen im Verstand und im Herzen immer die Gebotstafeln der Grundgesetze beachtet werden. Sie werden dem Gelehrten, welcher frei von Egoismus ist und seine Forschungen zum Wohle der Menschheit in Ehrlichkeit fortführt, die unbezwingliche Begeisterung verleihen. Er wird die Lichtwellen fühlen und unter den Schwingungen neue Energien entdecken. Das Feuer des Großen AGNI ist der offenbare Hüter der Tore des Unnennbaren. Licht besitzt Anziehungskraft, und wer zu ihm gefunden hat, wird nicht zurückblicken. Welcher Wanderer würde willentlich in die Finsternis hinabsteigen? Möge das im Herzen verwahrte Heilige Bildnis als Meilenstein dienen. Auf diese Weise mögen Freunde die Macht und Schönheit der Feurigen Welt erkennen. Mögen sie nicht bloß neugierig sein, sondern in sich ein festes Band zur Welt der Schönheit knüpfen.

FW I Nachwort

Solltet ihr über den zweiten Teil der 'Feurigen Welt' gefragt werden, so antwortet: 'Er wird sofort gegeben, sobald ihr das Gegebene verstanden habt, es euch gemerkt habt und auf eurem langen Weg angewandt habt, wenn ihr die Freude aufrechterhaltet und beschloßsen habt euch mutig zu beeilen.' Inzwischen sammelt die neuen Entdeckungen, welche

die Wissenschaft darbietet, und beachtet, wie sie genutzt werden können. Vergesst nicht, dass AGNI durch Freude, Mut und Ausdauer genährt wird. So lasst uns dem Pfad des feurigen Bewusstseins folgen!



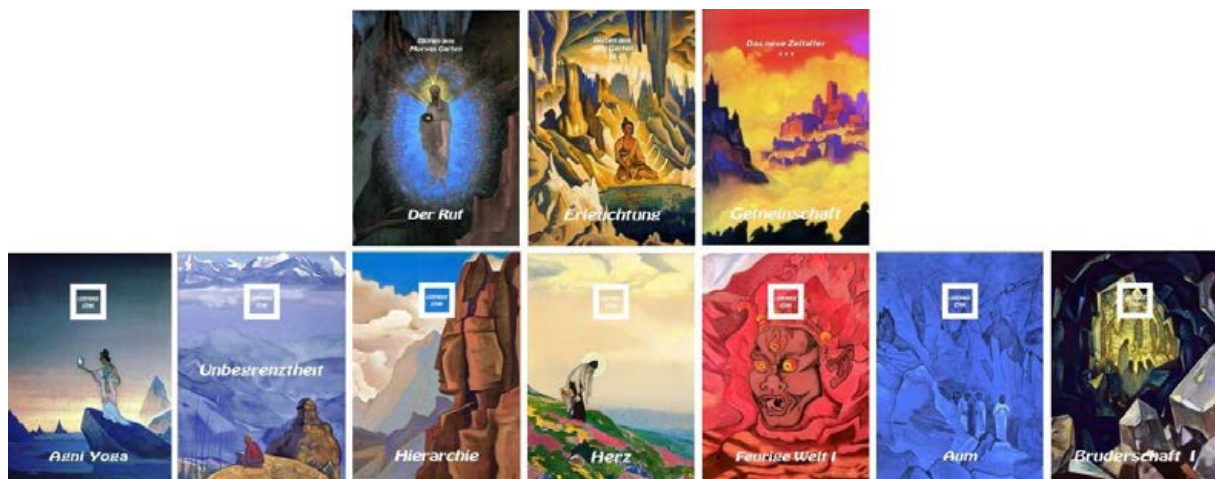
© 1932 bis 2019, alle Rechte einschließlich Übersetzungsrecht beim Autor

Die Erstausgabe erschien 1933 in russischer Sprache in Paris. Der Name des Autors war nicht angegeben. Der Autor will damit falsche Copyrightansprüche verhindern. Den Druckauftrag hat der Autor über „H.I.R.“ in Paris erteilt. Seine Anweisungen wurden erfüllt. Die deutsche Übersetzung erschien ab 1954 als Manuskript in begrenzter Auflage sowie laufende Überarbeitungen für die Studierenden der „Schule für Lebendige Ethik“ (später „Welt-Spirale“) im Verlag für Lebendige Ethik, Linz, Austria. Sie ist keine wörtliche Übertragung, jedoch eine sinngemäße. Diese elektronische Ausgabe der Übersetzung www.welt-spirale.com hat den **Korrekturstand: 24. 12. 2019**. Andere, ungekennzeichnete Ausgaben wurden nicht von uns verlegt! Die Verwendung für Schulungen, die Verlinkung, die unentgeltliche Weitergabe von Datenträgern und Ausdrucken, sowie Zitate mit Quellenangabe sind hiermit gestattet. Hinweis: In der Vergangenheit gab es trotzdem Copyrightanmaßungen von Übersetzungsübersetzungen aus dem englischen Sprachraum, die von allen Gerichten abgewiesen wurden. Im Russischen erschienen bereits viele nicht gekennzeichnete Änderungen der Originale! Fälschungen sind seit 1968 bekannt, siehe Lektion 19. Achtung, auch unser Layout und Name werden imitiert um eine Verbindung vorzutäuschen.

„Wir sagen - die Bücher der Lehre sollen den gewöhnlichen Weg der Publikation gehen. Mögen sie, ohne Namensnennung, persönlichen Vorteil ausschließen.“ (AY, § 580.)

„Gebt diese Aufzeichnungen namenlos, damit nicht jemand mit finsternen Absichten habgierige Absichten behauptet.“ (AY, § 670.)

„Denkt an den Rat, dass Die Bücher der Lehre an den Wegkreuzungen liegen sollen.“ (AUM § 450) Der Autor. (Anmerkung: „an Wegkreuzungen liegen“ entspricht heute dem Internet).



Übersicht der Werke von MAITREYA MORYA:

Blüten aus Moryas Garten: Abkürzungen:

DER RUF	RUF	§§ 387
ERLEUCHTUNG	ERL	§§ 358

Das neue Zeitalter:

GEMEINSCHAFT	GEM	§§ 275
---------------------	-----	--------

Lehre der Lebendigen Ethik in sieben Themen:

AGNI YOGA	AY	§§ 670
UNBEGRENZTHEIT (Teil 1 und 2)	UNB	§§ 918
HIERARCHIE	HIE	§§ 460
HERZ	HERZ	§§ 600
FEURIGE WELT I	FW I	§§ 666
FEURIGE WELT II	FW II	§§ 470
FEURIGE WELT III	FW III	§§ 618
AUM	AUM	§§ 600
BRUDERSCHAFT I	BR I	§§ 610
BRUDERSCHAFT II (Teil 1 und 2)	BR II	§§ 955

Freude – Friede – Freiheit

Diene dem Frieden und dem Wohl der Welt!

Übersicht der „Briefe über Lebendige Ethik, Einführung in Agni Yoga“ von LEOBRAND:

Ethik Grundwissen

1. Die Wahrheit über Yoga
2. Probleme der geistigen Erneuerung
3. Der Sinn des Lebens
4. Karma und Schicksalsgestaltung
5. Die Macht und Bedeutung der Gedanken
6. Selbsthilfe durch richtiges Denken
7. Wiedergeburt – ja oder nein?
8. Der Sinn des Leidens
9. Sündenlosprechung oder Selbstverantwortung?
10. Dharma und Lebensaufgabe
11. Tod und Wiedergeburt
12. Gebet und Opfer
13. Die Beziehungen der Geschlechter
14. Eheprobleme
15. Lebendige Ethik und Erziehung
16. Lebendige Ethik und Alltag
17. Lebendige Ethik und Ernährung
18. Lebendige Ethik und Kunst

Geistige Schulung

19. Lebendige Ethik – Lehre des Lebens
20. Die Chakren oder Zentren des höheren Bewusstseins
21. Die geistige Bedeutung des Herzens
22. Die Erweiterung des Bewusstseins
23. Die feinstoffliche Konstitution des Menschen
24. Monade oder Geisteskorn
25. Der Aufbau des Universums und der Kosmen
26. Die Feinstoffliche Welt
27. Die Feurige Welt
28. Die Bruderschaft
29. Das universelle Gottesverständnis
30. Die Mutter der Welt
31. Okkultismus – ja oder nein?
32. Abwege und Gefahren des Okkultismus
33. Gut und Böse
34. Die kommende Welt
35. Die Unbegrenztheit
36. Der Pfad zum Meister

Das Feuer, als das feinste der mit den physischen Sinnen wahrnehmbaren Urelemente, entzieht sich größtenteils der menschlichen Erforschung. Das gesamte Weltall besteht aus Materie, die jedoch eine ungeheure Verschiedenartigkeit aufweist, die sich vom dichtphysischen Zustand bis zur feinsten Lichtmaterie erstreckt und sich schließlich sogar in höchst vernunftbegabter Geistmaterie, nämlich im Heiligen Geist selbst, äußert. Auch im Menschen ist das oberste Prinzip bereits geistiger Natur, das unterste hingegen rein materieller Art. Der Mensch bildet demnach eine Synthese aus Geist und Materie und in ihm wohnt der Geist als feuriges und belebendes Prinzip. Das feurige Urelement ist in all seinen Variationen die Grundlage sämtlicher Phänomene im Leben. Als das höchste Lebensprinzip stellt es in seiner höchsten Potenz das verbindende Element im Kosmos dar. Die Feurige Welt lebt in uns selbst. Wenn wir ihr das Wohnrecht einräumen, können wir aus ihr telepathisch gesandte Botschaften empfangen. Die Verbindung zu ihr kann jedoch nur das Herz herstellen, niemals das Gehirn. Die Verbindung zur Feurigen Welt bedarf jedoch einer besonders feierlichen Haltung.

„Welt-Spirale“ Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung
www.welt-spirale.com